Basler-Offnungsbuch V. 135: Auf Donstag vor St. Johann Baptist-Tag zu Grandson „von gemeinen herren teyl daran habende mit gewalt, all sachen der schlossen halb zu beschließende". — Auf diese Verhandlungen bezieht sich auch das Lucerner Rathsbuch V. B. 405. 1475, 12. Juli (Mittwoch vor Margarethe): „Als vnser eitgnossen von Bern in disem meyen mit den vnsern für Granson, Orben vnd Jonye gezogen sind vnd die mit der Hilff Gottes erobert haben, sind die vj Ort Zürich, Vre, Switz, Vnderwalden, Zug vnd Glarus hie heimen bliben vnd nit zu vns In veld komen vber dz man Inen die sach verkündet vnd gar früntlich geschriben hat, vnd habend die selben vj ort dazemal vnd siderhar on die von Bern vnd vns tag geleistet vnd sich heimlich vnderrett, so verre dz vns dz vertrossen hat ond wir sy darumb zu worten gestossen vnd begert haben, vns zeerkennen ze geben, wz solich ir heimlich tagen sye. Da hant sy vns geantwurt, es sye war, sy haben sich dazemal geeint, dz der vj orten dheins on dz ander vns nach ziechen solte; ob aber dhein ort sich fürschiessen vnd enweg ziechen wölte, dz solt es doch vorhin den andern verkünden. Witer habend sy dhein vereinung gemacht, noch dis by eiden oder eren nit gelopt oder einandern versprochen. Actum anno etc. LXXV^to."

801.

Orbe und Jougne. 1475, 26. Juni (Montag nach St. Johann Baptist).

Archiv Solothurn: Abschiedeband, O. 9.

a. Zu Orbe ist der Gerichte wegen dasselbe geordnet und den Burgern und der Gemeinde vorgehalten worden, wie zu Grandson; zu Jougne ist das Bannen und Appelliren abgethan. Die Burger erklärten, sie hoffen wohl bei ihren Freiheiten zu bleiben, doch wollen sie unserm Begehren „gehörig sin". Dagegen sei jederzeit ein Landvogt zu Orbe gewesen, an den man appelliren konnte; nun sei die Landvogtei zu Grandson, das sei wider ihre Freiheiten. Darauf wird ihnen geantwortet, der Vogt zu Orbe soll ihr Landvogt heißen und sein, an denselben mögen sie appelliren und des Vogts von Grandson entladen sein; damit bleiben sie bei ihrer Freiheit, wie das ihnen zugesagt worden sei. **b.** „Item des bannens wegen, ob einer etwas verlur, darumb er sölt mögen bannen, ist geantwurt, wer etwas verlürt, oder Im in sinen gütern schaden geschicht, so ferr er das weiß, mag er vor dem vogt vmb freffel für nemen vnd darumb nit bannen. Aber verlur einer ützit, do er nüt wüst, mag er wol bannen." **c.** Ein „techen" (Decan) hat Gewalt, in einer gewissen „risier" kraft Erlaubniß des Bisthums von Lausanne die Leute um Schulden und Anderes zu bannen. In dieser Beziehung wurde Erläuterung begehrt. „Ist Inen geantwurt: Was die geistlichkeit antreff, Esachen vnd des gelichen, mögen sy als vor bruchen, aber vmb schuld söllent sy die dryg Herrschaften Granson, Orbe vnd Jungii ganz vnbekümbert lassen. Ob aber ander Stett vnd Herrschaften in der risier als obstat begriffen sigent, so vns nit zu versprechen standen, dwil denn der selb zugang der Statt Orbun vnd den burgern zu nutz dienen, haben die botten solich Jr begeren zugelassen." **d.** Die Räthe von Orbe haben weiter begehrt, daß die Gerichtsleute durch die Herrschaft besoldet werden sollen. Da nach ihrer Eröffnung jeweilen der verlierende Theil 3 Groß bezahlen muß, so haben die Boten bewilligt, daß dieses Geld in eine Büchse gelegt und vierteljährlich durch den Vogt unter die Gerichtsleute ausgetheilt werden soll, bis auf Widerruf der fünf Städte, allen andern Bußen der Obrigkeit unvorgegriffen. **e.** Peter Steiger ist Landschreiber, er ist vormals in Eid genommen und ihm befohlen worden, seinem Amte nachzugehen. Die fünf Städte sollen ihm einen Lohn bestimmen. **f.** In Betreff eines Landvogts zu Orbe ist abgeredet, daß, so lange die Städte ihre Hauptleute und Söldner daselbst haben, die Vogtei dem Hauptmann übertragen sein soll; später mag dann

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein Vogt gesetzt werden; die fünf Städte sollen sich darüber vereinigen, von welchem Orte er gegeben werden soll, damit nicht die Last auf Bern allein liege. —

„Abred ze Jungii": **a.** Jörg vom Stein hat Rechnung abgelegt. Er hat angegeben 111 Tawen (Tagwen?), jeden für 3 Schilling Haller angeschlagen, thut in Geld 16 Pfund 13 Schilling; so viel sollen gemeine Theilgenossen denen bezahlen, welche da gewerket haben. Ferner hat er verrechnet seine Auslagen für Eisen und anderes zum Bauen Nothwendige, auch für Zehrung an arme Fuhrleute. Dagegen hat man ihm abgezogen, was er aus Wein und Brod erlöst hat. Nach aller Rechnung bleibt man ihm schuldig 46 Pfund 19 Schilling. An beiden Summen trifft es jeder der fünf Städte 12 Pfund 15 Schilling zu zahlen. **b.** Bezüglich der Bauten im Schlosse werden einige weitere Anordnungen getroffen, welche der Hauptmann besorgen und das Geld dafür von den Theilgenossen, die selbes nach Bern senden werden, erhalten soll. **c.** Da das Schloß kein Wasser hat, so soll die Cisterne ausgeräumt, am Boden vergossen und ein großes Seil nebst Scheibe zu deren Instandsetzung gekauft werden. **d.** Der Gerichte wegen ist vorgesorgt wie zu Grandson, ebenfalls mit Abstellung des Bannens und Appellirens. Der Vogt, den Bern bestellen wird, soll das Gericht und den Weibel in Eid nehmen nach der Ordnung, die zu Bern dießfalls geschrieben werden wird. **e.** Die Dörfer, die zu Jougne gehören, bleiben bei ihren Gerichten, sollen es aber damit halten wie die Stadt. **f.** Die Boten haben einen Zollner gesetzt und beeidigt. **g.** „Item die Houptlüt hand anbracht, wie sy vnd die Knecht nüt me meinent ze bleiben, so ferr man sy nit welle lassen rouben. Ist Inen geantwurt, wir sölichs hinder sich bringen wellent. Haben sy kurz abgeschlagen vnd nit meinten, lenger do zebliben. Ist Inen zugelassen, das sy bescheidentlich vnd mit sorg vnd guter kuntschaft mögent die sigent schedigen, doch nit lenger, denn biß vff der Herren hindersichbringen, ob Inen dz ferrer zugelassen oder verbotten werd, lassen sy geschechen." **h.** Da vier Orte der Theilgenossen jedes 35 Gulden für Wein und Brod zur Verproviantirung von Jougne gegeben, so sind sie der Meinung, daß Basel auch 35 Gulden erlegen soll. **i.** Die Knechte zu Jougne sollen der Stadt Bern Zeichen als gemeines Fähnlein führen, „angesechen dz die Hüser mit beren gezeichnet sind". **k.** Man soll darauf denken, die Kosten der Besatzung gelegentlich zu vermindern.

802.

Lucern. 1475, 4. Juli (vff sant Vlrichstag).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 44 b.

Boten: Zürich. Cunrad Schwend. Bern. Anton Archer. Lucern. Caspar von Hertenstein, Schultheiß; Heinrich Hasfurter, Altschultheiß; Hans Feer. Uri. Ammann Arnold; Hans zum Brunnen. Schwyz. Ammann Dietrich (In der Halden). Unterwalden. Ammann Heinzli; Paulus Enentachers.

a. Auf die Anfrage des Vogts von Baden, in welcher Form er die von Klingnau, Kaiserstuhl und Zurzach der hohen Gerichte wegen in Eid nehmen soll, wird geantwortet, er soll sie nach gleicher Eidesformel beeidigen, nach welcher die andern Grafschaftsangehörigen den hohen Gerichten schwören. Wenn sie dagegen Einwendungen machen, so soll er auf nächstem Tage berichten. **b.** Der Herren von Zurzach wegen ist dem Grafen Rudolf von Sulz und denen von Kadelburg geschrieben, sie sollen dieselben bei ihren

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gerichten ruhig bleiben lassen oder ihre allfälligen Ansprüche mit Recht geltend machen; wir seien pflichtig, die Herren von Zurzach zu schirmen. **c.** Auf diesem Tage sind gewesen der Dechant von Constanz und Herr Ludwig von Helmstatt im Namen des Erwählten und des Capitels von Constanz, haben da ihre Verantwortung gethan, wie jeder Bote weiß, und zuletzt begehrt, man möchte aus allen Orten Boten zu ihnen auf die Pfalz und auch auf den Tag zu Schaffhausen schicken, um ihnen Beistand zu thun und zu hören, wie sie nicht anders handeln, als des Bisthums Nutzen und Ehre es erheischen. Die von Schwyz haben erklärt, wenn der Herzog von Oesterreich die Sache des von Freiberg nicht verlassen wolle, so werden sie ihm weder Hülfe noch Beistand thun, wenn sie nach der Richtung dazu ermahnt werden. Man hat den beiden Abgeordneten von gemeiner Eidgenossen Seite geantwortet, es werden sich auf dem Tage zu Schaffhausen aller Orte Boten einfinden und sich weder Mühe noch Kosten reuen lassen, die Sache zu gütlicher Verständigung zu bringen. Von dem heutigen Tage aus wolle man dem Fürsten von Oesterreich, der Ritterschaft und Andern schreiben, sie möchten dafür sorgen, daß allenthalben gewaltsame Neuerungen unterbleiben. **d.** Des Schlosses Liebenfels und des Lanz wegen sollen die Boten, welche auf den Tag zu Schaffhausen bestimmt werden, am Samstag vor Maria Magdalena (15. Juli) daselbst eintreffen, mit Vollmacht, beide Theile anzuhören und die Sache abzuthun. **e.** Auf Sonntag vor Maria Magdalena (16. Juli) sollen Zürich und Schwyz im Namen gemeiner Eidgenossen ihre Boten zu Wyl im Thurgau haben, der Streitigkeiten wegen zwischen St. Gallen und Appenzell. Der Abt von St. Gallen und beide Parteien sollen auch ihre bevollmächtigten Boten dahin senden. **f.** Auf Montag vor Maria Magdalena (17. Juli) sollen die Boten aller Orte zu Zug sein, des Herzogs von Mailand und Laurius und Hans Kündigs wegen, um mit diesen zu reden und auch zu berathen, was auf das Anbringen von Uri zu verhandeln sei. **g.** Ferner soll in Zug auf folgende Stücke, welche die sechs Orte Zürich, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus angebracht haben, völlige Antwort gegeben werden, nämlich: 1. „So wäre war, dz villicht sy iez kurzlich by einandern zu tagen gewesen werend vnd wer dz vrsach, wir weren ietzmalen in eim tödlichen kriege mit dem Hertzog von Burgund, da wolte sy bedunken gut sind, damit wir in die sache gesechen vnd daran sin wolten, damit wir vns nit selber zu sechern des kriegs machten, wan wz wir ioch fürer tun wolten, dz wir dz alweg mit einhellem Rate gemeinlich detent, mit me worten, als dz myn Herren wol verstanden haben.“ 2. Dazu haben sie nachstehende vier Stücke angebracht, welche die Herzogin von Savoyen an sie, die sechs Orte, geworben hat: 1. Sie anerbiete, wenn wir mit dem Herzog von Burgund eine Richtung des Kriegs machen wollen, so wolle sie aus besonderer Liebe zur Eidgenossenschaft uns mit ihm gänzlich zu Frieden und Richtung bringen, und wenn ihm die 80,000 Gulden, die er dem Herzog von Oesterreich auf die niedern Landschaften im Elsaß und Sundgau geliehen, nicht wieder werden mögen, so werde er die den Eidgenossen schenken und übergeben. Das wolle sie wohl zu Stande bringen. 2. Da wir, es sei gemeine Eidgenossen oder besondere Personen, gegenwärtig Streitigkeiten mit dem Herzog von Mailand hätten, so wolle sie, da sie gegenwärtig in besonderer Liebe und Freundschaft zu dem Herzog stehe, uns um alle Sachen mit ihm freundlich richten, so daß nichtsdestominder die Capitel, die wir mit ihm haben, ungeändert bleiben sollen, und zwar so, daß wir an der Richtung Nutzen und Ehre hätten. 3. Es sei wahr, daß sie mit dem Lande Wallis, welches mit einigen Orten in Bündniß oder Vereinigung sei, etwelche Irrung und Stöße habe; allein damit die Eidgenossen verspüren, daß sie zu ihnen ein besonderes Vertrauen habe, wolle sie diese Streitigkeiten zu Minne und Recht auf sie oder auf Lucern setzen und ihrem Entscheid nachleben. 4. Sie anerbiete,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

da sie mit Bern in ewigem Bündniß stehe, auch mit den übrigen Orten in Freundschaft zu treten und sofern wir mit ihr Bündniß oder Vereinigung machen wollten, so wolle sie das thun und Leib und Gut zu uns setzen.

Zu **e.** Vergleiche das daherige Schreiben d. d. 1475, 6. Julius (Donstag nach St. Ulrich) im Stiftsarchiv St. Gallen.

803.

Zürich. 1475, 7. August (Montag nach Vincula Petri).

Staatsarchiv Bern: Allgemeine Eidgenössische Abschiede, A. 95.

a. In Betreff des Gefangenen, welcher schon lange des Kirchherrn von Frauenfeld wegen zu Baden liegt und auf dessen Vergicht hin anfänglich beschlossen war, auch Herrn Hug von Landenberg zu verhaften, ist von letzterm abgesehen und beschlossen worden, Zürich solle Herrn Hug auf einen Tag, wo die Eidgenossen über die Sache verhandeln werden, zur Verantwortung vorberufen. Da nun Uri, Unterwalden und Zug ihre Boten nicht auf dem heutigen Tag gehabt haben, so sollen Lucern, Schwyz und Zürich diesen Orten verkünden, daß sie ihren Boten auf nächsten Tag dieses Gegenstandes wegen Vollmacht geben. **b.** Ebenso soll auf nächstem Tag der Anzug, daß im Gotteshaus Wettingen übel gehaushaltet werde, zur Behandlung kommen. **c.** Den Grafen von Montfort einestheils und denen von Buchhorn andern-theils ist zu Lucern ein gütlicher Tag nach Zürich gesetzt worden. Dahin sind nun nur die Letztern gekommen und haben ihre Sachen dermaßen erläutert, daß die Boten glauben, es sei ihnen von den Grafen von Montfort Unrecht geschehen und man soll sie als getreue Anhänger der Eidgenossenschaft bestens unterstützen. **d.** Der Stadt Basel Boten, die auf diesen Tag nach Zürich gesendet waren, haben geredet, die Gefangenen und die, welche sie der Münze wegen in Eid genommen, haben sich mit Gold- und Silberkaufen und Brennen der Münzen dermaßen verschuldet, daß Einige unter ihnen zu strafen wären, sie werden aber von ihren Herren in Schutz genommen. Das sollen die Boten ihren Obern berichten. **e.** Zwischen Schaffhausen und Zürich konnten die anwesenden Boten nichts in Freundschaft schaffen, der Streit muß also an's Recht gelangen. **f.** Des Kaisers Mahnung halb will man die Sache anstehen lassen, bis die zufolge des Beschlusses zu Basel von Straßburg, Basel und der Herrschaft Oesterreich an ihn geschickten Boten zurückkommen. **g.** Denen von Basel hat man Vollmacht gegeben, diejenigen Gefangenen, welche noch dort sind und nicht „verjehen" wollen, zu beschätzen. **h.** Der Vogt von Baden hat über Eingriffe in die hohen Gerichte zu Klingnau geklagt: „Dieselben stuck vstragen sint". **i.** Die von Zofingen und Hans Marti haben gebeten, daß man sie bei ihrem alten Herkommen bleiben lasse. **k.** Graf Oswald von Thierstein hat sich verantwortet des Herzogs von Oesterreich wegen, der einen Unwillen gegen ihn habe, da er sich vormals erboten hätte, ihm zu dienen, wie etliche der Eidgenossen wohl wissen. Er erbiete sich noch heutzutage, willig zu sein, wo er den Eidgenossen dienen könne; er habe seine Leute auch vor Hericourt bei den Eidgenossen gehabt. **l.** Der Schreiber von Solothurn hat der Knechte wegen geredet, die bis Solothurn gezogen waren. Auch redet der Hasfurter, er habe verstanden, Bern und Solothurn wollen einen Zug thun; deßhalb habe man den Knechten den Auszug nicht verwehren wollen. **m.** Derer von Suhr wegen, die Einem von Zürich sein Roß verboten haben. **n.** Des Gotteshauses Einsiedeln wegen.

Das Datum des Abschieds steht auf der Rückseite.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

804.

Schaffhausen. 1475, 10. August (Sanct Lorenz).

Archiv Basel: Offnungsbuch, V. 138.

Hier sollte ein Tag stattfinden der beiden Bischöfe von Constanz wegen. — Die Acten fehlen.

1475, 10. Juli. Ulm. Mandat Kaiser Friedrichs betreffend Handhabung des Grafen Otto von Sonnenberg im Besitz des Bisthums Constanz in Kraft der Concordate deutscher Nation ꝛc. ꝛc.

Staatsarchiv Lucern. Allgemeiner Abschiedeband B. 108.

805.

Bern. 1475, 14. August.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch A. 395 b.

Bern quittirt für sich und im Namen gemeiner Eidgenossen für 10,000 Livres Tournois, welche ihm durch Johann Briçonnet, Generaleinnehmer des Königs von Frankreich, kraft einer Cession Herzog Sigmunds von Oesterreich und im Namen desselben auf Rechnung seiner französischen Pension für die von den Eidgenossen ihm bei Hericourt geleistete Hülfe bezahlt worden sind.

Vergleiche ebendaselbst 361 a. b. auf diese Cession bezügliche Acten.

806.

Bern. 1475, 25. August (Freitag nach Bartholomäi).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch, C. 548.

a. Des Landvogts zu Orbe wegen ist erkannt, daß derselbe bleiben soll, wie früher davon geredet und derselbe auch jetzt durch die von Freiburg dargegeben ist. **b.** Zu Jönye (Jougne) sollen von den vier Städten Hauptleute gesetzt werden und diese sollen unter sich den Oberhauptmann bezeichnen, der in allen Sachen mit ihrem Rathe handeln soll. **c.** Jede Stadt soll innert acht Tagen 90 Söldner an die Orte senden, wohin sie gehören, und wenn Jemand abzulösen wäre, so soll das auch geschehen; denn nach Warnungen, welche gekommen sind, ist das nothwendig, zumal die Herren von Bern jetzt aus dem Felde ziehen. **d.** Die Hauptleute auf den Schlössern sollen sorgen, daß durch die eroberten Leute der nothdürftige Bau vorgenommen werde. Wenn vormals durch die Herren von Orbe Jemanden zu diesem Zweck Geld gegeben worden wäre, so soll man solche anhalten, ihre daher übernommene Verpflichtung zu erfüllen. Wenn die Söldner zu solchen Arbeiten verwendet werden, so soll man ihnen angemessenen Lohn dafür geben. **e.** Die Hauptleute sollen auch für den gehörigen Eingang der Zinse, Gülten ꝛc. besorgt sein und die Gerichte abhalten lassen. **f.** Was zur Vertheidigung der Schlösser dient, dafür sollen die Hauptleute sorgen, sei es zu Grandson die Bollwerke abbrechen oder daselbst und an andern Orten die Büchsen fassen zu lassen; falls etwas an den Büchsen mangelte, so sollen die vier Städte nach aller Nothdurft

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

helfen. **g.** Man soll mit Willi Giger von Freiburg, dem die Landschaft und Sprache bekannt ist, wegen Verproviantirung der Schlösser reden. **h.** Pulver und Anderes, was sonst mangelt, sollen die Hauptleute beschaffen oder von den vier Städten verlangen, die auf gemeinsame Kosten das herschaffen werden. **i.** Liegende und fahrende Güter der Feinde oder der Entwichenen sollen die Hauptleute zu Handen der vier Orte einziehen. **k.** Freiburg soll in aller vier Städte Kosten ein starkes Seil mit Scheiben für den Ziehbrunnen in Jougne anschaffen und auch Harzringe dahin senden. **l.** Heinrich Matter, Schultheiß zu Thun, soll, sobald die Herren von Bern heimkommen, Rechnung ablegen; ebenso der Großweibel. **m.** Freiburg soll möglichst bald ein Verzeichniß der Gülten und Einkünfte der drei Schlösser Jougne, Orbe und Grandson anfertigen lassen. **n.** Alles das soll jeder Bote an seine Herren bringen und selbe einladen, auf nächsten Donstag zu früher Tageszeit Boten nach Bern zu schicken, um sich definitiv dießfalls zu verständigen.

807.

Amiens. 1475, 29. August.

Commines-Lenglet, III. 397.

Einschluß der Eidgenossen in den neunjährigen Frieden zwischen König Eduard von England und Ludwig XI., König von Frankreich. »Quod in presentibus treugis, abstinentiis guercarum, ligis et confœderationibus comprehendantur alligati et confœderati hinc inde postea nominati, si in eis comprehendi velint, videlicet — ex parte dicti illustrissimi Principis Franciæ — Domini et communitas de Berna et eorum confederati, item illi de liga altæ Alamaniæ. — Qui quidem alligati utriusque dictorum Principum teneantur declarare Principi, cum quo confœderantur, se in his treugis velle comprehendi, si in illis comprehendi velint, et idem Princeps teneatur alteri referre Principi, ut premittitur, infra tres menses proxime post datam presentium sequentes.«

808.

Lucern. 1475, 4. September (Montag nach Sanct Verenentag).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 45 b.

Boten: Zürich. Felix Keller. Bern. Bartholomäus Huber. Uri. Hans Fries, Altammann. Schwyz. Dietrich In der Halden, Altammann. Unterwalden. Ammann von Einwyl. Zug. Der Zehender. Glarus. (Niemand.) Lucern. Peter Rust, Altschultheiß; Rudolf Schiffmann; Ulrich Feiß.

a. Dem Vogt von Baden ist zu schreiben, er soll mit dem Gefangenen, in Betreff dessen die von Wyl geschrieben haben, verfahren, wie es ihm Nutzen und Ehre der Eidgenossen zu erfordern scheinen. **b.** Der Ehesache wegen zwischen dem Sittli, Ulrich Ammann und der Margaretha Zelger von Stans soll man mit ihnen verschaffen, daß sie den besiegelten Abschieden nachkommen. Die von Lucern sollen in unser Aller Namen eine Botschaft nach Unterwalden senden, damit Ulrich Ammann und Andere angehalten werden, das Urtheil zu Rom zu lösen, auf daß dem Abschied nachgegangen werde. Wollen sie

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

das nicht thun, so sollen die Boten auf nächsten Tag wieder Vollmacht erhalten, in der Sache zu handeln. **c.** Herr Hug von Landenberg, welcher durch den Götzen, der zu Baden gefangen ist, beschuldigt wird, an der Gefangennahme des Leutpriesters zu Frauenfeld Schuld zu haben, anerbietet sich, seine Unschuld mit Zeugen zu beweisen, wenn man die Kundschaften anhören wolle. Man sagt ihm nichts weiter zu, als man wolle sein Anerbieten heimbringen, erneuert und verlängert ihm aber das Geleit bis auf St. Gallentag. Auf dem nächsten Tag soll man dann antworten, ob man seine Verantwortung und Kundschaft weiter anhören oder ihm die Vergicht zu Baden vorhalten wolle. Sein Begehren, ihn in das Gut seiner Kinder einzusetzen, läßt man auch ruhen bis zum Austrag obgemeldeter Sache; doch hat man dem Landammann im Thurgau befohlen, daß er die Kinder bei dem Gut schirme nach Laut des ihnen darüber gegebenen Briefes. **d.** Der Lehen im Thurgau wegen, welche die Herrschaft zu leihen meint, wir aber dem Landvogte zu leihen befohlen haben, soll man zu Rath werden, wie man die leihen wolle; man soll die Sache ordnen; ein Schreiber, er sei von Zürich, Lucern oder aus einem andern Orte, welcher der Eidgenossen Nutzen und Ehre zu bedenken wisse, soll dabei sein und ein Urbarbuch aufstellen, damit man in Zukunft sich daran halten könne. Inzwischen soll der Schreiber von Lucern in dem (österreichischen) Urbar suchen, was sich der Lehen wegen darin findet. **e.** Des Lanz und seines Schlosses Liebenfels wegen ist derer von Constanz Botschaft abermals hier gewesen und hat begehrt, daß dem Lanz und seiner Ehefrau das Ihrige wieder zurückgestellt werde, indem wir nie Jemanden, der sich vor uns zu Recht erboten, rechtlos gelassen hätten ꝛc., und damit der Lanz nicht veranlaßt werde, sein Recht weiter zu suchen ꝛc. Man hat darüber gerathschlagt und mit Schwyz, Zug und Glarus geredet, weil der Lanz Recht geboten und sie das Recht auf Uri aufgenommen haben, so möchten sie mit den Ihrigen reden, gütlich von Liebenfels abzuziehen, und betrachten, „dz nieman verbunden ist, verpfant zu Recht zu kommen". **f.** Da die Herzogin von Savoyen sich bei uns um einen Frieden mit dem Herzog von Burgund bemüht, so hat man beschlossen, sie gütlich anzuhören, wenn sie ferner uns nachreiten und Tag setzen lassen wird. Man soll ihren Boten die Vereinigung mit dem König von Frankreich, die Richtung mit dem Herzog von Oesterreich und die Vereinigung mit den Fürsten und Städten vorhalten und mit ihnen dergestalt reden, daß man gründlich erkenne, „was hinder Inen sye". Denen von Unterwalden ist aufgetragen, ihnen dieses zu antworten und ihnen nach Lucern um die Sache Tag zu setzen. **g.** Des Tages wegen, welchen die Räthe der Herrschaft dieser schweren Kriegsläufe wegen zu leisten begehren, wie zu Schaffhausen geredet ist, will man die Ansetzung desselben gewärtigen und inzwischen zu Rath werden, ob man den Tag besuchen oder was man thun wolle. **h.** Die Boten des Capitels und des Erwählten von Constanz haben wiederum Klagen angebracht gegen den von Freiberg, er mache Neuerungen, fange Priester und nehme ihnen das Ihrige, versuche die Gerichte von Constanz in des Herzogs von Oesterreich Schloß zu Zell zu bringen, unterfange sich zu weihen und Weihebriefe auszustellen, alles wider den Abschied von Schaffhausen. Man möchte ihn an seinem Beginnen hindern oder sie müßten Gewalt brauchen. Sie haben auch eine Schrift hören lassen, wie sich der Kaiser und die Kurfürsten der Sache wider den von Freiberg angenommen haben, indem sie das Bisthum Constanz und alle deutschen Lande bei ihren Pfründen und Freiheiten schirmen wollen. Sie haben endlich begehrt, man möchte ihnen Fürdernißbriefe an den Papst geben, wie vormals; denn der Kaiser und die Kurfürsten hätten dem Papste auch geschrieben, wenn er den von Sonnenberg nicht bestätigen wolle, so werden sie ihn schirmen und ihm die Regalien leihen. Darauf hat man ihnen geantwortet, die Sachen seien uns leid, man wolle

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Fürsten von Oesterreich, seinen Räthen und dem von Freiberg schreiben, daß sie dem Abschied von Schaffhausen nachgehen, damit die Vereinigung desto freundlicher gehalten werde. Auch denen von Zell am Untersee will man schreiben. In Betreff der Fürderniß nach Rom soll man heimbringen, die Boten seien der Meinung, man soll solche Fürderniß thun wie zuvor; denn wenn dadurch die Sachen zur Ruhe gebracht werden könnten, wäre es besser, als wenn daraus noch weitere Unruhe entspränge. Man soll darüber nach Lucern antworten bis nächsten Dienstag (12. September). („Hant alle ort zugeseit, vsgenon Bern, als wir hie zu Lutzern brieff hant von den örttern.")

809.

Leuk. 1475, 7. September.

Staatsarchiv Bern.

Walther, von Gottes Gnaden Bischof zu Sitten, Präfect und Graf in Wallis, einerseits, Schultheiß, Räthe und Hundert der Stadt Bern andererseits, erneuern in Betracht der bedenklichen Zeitläufe und der nachbarlichen Lage und Freundschaft ihrer Lande und Leute den vor neunundzwanzig Jahren zwischen beiden Theilen eingegangenen Freundschaftsvertrag. Der Bischof war in Person anwesend und hatte zu sich Boten aus allen Zehnden berufen, nämlich von Sitten: Hans auf der Flüh, Johannes Asper, Matthäus Ayolphi, Heinrich Warnier, Castellan daselbst, Peter Meyer von Vex, Hans Jacobs, Hans Levoz, Hans Jamotz von Naas, Heimo Sylvestrez von Brens, Jacob Glassier, Jans an der Eggen, Peter Clanyon und Ralet Hugen von Saviese; von Siders: Franciscus am Heingart, Edelknecht, Egidius Ullen, Martin Venetz, Castellan daselbst, Johannes Munodi, Peter Barratz, Peter Bangnyordi, Johannes Alawis und Johannes Berthez; von Leuk: Joder Grand, Meyer daselbst, Perrinus Oschier, Perrodus Fornier, Anton Perris, Perrodus Kraft, Joder Eschelier, Steffan in der Gassen, Anton Willemei, Steffan Heinrich, Hans Pilleti, Arzt; Perrin Jamoltin; Peter Mettier und Hans Schwarz; von Raron: Paulus Tusentzer, Steffan Andres, Mauritius am Port, Hans Woliker auf Deisch von Mörel; von Visp: Peter zu Riedmatten, Castellan daselbst; Franz am Heingarten, Edelknecht, Georg Meyer aus dem Thal Gason, Peter auf dem Büel von Stalden, Joder Kalbermatter; von Brig ist des „Sterbets" wegen Niemand erschienen, sie haben aber geschrieben und die Sache empfohlen; von Deisch aufwärts: Anshelm auf der Egg, Hauptmann gemeiner Landschaft, Michael Schampen, Althauptmann, Hildbrand Haleparter, Wilhelm Grallen und Ammann Cunis. Von Seite Berns erschienen als bevollmächtigte Rathsboten: Niclaus von Scharnachthal, Ritter, Schultheiß, Thüring Friker, Doctor der Rechte, Stadtschreiber, Urban von Mulern, Altvenner und des Raths. Beide contrahirenden Theile erneuern die ewige Freundschaft und Nachbarschaft nach Inhalt des alten, schon vor neunundzwanzig Jahren eingegangenen Bundes folgendermaßen: Jede Partei soll der andern Hülfe leisten gegen allen Druck, gegen Letzung und Gewalt, und wenn ein Theil von fremdem Volk in seinem Lande überzogen oder gedrängt würde, so soll der andere zu ihm gutes Aufsehen tragen, zu Weiterm jedoch nicht verbunden sein. Käme ein Theil mit Jemanden zu Krieg, dem der andere vor Datum dieses Briefes so verbunden wäre, daß er ihm Hülfe thun müßte, so soll er es den andern Theil wissen lassen und allen Fleiß anwenden, die Sache zu vermitteln. Gelingt es nicht, so soll jeder seine Pflicht thun. Entstünde Krieg

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zwischen Bern und dem Haus Savoyen und wollte Savoyen ein Rechtbot auf Bischof und Capitel von Sitten oder die Landleute von Wallis nicht annehmen, so soll dann Bern den Bischof und seine Landschaft zur Hülfe mit ganzer Macht oder mit so vielen Leuten als die Noth erfordert und ihnen (denen von Wallis) gelegen ist, zu mahnen haben, um Bern zu dem Rechte zu handhaben und zu schirmen. Ebenso soll es gehalten werden bei Zwistigkeiten, die zwischen Wallis und Savoyen entstünden. Käme man dergestalt zu Krieg gegen Savoyen, so soll kein Theil ohne den andern Waffenstillstand oder Frieden machen und jeder den andern bei Eroberungen schützen. Für Zwistigkeiten, die unter den contrahirenden Theilen entstehen könnten, wird ein schiedrichterliches Verfahren festgesetzt; Wallis nimmt seine zwei Richter aus dem Rathe zu Bern, Bern die seinen aus der Landschaft Wallis; wird ein Obmann nöthig, so wählen ihn die vier einhellig oder mit Mehrheit; zu welcher Partei Urtheil er fällt, dabei soll es bleiben. Für Privatstreitigkeiten beidseitiger Angehörigen gilt der Gerichtsstand des Beklagten. Nachbarliche Vereinbarungen an einander stoßender Gemeinden bleiben vorbehalten. Kein Theil soll den Feinden des andern Enthaltung oder Vorschub thun, Handel und Gewerbe sollen gegen Bezahlung der alten und gewöhnlichen Zölle frei gehen. Flüchtige Uebelthäter, mit Ausnahme unbedachter Todtschläger, werden gegenseitig auf Verlangen ausgeliefert. In Kriegen des einen Theils wider Solche, die dem andern nicht verbunden sind, wird freie Werbung gestattet. Entwichene sollen demjenigen Theile, dem sie entwichen sind, zur Letzung nicht vorenthalten werden. Kein Theil soll den andern mit fremden geistlichen oder weltlichen Gerichten umtreiben, ausgenommen um Ehe und offenen Wucher. Von zehn zu zehn Jahren soll jeweilen auf St. Jacobstag dieser Vertrag beschworen werden, jedoch soll er auch dann in Kraft bleiben, wenn solche Beschwörung in beidseitigem Einverständnisse unterlassen würde. Im Einverständniß beider Theile mag dieses Bündniß erläutert, gemindert oder gemehrt werden. Alle ältern Bünde und Verträge zwischen beiden Parteien sollen durch den gegenwärtigen Vertrag aufgehoben sein. Es siegeln: Bern, der Bischof, das Capitel zu Sitten und die obgenannten Zehnden.

Pergamentene Urkunde mit fünfzehn anhängenden Siegeln. Auch eine Copie im Staatsarchiv Lucern. Abgedruckt bei de Gingins, Documens concernant l'histoire du Vallais, im Archiv der schweiz. geschichtforschenden Gesellschaft III. 216.

Die Instruction Berns an die mit der Unterhandlung dieses Bündnisses beauftragten Niclaus von Scharnachthal und Thüring Fricker siehe im Berner deutschen Missivenbuch C. 552 ff.

810.

1475, 13. September.

Commines-Lenglet III. 409, 419.

a. Vorbehalt Berns und der Eidgenossen in dem neunjährigen Waffenstillstand von Soleuvre bei Vervins zwischen Ludwig XI., König von Frankreich, und Herzog Carl von Burgund:

«Item en cette presente Trève sont compris les alliéz d'une part et d'autre cy-après nomméz, si compris y veulent estre, c'est à sçavoir pour la part du roy, très-haut et très-puissant Prince le roy de Castille et de Leon, le Roy d'Escosse, le roy de Dannemarc, le roy de Jerusalem et de Sicile, le roy de Hongrie, le duc de Savoye, le duc de Lorraine, l'évesque de Metz, la Seigneurie et communauté de Florence, *la Seigneurie et Communauté de Berne et leurs alliez, qui furent compris en la trève précédente*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

faite en l'an mil quatre cent septante deux et non autres, ceux de la ligue de la haute Allemagne et ceux du pays de Liege, qui se sont declarez pour le Roy et retiré en son obéissance. Lesquels alliez seront tenus de faire leur declaration, s'ils voudront estre compris en la dite trève et icelle signifier à mon dit Seigneur de Bourgongne en dedans le premier jour de Janvier prochain venant. Et pour la part de mondit Seigneur de Bourgongne y seront compris etc. etc. — — Ce toutefois entendu que, si lesdits Alliez compris de la part du Roy ou aucuns d'eux à leur propre querelle ou en faveur et ayde d'autruy mouvoient ou faisoient guerre à mondit Seigneur de Bourgongne, il se pourra contre eux deffendre et à cette fin les offendre, faire et exercer la guerre ou autrement y resister et obvier de toute sa puissance, les contraindre et reduire par armes et hostilitez ou autrement, sans que le Roy leur en puisse donner ou faire donner secours, ayde, faveur, ne assistance à l'encontre de mondit Seigneur le Duc, ne que ladite Trève soit par ce enfreinte».

b. Erklärung König Ludwigs XI. in Erläuterung eines Artikels des neunjährigen Waffenstillstands zwischen ihm und dem Herzog von Burgund, ausgestellt zu Soissons am gleichen 13. September:

— «Et aussi Monseigneur de Bourgogne pour la presente trève ne laissera point à garder et defendre et mettre en sa main ses comtés et pays de Ferrette et d'Aussoys et autres villes et places à l'environ, qu'il a tenues depuis six ans en ça, et réduire et remettre par puissance d'armes ou autrement, ainsi que bon lui semblera, en son obéyssance pleine et entière les villes et places qui, en tout ou en partie, s'en sont nouvellement soustraites ou s'en soustrairont ci-après, ne par ce sera point rompue ladite trève. Et au cas que ceux de la communauté de Berne et leurs alliez feront auxdits de Ferrette et d'Aussoys, leurs aydans, alliez et adhérans, aucune ayde, assistance ou faveur, soit en y envoyant ou y souffrant et permettant aller et demeurer aucuns de leurs gens et sujets, leur baillant et administrant artillerie ou vivres, retraite et communication en leur ville et pays ou en autre façon et manière quelconque, Monditseigneur de Bourgogne pourra contre lesdits de Berne et leurs Alliez procèder par armes, hostilitez ou autrement, comme il lui plaira, et ne leur donnera ou fera donner le Roy aucune ayde ou secours, ne par ce sera ladite trève enfreinte.»

Auch bei Dumont, Corp. diplom. T. III. pag. 509.

811.

Lucern. 1475, 28. September (Sanct Michaelsabend).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 47.

Boten: Zürich. Felix Keller. Bern. Bartholomäus Huber; Peter Stark. Lucern. Caspar von Hertenstein, Schultheiß; Heinrich Hasfurter und Peter Rust, Altschultheißen. Uri. Hans Imhof. Schwyz. Dietrich in der Halden. Unterwalden. Claus von Zuben. Zug. Schreiber Seiler. Glarus. ....

a. Die von Lucern sollen Gewalt haben, der eidgenössischen Knechte wegen, die in Lothringen vom Herzog von Burgund gefangen worden sind, je nach Gelegenheit und Gestalt der Sache an den Markgrafen von Rötteln, den Landvogt von Thierstein, die Stadt und den Bischof von Metz zu schreiben. **b.** Ammann Schmid von Zug und Heinrich Schmid von Unterwalden sind als Boten der Gesellen zu Liebenfels hier gewesen und haben erzählt, der Lanz habe zu Schaffhausen etliche Rechtbote, darunter auch auf die von Uri, gethan; sie haben das Rechtbot auf Uri angenommen, sofern der Lanz persönlich dahin kommen wolle; wenn nicht, so wollen sie ferner handeln, wie ihnen füglich sei. Da nun aber der Lanz meint,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

er sei nicht schuldig, gepfändet zum Rechte zu kommen, so hat man beschlossen, das Schloß zu gemeiner Eidgenossen Handen zu nehmen bis zu Austrag des Rechts. Ist der Lanz damit einverstanden, so soll dann jedes Ort, aus welchem Angehörige dort sind, mit selben verschaffen, daß sie das Schloß zu gemeiner Eidgenossen Handen kommen lassen mit Allem, was darin ist, welche dasselbe dann unparteiisch besetzen und besorgen lassen wollen bis nach ergangenem Spruche. Zürich soll diesen Vorschlag dem Lanz mittheilen. **c.** Da die Gesellen zu Liebenfels Einige von Steckborn, welche wider die Eidgenossen schimpflich geredet haben, strafen wollen, wenn wir sie nicht selbst strafen, so hat man ihnen bedeutet, sie sollen dies unterlassen und nichts anfangen; die Sache berühre gemeine Eidgenossen, welche sie selbst in die Hand nehmen wollen. Darauf hat man dem Landvogt Hans Blum geschrieben, diejenigen, welche solche Worte geredet haben, mit Recht vorzunehmen und zu strafen, wie das zu Constanz beredet ist. **d.** Auf Klage des Martin Falk, der vom jungen Schnelbog verwundet worden ist, wird dem alten Schnelbog geboten, innert Monatsfrist jenem Wirth- und Arztlohn abzutragen, wie er sich dazu verpflichtet hat. Den jungen Schnelbog soll der Vogt von Zürich in den Aemtern, wenn er sich betreten läßt, ergreifen und nach Meyenberg vor Gericht stellen. **e.** Der Stöße wegen zwischen den Schnidern zu Sarmenstorf und Hensli Moser soll die Sache anstehen, bis der Vogt Waldmann zu Land kommt, dann soll er den Parteien vor die Eidgenossen Tag setzen. **f.** Man soll dem Erni Sunder schreiben, daß er den Brief löse, der von Rom gekommen ist, nach Sage des Abschieds; denn der Sitli will für seinen Theil den Brief lösen. **g.** „Item als die botten von Bern vnd Lutzern von Jr Herren wegen an die übrigen sechs Ortt gebracht, nachdem vnd sy mit einandern zu Granson, zu Orben vnd Jongen im veld gewessen vnd aber die sechs ort sy zusamen getan vnd etlich verkomniß mit einandern gemacht, dz sich nieman fürschiessen sol, als sy den botten vf dem nechst vergangnen tag fürgehalten; da do etlichs botten verantwurt getan vnd die antwurt geben, sy haben dehein gelüpt noch verbüntnis zusamen getan; wol haben sy sich vnderrett, dz sich nieman fürschiessen noch enweg ziechen söl; ob aber dehein ortt sich fürschiessen, dz sol doch den andern ortten kund tun, sy haben aber darumb einandern weder brieff vnd sigel geben; dz haben sy an Jr Herren bracht, die sömlichs frömd vnd vnbillich nimpt vnd erbarmet, welten wol, es were nit beschechen, dann sömlichs in der eidgnosschafft vormalen nie beschechen, vnd wo man dz vor ie gebrucht, es wer etlichem ortt nit gut gesin, möcht noch, wo dz gebrucht sölt werden, der eidgnosschaft übel erschiessen. Doch wie dem allem sy neines gemacht vnd versprechen beschehen, dz man das abtun; wo das beschicht, wel man ein ding ein ding lassen sin vnd das faren laussen. Sond der sechs orten botten heimbringen vnd den zwein ortten vmb sölich Jr begerung antwurt geben vff dem nechsten tag, so von Eidgnossen geleist wird."

812.

Bern. 1475, 15. October.

Staatsarchiv Bern.

Erläuternder Beibrief zu dem Bunde zwischen Bern und dem Bischof von Wallis vom 7. September vorher (Abschied 809).

„Wir Walther, von Gots Gnaden Bischoff ꝛc., an einem, vnd wir Schulthes, Räth vnd Burger zu Bern am andern teill, | Tund kundt allermenklichem In krafft dis versigelten brieffs: Als wir dann jetz kürtzlich mit ein

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

andern für vns vnd die vnsern ein getrüwe frünt- | schafft vffgenomen habend, als dann die brieff wisend an disen gebunden, vnd vns darin vorbehalten, die selben Stuck dar Inn verschriben mit | beyder teillen willen mogen meren vnd mindern, ouch zu lütern nach billichem nutz vnd bestantlikeit, damit dem Rechten gnug geschech in | geistlichen vnd weltlichen sachen vnd künftiger Irrtag werd vermitten, Also bekennen wir vns mit einhellem willen, das vnser fürnemen | in demselben pund nitt ist, dann zu erbern, billichen, vffrechten sachen, das jetweder statt, geistlich vnd weltlich, bi sinen rechten vnd fryheiten beliben | söll, Geistlichs in geistlichem, weltlichs in weltlichem, Geistlich person in geistlichem recht, vnd weltlich in weltlichem. Vnd der weltlich statt | beliben sol, als vnser vorgemelter Pund wist vnd inhalt, der geistlich aber beliben sol nach ordnung irs rechten vnd souil mer: Were, das | in künfftigen zitten Stöß oder Irrungen erwüchsen zwüschen vns, dem vorgemelten Walthern, Bischoffen, oder vnser nachkomen, oder vnserm | Capitell von Sitten von vnser kilchen oder Capitels rechten von sachen wegen geistlichem Rechten zugehörig mit einem Hus Safoy vnd wir | nach des punds sag vnd Inhalt der Stössen halb komen wöllten zu recht vff ein kleinen oder grossen Rat zu Bern, das wir dann gewalt söllen | vnd mogen haben, vnder einer Herrschafft von Bern ein oder zwen geistlich Apt, Pröpst oder Prelaten zu nemen, die bi dem rechten sitzen, vnd | vmb die sachen helffen bekennen, damit die ding gehandelt werden nach ordnung des rechten. Wir haben vns ouch fürer für vns vnd vnser | landtschafft vnderredt, geeint vnd gelütert, Nach dem in disen vnsern Pünden die alten pünd vorbehalten sind; käm es dann zu schulden, das | wir, vorgenanter Walther, Bischoff zu Sitten, oder vnser Laundschafft Krieg oder Stöß gewunnen mit dem Hus Safoy vnd dann wir von Bern | dem selben Hus Erenhalb müsten helffen, So sol sölich vnser hilff beschechen durch Safoyer Laund vnd gebiett, vnd nit desterminder all tritt vnd | passen, so wir beyd parthyen vff einandern haben, in vnnsern gebietten sicher, beslossen vnd vnuerbrochen beliben. Desglich herwider vnser von | Bern halb ouch. Vnd dem allem erberlich vnd vffrechtlich nachzukomen, geloben wir vorberürten beyd teill bi vnsern fürstlichen wirden vnd | Eren vnd haben ouch darumb diser brieffen zwen glich mit vnsern Insigeln besigeln vnd an die rechten Houptbundbrieff henken lassen, | darvnder wir vns für vns, vnser nachkomen vnd die vnsern binden. Beschechen zu Bern vff Sunntag vor Sant Gallentag von Gottes geburt Tusent vierhundert Sibentzig vnd fünff Jar.

Pergamentene Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln.

813.

Lucern. 1475, 17. October (Zinstag nach Galli).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 48.

a. Da unsere Eidgenossen von Bern und Lucern mit ihren Pannern nach Savoyen gezogen sind, so soll sich Jedermann rüsten und beförderlich nachziehen. Man soll sofort dem Abt und der Stadt St. Gallen, Rothweil, Schaffhausen, Appenzell, in's Thurgau, in gemeine Aemter, ins Oberland schreiben und mahnen, daß sie mit der Macht, welche sie zu Hericourt gehabt, den Eidgenossen nach Bern zuziehen. Die Vögte in den Aemtern, im Thurgau, zu Baden und im Oberland sollen mitziehen in der Aemter Kosten. Dafür mögen diese je 2, 3 oder 4 Söldner zu Hause lassen, um die Vögte desto besser besolden zu können. **b.** Die Sache des Schnelbog und des wunden Mannes ist dem Vogte in den Aemtern empfohlen.

Die Boten des Bischofs von Basel und der Städte Basel, Straßburg und Schlettstadt schreiben an St. Gallentag (16. October) Abends 5 Uhr aus Zug an gemeiner Eidgenossen Boten zu Lucern: Basel habe auf heute einen Tag nach Lucern ausgeschrieben, Bern aber geantwortet, man werde am gleichen Tag der Eidgenossen Boten in Zug versammelt finden. Nun seien sie nach Zug gekommen und erwarten da auch die andern Glieder der Vereinigung. Da aber Niemand von den Eidgenossen in Zug sei, so werden sie „morndeß" nach Lucern reiten. Sollten sie auch da die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Eidgenossen nicht mehr versammelt finden, so bitten sie um getreues Aufsehen, da die Burgunder vor Epinal liegen. Deßhalb können sie auch ihre Heimkehr nicht verzögern. (Staatsarchiv Lucern, ungebundene Abschiede.)

814.

Lucern. 1475, 28. October (vff Samstag Symonis vnd Jude).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 48 b. Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 21.

Boten: Zürich. Felix Keller. Bern. Peter Stark. Lucern. Peter Rust; Schiffmann; Tammann; Ludwig Ruß; Anton Scherer; Wiser; der alte Bramberg; Sidler; Heinrich Schmid. Uri. Hans Fries, Ammann. Schwyz. Cunrad Jacob, Ammann. Unterwalden. Claus von Einwyl, Ammann. Zug. Hans Seiler, Stadtschreiber. Glarus. Der Landschreiber. Abt von St. Gallen. Meister Cunrad der Canzler. Stadt St. Gallen. Ulrich Varnbüler. Rothweil. Berchtold Egen, Stadtschreiber. Schaffhausen. Ulrich Trüllerey, Burgermeister.

a. Dieser Tag ist den obgemeldeten Städten und Orten auf ernstliches Anhalten von Basel durch meine Herren von Lucern angesetzt worden, um zu berathschlagen, wie man nach Maßgabe der Richtung mit dem Herzog von Oesterreich und der Vereinigung mit den niedern Fürsten und Städten dem Herzog von Burgund Widerstand thun wolle. Da hat man die Sache berathen und zuletzt beschlossen, den Fürsten und Städten auf den Tag zu Basel zu schreiben, was die Richtung und die Vereinigung innehalten und wozu diese Verträge uns binden, das wollen wir als Biederleute erfüllen, aber nichts anderes und nicht mehr, daher uns für unsern Theil überflüssig scheine, den Tag zu beschicken. Man bitte sie, sich mit dieser Antwort zu begnügen. Dieses Alles und den Abschied des Tages soll man auch den Unsern und gemeinen Eidgenossen, welche jetzt mit ihren Pannern und Zeichen in Savoyen im Felde sind, schriftlich mittheilen und ihnen dabei zu erkennen geben, daß nach Gestalt der Sachen, die sich in diesen schweren Zeitläufen begeben, uns gut dünken wollte, daß sie, sobald es mit Ehre und Nutzen geschehen könnte, die Sache in Savoyen mit den eroberten Städten und Schlössern und auf anderem Wege besorgten und in Frieden stellten, selbst aber heimkehrten, damit wir alle mit einander zu Rath werden mögen, wie dem Herzog von Burgund zu begegnen sei. **b.** Die von Basel haben durch Herrn Hans von Bärenfels angefragt, ob wir, im Fall sie vom Herzog von Burgund belagert würden, sie entschütten und inzwischen bis zum Entsatz ihnen etliche unserer Knechte in ihre Stadt legen wollten, um ihnen in deren Vertheidigung beizustehen. Dabei haben sie aufmerksam gemacht auf die große Bedeutung Basels für das Reich und die Eidgenossen und auf die Folgen, die eintreten könnten, wenn man ihnen nicht zu Hülfe kommen wollte. Man hat ihnen geantwortet wie den Fürsten und Städten der Vereinigung und sie ermuntert, sich in allen Vorkommenheiten keck und trostlich zu halten und uns Nachricht zu geben. Damit sie unsern guten Willen erkennen, hat man ihnen zugesagt, ihr Begehren heimzubringen und auf Sonntag zu Nacht nach Allerheiligen (5. November) wieder zu Lucern zu sein, um ihnen weitere Antwort zu geben. **c.** Es ist beschlossen, heimzubringen, daß Jedermann die Seinen ohne Verzug rüste, damit, wenn der Herzog von Burgund mit seiner Macht in's Sundgau oder gegen Basel vorrückt, man ihm dann auch mit Macht widerstehen und mit den Pannern ausziehen möge. Auf dem angesetzten Tag soll man Antwort geben und das Weitere anordnen. **d.** Denen von Appenzell schreibt man, man

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

habe an ihrer Antwort kein Gefallen; doch da wir vernehmen, daß sie doch ziehen wollen, so mögen sie sich gerüstet halten, wenn der Herzog wider uns oder die Vereinigung anrückt, uns mit ihrem Panner zuzuziehen; sie sollen auch ihre Botschaft auf den angesetzten Tag hieher schicken. **e.** Dem Canzler des Abts von St. Gallen soll man den verlangten Bittbrief an die Herren von Württemberg geben. **f.** Auf das Begehren des Abts von St. Gallen, dem Herrn Hug von Landenberg Geleit zu geben, hat man geantwortet: Da man ihm schon mehr denn einmal Geleit gegeben und er sich seiner Ehren noch nie verantwortet habe, so wolle man ihm kein Geleit mehr geben. **g.** Der Abt von St. Gallen und die von Schaffhausen melden, sie seien von dem von Freiberg angegangen, ihm anzuhängen, und begehren Rath, was sie thun sollen. Man hat ihnen kurz geantwortet: Gemeine Eidgenossen haben dem Papste geschrieben und ihn gebeten, den Erwählten zu bestätigen und vorzusorgen, daß kein Blutvergießen stattfinde; wir hoffen, der hl. Vater werde das Capitel bei seiner Wahl bleiben lassen, was wir erwarten wollen. Sie mögen also auch thun wie wir, und ihrer Priesterschaft bedeuten, daß sie vorderhand dem von Freiberg nicht anhängen soll. **h.** Da gemeine Eidgenossen die Leutpriesterei zu Mellingen dem ehrbaren Priester von Staldikon geliehen haben, die von Mellingen ihn aber nicht wollen und die Pfrund einem andern Priester zu leihen vermeinen, so sollen die Vögte von Baden und in den Aemtern mit denen von Mellingen reden, und wenn sie keine Verständigung erzielen können, so sollen beide Priester auf Pfingsten vor der Eidgenossen Boten zu Baden erscheinen und diese entscheiden lassen.

Dem Exemplar in der Tschudischen Sammlung sind zwei Briefe als Beilagen angefügt, welche auf diesem Tage eröffnet wurden: 1. „Copie, was einer dem Marggraven von Nüwenburg in geheimd geschriben hat", d. d. 22. October; ein Bericht über den zwischen Ludwig XI. und Carl von Burgund zu Bervins geschlossenen neunjährigen Waffenstillstand und die damit verbundenen gegenseitigen Abtretungen, über die Einnahme von Epinal und aller Plätze in Lothringen bis auf vier durch den Herzog Carl u. s. f. 2. Ein Schreiben der Berner im Feld an ihren Rath, d. d. Dienstag vor Simonis und Jude (24. October): „Am Sonntag (22. October) seien sie von Yverdon nach Orbe gezogen und haben auf dem Wege Heiligenkreuz gewonnen und verbrannt, 23 Edle und Unedle, die es vertheidigten, erschlagen, Montags (23. October) Les Clés gestürmt und nach tapferer Gegenwehr erobert, über 50 von der Besatzung erstochen, die Andern in einen Thurm getrieben und sie gezwungen, sich mit der einzigen Bedingung, daß man sie beichten lasse, zu ergeben; darauf habe man sie sofort vor das Schloß Orbe an einen Ring geführt, beichten lassen und darauf am Abend noch 5 mit dem Schwerte gerichtet; die Hinrichtung der Andern habe man wegen einbrechender Nacht auf den folgenden Tag verschieben müssen. Der Vogt von Heiligenkreuz, dem ein Pfeil durch den Kopf gegangen, sei dessenungeachtet mannlich an den Ring gestanden und auch hingerichtet worden; einige „arme pürly, die darzu zwungen sind", unter den Gefangenen werde man verschonen. Mehrere Städte haben Gnade begehrt und zu unterhandeln verlangt. Die Freiburger haben nicht Lust, gegen Genf zu ziehen; es sei deßhalb noch kein Beschluß gefaßt; man wolle alles im Einverständniß mit den Freiburgern und Solothurnern thun. Das Gerücht gehe, der Bastard von Burgund ziehe mit 3—4000 Pferden heran; dem wollen sie entgegengehen und ihn angreifen u. s. w. — Vergleiche auch die bei Zellweger, Versuch über die Ursachen des burgundischen Krieges, im Archiv der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft V. 142, aus dem Berner deutschen Missivenbuch C. 578 abgedruckte Instruction Berns an seine Gesandten in Frankreich, d. d. 21. October 1475.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

815.

Morges. 1475, 29. October.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch A. 414.

Tractatus inter dominos de liga et Gebennenses:

»Cum ratione differenciarum diuisionum et deformitatum, que vsque in hunc diem extitere inter magnificos dominos grandis lige alte Alamanie ex vna et ciues ciuitatis Gebennensis parte ex altera, Qui quidem Gebennenses Lombardos ipsos partesque alteras dominis de liga inimicas per ciuitatem suam terrasque, quibus ipsi adiutorio fuerant, vt in Burgundiam eundi daretur facultas, iniuriasque et violencias in ipsarum ciuitate quondam domino Nicolao de Diesbach, militi, sculteto Bernensi, oratori dominorum de liga, qui a rege ipso venerat exibitas et contra ipsum patratas pretendi permiserunt. Item et ratione mercanciarum et bonorum in ipsorum ciuitate Lombardis et Burgundis, inimicis suis, pertinencium, Ipsi domini de liga se armis coaptarunt, volentes vindictam super his violenciis summere vsque in villam de Morge manu forti, pretensis signis euntes his et ceteris inconvenienciis, que ex hac re scaturire potuissent vt obviaretur, appunctuatum tractatumque est inter prefatas partes in predicta villa de Morge, videlicet quod capitaneos dominorum de liga ex vna et ex altera parte scilicet Gebennensium per dominos Petrum de Virie, Bonifacium Fabri, Aymonem de Vergonay, Aymonem de Posines, Anthonium de sancto Michahele, Henricum de Spaigne, Aymonem de Lestolay, Gerardum de Valux et Petrum Courtaigie, Ambasiatores cum plena potentia et facultate prefatorum Gebennensium, modo et forma ut sequitur: Videlicet quod ipsi Gebennenses racione offensarum et dampnorum supramemoratorum dominis de liga summam vigintisex mille scutorum auri Sabaudie expedire debent et tenentur, soluendo decem mille in spacio mensis proximi et presentando ad vrbes Bernensem et Friburgensem ipsorum expensis et missionibus. Et altera sedecim mille scuta in nundinis festi apparicionis vel epiphanie nunc statim venientibus et eadem presentare in vrbes Bernensem et Friburgensem ipsorum expensis et missionibus ut prefertur. Et pro vberiore securitate et cautela sunt fideiussores et principales dati, videlicet Anthonius de sancto Michahele et Petrus Coretaigie, qui presenti tempore vadunt cum prefatis dominis in vrbes Bernensem et Friburgensem. Et ad hoc promiserunt et jurarunt prefati oratores ad mittendum et destinandum vsque in diem saturni proxime futurum quatuor fideiussores et principales, videlicet Petrum de Vergonay, Bonifacium de sancto Michahele, Petrum de Poiret, et Johannem Linget, omnes de Gebennis, in vrbes Bernensem et Friburgensem, qui illic morabuntur vsque adeo, quo dictis dominis de liga summe prefate ex toto satisfiat et quum prefati quatuor venerint in vrbes Bernensem et Friburgensem, eo tunc prenominati duo Anthonius de sancto Michahele et Petrus Coretaigie debent relaxari et relaxati censeri. Et specifice declaratum est, vt mercatores Almanie, vrbiumque Bernensis, Friburgensis et aliorum confederatorum, ceterique omnes, suis in negociis harum occasione nullis debent molestiis, insidiis turbationibusque affligi, premi vel urgeri, quinymo illi plano pede pacifice et tuto ambulare, ire et redire ita ut nedum verbo sed et re ipsa omnes facultates ex his, que preferuntur, emanate videantur esse sopite. Et pro complemento omnium et singulorum que preferuntur promiserunt prefati ambasiatores omnes et singuli in manus nobilis viri Petermandi de Wabern,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Capitanei dominorum Bernensium, fide et iuramento suorum corporum sine vlla discrepantia seruare, tenere et effectui tradere omnia et singula supramentionata cum renunciatione expressa eorum, qui hys quoque pacto possent obuiari, vigore presentium omni dolo et fraude exclusis. In quorum testimonium et robur hec littere sigillo Ciuitatis Gebennensis et fideiussorum et principalium quatuor prefatorum manibus et sigillis in signum ratificationis omnium et singulorum sunt signate et munite. Actum et datum in villa Morge dominica xxix Octobris anno etc. LXXV.

816.

1475, 1. November.

Engelhard: Urkundenbuch von Murten, Nr. 36.

Schultheiß, Räthe und Burger zu Bern und Schultheiß, Räthe und Burger zu Freiburg, Lausanner-Bisthums, urkunden, daß, nachdem sie gegen den Grafen von Romont zu offenem Kriege gekommen und sich mit offenen Pannern gegen sein Land erhoben haben, sie gleich zu Anfang sich vor die Stadt Murten gelagert und dieselbe gewiesen haben, beide Orte als ihre rechte, natürliche Herrschaft anzuerkennen in dem Maße, wie der Graf von Romont sie beherrscht habe, was auch Murten mit einem Brief gelobt habe. Dagegen versprechen nun beide Städte, Bern und Freiburg, für sich und ihre Nachkommen, Murten und alle die dazu gehören bei ihren Freiheiten, Herkommen und guten Gewohnheiten verbleiben zu lassen und sie zu ewigen Zeiten dabei zu handhaben und zu schirmen gegen alle Angriffe auf dieselben; wogegen Bern und Freiburg bei allen Nutzungen, Herkommen und Gerechtigkeiten der Aemter, Herrlichkeiten und Zubehörden, welche einer Herrschaft daselbst zugehört haben an Leuten, Gut, Zinsen, Gülten, Reisen, Geboten, Verboten, Gerichten, Obrigkeiten u. s. w., bleiben sollen mit besetzen, entsetzen, Ordnung der Amtleute ꝛc. nach Gefallen und altem Herkommen. Statt daß wie bisher die Appellation von den Gerichten zu Murten nach Milden und von Milden nach Camrach und weiter gieng, soll fürderhin, wenn Bern den Vogt giebt, die Appellation von Urtheilen zu Murten nach Freiburg, wenn Freiburg den Vogt giebt, nach Bern gehen und dort bleiben.

817.

Bern. 1475, 6. November (Montag nach Allerheiligen).

Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 23. Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch C. 625.

a. Erstlich ist anzubringen die Werbung, welche der Markgraf (von Rötteln) „durch gehell miner Herren von Bern" eines freundlichen Tages wegen zwischen dem Herzog von Burgund und den Eidgenossen und allen ihren Zugewandten von der Vereinigung der Fürsten, Herren und Städte gethan und gesucht hat, wodurch er nun begehrt, daß für den Fall, wo die Gegenpartei sich bereitwillig zeige, auch die Eidgenossen sich bereit erklären möchten, zu solchen freundlichen Tagen zu kommen in sein Schloß zu Neuenburg, das allen Parteien gelegen wäre. Und damit in diesen Sachen desto fruchtbarer gehandelt werden möge, so begehrt der Markgraf, daß ihm vergönnt werde, einen Waffenstillstand zu unterhandeln,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

so daß keine neue Feindseligkeit störend dazwischen komme. Dabei anerbietet er, Leib und Gut daran zu wagen, damit ein Gott und der Welt gefälliger Friede zu Stande komme. Das soll jeder Bote an seine Herren und Obern bringen und darüber auf Dienstag nach St. Martinstag (14. November) schriftlich oder mündlich in Lucern Antwort geben, und dann soll Lucern die Antworten an Bern mittheilen, Bern mag sodann dieselben an den Markgrafen bringen. Jeder Bote soll mit ganzem Ernste bei seinen Herren dahin wirken, daß, wenn die Gegenpartei den vorgeschlagenen freundlichen Tag zu Befriedigung aller in der Vereinigung Begriffenen zusagt, solches unsererseits auch geschehe, damit Jedermann zu Frieden und Ruhe komme. **b.** Jeder Bote hat Abschrift der Artikel des Vorbehalts in dem Stillstand zwischen dem König von Frankreich und dem Herzog von Burgund, welche durch einen Herold den Eidgenossen übersendet worden sind. **c.** Jedermann soll heimbringen, daß seine Herren die Ihrigen anweisen sollen, die Leute des Markgrafen in seinen burgundischen Landen zu schonen und unbeschädigt zu lassen, wie man ihm von gemeiner Eidgenossen und Vereinigungsherren wegen solches zugesichert hat, Inhalts der deßhalb gemachten Richtung und des Abschieds, besonders in Ansehung seiner unablässigen Bemühungen, den Frieden herzustellen. **d.** Die Antwort, welche dem Herold von Burgund mündlich gegeben ist, weiß jeder Bote zu berichten, nämlich, daß die Eidgenossen die Dinge bedenken und mit bedachtem, vereintem Rathe darin handeln wollen. **e.** Den Wallisern will man nicht mehr schreiben, sondern bei den zu Lausanne ausgegangenen Schriften bleiben. Da der Bischof von Genf der Walliser wegen geschrieben hat, wird ihm geantwortet, die Eidgenossen wollen die Sachen weiter bedenken. Zugleich verlangt man für Heinrich Spietzer, des Königs Diener, Geleit durch das Gebiet des Bischofs. **f.** Was der 10,000 Franken wegen, welche (durch das Gebiet von Genf) hindurch gebracht werden sollen, zu handeln ist, wird Bern zu thun empfohlen; denn das Geld liegt zu Lyon. **g.** Jeder Bote weiß zu berichten, was des Geldes von Genf und Lausanne und anderer Brandschatzungen wegen geredet worden ist, besonders, was Bern, Freiburg und Solothurn dieser Brandschatzungen wegen angebracht und um was sie gebeten haben.

Zu **b.** Siehe oben Abschied 757 **a.** — Zu **c.** Siehe auch ein Missiv ohne Tagesangabe im Berner lateinischen Missivenbuch A. 407 b, wodurch gemeiner Eidgenossen Boten bei Johann Ludwig von Savoyen, Gubernator des Bisthums Genf, um Geleit und Sicherheit für einen Boten nach Lyon nachsuchen.

818.

Lucern. 1475, 6. November (Montag vor Martini).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 50.

Boten: Zürich. Felix Keller. Bern. (Niemand.) Lucern. Schultheiß Rust; Peter Tammann. Uri. Hans Imhof. Schwyz. Cunrad Jacob, Ammann. Unterwalden. Ammann von Einwyl. Zug. Lienhard Landolt. Glarus. Vogt Tschudi. Appenzell. Ammann Zidler.

a. Die Botschaften des Fürsten von Oesterreich, der Bischöfe von Straßburg und Basel und der Städte Straßburg, Basel, Schlettstadt und Colmar begehren, nach Darstellung der vom Herzog von Burgund drohenden Gefahr und seines jetzigen Zuges zur Belagerung von Nancy, wir möchten unser Aller Botschaft auf Dienstag zu Nacht nach Martini (14. November) zu ihnen nach Basel schicken und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihnen da Anschlag und Ordnung machen helfen, vorab wie man Mümpelgard als ein „Ortsloß“ bei der Vereinigung behalten, auch wie man Nancy entsetzen möchte, und auch um über andere Sachen zu unserm und des heiligen Reichs Vortheil zu rathschlagen. Beschluß: Jedermann soll heimbringen, man sollte den Tag beschicken und die Anbringen der Vereinigung anhören, da uns Allen viel an der Sache gelegen sei. **b.** Die Boten der Eidgenossen, welche nach Basel auf den vorgenannten Tag gehen, sollen denen von Basel Trost und Zuversicht geben, daß die Eidgenossen, wenn sie belagert würden, sie entsetzen werden mit aller Macht. Bezüglich der Söldner, die sie als Besatzung verlangen, wird geantwortet, man wolle ihnen „vff Ir lyffrung“ aus jedem Orte, nämlich von Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Solothurn und Appenzell, je 10 Mann, im Ganzen 100 Mann, bescheidene, züchtige Leute, geben, sobald sie es verlangen. Man will sich berathen, wie viel Sold ihnen Basel zu der Speise geben soll. Diesen Abschied soll man sofort an Bern und Solothurn mittheilen, damit sie auf Erfordern die 10 Mann schicken und auch durch ihre Räthe den Tag zu Basel besuchen. **c.** Der Domdechant von Constanz hat angebracht, Meister Hans Vest sei nach Schaffhausen, Ueberlingen u. s. w. gefahren und habe da dem von Freiberg unter unwahren Vorgaben Anhang zu werben gesucht; er begehrt, man möchte dessen Vorgaben nicht trauen und ihn, wenn er solches ferner versuchte, daran hindern. Ferner meldet der Domdechant, es sei ein Priester zu Constanz, Namens Hug Rollas, der habe bei dem Zug der Eidgenossen nach Savoyen öffentlich geredet, er wollte, sie würden alle erstochen. Da darüber genugsame Kundschaft sei, so habe man ihn in die Pfalz gefangen gelegt, und wenn die Eidgenossen es begehren, so wolle man ihn nach Gottlieben schaffen und weiter bestrafen. Endlich hat er von mancherlei Rechtsamen erzählt, woraus man entnehmen möge, daß des von Freiberg Beginnen, seine Brevia u. s. w. ungerecht seien, und sehr gebeten, man möchte dem Stift in dessen eigenen Kosten Boten auf die Pfalz schicken. Darauf ist ihm geantwortet: Das Benehmen des Meisters Hans Vest sei den Eidgenossen leid, und wenn er dasselbe fortsetzen sollte, so werde man seines Begehrens eingedenk sein. Des gefangenen Priesters wegen hat man dem Stift empfohlen, mit demselben zu thun „als wir Inen wol getruwen“; denn hätte er in der Eidgenossenschaft so geredet, so hätte man ihn gefangen nach Constanz geschickt, „ob anders Im von vns nit ergers begegnet were“. Ob man dem Fürsten oder anderswohin der Bisthumsangelegenheit wegen schreiben wolle, soll man heimbringen. **d.** Da des von Freiberg Bote, Cunrad Armbruster, einige Briefe und Brevia vom Papste vorgelegt und mit vielen glimpflichen Worten des von Freiberg Gerechtigkeit zu hören und ihm anzuhangen begehrt hat, hat man die Briefe nicht annehmen wollen und ihm geantwortet, „dz er die brieff wider nemen vnd mit sim Herrn reden sol, dz er vns mit solichen brieuen vnd bennen vnbekümbert las, destlieber wollen wir tun, dz Im lieb sye vnd dz er die sach anders anseche; wann wir haben nit gewalt, die brieff ze entpfachen, wöllen ouch die nit enpfachen, vnd dz er die sach inmas heimbringe, won ob eman fürer solich oder ander brieff har In in vnser eidgnosschafft brechte, der müste villicht erwarten, wz Im darnach gienge“. **e.** Lucern soll des Sittli Weibe in gemeiner Eidgenossen Namen einen Boten zugeben und bitten, daß ihr Vogt Erni Sunder angehalten werde, ihr ihren Brief aus dem Ihrigen zu lösen, damit sie ihr Recht verführen möge, wie er das beschworen hat.

Nach einem Schreiben der Berner an Jost von Silinon d. d. 7. November (Deutsches Missivenbuch C. 648) hatten sie mit Burgund eine Waffenruhe bis 1. Januar verabredet, dann sollte unter Genehmigung sämmtlicher Parteien ein dreimonatlicher Stillstand gesucht werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

819.

1475, 7. November (Dienstag vor Martini).

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch, A. 415 b. 416.

Die Schultheißen und Räthe der beiden Städte Bern und Freiburg ernennen den Humbert von Glane, Herrn von Cugy u. s. w., in Betrachtung der Dienste, die er und seine Vorfahren ihnen geleistet, und zum Ersatz des Schadens, den er durch ihre Reisigen erlitten, zu ihrem Amtmann und Landvogt in der Waadt bis auf ihren Widerruf; sie geben ihm Vollmacht, in beider Städte Namen das Amt zu verwalten, dessen Nutzen, Renten und Ehren zu genießen, wie es des Landvogts Gebrauch ist, wogegen er ihnen geschworen hat, das Land recht und in Treue nach seinem Vermögen zu regieren, zu schützen und zu schirmen.

Französische und deutsche Ausfertigung.

Bei de Gingins, Episodes des guerres de Bourgogne (Mémoires et Documens publiés par la société d'histoire de la Suisse romande VIII. 199) ist dieser Act unter dem unrichtigen Datum des 14. November angeführt.

820.

Vor Neuß. 1475, 17. November.

Chmel: Monumenta Habsburgica, I. 130.

Die Vorbehalte in dem Zusatzartikel zum Friedensvertrag zwischen Kaiser Friedrich III. und Herzog Carl von Burgund, wonach die Eidgenossen in diesen Frieden nicht eingeschlossen wurden:

«Quia inter serenissimum dominum Fredericum, diuina fauente clementia Romanorum imperatorem, etc. et illustrissimum dominum Carolum d. g. Burgundie etc. ducem etc. tractata et conclusa, firmata et jurata perpetua pax — nihilominus — etiam conclusum fuit, firmatum et juratum:

Quod capitulis dicte pacis non obstantibus facta sit et intelligatur facta esse ac si expresse in dicta pace inserta fuisset reservatio et expressa nominatio confederationum et obligationum, quas predictus dominus imperator habet cum regibus Pollonie et Boemie, et dictus dominus dux habet cum rege Hungarie et Boemie. Quibus confederationibus per predictam pacem nullatenus intelligatur preiudicatum esse, sed illas in suo robore firmiter permanere. Item quoniam dicti dominus imperator et dominus dux eo proposito hanc inter se pacem concluserunt, ut generalis sit, perpetua et inuiolabilis, et nollent ex aliquo membro uniuerso corpori aliquid contagionis exoriri, propterea serenissimus dominus imperator promittit se infra sex menses proxime futuros a data presentium incoando cum effectu curaturum remanebit de comitatu Feretti, quo se illum titulo et jure pignoris possidentem pretendit indebite spoliatum. Et quod si infra predictum tempus sex mensium predictus dominus imperator dicti comitatus Ferretti et pertinentiarum differentiam concordare non posset, tunc utraque pars, videlicet ipse dominus dux et eius in pretenso spolio aduersarii in suis juribus remanebunt et illis uti poterunt, ut sibi videbitur expedire absque eo quod pax predicta et in eius capitulis contenta intelligatur infracta uel quovismodo violata, sed firma stabilia et in suo robore permaneant et perseuerent. Que omnia et singula etc. etc.»

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

821.

Freiburg. 1475, 24. November.

Schilling: Burgunderkrieg, 254, 255.

Erfolglose Unterhandlungen zwischen Savoyen, Bern und Wallis über einen Waffenstillstand.

Das Project des Stillstands zwischen Savoyen und dem Bischof von Wallis s. ebendaselbst.

822.

Welsch-Neuenburg. 1475, 26. November.

Schilling: Burgunderkrieg, 258.

Tag gemeiner Eidgenossen und der Vereinigung mit dem Markgrafen Rudolf von Neuenburg auf dessen Werbung und nach dem Begehren etlicher Burgunder, behufs Vermittlung eines Waffenstillstands oder Friedens mit Burgund. Vorschlag eines Waffenstillstands auf drei Monate unter Vorbehalt der Genehmigung aller streitenden Theile.

Vergleiche oben Abschied 817 a, unten Abschied 825 a.

823.

Baden. 1475, 30. November (uff Sant Andrestag).

Archiv Aran: Urbar der Grafschaft Baden, 39.

Die Eide der Leute zu Kaiserstuhl, Klingnau und Zurzach gegenüber dem Bischof von Constanz und den acht Orten der Eidgenossenschaft werden festgesetzt und jedem Theil ein aus dem andern geschnittener Zedel mit der Formel gegeben. Darauf wird den Leuten bei ihren Eiden geboten, mit Niemanden in einen Krieg zu laufen ohne des Vogts von Baden Wissen und Erlauben, und wer irgend eine Zwietracht oder ein Zerwürfniß inne würde, der soll sie nach bestem Vermögen wenden oder stillen.

Die Formel lautet: „Ir werdent sweren ytz vnserm gnedigen Herren von Costenz als ûwerm rechten Herren stätte trüw vnd warheit zu halten, siner gnaden vnd der stifte nutz zefürdern vnd schaden zu wenden vnd ze warnen nach allem vermügen vngefarlich, sinen gnaden vnd iren reten, vögten vnd amptlüten an siner gnaden statt in allen zimlichen geboten vnd sachen gehorsam vnd gewertig zu sind vnz an sin end vnd deßglichen nach siner gnaden abgang mit dem schloß niemands gewertig zu sind, denn dem merteil des Capitels, vnz an einen künftigen herren, der üch von inen verkünt wirt, doch hindan gesetzt die eidgnosschaft von des huß Baden wegen, den sol der eid in allweg an ir gerechtigkeit vnd hohen gerichten ganz one schaden sin, alles vngeuarlich.

Ir werdent sweren gemeinen eidtgnossen, den acht orten, trüw vnd warheit, Iren nutz zu fürdern vnd schaden zu wenden vnd irem vogt vnd amptman, so sy habendt zu Baden, zu den hohen gerichten gehorsam vnd gewertig zu sind, die helffen fertigen nach dem vnd sich daz gepürt, alles getrüwlich, doch vnserm gnedigen Herrn von Costenz vnd der stifft daselbs an aller herrlicheit, gerichten vnd rechten one allen schaden."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

824.

Lucern. 1475, 4. December (Montag nach St. Andreas).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 51.

Boten: Zürich. Felix Keller. Bern. Anton Archer, Venner. Lucern. Schultheiß Rust; Peter Tammann; Hans Feer. Uri. Hans zum Brunnen. Schwyz. Ammann Jacob. Unterwalden. Erni in der Halden. Zug. Ammann Schell.

a. Am nächsten Dienstag vor St. Thomastag (19. December) soll man zu Lucern sein, des Herzogs von Burgund und des Tags zu Neuenburg wegen. **b.** Bezüglich des armen Mannes, den der junge Schnelbog verwundet hat und für den der alte Schnelbog nach Erkanntniß der Eidgenossen den Wirth und Scherer bezahlen soll, ist auf heute erkennt: Zürich soll mit dem Waldmann reden, daß er sein Vornehmen abstelle und den alten Schnelbog bei seinem Eide weise, sofort den Wirth und Scherer zu bezahlen, wie beschlossen worden, „won myne Herren wollen nit, dz der Waldmann oder der Mutschli von Bremgarten mit Iren schulden vorgangen, sunder dz der arm knecht, der wirt vnd artzat vor allen dingen abgetragen werden söllen". Deßhalb soll man den Handel nach Zürich schreiben und dasselbe bitten, den Waldmann hierzu anzuhalten. **c.** Da die Reuß nach der Bekanntniß zu Baden zu einem Drittheil ihres Wassers offen stehen soll, Rudolf Sidler aber klagt, der Richener habe das Flußbett dermaßen verfachet und mit Steinen verlegt, daß nicht ein Drittel davon offen geblieben sei, er, Sidler, deßhalb Schiffbruch gelitten und seine Fische verloren habe, so sollen auf Donstag vor St. Thomas (14. December) die Vögte zu Baden und im Waggenthal und ein Bote von Zug zu Bremgarten sein, beide Parteien, Sidler und Richener, vor ihnen erscheinen und die Sache untersucht werden. Findet sich, daß Richener fehlbar ist, so soll er dem Sidler seinen Verlust ersetzen und den Eidgenossen ihre Buße geben nach Vorschrift der Erkanntniß im Buch zu Baden; finden sie ihn nicht fehlbar, so sollen sie nach Gestalt der Sachen handeln. Wenn diese Sache beseitigt ist, so sollen die beiden Vögte und der Bote von Zug das Wasser der Reuß bis zur Limmatspitze befahren und überall ein Drittheil aufthun nach Sage der Erkanntniß der Eidgenossen im Buch zu Baden. Wenn Jemand das Wasser über ein Drittheil verschlagen hätte, so sollen sie ihn strafen nach Sage genannter Erkanntniß. Wer sich dadurch beschwert findet, mag vor der Eidgenossen Boten zu Lucern erscheinen und ihren Entscheid erwarten. **d.** Unserm Herrn von Constanz soll man schreiben: Da er die Städte und Schlösser in der Eidgenossenschaft in Eid genommen, so soll er eine Abschrift des Eides dem Vogt von Baden schicken; nichtsdestominder soll der Vogt von Baden ihnen den Eid auch geben, wie von Alter hergekommen und ihm wohl bekannt ist. **e.** „Item von der zweyer schmidknechten wegen, die zu Mellingen gefangen sint von wegen dz sy gesungen hant: „„Wan Amman Reding stirbt, mange ku zu einer witwen wirt,"" als dz vintlich, dz sy dz gesungen, als der vogt von Baden anbracht vnd begert, wie er mit Inen von der sach wegen handlen, sol Jederman heimbringen vnd vff dem obgenanten tag zu Lutzern völlig antwurt geben." **f.** Der Vogt von Baden soll dem Herrn Caspar (Reistlin) die Leutpriesterei zu Mellingen leihen, und man soll diesen gen Constanz dem Erwählten präsentiren. Die Kosten, die der von Stallikon gehabt, dem man vorher die Pfründe geliehen hatte, soll Herr Caspar abtragen. Können die Beiden sich über den Betrag nicht vereini-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gen, so sollen sie auf obgenanntem Tag zu Lucern den Entscheid der eidgenössischen Boten darüber anrufen. **g.** Auf das Schreiben der Frau von Württemberg ist denen von Zürich zu antworten aufgetragen, bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Savoyen bedünke uns nicht nützlich, unsere Fürderung in Savoyen zu thun. **h.** Denen von Bremgarten ist zu schreiben, sie sollen die Wiederkehr und den andern Knecht bei dem Frieden behalten, in den sie genommen sind, und jenen vor des Erschlagenen Freunden sichern. Da der Todtschlag in gemeiner Eidgenossen Aemtern geschehen, so wollen diese darum richten auf Dienstag vor St. Thomastag (19. December). **i.** Dem Herzog Sigmund will man schreiben, daß er den Hans Gutjahr anhalte, dem schiedrichterlichen Spruch gegen Adam Kron Folge zu leisten, wie er das im Anlaßbriefe gelobt hat. **k.** Da Laurin klagt, der Kündig wolle ihn nicht bezahlen, nachdem doch der Eidgenossen Boten ihn dazu gewiesen, so ist erkannt, denen von Zug zu schreiben, daß sie den Kündig anhalten, zu zahlen oder auf nächsten Mittwoch früh sich zu Lucern zu verantworten, warum er es nicht thue.

825.

Lucern. 1475, 20. December (Mittwoch vor St. Thomas).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 52 b. **Staatsarchiv Zürich:** Tschudische Sammlung I. 24.

Boten: Zürich. Hans Waldmann. Bern. Heinzmann von Kunried, Großweibel. Lucern. Caspar von Hertenstein, Schultheiß; Hans Haas. Uri. Walther in der Gasse. Schwyz. Ulrich Abyberg, Venner. Unterwalden. Claus von Zuben und Heinrich Winkelried. Zug. Heinrich Schmid, Altammann. Glarus. Heinrich Blum. Freiburg. Willi Techtermann. Schaffhausen. Bürgermeister Trüllerey.

a. „Primo als zu Nüwenburg zwüschend dem Herzogen von Burgund vnd vns vnd der Vereinigung ein bestant angesechen ist, zewerende vom Ingenden Jar bitz zum ersten tag abrellen, vnd man darumb antwurt geben sol, ob man den also vffnemen wölle oder nit, hat man geratslaget, diewil wir nit houbtsecher, denn allein helffer des krieges sind, dz denn wir die sach zum fürsten von Oesterreich als dem houbtsecher setzen vnd losen wöllen, ob er den bestandt zusage oder nit, vff dem tag Zürich, der da sin wirt vff Sant Steffanstag, als denn dz vff dem tag zu Nüwenburg gelassen ist.“ — **b.** Jedermann soll heimbringen, die Meinung der Boten sei, den Tag zu Zürich auf St. Stephanstag (26. December) von Seite der Eidgenossen zu beschicken. **c.** Die von Bern haben angebracht, sie seien durch den Markgrafen gewarnt, der Herzog von Burgund rücke jetzt in Oberburgund ein und wolle mit Macht durch des Grafen von Romont Land auf uns ziehen. Darauf ist denen von Bern empfohlen worden, Kundschafter zu halten und, wenn sie seinen Anzug vernehmen, uns Tag zu verkünden, damit wir zu Rath werden, wie wir ihm Widerstand thun mögen. **d.** Die beiden zu Mellingen gefangenen Schmiedknechte, welche schändliche Lieder von Eidgenossen gesungen haben, soll man nach Baden vor Recht stellen, gegen sie klagen und daran sein, daß sie mit Recht gerichtet werden. Das soll man dem Vogt von Baden verkünden. **e.** Der alte Schnelbog soll dem Rudolf Vettner sofort 20 Gulden, die übrigen 2 Gulden bis in der Fastnacht geben; dem Scherer soll er die 14 Gulden für die Ochsen bezahlen und dazu 7 Gulden bis zur alten Fastnacht geben, die übrigen 10 Gulden soll er dem Scherer bis St. Martinstag

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

im Jahr 1477 bezahlen und dafür bei seinem Eide innert Monatsfrist trösten. **f.** Dem Leutpriester von Lucern sollen in Betreff des Anstandes, den er mit dem Bischof von Straßburg hat, unsere Eidgenossen von Lucern mit Empfehlungsbriefen und Anderm behülflich sein, damit ihm daselbst zukomme, was billig ist. Auch soll man auf dem Tag zu Zürich mit des Bischofs Boten reden, daß sie sich beim Bischof verwenden, damit er dem Leutpriester um der Eidgenossen willen ausrichte, was ihm nach Laut seiner Gewahrsame gebührt. **g.** Bezüglich der Commission, die in der Ehesache zwischen Margaretha Zelger und Ulrich Ammann von Rom heraus auf den Abt von Trub und den Propst von Solothurn gekommen ist, hat man mit beiden Parteien geredet, daß sie gemäß dem Abschied, den sie beiderseits zu halten geschworen haben, sofort die Bulle den beiden Richtern übermachen und erwarten, was ihnen da begegnen wird. Den Richtern hat man geschrieben, daß man dieses den Parteien gesagt und sie gebeten habe, die Sache zu befördern. **h.** Der Streitigkeiten wegen zwischen dem Vogt im Waggenthal und den Leuten daselbst soll man heimbringen und berathen, wie man es fortan mit der Bestellung der Hauptleute halten wolle, wer den ersten geben soll, die Eidgenossen oder die Aemter, oder ob die Aemter fortan den Hauptmann bestellen und ein Vogt nicht mehr ihr Hauptmann sein soll. Darüber soll man auf dem Tag zu Baden Antwort geben, ebenso wer die Kosten bezahlen soll, die jetzt auf dem Zug nach Savoyen mit dem Vogt Hans Waldmann aufgelaufen sind. **i.** Heinzmann von Kunried, Großweibel zu Bern und Bote auf diesem Tag, hat jedem der Hauptleute der Eidgenossen derer von Genf wegen 40 Schilt, minder 1 Ducaten, und „eins ortz eins guldens minder, so den knechten ze trinkgelt worden ist", übergeben. **k.** Dem armen Manne, den der junge Schnelbog verwundet hat, haben der Eidgenossen Boten einen Bettelbrief gegeben, da er nach St. Jacob gehen will. **l.** Da Einer von Villmergen auf einen Andern von Villmergen an freier Straße hinter einem Baume gewartet und denselben verwundet hat, so soll der Vogt Waldmann beide vor der Eidgenossen Boten weisen, um da das Urtheil zu erwarten. **m.** Ulrich Schniders und des Mosers Sache will man, da der letztere den Eidgenossen mit Leib und Gut verfallen ist und dem Schnider die Kosten abtragen soll, von Neuem untersuchen und einstweilen dem Schnider die Kosten abschlagen. **n.** Des Widerkehr und des Haffner wegen ist dem Vogt Waldmann aufgetragen, nach dem heiligen Tag einen Landtag zu halten; inzwischen sollen die Parteien gegen einander in Frieden gestellt werden. **o.** Vogt Waldmann soll dem Müller und dem Schuhmacher von Bremgarten ihres Mißhandels wegen Tag geben und richten, wie er wohl weiß. **p.** Der Vogt von Engelberg soll nach Merlischachen fahren und sich erkundigen, wie es um die Reben daselbst steht, da die Rebleute des Hagelschlags wegen Nachlaß verlangen. Was er findet und auch alle Gewahrsame, Briefe ꝛc., welche die Reben berühren, soll er auf nächstem Tag zu Lucern den Boten zu weiterer Erdauerung vorlegen. **q.** Heimbringen, was Heinrich Schmid von Unterwalden der Gesellen wegen auf des Lanzen Schloß zu Liebenfels und der Rechtbote zu Uri wegen angebracht hat. **r.** Vogt Waldmann klagt über Einige im Oberland, die ihm schuldig seien, ihn aber nicht bezahlen und weder Brief noch Siegel an ihm halten wollen. Deßhalb soll man an Graf Eberharden von Sonnenberg und an den Vogt im Oberland schreiben, daß sie ihm Bezahlung schaffen. **s.** Da die von Frauenfeld gegenüber denen von Stein wider ihr vor Gericht gegebenes Versprechen, bei dem Spruch zu bleiben, an den Kaiser appellirt haben, so hat man dem Vogt Blum aufgetragen, mit denen von Frauenfeld zu reden, daß sie von der Appellation abstehen, „damit solich gewonheit nit in der Eitgnosschaft in vbung komm". **t.** Der Kirchherr von Stallikon, dem man die Pfründe zu Mellingen vorerst geliehen hatte, der aber

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf Bitte der Eidgenossen davon abgestanden ist, hat von Herrn Caspar Reistlin, dem sie jetzt geliehen ist, für Vergütung seiner Kosten um der Eidgenossen willen nicht mehr denn 15 Gulden verlangt, die dieser ihm bis Lichtmeß zahlen soll. Dessen will man ihm bei vorkommender Gelegenheit freundlich gedenken. **u.** Dem Laurin und dem Kündig von Zug hat man ihrer Streitigkeiten wegen Tag vor die Eidgenossen gegeben, sobald sie wieder nach Lucern kommen. Jedermann soll seinen Boten Vollmacht geben, in Sachen zu handeln. **v.** Der Vogt im Thurgau soll sich erkundigen, was für eine Bewandtniß es mit den Lehen zu Weinfelden habe, auch wann Herzog Albrecht von Oesterreich mit Tod abgegangen sei. Was er erfährt, das soll er wieder an die Boten bringen. **w.** Der schändlichen Todtschläge wegen, welche nach dem Berichte des Landvogts im Thurgau geschehen sind, soll man heimbringen und zu Rath werden, wie man solchen schändlichen Todtschlägen und Bubereien an dem und andern Orten wehren wolle. **x.** Nach Constanz wird geschrieben, es solle gegen unehrbare Todtschläge, Diebstähle und andere Uebelthaten, die im Thurgau vorkommen, strenger verfahren, ansonst werden die Eidgenossen selbst dafür sorgen, daß Biederleute daselbst ihres Leibes und Gutes sicher seien. **y.** Herrn Bilgeri von Heudorf wird geschrieben, er soll dem Heinrich von Boswil zu Recht stehen nach Maßgabe der Richtung zwischen uns und der Herrschaft Oesterreich.

Der Abschied in der Tschudischen Sammlung enthält nur die Artikel **a, b, c, h, i, u.**

826.

Zürich. 1475, 26. December (St. Stephanstag).

Tag der Eidgenossen und der niedern Vereinigung zum Entscheid über den Vorschlag eines Waffenstillstands mit Burgund, der auf dem Tag zu Neuenburg gemacht worden war. — Die Acten fehlen.

Vergleiche oben Abschied 825 **a.** Auch ein Schreiben Berns d. d. Steffani (26. December) 1476 (d. h. nach burgundischer Zeitrechnung) (Deutsches Missivenbuch C. 665) an Bartholomäus Huber, bernischen Gesandten zu Zürich: Simon von Cleron sei zum Herzog von Burgund geritten, um ihm zu melden, was zu Neuenburg verhandelt worden sei; er gebe aber nicht tröstliche Nachrichten. Alle Anzeichen deuten auf die bevorstehende Ankunft des Herzogs in Hochburgund und die auf Neujahr zu erwartende Eröffnung der Feindseligkeiten. Huber soll das den Eidgenossen sagen und sie mahnen, sich gerüstet zu halten; besonders aber soll sich der Herzog Sigmund von Oesterreich als der Hauptfächer zum Krieg in Verfassung setzen. — Bern schreibt an Herzog Sigmund 3. Januar 1476 (Ebenda 676, 678): Markgraf Rudolf von Hochberg habe Bern die Antwort des burgundischen Herzogs auf den Abschied von Neuenburg bezüglich des projectirten dreimonatlichen Waffenstillstands mitgetheilt; er sei nicht geneigt, auf Unterhandlungen einzutreten, es sei denn, er werde zuvor „bewert", d. h. in den Besitz des ihm Entrissenen wieder eingesetzt. — Der Tag zu Zürich vom 26. December 1475 war also jedenfalls erfolglos. Damit stimmt auch überein, was Schilling S. 258, Wurstisen S. 477 darüber berichten; jedoch siehe bei Zellweger, Appenzeller Urkunden, Nro. 477 den Waffenstillstand, welcher zwischen Herzog Carl von Burgund und seinen Anhängern einerseits, Herzog Sigmund für sich und seine Verbündeten andererseits, vom 1. Januar bis 1. April 1476 abgeschlossen worden sein soll. Unter den Verbündeten Sigmunds werden u. a. genannt der Bischof zu Sitten, der Herzog von Lothringen, die Grafschaft Mümpelgard, die großmächtigen Gemeinden des großen Bundes oberdeutscher Lande, die Bischöfe und Städte von Straßburg und Basel, die Städte Colmar, Schlettstadt, Oberehenheim, Kaisersberg 2c. 2c. Der Act, wie er bei Zellweger a. a. O. vorliegt, scheint übrigens nichts anderes als ein Project

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu sein, das nicht in Kraft erwuchs. Das Datum: „Geben den 1. Januar 1476" ist jedenfalls verdächtig. Im Texte heißt es: — „in kraft diser brieff använgig bis den ersten Tag Januarii dis lxxvij Jars vnd wirig bis den 1. Abbrellen". Die Parteien wollen ihre Boten senden — Herzog Sigmund für sich, die Bischöfe und Städte Straßburg und Basel, die Städte Colmar und Schlettstadt und die Herren des großen Bundes oberdeutschen Landes (Lothringen fehlt hier, während es bei den Zugewandten genannt ist) — auf den Tag „vns durch den hochgebornen Herrn Rudolffen, Marggrafen von Hochberg, bestimlich gen welschen Nüwenburg zu bestantlicher vnd luter befestung der Richtung" ꝛc. — Im Staatsarchiv Bern befindet sich ein lateinisches Concept dieses Waffenstillstands unter dem Datum: 1475, 29. November. — De Gingins, Dépêches I. 383, nimmt an, dieser Waffenstillstand zwischen den Herzogen Carl und Sigmund sei — in Folge des Zusatzartikels zum Frieden zwischen dem Kaiser und Burgund vom 16. November 1475 (Chmel, Monumenta habsburgica I. 130, oben Abschied 820) — zu Neuenburg wirklich abgeschlossen worden. Siehe auch bei de Gingins, Dépêches II. 63, die Note 14.

827.

Andernach. 1475, 31. December.

Commines-Lenglet, III. 464.

Erklärung Kaiser Friedrichs III. betreffend das Bündniß König Ludwigs XI. von Frankreich mit den Eidgenossen gegen Herzog Carl von Burgund:

«Fridericus diuina fauente clementia Romanorum Imperator semper Augustus, Hungariæ, Dalmatiæ, Croaciæ rex ac Austriæ, Styriæ, Karinthiæ et Carniolæ Dux, Comesque Tirolis, notum facimus per præsentes pro nobis, heredibus et successoribus nostris, quod cum nos, ut dux Austriæ, et serenissimus Princeps Ludouicus, Francorum rex, frater noster carissimus, invicem ac mutuo sumus confœderati, uniti et colligati juxta continentiam litterarum desuper confectarum: Quod nos per illud fœdus nolumus esse derogatum fœderi ac unioni, quas idem frater noster carissimus Rex Francorum cum Suitensibus habet aduersus Ducem Burgundiæ ac sibi adhærentes, sed suis debent gaudere robore et firmitate, ita tamen quod ipse rex Francorum ipsis Suitensibus aduersus Duces dominii Austriæ nullum auxilium neque fauorem præstare, remota fraude. In cuius rei testimonium has litteras sigilli nostri appensione fecimus communiri. Datum in Andernaco, die ultima mensis Decembris, anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quinto, Imperii nostri tricesimo tertio, regnorum nostrorum, Romani tricesimo quinto, Hungariæ vero decimo sexto.» (Ad mandatum domini Imperatoris proprium.)

828.

Bern. 1476, 1. Januar.

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch C. 673.

Im Namen gemeiner Eidgenossen quittirt Bern für 21,000 Franken, die es durch Vermittlung des Propsts Jost von Silinon vom König von Frankreich bezahlt erhalten habe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

829.

1476, 29. Januar.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch A. 437 b.

Schultheiß und Rath der Stadt Bern, für sich und gemeine Eidgenossen handelnd, quittiren Genf für folgende Summen: in Münze 280½ savoyische Gulden, in utrischen Gulden 215, in königlichen Saluciern 52, in Savoyerschilden 8, in florenis Ratti 60, in Kettengold 1 Mark 1½ Unzen, in gebrochenem Silber (argento rupto) 81 Mark 6 Unzen Bernergewicht. Dabei behalten sie alle weitern Forderungen vor.

Laut dem Basler Offnungsbuch V. 146 sollte am 29. Januar (Montag vor Lichtmeß) ein Tag der Eidgenossen und der Vereinigung in Zürich stattfinden.

830.

Lucern. 1476, 9. Februar (Fritag post Agathe).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 55.

Boten: Zürich. Hans Waldmann. Bern. Schultheiß von Wabern; Peter Stark. Lucern. Peter Rust, Schultheiß; Caspar von Hertenstein und Heinrich Hasfurter, Altschultheißen; Peter Tammann. Uri. Walther In der Gasse, Altammann. Schwyz. Ammann Jacob. Unterwalden. Ammann von Einwil. Zug. Der Landolt. Glarus. Ammann Aebly.

a. Der Erwählte von Constanz ist auf diesem Tag erschienen und hat seine und des Capitels Sache erzählt, wie er gewählt worden und wie ihm die Regalien geliehen seien. Dabei hat er sich erboten, die Vereinigung, welche Bischof Hermann selig mit uns gehabt, zu erneuern und sich mit uns zu verbinden. **b.** Die von Bern haben Zusage begehrt, daß wir, falls sie durch den Herzog von Burgund überzogen würden, sie nicht verlassen wollen. Ferner melden sie, der König von Frankreich habe seine Botschaft zu Lyon und begehre, daß wir die unsere auch hinschicken. Auf beide Stücke soll Sonntags nach Valentini (18. Februar) Jedermann mit Vollmacht zu Lucern antworten. **c.** Auf denselben Tag soll man nach Bern reiten und da das Geld, das dahin gekommen ist, in Empfang nehmen. **d.** Die von Genf haben 2000 Gulden nach Bern geschickt und dabei etwas Silbergeräthe zu Pfand gegeben und begehrt, man möchte mit ihnen nach Basel, Straßburg oder anderwärts hin reiten und das Geld darauf nehmen. Das soll Jedermann heimbringen. **e.** Beringer Müller hat den Frieden gebrochen, soll 50 Pfund zu Buße verfallen sein, dieselben dem Vogt Waldmann bezahlen und schwören, den Frieden an Werner Schmid in Zukunft zu halten. Der Eid und die Strafe sollen ihm an seiner Ehre nicht schaden. **f.** Auf Samstag nach St. Valentinstag (17. Februar) wird der Rechttag des Niclaus Bürkli und seines Gelten wegen sein. Wenn Jemand ist, der Forderungen an ihn hat, so soll derselbe auf den Rechttag kommen, da will man darüber richten. **g.** Heimbringen das Schreiben von Bern und den Bericht

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der bernischen Boten, daß der Herzog von Burgund mit seinem Zug gegen Yverdon und Grandson anrücke. Jedermann soll rathschlagen, was man bei solcher Gestalt der Sachen thun wolle, und auf den angesetzten Tag zu Lucern völlig Antwort geben. **h.** Ebenso bezüglich des Anbringens des Boten von Uri „von des Herzogen von Meillant wegen, als der begert, dz die eidgnossen ir botschaft zu Im tügen, wel er etwz heimlichs an sy bringen vnd mit dero sich zu vnderreden, dz sich zwüschen Inen vnd Im wol erschiessen, dann er den Eidgnossen tun wel, dz Inen lieb sig vnd die Einig halten, dz man die gegen Im ouch halte. Vmb dz sol man die ding heimbringen vnd vff dem tag antwurt geben". **i.** Herr Hug von Landenberg hat abermals Geleit begehrt. Auf dem angesetzten Tag will man antworten, ob man ihm solches geben wolle oder nicht. **k.** Unser Herr von Constanz hat nachträglich noch begehrt, wenn uns in der Vereinigung, wie sie mit seinem Vorfahren bestanden, etwas widerwärtig sei, so möchten wir es an ihn bringen, er wolle sich darin nach unserm Willen freundlich halten. Deßgleichen begehrt er des Siegels wegen, daß die Siegeltaxen nicht an den von Freiberg gelangen. Sein Begehren, mit Bern zu reden, daß dieses seine Priesterschaft dem Stift Constanz möchte anhangen lassen, soll man auch heimbringen. **l.** Nachdem sich nicht erfunden, daß die zwei gefangenen Schmiedknechte zu Mellingen „so wit gesungen" haben, wie auf sie geklagt war, und zudem große Fürbitte für sie eingelangt ist, hat man durch Gottes Willen auf geschriebene Urfehde und gegen Bezahlung der Kosten dieselben freigelassen. **m.** Donstag zu Nacht nach Valentini (15. Februar) soll man zu Bremgarten sein, der Sachen auf der Reuß wegen, und sollen Zürich und Zug ihre Boten da haben. **n.** Dem Kürsener Rößler hat man eine Erkanntniß gegeben, daß er seines Widersachers Vieh, welches von Meggen in gemeiner Eidgenossen Aemter gezogen ist, wieder in Lucernergebiet fertigen möge und daß dann die von Lucern darum Recht sprechen sollen.

Zu **b.** Siehe auch den Brief des Propsts Jost von Silinon an Lucern d. d. Lyon, 27. Januar 1476, abgedruckt im Geschichtsfreund XV. S. 183. — Zu **b** und **g.** Instruction Berns auf diesen Tag (Deutsches Missivenbuch C. 722): 1. Die Boten sollen die Warnung, welche Bern zugekommen, anbringen, insbesondere, was der Markgraf heute (Montag nach Purificationis, 5. Februar) berichtet hat, nämlich daß der burgundische Herzog „nit in meynung sy, keiner sachen zu gehellen, Im bescheche dann bekerung; wie wyt aber die bekerung gemeint oder was darin gevasset werd, mögen mine Herren nit wüssen"; und daß darauf der Herzog von Burgund mit seiner ganzen Macht sich zu allernächst an unser Land gelegt habe. Man möge seine Pläne nicht wissen, vermuthe aber, er wolle sich mit der Herzogin von Savoyen vereinigen, die mit einem Zug zu Camrach liege, und dann auf uns los ziehen. Bern verlange also, daß gemeine Eidgenossen sich gerüstet halten, ihm auf den ersten Ruf mit aller Macht beizustehen. 2. Bezüglich des Bisthums Constanz scheine Bern, man sollte zu dieser Zeit sich in keine Vereinigung einlassen „angesehen den Handel, der sich jetz zu Rom begeben". 3. Die Boten sollen den Eidgenossen anzeigen, Bern habe denen von Basel und auch dem Herzog von Oesterreich geschrieben, daß sie ihre Reisigen ihm zur Hülfe bereit halten. 4. Die Boten sollen wegen Yverdon und Grandson mit Lucern reden. 5. Dieselben sollen melden, was Bern und Freiburg auf die Nachricht vom Anzug des Herzogs vorgekehrt haben. 6. Des Geldes von Frankreich und der 80,000 Gulden wegen, die man durch den Propst von Münster weiter begehrt hat. 7. Die neuen Anerbietungen des Markgrafen, sein Möglichstes für eine Vermittlung zu thun, sollen angebracht werden. 8. Man soll berathen, was auf den Brief der königlichen Boten zu antworten sei. 9. Die Boten sollen die Theilung des Gelds von Hericourt, welche zu Lucern in dem Stadtbuch eingeschrieben sei, verlangen.

Die Schreiben Berns an Lucern vom 10., 11., 12., 13. und 14. Februar (Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag vor Valentini, St. Valentini), wodurch der Anzug des Herzogs von Burgund, dem ganz Savoyen zufalle, die Absicht Berns, auf Freitag nach Valentini mit dem Panner auszuziehen, die Räumung von Yverdon,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Verstärkung der Besatzungen von Grandson und Murten gemeldet und schleuniger Zuzug der Eidgenossen mit ganzer Macht in stets dringenderer Form verlangt wird, liegen im Staatsarchiv Lucern bei den Acten: Burgunderkrieg. Ebenda ein Bericht Berns an Lucern vom 22. Februar (Donstag Cathedra Petri) „vast snell": Der Herzog von Burgund belagere Grandson, letzten Sonntag sei ein Sturm abgeschlagen worden, die Besatzung zähle 500 Mann; gestern aber habe er das Städtchen, das nicht sehr fest sei, mit großem Verlust erstürmt, die Besatzung habe sich in das Schloß zurückgezogen, für das man wegen dessen sehr wichtiger Lage schleunigste Hülfe verlange ꝛc.

831.

Zug. 1476, 15. Februar (Donstag nach Valentini).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Dringende Mahnung der Eidgenossen an den Abt von St. Gallen zu schleunigem Zuzug wider den die bernischen Lande bedrohenden Herzog von Burgund.

832.

Lucern. 1476, 19. Februar (Montag post Valentini).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 56.

Boten: Zürich. Hans Waldmann. Lucern. Schultheiß Rust; Caspar von Hertenstein, Altschultheiß; Ludwig Ruß. Uri. Andreas Reiner. Schwyz. Hans Reding. Unterwalden. Ammann Zimmermann. Zug. Schreiber Seiler. Glarus. Seckelmeister Schübelbach.

a. „Jegklich ort sol mit macht mit ir Panner vszüchen vff fritag nechst (23. Februar), wie dz angesechen ist, es werd dann wider künt. Vnd ob dz abkünt wird, sollen die von Lutzern gewalt haben, fürer tag zu setzen, sich zu vnderreden, wie man sich halten wel mit eim zusatz oder sust." **b.** Dem Propst von Silinon auf sein Schreiben, „dz man heimbringen sol, ob man den Künig von Frankenrich manen well vmb hilff wider den Herzog von Burgund, sol man antwurten, so erst die Eidgenossen zusamen koment; sich ouch verantwurtten, dz wir vnser botschafft der löuff halb nit hin In bringen mogen". **c.** Der Botschaft wegen zum Herzog von Mailand ist beschlossen, man wolle eine Botschaft dahin schicken, wenn der Herzog von Mailand schreibt, daß solches sein Begehren sei, oder wenn er dem Gabriel oder sonst Jemanden ein Creditiv giebt. **d.** Dem Herrn von Constanz wird auf sein Begehren und in seinen Kosten eine Botschaft, aus welchem Ort er wolle, an den Herzog von Oesterreich zugesagt.

Nach diesem Abschied findet sich (ebendaselbst 56 b) von gleicher Hand die kurze Notiz: „Die schlacht vor Grasson. — Vff Samstag vor der alten vaßnacht anno LXXVj." (2. März.)

Im Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg, liegen folgende auf diese Schlacht bezügliche Briefe: Bericht von Hauptmann, Venner, Räthe und Hundert von Lucern jetzt im Feld an Schultheiß und Rath zu Lucern „datum in einem dorff lit ein halb mil von Famerkü, vff fritag zu nacht vor der alten Vasnacht" (1476, 1. März) über die Uebergabe des Schlosses Grandson und die Ermordung der Besatzungsmannschaft, Meldung, daß die eidgenössischen Hauptleute die Absicht haben, durch Belagerung von Vauxmarcus den Herzog von Burgund aus seiner festen Stellung zu locken und zu schlagen ꝛc. 5. März (Dienstag vor St. Fridolinstag) die Antwort des Raths zu Lucern. 6. März (Mittwoch, St. Fridolinstag) ein Bericht der lucernischen Hauptleute, Räthe ꝛc. über die Schlacht, die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Eroberung von Vauxmarcus und sonstige seitherige Vorgänge. — Ferner: 1476, 18. März. Walther, Bischof zu Sitten, auch Hauptmann und Landleute zu Wallis danken Lucern, Uri, Unterwalden und Schwyz, „ihren treuen Mitburgern und Landleuten, auch gar lieben und guten Freunden", für den ihnen geleisteten Beistand, erstatten ihren Glückwunsch zu dem erfochtenen Siege und berichten, daß, weil die Savoyer den Waffenstillstand nicht ganz gehalten, sie mit Hülfe der Berner Gundis, Martinach und St. Moriz eingenommen, mit denen von Saanen Ellen (Aigle) überfallen, Neuenstadt (Villeneuve) eingenommen, darnach auf den Bericht, daß die Eidgenossen aus dem Felde gezogen seien, auch ihrerseits ihr Volk haben heimgehen lassen und die Pässe besetzt halten.

833.

Lucern. 1476, 11. März (Montag nach Reminiscere).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 57.

Boten: Lucern. Schultheiß und Rath. Uri. Muheim. Schwyz. Hans Reding. Unterwalden. Ammann von Büren; Heinrich Fruntz. Zug. Landis.

Da jenseits des Gotthards in Livinen, Mainthal und Bomatt (Formazzathal) bedeutende Theurung und Mangel an Lebensmitteln herrscht und deßhalb viele von da herüber kommen, um Korn zu kaufen, so hat man, um einem Aufschlag in der Eidgenossenschaft vorzubeugen, die alte Ordnung des Kornkaufes wegen erneuert und die Schiffleute von Uri darauf schwören lassen, nämlich so, daß jeder von ihnen nicht mehr denn 8 Mütt schweres Gut und 2 Viertel Faßmiß wöchentlich kaufen und über den See fertigen soll. Da die von Uri für die Ihrigen in Livinen freien Kornkauf begehrt haben, so hat man ihnen das abgeschlagen und verordnet, daß der Zollner zu Göschenen hier zu Lucern schwören soll, des Zolls zu warten, wie von Alter her, nämlich, daß er bei seinem Eide wöchentlich nicht mehr denn 4 „Ledinen", d. i. 4 geladene Saumrosse, mit Korn, Kernen, Hafer oder Faßmiß den Berg passiren lasse. Dazu hat man denen von Livinen gestattet, es möge jeder von ihnen herwärts Altdorf so viel Korn kaufen, als jeder auf seinem Rücken über den Berg tragen mag. Solches Korn aber sollen sie bei ihrem Eide in ihrem Lande behalten, für ihre Nothdurft brauchen und nicht außer ihr Land verkaufen. Man soll auch denen von Zürich schreiben, daß sie Fremde bei ihnen kein Korn kaufen lassen sollen, um solches nach Lamparten oder Livinen zu führen, anders denn ihre alte Ordnung weist, damit nicht in der Eidgenossenschaft Theurung entstehe. Auch Schwyz und Glarus wird empfohlen, solches in der March und im Oberland gegen Curwalen und die wälschen Pässe zu versehen. Ebenso soll man in den Aemtern der Eidgenossen, bei den Klöstern im Argau u. s. w. vorsorgen, daß kein Korn aus dem Lande verkauft, sondern alles auf die offenen Kornmärkte zu Zürich, Lucern und Zug geführt werde.

834.

Bern. 1476, 14. März.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch, A. 446.

Die Eidgenossen schicken den Heinrich Spietzer mit Aufträgen an den König von Frankreich. Der Brief nennt ihn einen: „armorum hostiarius, quem et virtus celebris et strenuissima virium exercitatio nobis acceptissimum efficit".

Lateinisches Creditiv unter dem Siegel von Bern.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

835.

Lucern. 1476, 18. März (Montag post Oculi).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 57 b.

Boten: Zürich. Heinrich Göldli, Ritter, Burgermeister; Hans Tachelshofer. Bern. Peter von Wabern, Ritter, Altschultheiß; Hans Schütz, des Raths. Lucern. Peter Rust, Schultheiß; Caspar von Hertenstein und Heinrich Hasfurter, Altschultheißen; Peter Tammann, des Raths. Uri. Walther In der Gasse, Altammann. Schwyz. Gilg Mettler. Unterwalden. Rudolf Zimmermann, Altammann ob dem Wald; Arnold Winkelried, des Raths. Zug. Heinrich Schmid, Altammann. Glarus. .... Freiburg. Techtermann. Solothurn. Cunrad Vogt, Schultheiß. — Dazu der österreichische Landvogt und die Boten der Fürsten und Städte der Vereinigung.

a. Der Gefangenen zu Rheinau wegen soll Zürich denen von Ulm schreiben, wenn sie selbe berechtigen wollen, so werde man sie ihnen in Rheinau zu Recht stellen; wenn nicht, so lasse man sie gegen Urfehde und Bezahlung der Kosten los. **b.** Auf diesem Tag hat Bern angebracht und dafür sichere Kundschaft hören lassen, daß der Herzog von Burgund mit seiner Macht, Büchsen und Wagenburg, bis gegen Lausanne herausgerückt und Willens sei, auf Bern und Freiburg zu ziehen. Deßhalb haben die Berner „vnder ougen" alle Eidgenossen nach den Bünden hoch ermahnt, ihnen eilends mit ganzer Macht zuzuziehen und ihnen Land und Leute vertheidigen zu helfen, mit dem Anerbieten, vorkommenden Falls das Gleiche auch thun zu wollen. Nach mancherlei Rathschlag ist beschlossen worden, die Sache heimzubringen und einen Zusatz von allen Orten nach Freiburg zu legen. „Vnd hat man mit den von Bern gerett vnd vrsach geseit, warumb vns geviel, dz sy die Iren nit gan Murten leiten noch wageten; doch ob sy an Ir Statt oder dem Iren belegert wurden, so wölle man sy nit verlassen." **c.** Der Bote von Straßburg zeigt an, seine Stadt habe jetzt 300 Pferde heraufgeschickt uns zu Lieb und zu Hülfe; sei das nicht genug, so wolle er sofort heimkehren und die Sache dermaßen anbringen, daß er hoffe, die Stadt Straßburg werde ihr Möglichstes thun, um uns einen löblichen Widerstand zu ermöglichen. **d.** Des Eides wegen. **e.** Der „fryheit" wegen. **f.** Basel, Colmar und Schlettstadt erklären, sie wollen als Biederleute Leib und Gut getreulich zu uns setzen. **g.** „Von des Vnwillens wegen, der sich erhebt hat zwüschend denen von Soloturn vnd Vnderwalden, als die von Vnderwalden meinent, Inen Ir panner zenemend, vmb dz sy Ir panner fürend, ist angesechen, damit vns allen in disen sweren kriegslöiffen kein schedlich vffrur erwachs, dz die botten von Vnderwalden die sach heimbringen vnd gütlich daran sin wöllen, damit sölichs erspart vnd sust die sach früntlich vndertragen werde." **h.** Der Ehesache wegen zwischen Ulrich Ammann und Margaretha Zelger soll man dem Propst von Solothurn schreiben, er möchte die Sache befördern, die Kundschaft verhören, dieselbe nach Rom fertigen und hinein schreiben, die Frau sei mit Kundschaft und Anderm ihrerseits nicht säumig gewesen, wohl aber habe die Gegenpartei sich widerwärtig bewiesen. Denen von Lucern ist aufgetragen, in ähnlichem Sinne zu Gunsten der Frau nach Rom zu schreiben. **i.** Die Boten von Bern haben, wie vorhin die Eidgenossen, so auch den auf diesem Tage anwesenden österreichischen Landvogt, Grafen Oswald von Thierstein, den Wilhelm Herter, den Lazarus von Andlau und andere Räthe des Fürsten zu Hülfe gemahnt und gebeten; worauf diese

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zusagten, „von mins gnedigen Herrn von Oesterrich wegen alles dz zetun, dz den eidgnossen lieb vnd dienst sig, vnd lib vnd gut vnd wz er vermag trülich mit macht zu Inen ze setzen, mit vil guter wortten, als sy dz anbracht hand". **k.** In Betreff des Zusatzes nach Freiburg ist gerathschlagt, daß Zürich 200, Lucern 200, Uri 60, Schwyz 100, Unterwalden 60, Zug 60, Glarus 60, der Abt von St. Gallen 35, die Stadt St. Gallen 16, Appenzell 50, das Oberland 28, Thurgau 46, Schaffhausen 10, Rapperswyl 10, die Stadt Baden 10, die Grafschaft Baden 20, Bremgarten 6, Mellingen 3 und das Waggenthal 25 Mann hinschicken sollen. **l.** Auf Sonntag zu Mittefasten (24. März) ist ein Tag nach Schwyz gesetzt, um in Betreff des „Anslags" und anderer Dinge Antwort zu geben. **m.** Lucern erhält Vollmacht, des Leckers und seiner Sachen wegen nach Constanz und Stockach zu schreiben. **n.** „Von Oesterrich, Chur, Sunnenberg, Hallwyl, Baldegg, Hewen, Koler, Lechen vnd Lantz wegen will man heimbringen."

Bern mahnt am 15. März (Freitag nach Reminiscere) abermals zum Zuzug mit ganzer Macht, berichtet am 31. März, der Herzog ziehe heran, es habe Peterlingen geräumt, Murten als Vorburg besetzt, bittet um schleunigen Entsatz und setzt Tag nach Bern auf nächsten Freitag (22. März). Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.

836.

Lucern. 1476, 6. April (Samstag vor dem Palmtag).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 58 b.

Boten: Zürich. Heinrich Göldli, Ritter, Burgermeister. Bern. Hans Rudolf von Erlach; Urban von Mulern. Lucern. Peter Rust, Schultheiß; Caspar von Hertenstein und Heinrich Hasfurter, Altschultheißen; Peter Tammann. Uri. Hans Imhof. Schwyz. Ulrich Abyberg. Unterwalden. Ammann von Einwil. Zug. Ammann Iten. Glarus. Hans Kuchli.

a. Die kaiserlichen Boten haben um einen Tag nach Basel geworben und sich erboten, Frieden zu machen zwischen uns und dem Herzog von Burgund. Das soll Jedermann heimbringen, damit man zu Rath werde, was man darin thun wolle; doch soll man sich nichtsdestominder rüsten, um, wenn es Noth thäte, zur Gegenwehr bereit zu sein. **b.** Bern hat abermals den Anzug des Herzogs von Burgund zur Sprache gebracht und dabei zu erkennen gegeben, wie viel den Bernern an Murten gelegen sei. Sie begehren der Eidgenossen Erklärung, ob sie, da Bern in der Meinung, Murten zu behalten, Stadt und Schloß daselbst besetzt habe, im Fall einer Belagerung durch den Herzog von Burgund, ihnen zu Hülfe und zum Entsatz Murtens kommen wollen oder nicht. Wenn wir alle das thun wollen, so würden sie zu ewigen Zeiten das mit Leib und Gut um uns zu verdienen suchen. Man hat darüber gerathschlagt und ihnen dann geantwortet, den Eidgenossen wäre jetzt noch lieber, wenn die Berner, wie man ihnen schon zu Schwyz gerathen, Murten nicht hielten; doch da sie nun einmal dem Rathe nicht gefolgt und Murten besetzt haben, so wolle Jedermann ihre Anfrage heimbringen und die Obrigkeiten darüber rathschlagen lassen. **c.** Dem Vogt Kuchli im Oberland und denen von Zürich ist aufgetragen, über alle Zinsgüter und Gerechtigkeiten, welche die Eidgenossen im Oberland haben, ein Urbarbuch zu machen, damit den Eidgenossen das Ihrige nicht abhanden komme und man sich in Zukunft zu halten wisse. **d.** Der Vogt im Oberland soll daran sein, daß alle Lehen daselbst verbriefet werden, daß man die Lehen leihe und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Jeder um sein Leben einen Brief nehme. **e.** Die von Bern sollen dafür sorgen, daß der Jude von Neuenburg, der so viel Silber und Raubgut gekauft haben soll, aufgesucht und angehalten werde, dieses Gut in die gemeine Beute zu legen. **f.** Ebenso sollen sie daran sein, daß der von Balmoos das Gut, das er zu Neuenburg von „Freiheiten" (Freischaaren) und Andern zuf einen Handen genommen, herausgebe und daß es in die Beute komme. **g.** Die 700 Gulden, die zu Bern liegen, wollen die sieben Orte unter sich theilen und denen von Freiburg und Solothurn nichts davon geben. Bern soll das Geld auf den nächsten Tag nach Lucern bringen. **h.** Des Geldes von Genf und Lausanne wegen, das auch zu Bern liegt, wie die Boten melden, läßt man die Sache vor der Hand anstehen. **i.** Des Streits wegen zwischen Solothurn und Unterwalden, das Panner betreffend, ist mit beiden Theilen geredet, daß sie während dieser Kriegsläufe die Sache ruhen lassen und weder im Feld noch anderswo darüber Unwillen erheben. Wenn wir etwa wieder zur Ruhe kommen, so wollen wir dann freundlich dgrein reden und sie zu verständigen suchen. **k.** Schultheiß Hasfurter hat geklagt, er werde vor der Gemeinde zu Schwyz beschuldigt, er habe Dienstgeld von der Herzogin von Savoyen und andern Fürsten, er habe in'sgeheim Briefe an den Herzog von Mailand geschrieben oder sich in dem Gefecht zu Grandson „gehindrot" oder anders gerathen, als denen von Schwyz wohl bekommen sei. Solche Nachrede bekümmere ihn nun sehr, es werde sich niemals erfinden, daß er sich anders gehalten oder anders gerathen habe, als wie es gemeiner Eidgenossenschaft und denen von Schwyz zu Nutzen und Ehre gereichen mochte, wofür er gemeine Hauptleute und alle, die dabei gewesen, zu Zeugen aufrufe. Er begehre darum, man möchte ihm behülflich sein, daß ihm von denen von Schwyz „Wandel beschehe" oder daß man ihm alle diejenigen gegenüberstelle, welche solchergestalt von ihm reden, damit er dieselben berechtigen und darthun könne, daß ihm Unrecht geschehe. Darauf haben gemeine Eidgenossen in diesen Sachen dermaßen gearbeitet, daß die von Schwyz gütlich antworteten, sie halten, wie andere Eidgenossen, den Schultheiß Hasfurter für einen Biedermann und wollen ihm gerne thun, was ihm lieb sei; die Sache möge ihnen leicht „heißer" und anders vorgetragen worden sein, als sie sich wirklich verhalte; sie wollen, daß die Sache gerichtet sei. Hierauf haben gemeine Eidgenossen den Hasfurter ernstlich gebeten, es dabei gütlich bewenden zu lassen und sich mit der Erklärung derer von Schwyz zu begnügen und ihnen zu thun, was ihnen lieb sei. Gemeine Eidgenossen wollen ihn um alle Sachen für einen frommen Biedermann halten und es um ihn verdienen. Dies hat er gethan und „die sach den eitgenossen gütlich ergeben, vnd sind damit gericht". **l.** Den kaiserlichen Boten, welche um einen Tag nach Basel geschrieben haben, soll man antworten, wir wissen nichts von Frieden, der Burgunder bekriege uns täglich dermaßen und halte so wenig Frieden, daß wir die Gegenwehr gebrauchen müssen; doch wenn die Gegenpartei einen Frieden machen oder einen gütlichen Tag leisten wolle, so wollen wir gebührliche Antwort geben ꝛc. mit mehr Worten. **m.** Eine Ordnung in Betreff des Kornkaufes über den Gotthard und nach Welschland hin wird beschlossen, wie sie auf dem vorigen Tag (Absch. 833) berathen worden ist. **n.** Heimbringen, daß man den Dieb Unfried im Betretungsfalle ergreifen und richten soll. **o.** Glarus soll nach Curwalen schreiben, daß das Raubgut herausgegeben und in die Beute gelegt werde. **p.** Am Dienstag zu Nacht nach dem Sonntag Quasimodogeniti (23. April) sollen Boten aller Orte, die zu Grandson im Feld gewesen, des eroberten Beuteguts wegen zu Lucern eintreffen. Das baare Geld soll Jedermann mitbringen. Man soll auch daselbst berathen, wie man es mit dem Uebrigen, Gold, Silber, Kleinodien und seidenen Gewändern, halten wolle. **q.** Denen von Appenzell soll man schreiben, sie sollen sich mit ihrem Landespanner rüsten, um uns im

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nothfalle zuzuziehen. Wenn sie dies nicht thäten und wieder mit dem „Venly" kämen, so würden wir es von ihnen nicht zu Dank aufnehmen, denn wir werden auch mit den Pannern ziehen.

1476, 13. April. Schreiben Berns — wahrscheinlich im Auftrag der Eidgenossen — an den König von Frankreich: Der königliche Bote habe einen Brief und Glückwunsch zu dem Sieg von Grandson gebracht. Das freue sie; sie danken dem göttlichen Beistand diesen großen Sieg. Nun liege aber der Herzog von Burgund bei Lausanne und die Frau von Savoyen habe ihre Wohnung im bischöflichen Sitze daselbst genommen und reize den Herzog täglich gegen die Eidgenossen auf. Aber auch Savoyen leide große Verwüstung und es sei nichts anderes denkbar, als daß der Herzog von Burgund entweder dieses Land, das er schon zu Trier vom Kaiser begehrt habe, sich unterwerfen und dadurch zwischen Frankreich und den Eidgenossen eine Schranke aufrichten, oder aber den Krieg zu Schonung seines eigenen Landes auf fremdem Boden führen wolle. Der junge Fürst von Savoyen sei ein Kind, der solchem nicht zuvorkommen könne. Sie mahnen also den König von Frankreich, sich bundesgemäß gegen den Herzog, der nun zwischen ihm und den Eidgenossen in der Mitte liege, zu erheben, auf ihn zu ziehen, den Eidgenossen eine Diversion zu machen, das Land Savoyen von gänzlichem Verderben zu retten und dasselbe mit einem geeigneten, beiden Theilen zuträglichen Regimente zu versehen u. s. w. (Staatsarchiv Lucern, Allgemeine Abschiede B. 125.) Schilling, Burgunderkrieg S. 321, druckt dieses Schreiben ab unter dem Datum des 11. April (undecima Aprilis). — Am 12. April (Charfreitag) hatte Bern das königliche Schreiben nach Lucern gesendet, zugleich mit der Nachricht, daß 4000 Bogenschützen das burgundische Heer verstärkt haben. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.) Am 7. Mai schreibt Bern an Lucern: Es sei gestern wieder ein königlicher Brief durch den Propst von Münster eilig anher gesendet worden.

Zu **a.** Ueber die Verhandlungen des Protonotars Hesler und des Grafen Heinrich von Rechberg, Gesandten des Kaisers, mit den Eidgenossen siehe Näheres in einem Briefe Panigarola's an den Herzog von Mailand vom 15. April 1476 bei de Gingins, Dépêches des ambassadeurs Milanais II. 58. Ebenda S. 63, Anm. 15 und 16.

Zu **b.** Ueber das Verhältniß Murtens zu Bern und den Standpunkt, von welchem aus Bern die Mitwirkung der Eidgenossen zum Entsatz dieser Stadt verlangte, ist ein Schreiben Berns an Lucern vom 11. April (hohen Donstag) bemerkenswerth, welches folgendermaßen lautet:

„Vnser früntlich willig dienst ꝛc. Wir habend durch vnser Rätt vff dem nechstgehaltenen tag in üwer Statt vnder andrem an üwer brüderlich liebe lassen bringen vnsern notdurftigen willen zu behaltniß der Statt Murten vnd wie wir dieselbe jetz mit macht besatzt vnd willen haben zu beheben. Vnd daruff üwer meynung vff ein wider bringen gesatzt wolverstanden. Wie wol wir nu nit zwivelnt, solichs lang an üch dermaß, das es zu gut vnser aller werde erschiessen, dennocht damit üwer liebe gestalt derselben Statt vnd wie die vns verwant ist wiß, so verkünden wir üch in ganzer warheit, das die vorgemelt Statt Murten von irem grund dem heiligen Rich verwandt vnd ist von demselben loblich befryet vnd aber durch das Hus Safoy abgesündert vnd nit dest minder in craft des heiligen Richs, daruf si gestift ist, vor vil langer Jaren in vnser puntniß komen, dieselb zu anfang vff Jarzal gesatzt vnd für vnd für erstrekt vnd zuletzst zu ewigem wesen ist gezogen, des wir üwer liebe harin verslossen abschrift schicken. Vs solichem grund haben die frommen lüte daselbs all vnser Reisen, sy berürten vnser Eydgnosschaft oder vns, zogen, sich darin nie geweigert, in allen vechden mit vns gestanden, vnd von vns durch lieb noch durch leid nie komen. So haben wir ouch die in vnser gesworn ewig pünd mit vns gebracht vnd das alles in keinem anhang des Safoyischen hus, sunder Irs vrsprungs von dem heiligen Rich getan, vnd ist solichs nit ane mergelich vorbetrachtung von vnsern altuordern beschechen; dann die vermelt Statt aller vnser land vorhut vnd also ist gelegen, das vnser zöll, geleit, märkt, land vnd lüt dadurch gehanthabt sind; vs dem allem üwer brüderlich lieb mag merken, was vnser Statt an dem vermelten Sloß Murten ist gelegen, vnd das wir nit vnnotdurfticlichen, ob wir anders vnser ewig pünd, als wir ouch gesworn vnd von vnsern vordern vff vns ererbt haben, halten wellen, dieselben so treffenlich, als wir ouch von stund zu stund

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mit aller zurüstung vnd grossem costen tund, besterken vnd besetzen. Das alles wolten wir üwer brüderlichen liebe vnverkünt nit lassen, mit gar ernstlicher bitt, so ir vnser treffenlich notdurft mit üwer grossen vernunft wol bedenken, söllichs selbs zu herzen zu setzen, üwern hilflichen willen gegen vns zu rettung vnd sterke darzubieten vnd darin zetund, als Ir vns in craft vnser pünd, darin wir vnd die vnsern gevasset, pflichtig vnd wir nit zwiueln, selbs in bekantniß sind, billich zu beschechen, vnd ouch wir alzit gegen üch, üwern landen, lüten vnd zugewanten gewont haben vnd ob Got wil ewiclichen tun wellen. Dann wo das vermelt Sloß verlassen, so möcht nieman gewenden vnser vorland, Sloß vnd Stett weren ganz in zerstörung gericht, vnser veiler kouff ab, vnd vnsern vinden sölicher vffenthalt, das wir des zu ewigem schad vnd abgang wurden gewisen ꝛc. ꝛc. Datum snell vff den heiligen hoch donrstag anno LXXVj^to." (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.) — Ebendaselbst finden sich noch weitere hierauf bezügliche Mahnbriefe Berns vom 12. Juni (Mittwoch vor Corporis Christi), 13. Juni (Corporis Christi), 17. Juni (Montag nach Corporis Christi).

837.

Lucern. 1476, 24. April (Mittwoch nach St. Jörgentag).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 60 b. Allgemeine Abschiede, B. 127.

Boten: Zürich. Zunftmeister Tachelshofer. Bern. Niclaus von Scharnachthal, Ritter; Hans Tittlinger. Lucern. Heinrich Hasfurter und Caspar von Hertenstein, Altschultheißen; Peter Tammann; Hans Feer. Uri. Werner Lusser; Jost Imhof. Schwyz. Ulrich Abyberg. Unterwalden. Ammann Heinzli; Ammann Ambül; Heinrich Wirz. Zug. Der Landis und Heinrich Frey. Glarus. Hans Blum; Werner Rietler. Basel. Heinrich Iselin; Heinrich Zeigler. Freiburg. Jacob Bugniet. Solothurn. Der Stadtschreiber und Hans Stölli. Biel. Venner Göiffi. Colmar. Werner von Weschus. Abt von St. Gallen. Meister Cunrad. Stadt St. Gallen. Ulrich Farnbüler.

a. Der Gefangenen zu Rheinau wegen, derer wegen man denen von Ulm Tag gesetzt hat, soll man dem Landvogt und dem von Landeck schreiben, sie möchten zu dem Rechttag ebenfalls kommen, da derselbe bereits angesetzt sei und man ihn denen von Ulm nicht wieder abkünden möge. **b.** Der österreichische Landvogt, Graf von Thierstein, hatte geschrieben, es seien mit ihm etliche Knechte aus der Eidgenossenschaft zu Hericourt gewesen, welche das heilige Sacrament verunehret hätten. Man soll daher ihm und dem Ritter Raymond schreiben, sie möchten uns die Namen derselben zu wissen thun, damit wir sie strafen können. **c.** Da der Sträßler, welchen die Gesellen von Schwyz und Andere verklagt haben, als hätte er in Lothringen Verrätherei gegen sie geübt, der Eidgenossen Geleit zu Baden hat, so soll man ihm da „mit der Hant am lib nüt tun", doch wenn die Gesellen ihn anderswo in der Eidgenossenschaft betreten, so mögen sie ihn zu Recht anfallen und wo sie dieses thun, da soll man ihnen auch Recht ergehen lassen. **d.** Die Kornkäufer von Uri beklagen sich über die auf vorigem Tage festgesetzte Ordnung, wonach ihnen nicht mehr denn 4 Mütt schweres Gut und 1 Viertel Faßmis über den See hinein zu führen erlaubt wurde. Man hat auf ihre Bitte die Ordnung dahin abgeändert, daß die Kornkäufer von Uri und Lucern jeder wöchentlich 6 Mütt schweres Gut und 1 Viertel Faßmis kaufen und über den See nach Uri führen mögen; auch mögen die von Uri, Einer für den Andern, der etwa nicht zu Markt kommen mag, so viel kaufen, als Einer ohne Gefährde für seinen wöchentlichen Hausbedarf nöthig hat. Die Kornkäufer von Uri, Lucern, Schwyz und Unterwalden sollen, jeder vor seinen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Herren, dieses zu halten schwören. Denen von Livinen und dem Spital auf dem St. Gotthard läßt man auch statt der erlaubten 4 Ledinen deren 8, nämlich für Livinen 7 und für den Spital 1, wöchentlich über den Berg gehen. Alles das soll aber nur bis St. Verenentag (1. September) dauern und von da ab die alte Ordnung wieder in Kraft treten. Im Oberland, wo man nicht immer zu Markt kommen kann, mag Einer dem Andern für seinen Hausgebrauch wohl Korn verkaufen. **e.** Da der Lanz abermals geschrieben hat, man möchte ihn in den Besitz seines Schlosses Liebenfels wieder einsetzen, so soll man heimbringen, ob man ihm Geleit geben und gütlich Tag leisten wolle. Bejahenden Falls sollen die Orte, die bei der Sache unbetheiligt sind, den Tag ansetzen. **f.** Auf diesen Tag hat der Bischof Walther von Sitten den Eidgenossen geschrieben, daß die Seinigen im Lande Entremont und Bagnes die Feinde mit ritterlicher Hand angegriffen und den Herrn von „Schaland" nebst etwa 1000 Lombarden und Venedigern, die dem Herzog von Burgund wider uns zuziehen wollten, erschlagen, dabei großes Gut gewonnen und die Feinde in die Flucht geschlagen haben; aber auch von den Wallisern seien 30 Männer umgekommen, die von denen, welche an Wallis geschworen hatten, schändlich verrathen und ermordet worden seien. **g.** Da die von Bern abermals Erklärung verlangen, ob wir, falls sie in Murten belagert würden, sie entsetzen wollen oder nicht, und dazu den Vorschlag machen, dem Herzog von Burgund, bevor er seine Rüstungen vollendet habe und unter dem Eindruck der Niederlage im Wallis, entgegenzuziehen, so soll Jedermann beide Punkte heimbringen und auf nachgemeldeten Tag zu Lucern antworten. Doch hat man Bern zugesagt, daß wir alle die geschwornen Bünde an ihm halten und, sobald wir mit unserer Macht gerüstet seien, ihm zuziehen wollen, wie man ja schon auf letztem Tag zu Lucern zugesagt habe, man werde die Berner nicht verlassen, sondern Leib und Gut zu ihnen setzen. Den neuen Vorschlag, dem Herzog, bevor er ganz gerüstet sei, entgegenzugehen, wollen die Boten ihren Obern empfehlen. **h.** Der zwei Emmenthaler wegen, welche die silberne Flasche zu Constanz um 53 Gulden verkauft haben, wie der Landvogt berichtet, soll Bern Erkundigung einziehen. **i.** In Betreff der Beute von Grandson ist ein anderer Tag nach Lucern angesetzt auf Dienstag zu Nacht nach dem Sonntag Cantate (14. Mai). Dahin soll Jedermann, was er an baarem Geld gefunden oder erlöset hat, ferner Gold, Silber, Kleinodien und Edelsteine bringen, damit man dasselbe besehe und sich verständige, wie man alles theilen oder wie man sich damit halten wolle. Auch soll Jedermann das Verzeichniß und die Anzahl der Söldner, die er in dem Gefecht zu Grandson gehabt und die auf die Beute Anspruch haben, eingeben, nicht mehr und nicht minder, ohne Gefährde; deßgleichen soll jedes Ort seine Beutemeister und seine bevollmächtigten Boten da haben, damit über Gottesgaben und Arztlöhne Verwundeter sofort eine Abrechnung gemacht werden könne. Man soll auch von Straßburg, Basel, Bern und Zürich je einen „abentürer" oder Goldschmied schicken, um Edelsteine, Kleinodien und Kostbarkeiten zu schätzen, und zu rathen, wie man solche am nützlichsten verwerthen könne. Wenn auch Jemand Leute hätte, die (für Ablieferung der Beute) noch nicht beeidigt wären, so soll man dieselben in der Zwischenzeit schwören lassen. Wenn Jemand etwas aus der Beute gekauft hat und seinen Verkäufer zu zeigen weiß, so soll er von diesem sein Geld wieder fordern, das erkaufte Gut aber in die Beute legen. Wer seinen Verkäufer nicht zu nennen weiß, aber schwört, daß er etwas ohne Gefährde gekauft habe, dem sollen die Beutemeister sein ausgelegtes Geld wieder geben, sofern sie bei der Einlösung des Stücks für die Eidgenossen Vortheil sehen. Dagegen haben die Beutemeister Vollmacht, mit argwöhnigen Leuten nach Gutdünken zu verfahren, damit alles aufrecht und unparteiisch zugehe. **k.** Der Leute wegen, die in dem Gefechte verwundet

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

worden sind, was über sie mit Arztlöhnen und andern Kosten ergangen ist, sowie wegen verlorner Habe, wegen Trompetern, gemeinen Dirnen und andern Anforderungen soll Jedermann die Sache heimbringen und schriftliche Verzeichnisse aller Anforderungen eingeben. **l.** Man soll auch berathen, ob man Dirnen, Karrer, Knechte und solches Volk in die Beute lassen wolle oder nicht. **m.** Ueber alles Vorgeschriebene sollen die Boten auf den Tag zu Lucern Vollmacht erhalten, nach Gutdünken zu handeln. **n.** In Betreff der großen Büchse, die noch ungetheilt vorhanden und zu 8 Gulden per Centner angeschlagen ist, will man bis auf den Tag erwarten, ob sie Jemand kaufen wolle. Wenn Niemand sie kaufen will, so soll man sie zu gemeiner Eidgenossen Handen nach Baden legen. **o.** Da der Graf von Valendis viel Beutegut von Freischaaren und Andern aufgehoben haben soll, erhalten die von Bern Auftrag, sich darnach zu erkundigen und zu sorgen, daß alles in die Beute komme. **p.** Burkard Roggwiler von Langenthal hat zu Lucern geredet, sein Knecht habe denen von Bern 700 Gulden in die Beute gegeben. Die von Bern wollen ihn darum „zu Worten stossen". **q.** Alles Gut, Vieh ꝛc., das im Gefecht und im Zug hin und her erobert worden, soll in die gemeine Beute kommen. **r.** In Betreff der Panner und Fahnen, die in Kasten gefunden worden sind, soll man auch antworten, was man mit denen anfangen, ob man sie theilen wolle oder nicht. **s.** Etliche meinen, weil doch der Krieg gegen Burgund ein Reichskrieg sei, soll man den Reichsstädten um einen Reisigenzug und einige Handbüchsenschützen schreiben, damit man dem Herzog von Burgund als einem Reichsfeind desto besser Widerstand thun möge. In diesem Sinne wurde dann auch den Reichsstädten geschrieben. **t.** Freiburg, Solothurn und Biel begehren von den 700 Gulden, die zu Bern liegen, auch ihren Theil, in Betrachtung, daß sie auch mit dem König in Vereinigung und jeweilen mit uns gezogen seien. Man hat abermals sich geeinbart, ihnen nichts zu geben und das Geld unter die sieben Orte zu theilen; doch will man ihr Begehren heimbringen. **u.** Freitag nach Cantate (17. Mai) ist des Lanzen Rechttag; man hat ihm Geleit gegeben bis wieder an seine Gewahrsame. Denen von Schwyz, Zug, Glarus und Nidwalden soll man verkünden, das Geleit zu halten und die Ihrigen, welche die Sache von Liebenfels berührt, auf den Tag zu fertigen. **v.** Da einige Edle und Unedle im Thurgau Burger zu Wyl und St. Gallen sind und deßhalb nicht mit den Eidgenossen zu reisen meinen, so ist beschlossen, man wolle Niemanden in seine Rechte greifen, weder dem Abt von St. Gallen und der Stadt Wyl, noch der Stadt St. Gallen; aber alle, die im Thurgau sitzen und der Eidgenossen Schirm genießen, sollen auch mit gemeinen Eidgenossen reisen. **w.** Gabriel, der mailändische Bote, hat im Namen des Herzogs angebracht: Es sei diesem leid, daß der Burgunder in Savoyen liege und die Herzogin ihm dazu geholfen habe; er möchte uns rathen, das Augstthal und die Gegend da herum einzunehmen; was er uns dazu heimlich helfen könne, das werde er gerne thun. „Hat man sinen gnaden schriftlich gedankt, Im daby die gedat vor Granson verkündet vnd zeerkennen geben, dz wir von gnaden Gottes lüt genug hand, den krieg ze füren. Diewil sich aber sin gnad so gutwillig erbütet, dz er vns dann zu Hilff dem Krieg etwa mit einer summ geltes zu Hilff stande, vnd die werk den guten worten nachgangent ꝛc., dz wöllen wir verdienen." **x.** Wegen der That des Hans Thüring von Friedingen und seines Knechts Jörg von Riffen gegen die von Schaffhausen und Neukirch soll man dem von Friedingen schreiben, daß er sich solcher Bubereien und seines Knechts müßige und die Reichsstraße frei und ruhig lasse; denn auf die Länge würden wir sein Verhalten nicht dulden, sondern selbst sorgen müssen, daß die Reichsstraßen frei und Biederleute dem Muthwillen nicht ausgesetzt bleiben. **y.** Des Unwillens halb zwischen denen von Zug und denen im äußern Amte daselbst, des „Venlys wegen, das die Aeußern wider die-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

jenigen von Zug gemacht hand", erhält Zürich den Auftrag, eine Botschaft vor die Gemeinde zu Zug zu schicken und ihnen zuzureden, daß sie, zumal in diesen bedenklichen Zeiten, sich gütlich verständigen. **z.** In Betreff der neuen Münze der Weißpfenninge und Baslermünzen, die nicht währschaft sind, soll man heimbringen, was zu thun sei. Wenn inzwischen solche Münzen nach Zürich, Bern oder Lucern kommen, soll man selbe probiren, damit man wisse, wie man sie nehmen soll. **aa.** Dem Herzog von Mailand wird in Betreff des von Bonstetten und seines Bruders geschrieben. **bb.** Drei Männer aus Livinen klagen über einen räuberischen Anfall, den sie erlitten, als sie von „Bolny" gen Bisanz gekommen seien und sich da über das Wasser haben führen lassen.

Dieser Abschied findet sich auch, etwas kürzer gefaßt, im Staatsarchiv Lucern, Allgemeine Abschiede B. 127, hier mit dem Datum Donstag nach Jeorii (25. April). Gewöhnlich wurden die Tagsatzungen auf den Abend einberufen und die Verhandlungen begannen am Morgen darauf. Vergleiche jedoch hier Abschied 836 **p.**

Zu **s.** Das Schreiben gemeiner Eidgenossen und der niedern Vereinigung jetzt zu Lucern versammelt, d. d. Freitag nach St. Jörg (26. April), an die „von Vlm vnd die Stette Irer Vereinung", womit sie von diesen eine ehrbare Zahl von gutem reisigem Zeug zu Roß und Handbüchsenschützen zur Hülfe gegen die Burgunder verlangen, ist nach dem Original im königlichen Archiv zu Stuttgart abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden, Nro. 479. Die Antwort von Constanz d. d. 1. Mai: Glückwunsch zum Sieg von Grandson und Bemerkung, daß man bei zahlreicherm Rath sich über das Begehren reisiger Hülfe berathen wolle, befindet sich im Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg. Ebenda der Glückwunsch Herzog Sigmunds aus Botzen d. d. Eritag nach Jubilate (7. Mai). (Original auf Papier.) — Zu **w.** 1476, vltima die Aprilis: Die Eidgenossen von Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Zug und Glarus verlangen in einem lateinischen Schreiben vom Herzog von Mailand, Galeazzo Maria, eine Geldsubsidie. (Fragment im Staatsarchiv Lucern.)

838.

Lucern. 1476, 15. Mai (Mittwoch nach Cantate).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 64.

Boten: Zürich. Heinrich Göldli, Ritter, Burgermeister; Hans Tachelshofer. Bern. Niclaus von Scharnachthal, Ritter, und Thüring von Ringgoltingen, beide Altschultheißen; Anton Archer, des Raths. Lucern. Peter Rust, Schultheiß; Caspar von Hertenstein und Heinrich Hasfurter, Altschultheißen; Peter Tammann; Ludwig Kramer. Uri. Ammann Fries; Cunrad Arnold; Jost Imhof. Schwyz. Ulrich Abyberg; Ammann Dietrichs Sohn; Landschreiber Fischli und der Sigrist von Arth. Unterwalden. Hans Heinzli, Ammann; der Wirz; Heinrich Am Schwand von Obwalden; Hans Ambül, Ammann von Nidwalden. Zug. Altammann Schmid; Heinrich Frey; Götschi Ambos. Glarus. Werner Rietler; Ulrich Strub.

a. In Betreff der 700 Gulden, die des Solds von Hericourt wegen zu Bern liegen, haben die sieben Orte beschlossen, selbe unter sich zu theilen und sonst Niemanden etwas davon zu geben, weder denen von Freiburg und Solothurn, noch Andern. **b.** Das Brandschatzgeld von Genf und Lausanne meinen Einige nach den Orten, Andere nach der Zahl der Leute zu theilen. Auf dem nächsten Tag soll darüber entschieden werden. **c.** Dem Landvogt von Thierstein und dem von Rüsegg soll man schreiben, daß sie den Hans Erlocher, den sie gefangen haben, loslassen, weil er uns zu versprechen steht. **d.** Herrn Hug

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Landenberg ist Geleit gegeben bis St. Gallentag. Welches Ort nicht zustimmt, soll solches bis nächsten Mittwoch nach Lucern verkünden. **e.** Auf Dienstag zu Nacht nach der Auffahrt (28. Mai) soll man wieder zu Lucern sein mit Vollmacht, des Anschlags und Zugs wegen, den die von Bern begehren, zu rathschlagen und den Zug zu beschließen. Bern soll die 700 Gulden und das Brandschatzgeld von Genf und Lausanne auf den Tag bringen, damit man die Theilung vornehmen könne. **f.** Auf demselben Tag soll man Antwort geben, wie man der Ausfuhr des Korns und Kernens über den Rhein zuvorkommen möge. **g.** Auf Montag vor Johann Baptist (17. Juni) ist des Withows Rechttag zu Rheinau gegen die von Ulm; man soll selben beiden Theilen verkünden. **h.** Nach Straßburg schreiben wegen Jörg Beck. **i.** Graf Jörg von Sargans und die im grauen Bund begehren, man möchte ihnen Korn, das sie gekauft und dessen sie bedürfen, über den Wallensee zu beziehen gestatten. Auf nächstem Tag will man antworten. **k.** Graf Eberharden von Sonnenberg ist seiner Ansprache wegen eine Botschaft oder ein Empfehlungsschreiben an Herzog Sigmund von Oesterreich vergönnt. **l.** Dem Herzog von Oesterreich schreibt man in Betreff Hans Thürings von Friedingen und bezüglich des Bisthums Constanz, er möchte verschaffen, daß jener nach Vorschrift der Vereinigung eines der gethanen Rechtbote aufnehme. **m.** Wenn Einer ein Beutestück heimgeführt und dafür Fuhrlohn ausgegeben hat, so soll, wenn das Stück zur Beute kommt, ihm der eidlich beschworne Betrag des Fuhrlohns ersetzt werden. **n.** Der Panner und Fahnen wegen ist beschlossen, daß solche, welche im Gefechte gewonnen worden sind, demjenigen oder dem Orte, dessen Angehörige sie gewonnen haben, bleiben sollen; die Panner und Fahnen aber, die man in Kasten gefunden hat, soll man wie anderes Beutegut in gemeiner Beute theilen. Jedes Ort soll seine Panner und Fähnchen holen lassen, damit selbe am nächsten Dienstag hier seien. **o.** Denen von Neuenburg soll man den Jacob Streiff empfehlen nach Anbringen des Farnbüler und schriftlichem Gesuch des Vogelweider. **p.** Denen von Appenzell wird geschrieben, daß sie nach Inhalt des Spruchs der Eidgenossen und der Vermittlung derer von St. Gallen dem Lütfried Mötteli das Seine ausrichten; thun sie es nicht, so habe man ihm erlaubt, sie mit Recht vorzunehmen, wo er zum Ziel zu kommen meint. **q.** Denen von Cöln wird geschrieben, sie möchten dem von Appenzell dazu helfen, daß ihm sein Weibergut ausgerichtet werde. **r.** Dem Abt von St. Gallen wird geschrieben: Da er gegen Hans von Landenberg auf die von Constanz zu Recht gekommen sei, so möchte er um unsertwillen dem Spruch von Constanz nachleben und von der Appellation abstehen. **s.** Die 700 Gulden Soldgeld von Hericourt wollen die sieben Orte unter sich theilen; jedes Ort erhält 100 Gulden. **t.** Ueber den bei Theilung des Brandschatzgelds von Genf und Lausanne anzuwendenden Maßstab, ob nach Orten oder nach Leuten, soll auf nächstem Tage entschieden werden. **u.** Heimbringen, wie man es mit dem Sessel in der Beute halten wolle. **v.** Ebenso des Steins und der goldenen Tafeln wegen. **w.** „Von des Zugs wegen, als die von Bern begert hand, meint man, den zu disen ziten anzestellen; doch wz man denen von Bern vormalen zugeseit hat, daby wil man bliben, vnd ob es darzu kumpt, dz sy oder die Iren überzogen vnd belegert wurden, wil man lib vnd gut zu Inen setzen.“ **x.** Bern hat begehrt, man möchte ihm die goldenen Tafeln und das „Heltum“ um den Betrag, wofür sie gewerthet sind, überlassen. Das will man heimbringen mit Empfehlung, ihrer Bitte zu entsprechen. **y.** Die Tafeln, das „Heltum“, der Diamant, der Degen und die Siegel sollen zu aller Bundgenossen Handen zu Lucern aufbehalten werden, bis darüber eine Verfügung getroffen wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Dis sint die stuck, so (wir) dem Hertzogen von Burgun im stritt zu Gransen gewunnen hant vff der alten vasnacht abent anno domini M. CCCC. LXXVj Jar.

Item des ersten ein kiel von silber vnd ander stuck von silber, alles köstlich vnd vbergült, wigt 157 Mark 8½ lott.

Item sodann von silbrinen blatten, schüslen, kredentzen, silbrin schalen vnd ander köstlich cleinott, hant gewegen 647 Mark 15 lott.

Item ein köstlich guldin spengly mit zwey berly, mit eim rubin vnd eim bund demand.

Item ein köstlich guldin spengly mit eim schmaragten, ij rubin vnd eim diemant.

Item allerley gold in eim seckly, wigt 20 lott.

Item ein pacem mit eim berlinmutter Oelberg mit eim gamahu, köstlich, wigt an gutem gold xij lott.

Item ein köstlich kestly mit silber beschlagen.

Item ein köstlich guldin taffel, wigt an gold 2 Mark j lot, sind darin 8 orgentisch berlin, 3 safir, 3 baleß vnd ist darin dz köstlichest Heltum, dz man vinden mag, vnd mit sunderheit von allen stucken im liden Cristi vnd sust ob lxxx stucken, merklich.

Item ein guldin köstlich taffel mit eim engelschen grus, wigt an gold j Mark vnd 3½ lott, ouch mit grossem köstlichem heltum.

Item ein köstlich zeichen mit eim serpentin.

Item ein köstlich guldin paternoster mit Heltum, wigt an gold 20 lott.

Item ein köstlich kristallen stuckly mit gold beschlagen vnd ist darin Heltum, namlich ein finger von sant Andres vnd ein stükly von sant Andres krütz.

Item ein köstlich gulden Ring mit rutten vnd mit eim diemant.

Item aber dann 9 gulden Ring.

Item 2 guldin ring mit 2 safiren.

Item ein köstlicher sässel, ist vbergult vnd für gold vsgeben, wigt ob 200 Marcken, vnd ist aber valsch gesin, als man jn versucht hat.

Item 4 guldin knöpff, waren vff dem sässel, sint gut gold, vnd dann guldin kettin, wegen zusamen 6 Mark, ist gut tugatten gold.

Item ein sidin röckly mit silber beschlagen, mit bügelin vnd löbly vbergült, hat an gewicht 5 Marck vnd darob.

Item aber ein sidin kostlich röckly mit silber beschlagen, mit bügelin vnd löbly vbergült, hat an gewicht ob 11 Marcken.

Item j bischoff yffel, köstlich, vnd ein silbrin köstlich bischofstab vnd sin buch.

Item j sidin wappen röckly mit silber beschlagen.

Item silbrin übergülte gereit vff roß, köstlich, vnd dann vil sidiner.

Item ein köstlich silbrin übergült göller vber den harnisch.

Item ein köstlich bregadin, da vil silber an ist.

Item 3 köstlich patternoster.

Item 3 beschlagen köstlich gürttel.

Item dann allerley silbers, wigt bi 4 Marcken.

Item ein clein gefloriert bettbuch, ist angeschlagen für 60 gulden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Item des Hertzogen von Burgun recht sigel, ist gut guldin vnd wigt 18½ lott.

Item des baschartz von Burgun Insigel, ist silbrin vnd übergült, wigt 14 lott.

Item ein köstlicher stein in gold gefasset, ist ein grosser diemant, vnd hanget daran 2 grosse berly, da schetzt man den stein vnd berly, als gefasset ist, für 20,000 gulden.

Item ein köstlicher degen: da ist im hefte 7 diemant, 7 Rubin vnd 15 berly, sint gros. Ist ob 400 gulden werd.

Item 2 köstliche sidin damastin gezelt mit guldinen flamen, sint vast gros, vnd dartzu ob 4000 gezelt.

Item ob hundert wagen vnd karrenbüchsen, da an etliche ob 24 Roß zezüchen hat, die andren groß vnd köstlich, vnd sust allerley büchsen by 300, vil büchsen bulffer, blyen clötz, howen, schuflen, bickel, stigleittern vnd anders.

Item dann vil sidiner köstlich deckin vnd vast vil rossen an zal vnd ob 1500 Wägen.

Item dann vil sidener röcken, sidener wambisch, bargelt vnd ander gezierd, so gewunnen vnd verkoufft, vnd darab gelöst an barem gelt, als hernach stad:

Item die von Zürich hand gelöst an barem gelt 299 Gulden.

Item die von Bern hant gelöst 1540 Gulden.

Item die von Lutzern hant gelöst 829 Gulden 20 Schilling.

Item die von Vre hant gelöst 126 Gulden 15 Schilling.

Item die von Switz hant gelöst 231 Gulden 3 Ort.

Item die von Vnderwalden hant gelöst 113½ Gulden.

Item die von Zug hand gelöst vnd bargelt 1406½ Gulden.

Item die von Glarus, Oberland, Thurgöw vnd Vtznacht 311 Gulden.

Item die von Solloturn 595 Gulden 5 Schilling.

Item die von Friburg 412 Gulden.

Item die von Strasburg 46 Gulden 1 Ort.

Item die von Basel 259 Gulden.

Item die von St. Gallen 49 Gulden 1 Ort.

Item des Aptz von St. Gallen lüt 40 Gulden 1½ Ort.

Item die von Schaffhusen 52 Gulden 10 Plappart.

Item so ist von Bern vß gemeiner bütt kommen 517 Gulden.

Item die von Kolmer nütt.

Item die von Schletstat 1 Gulden.

Item die von Telsperg 35 Pfund Stebler 11 Schilling.

Item die von Biel 42 Pfund Haller 25 Schilling.

Item die von Bremgarten 77 Gulden.

Item die von Baden und Mellingen 100 Gulden 3 Ort.

Item so meint man, dz des gutz vnd gelt, so gewunnen vnd nit in die bütt komen, sunder verschlagen ist von friheitten vnd andern, an gold, gelt vnd cleinottern, me gewessen sig, denn des, so in die bütt komen, als vorstad.

Item der Hertzog von Burgund hat sich clagt, dz er des gevechtz verloren hab by fünff thussent mannen, aber da ist nit me dann 1500 oder 1600 man funden. Vnd ist der Hertzog vnd die sinen den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tag vnd die nacht geflochen vnd besunder der Hertzog eins fliechens von anfang bis gan Nasorett, dz ist by fünff tüscher Millen.

Item er hat ouch an dem gevecht gehept sechszig thussent rechtter reisiger vnd des übrigen volks ist me gewessen. So ist vff der eidgnossen sitten aller vnd aller nit me gesin, dann by achtzechen thussent, als dz alles in der Kroniken lutter geschriben. Doch ist dem Hertzogen ob 200 panner vnd venly angewunnen, vnd die vff der eidgnossen sitten old teil hant verloren by fünfzig man."

Basler Offnungsbuch V. 171. 1476, Dienstag nach Cantate, Tag zu Lucern „von des büttgutz wegen zehandeln". Siehe auch das Beuteverzeichniß bei Schilling, Burgunderkrieg S. 295. — Im Staatsarchiv Lucern (Acten: Burgunderkrieg) finden sich über die Beute noch folgende Rödel und Aufzeichnungen von gleichzeitiger Hand:

1. „Dis ist der büt Rodel des bütguts zu Granson erobert, als das yederman, so von Herren, Stetten vnd Lendern daby gewesen sind, hie zu Lucern angeben hat vff Donstag nach St. Jörgentag (25. April) anno etc. LXXVj°. Ist vff dem tag zu mittem Meyen angeben."

Dieses scheint die unmittelbare protokollarische Aufzeichnung der Beutemeister zu sein; alle einzelnen Einnahmeposten sind, als erledigt, gestrichen. Die Summe ist 6955½ Gulden. Dann folgt, was die einzelnen Orte „verzehrt" haben. Die Summe ist 164 Gulden. Dann „der Summ der lütten ze Granssen": Solothurn 901 Mann, „aber" (d. h. noch) 27 Mann, Schwyz 1181 Mann, Straßburg 259 Mann, Freiburg 828 Mann, Biel 213 Mann, Basel 1200 Mann, der Herr von Eptingen 8 Mann, Zürich 1701 Mann, der Abt von St. Gallen 146 Mann und 5 Pferde, die Stadt St. Gallen 131 Mann, Colmar 35 Mann, Schlettstadt 26 Mann, beide Unterwalden 455 Mann, Lucern 1861 Mann, Schaffhausen 106 Mann, Baden mit der Grafschaft 96 Mann, „aber 3 Mann, aber 11 Friheit; item aber 99 Mann, die sint nit gerechnet noch bezalt — ist bezalt", Bremgarten und Mellingen 77 Mann, Zug 434 Mann, Bern und Neuenstadt 7130 Mann, Delsberg 51 Mann, Glarus, Oberland, Thurgau und Gaster 780 Mann. Summa 18,115 Mann. Dann folgt ein Verzeichniß der Verwundeten und der über sie ergangenen Kosten: „Item die von Zürich hant 7 wunden, ist kost darüber gangen 12 Gulden 16 Schilling, ist bezalt"; Schwyz 70 Verwundete, Kosten 96 Gulden 7 Schilling und noch 4 Gulden; Bern hat für seine und anderer Orte dort verpflegte Verwundete ausgegeben 686 Pfund Haller 18 Schilling, dieses ist aus der Beute bezahlt; Freiburg 22 Verwundete, 22 Gulden Kosten; Uri 8 Verwundete, 14 Gulden Kosten; Zug 12 Verwundete, 12 Gulden 3 Ort Kosten; Basel 30 Gulden Kosten für Verwundete; Solothurn 13 Verwundete, 20 Gulden Kosten; Glarus 7 Verwundete, 18 Gulden 1 Ort Kosten; Stadt St. Gallen 2 Verwundete, 7½ Gulden Kosten; Ob- und Nidwalden 5 Verwundete, 8 Gulden Kosten; Lucern 52 Verwundete, 90 Gulden Kosten und noch 42 Gulden dem Scherer zu Bern. Alles das ist bezahlt, einiges Weitere steht noch aus. — Endlich steht noch auf dem letzten Blatt die Notiz: „Item je hundert Mannen sol werden 4 Mark vnd 6 lot Silber, Item eim tusent 44 Mark." Weitere Rödel (ebenda) enthalten specielle Angaben, was jeder einzelne Mann zur Beute eingeliefert hat u. s. w.

2. Ein anderer Rodel:

„Item die von Zürich hant an barem geld vnd an schulden 299 Gulden. Die von Zürich hant 1701 Mann, tud an gelt 616½ Gulden 4 Schilling 6 Haller, vnd wz im hinus gehört, des ist er bezalt.

Item die von Bern hant an barem gelt vnd an schulden 1530 Gulden; aber 10 Gulden. Die von Bern hant 7130 Man, tud 2584 Gulden 23 Schilling. Ist bezalt bar vnd an den von Solenturn.

Item die von Switz hant an barem gelt vnd an schulden 231 Gulden 3 Ort. Die von Switz hant 1181 Man, tud 440 Gulden 5 Schilling. Man belipt Inen schuldig 245½ Gulden. Costen vnd artzit sint bezalt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Item die von Lutzern hant an barem gelt vnd an schulden 829 Gulden 20 Schilling. Aber 10 Gulden, sol Schürpf, minder 2½ Gulden; ist am bly abgangen. Die von Lutzern hant 1861 Man, tund 674 Gulden 20 Schilling. Also bliben die von Lutzern vberm Costen schuldig 5 Gulden vnd ist ganz bezalt.

Item die von Solloturn hant an barem gelt vnd an schulden 595 Gulden 5 Schilling. Hant 928 Man, tud an gelt 336 Gulden 16 Schilling, vnd wz er schuldig bliben ist, hat er bezalt an den von Bern vnd Biel.

Item Statt Sant Gallen 49 Gulden 1 Ort. Die von Sant Gallen hant gehept 131 Man, tud 52 Gulden 16 Schilling, ist bezalt mit der zerung vnd costen.

Item die von Zug hant an barem gelt vnd an schulden 1406½ Gulden. Sy hant gehept 434 Man, da hört Inen 174 Gulden 24 Schilling. Item sy hant daruff bezalt.

Item die von Bremgarten hant an barem gelt vnd schulden 77 Gulden minder 4 Gulden. Gat an schulden ab.

Item die von Baden und Mellingen hant an barem gelt vnd schulden 96 Gulden 3 Ort, aber 4 Gulden von zweyer frowen wegen. Hant Baden vnd Bremgarten 187 Man, tud 74 Gulden 31 Schilling 3 Haller. Also belipt er schuldig 19 Gulden 1 Ort. Hat bezalt."

3. „Item von der knechten vnd karer wegen ist bekennt...

Item von der friheit wegen ist geratschlaget, dz man allen denen, so vnder ein panner vnd venly old ein Houptman geschworen oder von iren Herren dargeben vnd by der gedat sint gesin, dz man denen die bütt geben sol, es sigen knecht, karer, sömmer old friheiten, desglich den Spillüten.

Item frouwen sond jeklichs Herren vfrichten.

Item doch mag jedermans Herren sinen spillüten ein vorttel tun vß irem teil der bütt old dz vnder wegen laussen.

Item von denen so verkoufft vnd dz gelt gelöst vnd dz nit zu geben hant, sol jederman die sinen in geschrift nemen, wel die sind, vnd iederman sin best vnd wegst tun, damit dz bezalt; wo aber dz nit bezalt, sol man an die bütmeister bringen, die dann schaffen, wo die ergriffen, dz man mit denen schaffen mit türnen old anderm, damit sömlich gelt bezalt wird.

Item wz an der nott verloren ist, sol iederman den sinen abtragen ane der ander engeltnis.

Item von der wunden wegen, wz vfgangen ist von zerung vnd artzitlön, dz sömlichs vs gemeiner bütting zalt sol werden in einer bescheidenheit, vnd ob ieman zu vil rechnen vnd vordern welt vnd dz die büttmeister bedunken, sol wider an der eitgnossen botten gebracht werden, die sollen dann gewalt han, darin zu handlen nach gelegenheit der dingen.

Item wz einer bringt, es sigen cleinott oder ander merkliche stuk, oder bracht hat, wz da eim geschenkt old geben ist, daby sol dz bestan; vnd hand dem knaben, so von Zug ist vnd den Stein funden hat, zechen guldin geschenkt, vnd hinfür sol man nieman nüt schenken, einer old eine brecht dan ein merklich stuck, da sol man gewalt haben, ein in einer bescheidenheit zu begaben, zimlich.

Item die zerung, so die bütmeister verzert hant old verzeren, sol vß der bütt bezalt werden, doch ein bescheidenlich zerung.

Item von des costens wegen, dz silber vnd die cleinott costen harzufüren, sol vs der bütt bezalt werden.

Item von der Goltschmid wegen, die sol man vmb ir lon vnd zerung vs der bütt bezallen vnd abtragen.

Item von des erobreten büttgutz wegen ist von der Eidgnossen botten gesetzt vnd geordnet, dz iegklich ort von Stetten vnd Lendern mit den sinen schaffen gemeinlich vnd sunderlich, dz sy alles dz gut, so erobert vnd gewunnen ist, by iren geschwornen eiden, die sy darumb söllen schweren, zu melden, zu zügen vnd herfür zu geben, wz einer oder eine hat old weis, es sig Inen geschenkt old sy haben dz verschenkt, koufft old verkoufft, sy oder ieman von ir wegen vnd darvmb ie einer den andern leiden bei dem eid; vnd sömlichs gut sol hinder iegklichs herren, vnder des panner er gezogen ist, legen vnd geben, die dz zusamen legen vnd gemeinem volk zu büttig vnd teillen erschiessen laussen sollen; vnd ob ieman dz übersicht als obstad vnd den eyd nit haltet, der sol vorab meyneidig vnd erloß gehalten vnd schwärlich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an lib vnd gut gestrafft werden. Vnd sömlichen eid sollen tun die priester, so im veld gesin sint, vor iren obern vnd ouch al soldner, knecht, karer, söumer vnd friheit, desglich die frouwen, so im veld gesin sint.

Item vnd wz jegklicher old jegkliche in die bütt leitt vnd herfür gibt, dz soll alles eigenlich in geschrifft genomen mit namen, wer dz gibt old wz ieman gibt. Desglich, ob ieman den andern leidet, dz sömlichs ouch ordenlich in geschrift gesetzt, damit nützit verschlagen vnd jederman beschech dz, so billich, götlich vnd recht sig; vnd ein iegklicher amptman vnd vogt sol sömlich gut vnd geschriften zu sinen handen nemen vnd dz als obstat siner oberkeit antwurten, ouch by dem eid, trüwlich vnd vngefärlich."

839.

Lucern. 1476, 5. Juni (Mittwoch post Pentecoste).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 68.

Boten: Zürich. Heinrich Röist, Burgermeister. Bern. Niclaus von Scharnachthal, Ritter; Bartholomäus Huber. Uri. Ammann Püntiner und der Landschreiber. Schwyz. Cunrad Jacob, Ammann. Unterwalden. Claus von Einwil, Ammann; Hans Ambül. Zug. Hans Schiffly. Lucern. Peter Rust, Schultheiß; Caspar von Hertenstein und Heinrich Hasfurter, Altschultheißen.

a. Auf Dienstag zu Nacht nach **Corporis Christi** (18. Juni) sollen Schultheiß Hasfurter von Lucern und Ammann Dietrich (In der Halden) von Schwyz mit einer Botschaft von Zürich bei dem von Hewen, der einen freundlichen Tag gegen den von Lupfen hat, zu Constanz sein und sollen von unser aller wegen ihren Streit gütlich schlichten helfen. **b.** Dem Meister Niclaus, Schulmeister zu Münster, soll man eine Empfehlung an den österreichischen Landvogt geben, damit er seinen Freunden von Neuenburg in ihren Sachen gnädig sei. **c.** An Graf Eberhard von Württemberg wird geschrieben, daß er die von Rothweil, welche er gefangen hat, loslassen und sich mit ihnen der Streitigkeiten um den Wildbann wegen freundlich vergleichen möchte. Dem österreichischen Landvogt und denen von Freiburg und Villingen wird Rothweil zu getreuem Aufsehen empfohlen. **d.** Dem Herrn Heinrich Göldli, Ritter, wird ein Fürdernißbrief an die von Constanz gegeben, des Erbfalls wegen, den er dort zu verhandeln hat. **e.** Die von Bern haben angebracht, der Herzog von Burgund habe sich erhoben und sich ihnen genähert; sie wollen ihm entgegenziehen und ihm Widerstand thun, und begehren unsere Hülfe. Das soll Jedermann heimbringen und auf Freitag zu Nacht nach **Corporis Christi** (14. Juni) zu Lucern in Betreff eines Zuges Antwort geben. **f.** Dem österreichischen Landvogt wird geschrieben, er möchte sorgen, daß der Falkenstein, den er gefangen hat, seinen manigfaltigen Uebelthaten nach bestraft und nicht losgelassen werde. **g.** Auch ist dem Landvogt die Klage des Hauptmanns von Mümpelgard, daß seine armen Leute beschädigt und gefangen werden, mitgetheilt, mit freundlichem Ersuchen, solches abzustellen. **h.** Auf St. Alexiustag (17. Juli) soll man wieder zu Lucern sein, um auf das Begehren des Herzogs von Lothringen Antwort zu geben. Man soll die Fürsten und Städte der Vereinigung auf einen Tag nach Baden beschreiben, um mit ihnen diese Antwort zu berathen.

Dazu: Schreiben der Eidgenossen an Abt Ulrich von St. Gallen, d. d. 7. Juni (Freitag post Pentecostes), daß er seinen Zusatz von 35 Mann sofort nach Freiburg schicke, und Schreiben Lucerns im Namen der Eidgenossen an denselben, d. d. 13. Juni, die Aufforderung enthaltend, eiligst mit seinem Hauptpanner nach Murten zu ziehen. (Stiftsarchiv St. Gallen.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zu e. Ueber einen am 14. Juni zu Lucern gehaltenen Tag findet sich nichts. Am 14. Juni (Freitag nach Corporis Christi) schreibt Zürich an Lucern, es sei nicht wahr, daß, wie gesagt worden, Zürich des Brandschatzes von Genf wegen unwillig sei und deßhalb seinen Zuzug nach Murten mindern wolle. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.) — Noch am 17. Juni (Montag nach Corporis Christi) mahnt Bern die „Eidgenossen im Feld", eiligst gegen Murten zu ziehen. (Ebenda.) — Am 19. (Mittwoch nach Corporis Christi) schreibt Lucern an die Seinen im Feld, Zürich berichte, es könne mit seiner Macht und denen aus den Aemtern, denen von St. Gallen, Appenzell u. s. w., zusammen mehr denn 4000 Mann, erst auf heute ausziehen, werde aber Tag und Nacht eilen, um beim Heer der Eidgenossen einzutreffen; die Lucerner Hauptleute möchten daher für Verschiebung des Angriffs bis nach dem Eintreffen der Zürcher ꝛc. stimmen, zumal nach dem (ebenfalls vorliegenden) Berichte Ludwig Seilers (des lucernischen Boten zu Bern) Murten sich wohl halte und die Verbindung mit dem Platze offen sei. (Ebenda.) — 22. Juni (Samstag zu Nacht vor St. Johann Baptist) 7 Uhr Abends, Bericht der lucernischen Hauptleute, Räthe und Hundert an den Rath zu Lucern über die am gleichen Tage stattgefundene Schlacht bei Murten. (Ebenda.) — 24. Juni (St. Johann Baptist) 4 Uhr Nachmittags: Weiterer Bericht derselben an denselben über die Schlacht, die Verfolgung des Feindes, den Befund des Lagers u. s. w. (Ebenda.)

840.

Lausanne. 1476, im Juni (wahrscheinlich 28. und 29. Juni).

Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 26.

Der Späne, Irrungen und Mißhelligkeiten wegen, welche zwischen dem Herzog von Savoyen, dem Hause Savoyen, dem Bischof von Genf, der Stadt und dem Lande Genf einestheils, und „den Herren der Pünden vnd vereynungen, der Berner vnd andern Stetten", anderntheils, obwalten, weßwegen große Kriege und andere Uebel auferstanden sind, ist auf diesem Tage zu Vermeidung größern Schadens und Blutvergießens durch Vermittlung, Rath und Bemühung des hochgebornen Fürsten, des Herzogs von Lothringen, Markgrafen und Grafen zu Vaudemont und Harecourt, Herrn Wilhelm Herters, Ritters, Hauptmanns und Raths des Herzogs von Oesterreich, des Grafen von Leiningen, des Herrn von Bitsch, Johann Wissen, Landvogts in deutschen Landen, und anderer Räthe des Herzogs von Lothringen, beschlossen und abgeredet worden, was folgt: 1. Es soll zu Freiburg ein Tag gehalten werden auf Sanct Jacobs- und Sanct Christophorstag (25. Juli) nächsthin zwischen dem Herzog von Savoyen, dem Hause Savoyen, dem Bischof von Genf und den genannten Eidgenossen; beide Theile sollen ihre Boten mit Vollmacht zu Hinlegung ihrer Streitigkeiten dahin senden. Inzwischen soll zwischen beiden Parteien ein redlicher, geschworner Waffenstillstand bestehen. 2. Während dieses Waffenstillstands mögen die Unterthanen des Herzogthums Savoyen und der Herrschaft Genf mit ihrem Leibe und mit ihrer Kaufmannswaare sicher im Gebiete der Eidgenossen wandeln und gleichermaßen die Eidgenossen im Gebiete von Savoyen und Genf. 3. Alle Schulden, welche der Herr von Savoyen und seine Unterthanen denen von Bern, Freiburg und andern Eidgenossen schuldig sind, sollen bis zu dem vorgemeldeten Tag ohne Jemandes Schaden in ihrem gegenwärtigen Stande verbleiben. 4. Wenn während dieser Zeit Jemand der Fürsten, Städte oder Zugewandten der Vereinigung sein Volk in Form einer Botschaft oder sonst zum König von Frankreich schicken wollte, so haben die vorgenannten Boten von Savoyen die Verpflichtung auf sich genommen, daß dieselben sicher und wohl hin und zurück durch das Land Savoyen begleitet werden sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

5. In diesem Waffenstillstande wollen die Vereinigten das Land Waadt nicht inbegriffen wissen, sondern sie wollen, daß dasselbe in ihren Handen bleibe. 6. Dagegen sollen die Walliser, wenn sie wollen, inbegriffen sein, und da von ihrer Seite Niemand bei dieser Verhandlung zugegen ist, so sollen Bern und Freiburg ihnen selbe verkünden und sie auffordern, bis den 10. Juli ihre Erklärung zu geben, ob sie in dem Waffenstillstande begriffen sein wollen oder nicht. Ihre Erklärung soll durch den Grafen von Greyerz an die Herrschaft Savoyen gelangen. 7. Die Boten, die dann von Savoyen auf den Tag zu Freiburg kommen werden, sollen sicher sein für die Herreise, den Aufenthalt und die Heimreise.

Nach Schilling, Burgunderkrieg S. 346, wurde der Waffenstillstand zu Lausanne am 28. und 29. Juni geschlossen „durch Begehren des Kungs von Frankenrich". Vergleiche de Gingins, Dépêches des ambassadeurs Milanais II. 303, 304 Anm. 1, 338 Anm. 3.

841.

Bern. 1476, (vor dem 12.) Juli.

Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 27.

a. Bezüglich des Anbringens des Herzogs von Lothringen soll man auf dem Tag, welcher auf Freitag, den zwölften Tag Juli, nächsthin angesetzt ist, völlig antworten; der Herzog will seine Botschaft auch allda haben. **b.** „Item nach dem der vermelt fürst sin lib vnd gut so gar trüwlich zu minen Herren den Zugewanten vnd Eydgnossen gesetzt vnd sich so gar erlich vnd ritterlich gehalten vnd daby so gar güttlichen begert hat, Im ettwas büchsen zu schenken, sol mengklich heimbringen, dz vff dem tag zu Lutzern sölichs Im zugesagt werd, angesechen, dz etlich derselben sin vnd durch den burgunschen Hertzogen Im angewunnen sind. Desglich minem Herrn von Straßburg, Basel vnd andern." **c.** Ebenso weiß Jedermann zu sagen, was der Propst von Münster geschrieben hat, und dabei kennt man den Abschied, der mit den Savoyern zu Lausanne geschehen und worin man Tag angesetzt hat nach Freiburg auf St. Jacobstag (25. Juli). Diesen Tag soll Jedermann mit Vollmacht beschicken; auf dem Tag zu Lucern soll man zu Rath werden, was man daselbst thun wolle. **d.** Der Botschaft wegen, die man zum König von Frankreich schicken will, soll man auf diesem Tage auch endliche Antwort geben und daran sein, daß dieselbe abgefertigt werde, angesehen die große Nothdurft und was gemeinen Eidgenossen daran gelegen ist. **e.** Lucern und andere Orte sollen diese Meinung an Glarus und Unterwalden schreiben, damit auch diese den Tag besuchen. **f.** Auf dem Tag zu Lucern soll man sich unterreden, wann die Rechnung zu Baden zu halten sei. **g.** Meine Herren von Bern wollen alle eroberten Büchsen nach Bern führen lassen und, wenn man den Tag zu Freiburg besucht, dieselben gebührlich theilen lassen. **h.** Man soll auch heimbringen, daß der burgundische Herzog jetzt zu Salins ist und sich abermals rüstet, herauszuziehen; Etliche sagen, er beabsichtige vor Mümpelgard zu ziehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

842.

Lucern. 1476, 12. Juli.

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 69. Archiv Solothurn: Abschiedeband, 0. 24.

Boten: Zürich. Hans Tachelshofer. Bern. Urban von Mulern; Anton Archer. Lucern. Peter Rust, Schultheiß; Caspar von Hertenstein und Heinrich Hasfurter, Altschultheißen; Peter Tammann. Uri. Hans Imhof. Schwyz. Gilg Mettler. Unterwalden. Rudolf Heinzli; Paulus Enentachers. Zug. Hans Seiler, Stadtschreiber. Glarus. Hans Schübelbach. Solothurn. Urs Steger. Freiburg. Willi Techtermann.

a. Basel hat insgeheim geschrieben: Wenn man daran arbeiten wollte, so würde man den Pfalzgrafen wohl in die Vereinigung bringen. Das soll man heimbringen und darauf zu erkennen geben, wie unfreundlich und gefährlich sich der Pfalzgraf des Herzogs von Burgund wegen gegenüber den Eidgenossen verhalten habe. **b.** Des Königs von Frankreich Botschaft hat uns allen freundlich geschrieben und begehrt, daß man den Tag zu Freiburg mit den Savoyern nicht halten möchte, ohne auch sie zuzuziehen. **c.** Dem Herzog von Lothringen ist auf sein Begehren geantwortet, „dz sin gnad vns vngelegen, vmb dz können wir nuzemal dehein einung mit Im machen, dann vns bedunckt, nachdem er mit den Herren vnd stetten, so in vnser einig sind, ouch in einig stat vnd sy mit vns, daran gnug sig, vnd Im früntlich danken sines zuzugs, vnd wo wir dz vmb In verdienen, dz wir darzu gutwillig vnd bereit sin wellen.“ **d.** Auf das Begehren des Herzogs von Lothringen und der Herren und Städte von Straßburg, Basel u. s. w., die beim Zug gewesen, man möchte ihnen von den zu Murten gewonnenen Büchsen einige schenken oder dieselben mit ihnen theilen, ist beschlossen: Die Boten, welche nach Freiburg kommen, sollen Vollmacht erhalten, solche Büchsen zu schenken; jedenfalls soll der Herzog von Lothringen „erlich vsgericht“ werden. **e.** Auf den Tag zu Freiburg sollen die Boten der Eidgenossen Vollmacht erhalten, ohne Hintersichbringen zu handeln; ebenso sollen sie reden und rathschlagen über die Absendung der Botschaft zum König von Frankreich. **f.** Auf Sanct Marien Magdalenentag (22. Juli) sollen gemeine Eidgenossen ihre Boten zu Baden auf der Jahrrechnung haben. **g.** Auf den Tag zu Freiburg soll man als „Vndertädinger“ beschreiben unsere Herren und Freunde, den Herzog von Lothringen, den Grafen von Greyerz und Herrn Wilhelm Herter, Ritter. **h.** Die von Constanz haben durch eine Botschaft den Eidgenossen ihre Freude ausdrücken lassen über den Sieg, den sie über den Herzog von Burgund davongetragen haben, und gemeldet, sie haben darum Gott Lob und Dank gesagt, Kreuzgänge gethan vor und nach der Schlacht und mit ihren Glocken Freude geläutet. Dabei bitten sie, wenn sie etwa von Jemanden verklagt würden, daß selbem nicht geglaubt, sondern ihnen Gelegenheit zur Verantwortung gegeben werden möchte. Dafür hat man ihnen treulich gedankt. **i.** Eine Botschaft von Ueberlingen hat den Eidgenossen Büchsen, Büchsenpulver, Salpeter, Salz und Korn anerboten, wenn sie dessen bedürftig wären. **k.** Die Stadt St. Gallen begehrt auch eine oder mehrere der erbeuteten Büchsen zu erhalten. Den Boten, die nach Freiburg gehen, soll Vollmacht gegeben werden, über dieses Begehren zu entscheiden. Denselben soll man auch empfehlen, derer von St. Gallen bei einem allfälligen Friedensschlusse nicht zu vergessen, „dz sy ouch dann von der zöllen wegen fry zu faren ouch sicher sigen, als ander eidgnossen“. **l.** Auf Begehren der Roßtäuscher und anderer Ansprecher wird dem Herzog von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mailand geschrieben, er möchte ihnen Abtrag ihres Schadens thun oder ihnen zu Recht stehen nach Sage der Capitel. **m.** Nach Cöln wird geschrieben, sie sollen sorgen, daß dem Isenlin von St. Gallen das Seine wieder erstattet werde, oder sie sollen die Sache vor ihren Rath nehmen und ihm Geleit geben. Im Nichtentsprechensfalle müsse und wolle man ihm gestatten, das Seinige auf anderm Wege zu suchen. **n.** Straßburg wird ersucht, den Heinrich Berger anzuhalten, daß er den Anlaß gegen Jörg Beck besiegle, dem Rechte zu Basel nachkomme und die Inhibition abthue. Geschehe dieses nicht, so könne man die von Appenzell nicht abhalten, demselben zu dem Seinigen zu verhelfen. **o.** Die Boten, welche nach Freiburg kommen, sollen mit Bern ernstlich reden, daß es seine Angehörigen, welche mit Andern zu Lausanne und anderswo Kelche und andere Kirchenzierden verunehret und weggenommen haben, ausmittle und bestrafe. **p.** Dieselben Boten sollen auch mit den Herren von Bern reden, daß sie Briefe, welche vom König von Frankreich an gemeine Eidgenossen kommen, versiegelt an gemeine Eidgenossen bringen und ohne Aller Wissen und Willen keine Antwort an den König geben, auch daß sie, wenn Schreiben an den König abgehen, nicht Bern allein, sondern die acht Orte nach ihrer Ordnung darin vermelden sollen. **q.** Der Antrag eines freundlichen Verständnisses mit gemeiner Eidgenossenschaft, welchen der Graf von Leiningen aus Auftrag des Herzogs von Lothringen auf diesem Tag zu Lucern am Samstag vor Alexii an gemeiner Eidgenossen Boten gethan hat, begreift folgende vier Punkte: 1. Jedes Theiles Angehörige sollen durch des andern Theiles Land frei und sicher an Leib und Gut wandeln. 2. Kein Theil soll gegen den andern kriegen, noch einem Dritten Durchzug oder Vorschub gewähren, um dem andern Schaden zufügen zu lassen. 3. Wenn der Herzog von Lothringen für seine Kriege Söldner begehren würde, so sollen wir ihm solche in seinen Kosten und in seinem Sold zugehen lassen. 4. Kein Theil soll mit dem Herzog von Burgund irgend eine Richtung machen, ohne den andern wie sich selbst darin zu begreifen. **r.** Der Beute wegen ist gerathschlagt, daß man eine gemeine Beute machen wolle aus Allem, was in dem Zug erobert worden, es sei im Streit zu Murten, zu Milden, zu Lausanne, zu Romont oder an andern Orten. Diesen Rathschlag soll man heimbringen und auf dem Tag zu Freiburg darüber völlig Antwort geben; auch soll man daselbst entscheiden, wie man sich bezüglich der Verwundeten und bezüglich des Guts, das Jedermann verloren hat, halten und was man dafür geben wolle. **s.** Hans Lanz hat angebracht, es werde ihm zugeredet, er und Andere haben Mörspurg verbrennen lassen wollen. Er erbiete sich, um solche Zureden vor einem Rathe zu Lucern, wo er Burger sei, Recht zu stehen. Darauf soll Jedermann mit den Seinen reden, daß der Lanz als Burger zu Lucern und in der Eidgenossen Schirm unbekümmert gelassen werde. **t.** Herr Jost von Silinon, Bischof von Grenoble, hat als bevollmächtigter Bote des Königs von Frankreich in dessen Namen angebracht, „dz der küng von hertzen fro, dz es vns zu Murtten so wol gangen, vnd er sig sin lebetag nie so fro gesin". Er habe sich erboten, die Freundschaft, die er mit den Eidgenossen habe, zu mehren und alles zu thun, was diesen lieb sei; insbesondere wolle er daran arbeiten, daß wir mit dem Hause Savoyen einig werden, „da mit dz zwüschen sinen gnaden vnd den eidgnossen zu Safoy dhein rigel gemacht, noch sin mag". Als man darauf mit ihm (dem französischen Boten) geredet und eine Antwort begehrt hat der 80,000 Gulden wegen, welche wir vom König schriftlich verlangt haben, hat er geantwortet, es sei ihm bezüglich dieser Sache nichts befohlen; aber nach dem, was der König und er mit einander darüber geredet, zweifle er nicht, die Eidgenossen werden, wenn sie eine Botschaft zum König schicken, auch dießfalls gute Antwort und mehr, als sie begehrt, erhalten; denn der König sei Willens, die Freundschaft zu mehren, nicht zu mindern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu e und g. 1476, Sonntag vor Maria Magdalena (21. Juli). Bern schreibt an Freiburg: Da der angesetzte Tag zu Freiburg sich nähere, so scheine es nothwendig, einige Vorberathungen unter den beiden Städten zu halten; Freiburg möchte daher seine Botschaft zu diesem Zwecke auf Dienstag zu Bern haben. Ferner: Bern habe durch seine Boten anbringen lassen, Freiburg möchte das weiße Kreuz abthun, und gebe nun aus herzlicher Zuneigung den Rath, daß dieses vor dem angesetzten Tag geschehen möchte, indem sonst leicht Zufälle eintreten könnten, welche die Sache gänzlich hinderten. (Berner deutsches Missivenbuch D. 1.) — Zu q. Der Solothurner-Abschied enthält bei q noch Folgendes, was im Lucerner-Abschied fehlt: Das soll Jedermann empfehlend heimbringen, in Ansehung, daß der Herzog von Lothringen vor Murten Leib und Gut gar fromklich und ritterlich zu uns gesetzt und sich dabei erboten hat, das auch fernerhin nach bestem Vermögen zu thun. Dabei sei auch zu berücksichtigen, daß derselbe Fürst mit den Fürsten von Oesterreich, Straßburg und Basel und mit den Städten Straßburg, Basel, Colmar und Schlettstadt ohnehin schon in Vereinung und daß seine Aufnahme in diese Vereinung mit der Eidgenossen Wissen und Willen geschehen sei; ferner daß seiner Gnaden Herzogthum Lothringen und das Land Westerrich den Fürsten und Städten der Vereinung wohl gelegen und ein rechter Schlüssel zum Elsaß und zu den deutschen Landen sei. Den Boten, die nach Freiburg kommen, soll Vollmacht gegeben werden, dem Fürsten auf dieses Anbringen definitive Antwort zu geben.

843.

Baden. 1476, 24. Juli (vff Sanct Jacobs abent).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 129. Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 28. Archiv Schwyz.

a. Der Irrung wegen zwischen dem Grafen Eberhard von Württemberg und denen von Rothweil ist ein fernerer gütlicher Tag angesetzt auf Sonntag nach Laurentii (11. August) nach Zürich oder Schaffhausen. b. Jedermann soll heimbringen, was Graf Ulrich von Württemberg an die Eidgenossen hat gelangen lassen der Gefangenschaft Graf Heinrichs von Württemberg wegen. Er verlangt nämlich, daß Graf Heinrich wieder zu Mümpelgard komme, in welchem Falle dann gesorgt werde, daß den Eidgenossen aus dieser Stadt kein Schaden geschehe. c. Auf nächstem Tage soll man antworten auf das Begehren Rothweils, man möchte ihm bewilligen, mit der Ritterschaft und Andern ein Verständniß zu machen. d. Heimbringen, daß der „reiche Herzog" durch eine Botschaft hat anbringen lassen, er höre, er sei des Herzogs von Burgund und anderer Dinge wegen bei den Eidgenossen verklagt. e. Des Heiligthums und edeln Gesteins wegen, das zu Grandson erobert worden, soll man sich über die Anbringen von Bern und Zug berathen; ferner soll man antworten, was man mit den Pannern und Fähnchen thun wolle, die man vor Grandson in Kasten gefunden hat. f. Das Verantworten, das der Kaiser des Burgunders wegen durch den Erwählten von Constanz gethan hat, verdankt man bestens; in Betreff der begehrten Vereinigung will man die Sache heimbringen. g. Der Bischof von Constanz hat begehrt, man möchte die Eidesleistung derer von Kaiserstuhl, Klingnau und Zurzach verschieben. h. Da des Fürsten von Oesterreich Räthe die Unternehmungen des Marschalls von Pappenheim wider die Freibergische Partei und die Irrungen mit Graf Eberharden von Württemberg, auch die Streitigkeiten des Bisthums wegen angezogen haben, so hat man dieselben gebeten, daran zu sein, daß keine Gewalt gebraucht, sondern die Sache auf dem Wege friedlicher Vermittlung erhalten werde. i. Die von Dießenhofen haben die Verwandlung des Gelds, das sie jährlich den Eidgenossen zu geben haben, in eine zinsbare Schuld und Aufschub für die Zahlung verlangt. Das hat man ihnen abgeschlagen; doch will man heimbringen, ob man

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Vogtei zu Handen der Eidgenossen nehmen wolle. **k.** Heimbringen die drei Stücke, die der Abt von St. Gallen angebracht hat: das erste der Reisekosten wegen, das zweite der Eide im Thurgau wegen, das dritte der Botschaft zum Kaiser wegen. **l.** Schiffmanns und Rudolf Seilers Sache ist nach Lucern gewiesen; Lucern soll aller Eidgenossen Vollmacht haben, darin gütlich oder rechtlich zu entscheiden. **m.** Zürich soll zwischen den Herren von Zurzach und dem Grafen Albrecht von Sulz wegen Eingriffen des letztern in die Gerechtigkeiten der erstern freundliche Vermittlung versuchen. **n.** Die Fährten zu Lunkhofen dießseits und jenseits der Reuß sollen abgethan werden bis auf das rechte Fahr, damit das Geleit nicht beeinträchtigt werde. **o.** Der Moser und der Schmied von Sarmenstorf sind gerichtet; ersterer soll den Eidgenossen 10 Pfund zu Buße geben, ohne Nachtheil seiner Ehre; jeder Theil trägt seinen Antheil der Kosten. **p.** Rechnung: Der Vogt im Thurgau giebt jedem der sieben Orte 32 Pfund Haller, Lunkhofen 14 Schillinge, der Vogt im Oberland giebt jedem der sieben Orte 29 Pfund Haller; das Geleit zu Mellingen erträgt jedem Orte 7 Pfund Haller, das zu Bremgarten 4 Pfund; der Vogt in gemeinen Aemtern giebt jedem der sieben Orte 40 Pfund; der Vogt zu Baden giebt jedem Orte 45 Pfund; das Geleit zu Baden erträgt jedem Orte 14 Pfund, dasjenige zu den Bädern 3 Pfund Haller. **q.** Werthung der Münze: ein Baslerfechser für 3 Angster, ein alter Weißpfenning für 9 Angster, ein Bernerfünfer für 5 Haller, ein ganzer Bernerplappart für 16 Haller, ein Savoyerplappart für 1 Schilling, ein burgundischer Plappart für 1 Schilling, ein großer burgundischer Plappart für 2 Plappart.

Zu **b.** Schreiben Graf Ulrichs, Stuttgart ultimo Maii, im Staatsarchiv Lucern, Acten: Deutsches Reich, Fasc. XXIII. — **m—p** fehlen im Lucerner-Exemplar. — Zu **q.** Das Schwyzer-Exemplar enthält als den Ertrag des Geleits zu Mellingen 6½ Pfund, desjenigen zu Baden 11½ Pfund.

844.

Freiburg. 1476, 25. Juli — 12. August (Jacobi bis Montag nach Laurentii).

Staatsarchiv Lucern: Acten, Burgunderkrieg. Allgemeine Abschiede, B. 112 — 115. **Staatsarchiv Zürich:** Tschudische Sammlung I. 29. **Staatsarchiv Bern:** Allgemeine Eidgenössische Abschiede, A. 53 — 58. 73 — 80. **Archiv Solothurn:** Abschiedeband, O. 47.
Chmel: Monumenta habsburgica I. 218.

„Dis sind die Fürsten, Herren, Stett vnd Eydgnossen, so vff dem tag ze Friburg erschinen sind: Min Herr von Lothringen in eigner person; Graf Phillips von Liningen; der tütsch Bellis; Bernhard zum Trübel vnd vff x Edler oder mer bi Im gehept. Mins Herren von Oesterrich rätt: Herr Marquart von Schellenberg, Marschalk; Herr Wilhelm Herter; Hans von Rinach; Antoni Geißberg. Mins Herren von Straßburg: Bernhart Wurzgart; Bernhart Ott Friedrich. Mins Herren von Basel: Mattheus Müller, Doctor und Official; Herr Jörg von Venningen; Herr Jacob Rich; Statt Straßburg: Herr Hans von Kaltenegk; Statt Basel: Herr Peter Rot, Burgermeister. Colmar: Hans Huter. Slettstadt: Hans Heilman. Sant Gallen: Ludwig Vogelweider. Appenzell: Ammann Zidler; Hans Schürge. Biel: Der Venner; Steffan Khory. Walliser: Habent by viij redlicher personen da gehept. Die Oertter der Eydgnossen: Zürich: Herr Heinrich Göldlin, Burgermeister. Bern: Herr Peter von Wabern; Herr Niclaus von Scharnachthal; Herr Adrian von Bubenberg; Herr Wilhelm von Diesbach; Doctor Thüring, Stadtschriber; die zwen renner. Luzern:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herr Caspar von Hertenstein, Ritter; Hasfurter. Vre: Hans im Hoff. Switz: Amman Dietrich. Vnderwalden: Amman Heinzli. Zug: Amman Yten. Glaris: Vogt Schidle (Tschudi?). Solothurn: Der Hauptmann; der Stadtschriber. Friburg im Uechtland: Herr Rudolf von Wippingen, Ritter, Schultheiß; Herr Peter Fuchsny (von Faucigny), Ritter; zwenn renner. Der Apt von Erlach. Der Graf von Gryers. Die künglich Bottschafft: Der Amiral; der bischof von Granobel; der president von Dolose; der Herr von Berissy; Magister Bodo, Secretarius; Braxesin, Hauptmann. Saffoy: Der Bischof von Genf; der Herr von Thanney; der Herr von Ramser Anthonica; Herr Peter von Wierie; Herr Peter Varodi; der Commenthur von Escheweß; der Graf von Schalo; auditor episcopi Gebennensis; Aduocatus episcopi; Hans von Eschpengyen, Hoffmeister."

a. „Des ersten weist menklich sinen obern wol zu erzellen die grossen trüw, müg vnd arbeit, so der frumm fürst, der Hertzog von Lothringen, vnd Her Wilhelm Hertter, Ritter, von mins gnedigen Herrn von Oesterrichs wegen, vnd min Herr der Graf von Gryers vff sölichem vorberürten tag zwüschen dem Hus Safoy vnd gemeinen eydgnossen vnd pundgnossen ane alles verdriessen der früntlichen verstentnis von dem selben fürsten so gar gütlich begert, Inhalt der Copyen, der sol an aller teillen Herren vnd obern gebracht vnd daruf antwurt vff zit vnd tag, als hernach stat, geben vnd darin bedacht werden die groß trüw des vorberürten fürsten vnd das min Herren die Eydgnossen durch söllich vereinung in keinen last komen witter, denn sy vor sind." **b.** Die Boten des Königs von Frankreich haben, nebst Versicherung gnädigster Gesinnung des Königs gegen die Eidgenossen, folgendes Anbringen gethan: 1. Da der Herzog von Burgund ein Störer und Betrüber alles Friedens sei, so wolle der König, falls es den Eidgenossen und ihren Zugewandten gefiele, den Herzog ohne Aufhören mit 20,000 Mann bekriegen zu helfen, seinerseits dasselbe thun und den Krieg nach Flandern und an andere Ende tragen, auch den König von England bewegen, von unten her anzugreifen, damit der Herzog ganz vertrieben werde; die eroberten Lande anerbiete er getreulich zu theilen. Darauf ist geantwortet: Gemeine Eidgenossen und ihre Zugewandten seien dem König zu Ehren in diesen Krieg getreten und haben ihrerseits bereits zum dritten Male den Herzog männlich bekämpft, alles mit großen Kosten, deßhalb sei für sie nicht nothwendig, den Krieg weiter zu führen; sie seien in täglichen Anschlägen, gegen den Herzog einen Zug zu thun, nach Gefallen ihrer Herren und Obern, und es würde ihnen wohl gefallen, wenn nun auch der König mit den Seinen, wie Anfangs sein Wille gewesen, in den Krieg treten und seinerseits allen Fleiß darauf verwenden würde. 2. Ferner hat die französische Gesandtschaft angebracht „von des Hus von Safoy wegen, das wider min Herren die Eydgnossen gar treffelich gehandelt vnd die pünt gebrochen hatt, das min Herren die eydgnossen in solicher Buntnuß vorbehalten vnd Im des Bekantnus gäben; des glichen well er gegen Inen herwiderum ouch thun vnd sy vor allen sinen Buntgnossen gan lassen vnd Inen des ouch Bekantnus geben". Antwort: Die von Bern und Freiburg seien allein in dem Bündnisse mit Savoyen begriffen, sie mögen dießfalls nach ihrem Gefallen handeln. **c.** Der Admiral von Frankreich hat geredet: Die Stadt Genf sei für den König und die Eidgenossen wichtig, sie sei „ein Rigel der land"; sollte der Herzog von Burgund sie in seine Gewalt bringen, so möchte es beiden Theilen „übel erschiessen"; er meine, Genf sollte von den Eidgenossen besetzt werden; man werde schon Wege finden, daß die Eidgenossen durch diese Besetzung nicht mit Kosten beladen werden. Antwort: „Es sy der Eydgnossen gut geuallen, das der Küng sollichs nach notturft besetz, denn es Im bas gelegen sy"; doch soll Jedermann das heimbringen und auf nachbestimmtem Tag eine Antwort geben, die man

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

an den König gelangen lassen möge. **d.** Man hat mit dem Admiral geredet der 20,000 Franken Pension wegen. Er erbietet sich, dafür zu sorgen, daß selbe ausgerichtet werde; auch bemerkt er, der König habe zu Lyon einen eigenen Zahler zu Ausrichtung der Pension bestellt. **e.** Auch hat man die 80,000 Gulden gefordert, weil der König in diesem Kriege still gesessen ist. Darauf hat seine Gesandtschaft erklärt, der König werde getreulich halten, was ihm seine Verschreibung auferlege. **f.** Man ist der Meinung, es würde für die Eidgenossen vortheilhaft sein, um dieses und Anderes eine Botschaft zum König zu senden. **g.** Auf das „mit etwas fürworten" gestellte Begehren der Burgundischen um einen freundlichen Tag ist „durch sundrig personen" geantwortet: „Es hab nit gestalt, in gedingen nach Ir burgunschen art zu tagen zekomen, noch den Küng oder lothringschen Herzog vßzusetzen, dann söllichs nit gelitten mag werden." **h.** Die französische Botschaft bringt ferner an, der König habe Savoyen zu Handen des jungen Herzogs, seines Vetters, gezogen und zu Regierern in Piemont den Herrn Philipp und im dießseitigen Savoyen den Bischof von Genf eingesetzt; er hoffe, dieselben werden sich gegen die Eidgenossen wohl verhalten: „Das hat man lassen geschehen vnd nit vil daruff geantwurtt." Weiter hat die französische Botschaft angebracht, der Bischof von Tournay sei im Namen und auf Befehl des Herzogs von Burgund beim König gewesen, um den Herzog als des Königs armen Freund diesem demüthig zu empfehlen, mit dem Anerbieten, alle seine Lehen vom König zu empfangen. Darauf habe ihm der König geschrieben, er habe ihn schon oft betrogen, das möchte auch jetzt vielleicht wieder geschehen, darum könne er von solchem Anbringen nicht viel halten. Darauf sei der Herr von Sons im Auftrag des Herzogs zum König gekommen, um das gleiche Begehren zu wiederholen. Der Herzog habe weiter erklärt, er sei „content", seine Tochter dem Sohne des Königs zu geben und selbe ihm sofort zuzuschicken; dabei habe er aber des Königs Hülfe gegen gemeine Eidgenossen verlangt. Das sei ihm abgeschlagen worden. Der Admiral hat hierauf im Namen des Königs an die Eidgenossen das Begehren gestellt, daß sie ebenfalls ohne des Königs Wissen keine Richtung mit dem Herzog von Burgund eingehen möchten; der König verspreche auch in allen Treuen, dasselbe ohne sie nicht zu thun. Endlich hat er auch den Handel des Königs gegen den Papst und den Herzog von Mailand eröffnet, wie jeder Bote zu sagen weiß. **i.** „Die Houptsach, dorumb der tag gen Friburg gesatzt ist, der Safoyer halb, ist vf etlich Puncten gesetzt worden, als die beredtnuß der Artikellen halb, so ein iegklicher bott hatt, luter zöigt:" 1. Das Geld von Genf, die 24,000 Schilt, oder die Burgen dafür zu haben. 2. Die Landschaft Waadt, welche früher des Grafen von Romont gewesen, soll den Eidgenossen bleiben, mit Ausnahme von Murten, Grandcourt, Cudrefin und Zubehörde, welche in der Hand derjenigen, die diese Herrschaften jetzt besitzen, bleiben sollen. Der Pfandschilling auf der Waadt, 50,000 Gulden, soll alljährlich mit 10,000 Gulden abbezahlt und darum Sicherheit mit Hauptschuldnern, Bürgen, Mitgülten und Unterpfändern gegeben werden. 3. Die alten Zölle sollen nicht erhöht werden. Jedermann soll sicher wandeln, kein Theil des andern Feinde hausen, hofen oder sonst enthalten. 4. Verbriefte und andere Schulden, liegende und andere Güter, Haus, Hof und Anderes, was den Deutschen genommen worden ist, soll ersetzt werden. 5. Der Stadt Freiburg sollen die 25,000 Gulden nach ihrer frühern Verschreibung nebst dem Zins abgetragen und es soll hiefür Sicherheit gegeben werden. 6. Der König soll diese Dinge bestätigen. Ebenso sollen auch die drei Stände von Savoyen sich um alles nach Nothdurft verschreiben. 7. Hans Parri und andere gefangene Freiburger sollen freigelassen werden. 8. Die Walliser sollen des Urtheils halb, womit sie von den Savoyern um 100,000 Gulden verfällt sind, unbekümmert und im Besitz der eingenommenen Lande gelassen werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf diese Artikel ist durch die Savoyer nach vieler Arbeit der Vermittler folgende Antwort gegeben worden: 1. Die Genfer haben kein Geld, sie vermögen die Forderung nicht abzutragen, zumal die Reichen die Stadt verlassen hätten; in Terminen aber würden sie, meint man, bezahlen. 2. Bezüglich der Waadt hatten die savoyischen Boten keine Vollmacht, konnten daher nicht viel antworten. 3. Der Zölle halb verheißen sie alle Billigkeit und möglichste Befreiung der Straßen. 4. Der Graf von Romont habe wider den Willen des Bischofs von Genf gegen die Deutschen Einfälle gethan, was den Boten leid sei; was ersetzt werden könne, das lassen sie geschehen. 5. In Betreff der Schuld der Stadt Freiburg sei es unmöglich, die Hauptsumme zu bezahlen; verfallene Zinse dagegen sollen bezahlt und in Zukunft auch die Zinse ohne Freiburgs Schaden entrichtet werden. 6. Des Königs und der drei Stände wegen haben die Boten keine Vollmacht; da jener übrigens zur Zeit das Regiment des Hauses Savoyen habe, so wollen sie deßhalb zu ihm schicken; auch die Eidgenossen möchten dasselbe thun; was dann vom König geordnet werde, das lassen sie geschehen. 7. Die Gefangenen seien nicht mehr in ihren Handen, sondern abgeführt; sie wollen übrigens gern für deren Befreiung ihr Möglichstes thun. 8. Gegen die von Wallis wollen sie nach Inhalt der Bünde auf Bern und Freiburg zu Recht kommen. Alles mit mehr Worten. — Darauf haben die Vermittler das Haus Savoyen und dessen kleine Kinder gemeinen Eidgenossen empfohlen. **k.** Jedermann soll heimbringen den Abschied des frommen Herzogs von Lothringen, wozu er durch den Einfall des Herzogs von Burgund gedrängt ist, und seine Bitte, gemeine Eidgenossen möchten ihn für empfohlen halten und ihn mit „hilflichen Ougen" ansehen; er wolle sich dessen von ihnen getrösten und das mit Leib und Gut ewig um sie verdienen. **l.** Herr Wilhelm Herter hat im Namen des Pfalzgrafen angebracht, man möchte diesen und die Kurfürsten von Mainz und Trier in die Vereinigung aufnehmen. Antwort: Die beiden Kurfürsten seien zu weit entfernt; was den Pfalzgrafen betreffe, der den andern Fürsten und Städten der Vereinigung wohl gelegen sei, so mögen diese ihm Tag setzen und sein Anbringen anhören. Bedürfen sie dann der Eidgenossen Rath, so soll an diesen „nütz erwinden". Ueber eine gemeinsame Verbindung mit ihm zu verhandeln, behält man den Obrigkeiten vor. („Was vor deshalb in ein gemein ist von minen Herren den Eydgnossen; ob sy dann daruff vtz handlen, last man ouch geschehen.") **m.** Bezüglich der Anordnung eines gemeinen Heerzugs ist man der Meinung: Da der Herzog von Burgund in der Nähe liege und sich mächtig rüste, so möchte es gut sein, eine Diversion zu machen („ihn abstatt zu richten"). Darüber soll man auf dem anzusetzenden Tag zu Lucern Antwort geben. **n.** „Item als mit den von Friburg geredt ist, des Crützes halb ab den Toren zethund, angesechen die Safoyschen mißhendel, weiß Jederman wol zu erzellen, was sy darin begert haben, namlich ein Ort der Eydgnosschaft zu sind, nit mit teilsame der land, oder wo das nit sin möcht, in Verschribung mit In ze komen, wie sy dann das vil witer geredt haben. Was Inen daruf geantwurtt, ist allen Boten wol ze wissen." **o.** Das Begehren derer von Biel, in allen Dingen der Pension und Summe Gelds wegen gnädig bedacht zu werden, soll Jedermann mit Empfehlung an seine Obern bringen in Ansehung der alten Treue und Liebe, welche die von Biel gegen die Eidgenossen in allen Kriegen und besonders jetzt bewiesen haben, auch ihrer nahen Nachbarschaft wegen. **p.** Ferner soll Jedermann heimbringen, daß allenthalben verboten werde, die von Mortow und Räulmont weiter zu schädigen, da Bern sie im Namen gemeiner Bundgenossen gesichert hat und sehr darauf hält, daß sie geschützt bleiben, aus Ursachen, die jeder Bote weiß. **q.** Auf des heiligen Kreuzes Tag zu Nacht (14. September) soll Jedermann zu Lucern sein, um über alle obgeschriebenen Sachen Antwort

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu geben. **r.** In Betreff der obgemeldeten Anbringen des Königs von Frankreich und der Begehren der Eidgenossen wegen der Richtung mit Savoyen, der jährlichen Pension und der Summe der 80,000 Gulden, soll Jedermann heimbringen, ob man, da der Admiral meint, des letztern und anderer Punkte wegen wäre die Absendung einer Botschaft zum König rathsam, eine solche Botschaft aus allen Orten und in jedes Ortes eigenen Kosten senden wolle, oder nur von einigen Orten in Aller Namen und Kosten. Mögen sich die Obrigkeiten für den einen oder den andern Vorschlag entscheiden, so soll immerhin die Botschaft auf St. Verenatag (1. September) nächsthin von Bern abgehen, da der König jetzt in der Nähe weilt und es gegenwärtig leichter ist, durch Savoyen zu kommen, „dann ob des Burguners fürnemen sölichs hernach wurd irren". **s.** Jedermann weiß, was der Marschall von Oesterreich angebracht hat, erstlich des Gelds wegen, das dem Grafen von Sonnenberg gehört, daß in Ansehung der kostbaren Kriege, welche Herzog Sigmund in der letzten Zeit gegen Burgund, Venedig und Mailand zu führen gehabt, die Eidgenossen beim Grafen Eberhard von Sonnenberg ihre Vermittlung eintreten lassen möchten, daß dieser für die Zahlung einen Termin von mehrern Jahren gestatte, indem der Herzog gegenwärtig außer Stand sei, eine so große Summe zu bezahlen. Zweitens bezüglich der beiden Bischöfe von Constanz: Hieran habe der Herzog von Oesterreich ebenfalls ein großes Interesse, er habe über 12,000 Gulden dargeliehen; auch sei ein päpstlicher Legat hier, um in der Sache zu handeln; man möchte also sowohl des Geldes als des Bisthums wegen einen freundlichen Tag an ein gelegenes Ort setzen. Darauf wird beschlossen, bezüglich beider Punkte auf einem Tag zu Zürich auf Mariä Geburt (8. September) eine Vermittlung zu versuchen, allwo mit den Eidgenossen auch Boten von Freiburg und Solothurn und ebenso die Boten Oesterreichs, beider Bischöfe und des Grafen Eberhard von Sonnenberg sich einfinden sollen. **t.** Der Landschaft Waadt wegen ist gerathen, daß man nächstens einen Gubernator wählen wolle, der auf St. Bartholomäustag (24. August) alle dortigen Amtleute nach Freiburg zu berufen habe, wo die Eidgenossen die Verwaltung des Landes ordnen werden. Auf des heiligen Kreuzes Tag (14. September) soll dann jedes Ort zu Lucern die Ansprüche, die es auf das Land macht, anmelden.

Die Namen der Boten finden sich in den Abschiede-Exemplaren unserer Archive nicht; nur der Solothurner-Abschiedband O. 66 enthält ein unvollständiges Verzeichniß derselben. Das obstehende Verzeichniß ist einem, mit dem Lucerner-Exemplar im Uebrigen ganz übereinstimmenden, Originalabschied im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien, abgedruckt bei Chmel, Monumenta habsburgica I. 218, entnommen, wo die Namen am Schlusse stehen. Auch bei Schilling, Burgunderkrieg S. 361, stehen die Namen der Boten.

Der Abschied dieses Tages findet sich auch in der handschriftlichen Chronik des gleichzeitigen Chronisten Johannes Knebel (Stadtbibliothek Basel), welcher aus Basler-Gesandtschaftsberichten schöpfte. Daneben berichtet Knebel weitläufig über die gleichzeitig in Freiburg abgehaltenen besondern Conferenzen der Fürsten und Städte der niedern Vereinigung und deren Verkehr mit den Eidgenossen, namentlich wegen Aufnahme des Pfalzgrafen in die Vereinigung ꝛc. ꝛc. In der gedruckten Ausgabe von Buxtorf, Basel 1855, II. S. 78, 82—87 sind nur einige Auszüge aufgenommen; es folgen daher in den nachstehenden Noten aus der Handschrift die bedeutendern Verhandlungen der Fürsten und Städte der Vereinigung, insoweit sie auf Artikel dieses Abschieds Beziehung haben.

Zu **a** und **b.** Knebel a. a. O.: „Vff Mittwuchen vor Laurentii (7. August) vor minem Herren von Luttringen, dem Amiral, dem Grafen von Gryers, Herrn Wilhelm Herter, als Tagesherren vnd Tedingslüten erschinen die Eydgnossen an eim, vnd der Bischoff von Jenff mit sampt sinen Gelerten, Rittern vnd Knechten, ouch etlich von Jenff vnd die Botschaft von Safoy anders Teils. In Bywesen aller Fürsten, Herren vnd Stette Botschaften ꝛc. hat Herr Wilhelm Herter erzalt, wie das die Tagsherren hattend angesehen den Vnwillen vnd Vffrur, so do weren zwischend den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eydgnossen vnd dem Hus vnd Land von Safoy, ouch der Statt Jenff, solichs abzetund vnd stellen, gut fründschaft vnd Nachpurschaft ze machen, als denn das ir fordern mit einander harbracht hettind; so were durch die Herren Tedingslüt zu Lossan mit beder partyen wissen vnd willen ein Abscheid gemacht, der wise, daß die partyen vff Jacobi zu Friburg solten sin vnd vor den genanten Herren die sachen fürzenemen, mit me worten, bat vf solichs von wegen der Herren, och sin selbs bede partyen, das sy vmb irer willen, ouch durch fridens willen die Sachen gütlich, früntlich, on zorn oder bewegnissen fürnemen vnd handlen wolten, damit die Herren vnd ouch er mit Glimpf vnd aller billikeit dester bas in den sachen handlen, damit solich spenn, die eben merklich vnd groß weren, nach dem allerbesten hin vnd enweg geleit möchten werden ꝛc., mit me worten. Vff das hat der Schultheiß von Bern in Namen gemeiner Eidgenossen geredt vnd begert den Abscheid, der zwüschen den partyen gemacht were, zu verhören, das ouch also beschach. Daruf der Schultheiß von Bern den Fürsten vnd den Bündnißherren mit aller Vndertenigkeit Dank seit ir Müg, Arbeit vnd Kosten, mit aller Erbietung das zu verdienen ꝛc. Vff das ist durch den Schultheissen von Bern erzalt worden, wie das loblich Hus von Safoy vnd die andern Stetten in Safoy vor guter Zit in früntschaft, bündnissen vnd Vereinung gewesen" ꝛc. ꝛc. (Folgen dann die Vorträge der Parteien.) Die Tädingsherren baten Bern, seine Klagen artikelweise zu stellen, was von Bern und auch von Freiburg und Wallis geschah. (S. die Artikel bei Schilling, Burgunderkriege.) Tags darauf (8. August) wurde über die Artikel verhandelt; auf Verwendung des Admirals sagten die Eidgenossen die Rückgabe der Waadt mit Vorbehalt von Murten ꝛc. an den jungen Herzog gegen Bezahlung einer Geldsumme u. s. w. zu. „Zum letzten nach mangerley Handlung ward es doran bracht, daß die Eydgnossen mit Rat Jr Gewandten ire Artikel angeben, do by si beliben wolten vnd die vmb kein Sach endern, als ouch beschach; die ouch von den Safoyern vffgenomen sind, weliche Artikel clerlich in dem Abscheid begriffen sind, vnd domit die Sachen gericht nach Inhalt des Abscheids in dem Namen Gottes, der vns verlihen well in diser Zyt friden vnd gnad vnd nach disem das ewig leben."

Zu **b.** Knebel a. a. O.: „Item vff Mentag ante Transfigurationis Christi (5. August) ist die künglich botschaft kommen gen Friburg: der Amiral, der President von Tholosen mit sammt andern treffenlichen personen." 200 Bogenschützen, die die Gesandtschaft begleiteten, schickte sie nach Peterlingen zurück, einen Reisigenzug von 400 Glenen hatte sie in Genf, den Rest ihrer Begleitung im Delfinat gelassen. — Der französischen Botschaft ritten entgegen: der Herzog von Lothringen, der Bischof von Grenoble, die Boten aller Fürsten und Städte und der Eidgenossen Boten, die in Freiburg waren. An demselben Tage langte der Bischof von Genf mit seinen Prälaten, Gelehrten, Rittern, Knechten ꝛc. mit 30 Pferden in Freiburg an. Auf Sixti (6. August) eröffnete die französische Gesandtschaft ihren Befehl vom König.

Zu diesem Artikel ist die darauf erfolgte lucernische Instruction bemerkenswerth:

1476, Montag post Crucis (16. September) geben Schultheiß und Rath von Lucern ihrem Gesandten Caspar von Hertenstein, Ritter, Altschultheiß, ihre Instruction auf die französischen Anbringen des Tages vom 25. Juli bis 12. August zu Freiburg: 1. Bezüglich der Absendung einer Botschaft an den König stimmen sie bei, wollen aber, daß dieselbe sich genau an die schriftliche Instruction halte. 2. Auf das Verlangen des Königs, daß die Eidgenossen versprechen sollen, von dem Kriege gegen Burgund nicht abzulassen, bis der Herzog ganz vertrieben sei, antwortet Lucern: „Vermeynen wir, soliche mutung vnd begeren vnzimlich sin, wann wir den gewalt nit In vnsern handen habent, sunder alle ding an Gott stand, der den sig vnd das glük vom Himel sendet. Darumbe so ist vnser antwurt des stuks halb: Wir wöllen noch können solich verschriben oder versprechen nit tun, dann es vns nit zimlich noch gepürlich ist. Wir haben aber bitzhar mit Gottes hilff gegen dem Hertzogen von Burgund fürgenomen vnd gehandlet, so verr das wir Inn zum dritten male vs dem velde geslagen, vnd wo der küng sonil darzu getan hette oder noch fürbas tun (wurde), wurde er dester ee vertriben vnd wir dester ee geneigter, abermals etwas zetunde, dann die sachen vns sust zu swer vnd vnd kostlich sind." 3. Auf das Begehren des Königs, daß die Eidgenossen Genf besetzen möchten, antwortet Lucern: Da der Bischof und Graf von Genf Herr der Stadt, der junge Herzog vom König in Schirm genommen und der Bischof Gubernator der Lande, darin Genf gelegen, sei, gezieme sich uns nicht, dort Gewalt zu brauchen oder etwas

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu besetzen; dagegen gefalle uns wohl, wenn der König von Frankreich die Stadt besetze. 4. Auf das Begehren, daß, weil die Savoyer ihren Bund nicht gehalten haben, der Bund mit dem Könige demselben vorgehen soll, antwortet Lucern, Savoyen sei nur mit Bern und Freiburg im Bunde, es gezieme ihm nicht, auf diesen Punkt irgendwie einzutreten. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.)

Zu **e.** Das Berner-Exemplar enthält hier die Bemerkung: Auch was dem Herzog von Oesterreich zu zahlen versprochen worden, sei neuerdings oon der französischen Gesandtschaft zu halten gelobt worden.

Zu **i.** Das Lucerner-Exemplar hat nur den Eingang, die Artikel und Antworten fehlen; es wird einfach auf die „Beredniß" vom 13. August verwiesen. Im Solothurner-Abschied findet sich statt des Artikels **i** unmittelbar das Beredniß vom 13. August inserirt; in dem Exemplar der Tschudischen Sammlung folgt dasselbe sofort nach dem Texte; beim Lucerner-Exemplar und im Berner-Abschied erscheint es nebst andern Acten als Beilage zum Abschied. Da in allen Exemplaren der Abschied das Datum des 25. Juli bis 12. August trägt, sowie auch das Beredniß wegen Savoyen, das in der ersten in diesem Abschied enthaltenen Verhandlung zu keinem Abschlusse gelangte und das Resultat besonderer Vermittlung war, so trennen wir dasselbe mit den dazu gehörigen Acten vom 13. bis 16. August von diesem Abschied und lassen es unter einer besondern Nummer nachfolgen. Das unmittelbar nach dem Schlusse dieses Tages vereinbarte Uebereinkommen mit Savoyen trägt immerhin noch einen ganz provisorischen Character, in welchem kaum etwas Anderes als die Einstellung der Feindseligkeiten und die Verpflichtung, gegen Bezahlung von 50,000 Gulden die Waadt zurückzugeben, als definitiv angesehen werden kann.

Zu **k.** Knebel, handschriftliche Chronik: „Item vff denselben tag (27. Juli) hat der Herzog von Luttringen lossen beschicken der Fürsten vnd Stett botschaften vnd Inen erzalt, wie er etwan anbringen getan hett an die Eidgnossen vnd sunderlich vier Artikel: Zum ersten, daß sy In vff wolten nemen in Ire püntnisse vnd vereinung, Im ouch des brieff vnd sigel gen; das were Im gar hilfflich vnd möcht er ouch die zöigen an enden, do es Im wol zu statten komen möcht; der ander, daß sine lüte sicher möchten wandlen mit allen zimlichen werbungen in Irem land; der dritt, das sy kein richtung vff nemen wolten mit dem Hertzogen von Burgund, er wer denn ouch darin begriffen; der vierd, das Im die Eydgnossen vß Irem land knecht woltend gönnen vmb sinen sold. Hetten sy Im geantwurt, es were nit not, In wytter vffzenemen in vereinung old brieff dorumb ze geben, dann er wer mit Irem willen vnd wüssen in püntnisse vnd vereinung mit den fürsten vnd Steeten; dieselben werend ouch mit Inen in vereinung vnd püntnisse mit Irem anhang, dorin er ouch begriffen were; damit sy bedücht, nit not were, witer vereinung vnd püntnisse ꝛc. Vff die andern artikel hetten sy Im geantwurt, dieselben werent pillich vnd die vereinung trüge das vff ir. Vff sölichs begert er Rat an die obgenanten Botten, ob Im wyter darzu zetund were. Also vff ein klein Bedenken ward Im geantwurt: Nachdem vnd die Botten vorbestimpt gehört hettend siner gnaden anbringen an die Eydgnossen, ouch die Antwurt, beducht vns dieselbe antwurt gut, zimlich vnd billich sin, liessens ouch daby bliben, mit Erbietung, was wir sinen gnaden raten vnd dienen können, wolten wir in Namen vnser gnedigen lieben herren vnd fründen, ouch vnser selbs halb, gern tun."

Zu **l.** Knebel a. a. O.: „Item vff denselben tag (6. August) sind versamlet gewesen der Fürsten vnd Stetten Botschaft, sich vnderrett allerley sach halb vnd besonder der Sachen antreffend minen Herren den Pfalzgrafen vnd gemeldet: Nochdem der Abscheid ze Ensisheim gemacht ist wise, das man vf disem tag mit vollem gewalt solt sin vnd entlich davon reden vnd aber die zit vnd tag sich verziehen wolten, dordurch zu besorgen were, der Pfalzgraf wurd ein verdriessen vnd Vnwillen nemen, vnd wart geredt, wie die ding eben sorgklich weren; denn solt der pfalzgraf einen Vnwillen nemen vnd dadurch sich mit andern Fürsten vnd Herren vereynigen vnd besonder mit dem Hertzog von Burgund, möchte den Fürsten vnd den Stetten in der nidern Vereinigung grossen vnd merklichen Schaden bringen, ouch der gemeinen Vereinung; denn es möcht sich begeben, daß Niemand dem andern zu Hilff möcht komen, vnd ouch der Sorgen halb, so man hat vnseres Herrn des Keisers vnd anderer Fürsten halb, als die gemein Red got, mit mer worten; ist geratschlaget worden, daß man witer mit den Eidgnossen red vnd Inen dise ding zu erkennen geb, besonder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

was dem nidern Bunt doran gelegen ist, ouch den gemeinen Eidgnossen, domit man ein entliche antwurt hab vnd der Tag minem Herrn dem Pfalzgrafen angesetzt werd nach Inhalt des Abscheids ze Ensisheim. Solichs ouch beschechen ist, doch von den Eidgnossen kein antwort worden." — Laut einer nachherigen Notiz wurde mit Willen gemeiner Eidgenossen dem Pfalzgrafen und der niedern Vereinigung ein Tag auf Egidii (1. September) nach Schlettstadt angesetzt, um weiter über die Sache zu handeln.

Zu **q** und **r** bemerkt der Solothurner-Abschied: „Dis gehört in der Eydgenossen Abscheid allein"; zwischen **r** und **s** steht dort die „Beredniuß vffgenomen zwüschen dem huß Safoy vnd minen herren des bunds". Die Artikel **q** und **r** finden sich weder im Berner-, noch im Lucerner-Exemplar; dagegen sind sie in dem Exemplar der Tschudischen Sammlung in Zürich, offenbar als die letzten Verhandlungen des Tages, nachgetragen, mögen daher vielleicht auch wie die „Beredniß der Versorgung der 50,000 Gulden" unter das Datum des 16. August zu setzen sein und nicht zum Abschied von „Jacobi bis Montag nach Laurentii" gehören. Sie finden sich ebenfalls als undatirtes Fragment im Allgemeinen Abschiedeband B. 112—115 des Staatsarchivs Lucern.

Vergleiche zu diesem Abschied überhaupt Schilling, Burgunderkriege.

Die einläßlichste quellenmäßige Darstellung dieses Tages findet sich bei de Gingins, Episodes des guerres de Bourgogne, in den Mémoires et documens de la société d'histoire de la Suisse romande IX. pag. 365 ff.

845.

Freiburg. 1476, 13. — 16. August.

Staatsarchiv Bern: Allgemeine eidgenössische Abschiede, A. 45—48. **Ebenda:** Bundbuch, II. 167 b. **Staatsarchiv Zürich:** Tschudische Sammlung I. 29. **Staatsarchiv Lucern:** Mailänder Acten.

a. Friedenstractate zwischen den Eidgenossen und dem Hause Savoyen unter Vermittlung der Gesandten des Königs Ludwig XI. von Frankreich und des Herzogs Sigmund von Oesterreich, des Herzogs Renat von Lothringen und des Grafen von Greyerz.

„Die beredniuß vffgenomen zwischen dem hus Safoy vnd minen Herren den pundgenossen.

Des ersten berürende das gelt der 24,000 Schilt, so die Statt Jenff minen Herren den Eidgnossen schuldig ist, darumb langest alle Zil sind verschinen, darinn min Herr der bischoff von Jenff sich zu bezalung alle fürdernuß zetund erbotten, hat min Herr der Ammiral durch sich selbs miner Herren der Eidgnossen gewalt an sich genommen vnd diß zil geben, nemlich das die von Jenff geben söllen zu Wienacht nechstkomend 8000 Schilt, vnz zu Sant Johannstag daruff aber 8000 Schilt vnd die letzten 8000 Schilt zu Wienachten darnach volgende, wirt sin natiuitatis anno incipiente LXXviij^vo mit allem costen vnd schaden; vnd si söllend darumb die versatzten bürgen von stund an gen Bern wisen vnd an des einen statt, der jetz zu Venedye ist, Anthony de Pauie ordnen, daselbs zu sind vnd ane vrloub miner Herren des alten punds von dannen nit komen, Inen sye denn genug beschehen.

Item der lantschaft halb, der Watt, belipt minen Herren den Eidgnossen, so mit dem Küng in Vereinung sind, was dem Graffen von Remund gewesen vnd in sinen Handen gestanden ist, vßgenomen Murtten mit siner zugehört, Grancourt, Cudresin vnd der Gegen darzwischen; die belipt denen, in der Gewalt sy jetz stat, alles mit denen nützen, rennten, gülten vnd zugehörungen, vnd söllen minen Herren des punds gevolgen 50,000 Guldin, zu zallen zu Zillen vnd tagen ouch mit der sicherheit, als die Verschribungen, darumb gemacht, wisen vnd dieselbe summ gantz nach Inhalt der brieffen zalt wird, soll das vorgemelt land der Waat, so als vor stat in des Grafen von Remund Hand gewesen ist, in dem stand

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vnd werd, als es dann ist, dem Hertzogen von Saffoy ane Irrung miner Herren der pundgenossen gelangen vnd in sinen Handen fürer ane alle enderung beliben, vßgesetzt Murten mit siner zugehörd vorgelüttret, das sol beliben nu vnd fürer ane alle enderung in den Handen als vorstat, vnd sol die verschribung durch den Küng, minen Herrn von Jenff als Gubernator der land vnd die dry Stätt daselbs bestätt vnd versigelt werden, mit verbindung, daby zu beliben, wie denn die brieff darüber wisen.

Es ist ouch berett, das min Herrn von Jenff als Gubernator der landen zu sinem teil, noch mine Herren des punds nit sollen einicher parthy vind husen, hofen, halten, noch in land komen oder durchziehen laussen, so verr si mit aller Irer macht vermögen.

Item mine Herren von Fryburg sollen Ir schuld, die xxv^{m} vj^{c} Gulden nach Inhalt Ir brieffen vnd ouch der besorgniß der fünffzig tusent Guldin, dabi der summ halb ouch besunder meldung beschechen ist, abtragen werden, mit Abbezalung aller versessnen Zinsen, Costen vnd schaden ane verzug, vnd darzu der Houptsumm halb gemeldet, wie dann die brieff darvmb vffgericht wisen.

Item der Tütschen halb, denen das Ir genomen, oder die ansprach zu dem huß Safoy, den von Jenff oder andern der land haben, ist berett, das min Herr von Jenff als Gubernator sol verschaffen, ane verzug all Tütschen, so den Herren des punds zugehören oder verwant sind, das Ir, darumb sy brieff erlangt, recht oder billicheit haben, bekert werden; vnd ob darinn Irrung, also dz lütterung ze tun nott were, die sol beschechen durch zwen zugesatzte, einen des lantz, den andern des ratz zu Fryburg, den parthyen nit gewant. Vnd ob die zu einhellem vnterscheid nit möchten komen, so sol min Herr von Gryers mit sinen Rätten als Obmann die sach entscheiden, vnd wie söllichs beschicht, daby söllen die partyen beliben ane vürer verggen vnd appelliren.

Item der Zöllen halb sol jeglich vorgemelte party all vnd ieglich ir koufflüt an den Zöllen, Inen zugehörig, gütlichen halten vnd als von alterhar komen ist, ane alle steigerung.

Item es söllen all partyen verschaffen sicherheit Ir strassen nach allem Irem vermügen, vnd ob jeman eins teils land rouben oder vbel tätt vnd in des andern land keme, der sol zu Im nach billicheit griffen vnd denselben straffen.

Item es ist berett lutter, das die zwen Knaben, namlich Jacob Arsantz Sun, der vnder tagen ist, vnd Hans Perrins Sun von Wallis, ane alle entgeltniß ledig gelassen werden söllen.

Item darnach von eins Herrn von Sitten vnd siner landschaft wegen ist berett der vsgangnen vrteil vnd anderer Irrungen halb zwüschen den jetzgemelten teilen hangende, min Herren von Bern früntlich tag in Ir statt setzen, vnd mit hilff, rat vnd bywesen gemeyner Eydgnossen botschaft, ob die nott ist, vnderstan vnd besuchen sullen, sölich Irrung in aller güte zu richten. Vnd ob das nit sin möcht, so söllen mine Herren von Bern Rechttag darumb verkünden vnd nach verhören beyder partyen, wie denn not ist, Ir vrteil geben vnd derselben all partyen ane alle abflucht nachkomen, vnd min Herr von Sitten vnd sin lantlütt by Innhabung der land dazwischen beliben, vnd doch die vffnämenden nutz still stan vnd die gefangnen beyder teilen bis denselben tag ledig gelausen werden. Vnd nachdem nu die botschaft von Wallis dar In zu verwilgen keinen gewalt hat, so sullen sy diß früntlich meynung an Ir Obern bringen vnd biß St. Gallentag nechst kommende minen Herren von Bern Antwurt geben vnd darzwischend gut sicher vffenthalt aller Krieg sin diser sach halb vnd die partyen zusammen wandlen zu notdurft aller Ir guten geschäften, sovil Ir notdurftig ist, alle geuerd vermitten. Geben vnd beschechen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu Friburg vff den xiij tag Ougsten, gezalt M. CCCC. LXXVj°. vnd ist diß beredniß vnd geschrifft zwifaltigklich geschriben für die partyen."

Die Originalausfertigung dieses Actes ist nicht vorhanden. Das Datum am Ende fehlt sowohl im Solothurner-Abschiedeband O. 52 als in der Tschudischen Abschrift, ebenso die Worte „so mit dem Küng in Vereinung sind" am Anfang des zweiten Absatzes. Beides findet sich dagegen in einer Abschrift des Berner Bundbuchs H. 167 b; dagegen fehlt dann hier der Name des Anton von Pavia, für welchen an betreffender Stelle des ersten Absatzes der Raum offen gelassen ist.

In einem «Memoria» für die Bernergesandten auf den (nach Annecy verlegten) Tag zu Genf im April 1477 heißt es bezüglich dieser Beredniß und der dazu gehörigen Acten (Staatsarchiv Bern, Allgemeine eidgenössische Abschiede S. 49): „Item Ir habt bi üch die Abscheid vnd richtungen zu Friburg beschechen, darin söllen Ir fliß tun, daß die vfgericht werden."

Diese Beredniß scheint also als der eigentliche, in Kraft erwachsene Friedenstractat zwischen den Eidgenossen und dem Hause Savoyen angesehen werden zu müssen, dessen Vollziehung jedoch in diesem und dem folgenden Jahre noch vielfache Verhandlungen erforderte, welche erst durch die Rückgabe der Waadt am 21. Februar 1478 (siehe den Nachtrag zu diesem Bande) ihren Abschluß fanden.

b. Zu der obstehenden Beredniß gehört folgender in derselben als die „Versorgniß der 50,000 Gulden" bezeichnete Act:

„Die Abrednuß zu Fryburg der Versorgknus der fünfftzig Thusent guldin."

„Nouerint vniuersi et singuli, ad quos presentes littere peruenerint: Quod cum inter inclitam et illustrissimam Sabaudie dominam ex una et magnificos dominos de liga veteri et nova Alamanie superioris cum suis colligatis et adherentibus parte ex altera, dissensiones guerreque capitales emerserint, quibus plurima damna hincinde exorta sunt, quorum occasione cum in urbe Friburgensi jornata amicabilis coram inclitissimo principe et domino domino Reinhardo, Lothringie etc. duce, et illustrissimi principis domini Austrie ducis oratoribus et magnifico domino Ludowico Gruerie comite ad hec parte domine Sabaudie ducisse vocatis attentissimis precibus inter prefatas partes celebraretur et demum plurimis mediis huiusmodi propositis eo deveniretur, vt prefatis dominis de liga pro reali expeditione, ipsis dominis de liga in posterum facienda, certa cautio summe quinquaginta mille florenorum Alamanie solui et dari debeat prout hoc in appunctuamentis desuper conceptis plenius comprehenditur, quorum tenor sequitur et est talis: Hinc est quod nos Janus de Sabaudia, Comes Gebennensis, et Ludwicus, Comes Camere et vicecomes Moriane, tanquam principales prefatos dominos de liga in hac parte quoad ipsam prenominatam summam securos fieri et esse volentes, tenore presentium publice fatemur et recognoscimus, vnam quidem confessionem in nos nostrosque heredes deriuari volumus, nos deberi obligatosque esse prefatis dominis de liga suisque successoribus nomine et occasione predicte conventionis quinquaginta mille florenorum Alamanie, boni et legittimi ponderis, quos quidem soluere habemus, volumus et tenemur diebus et terminis jam specificandis, videlicet decem mille florenos festo natiuitatis Cristi Anni Millesimi quadringentesimi septuagesimi octaui proxime venturi, et inde anno subsequenti alteros decem mille florenos et iterum anno subsequenti alternos decem mille florenos et sic deinceps singulis proximis annis vsque in solutionem finalem totius summe. Preterea specifice nos obligatos facimus eamque obligationem in nos nostrosque heredes amplectando accipimus summam viginti quinque mille florenorum Reni vel citra, prout

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

summa capitalis in ea parte docebit, pro qua spectabilis communitas Friburgensis nomine et vice prefate domus Sabaudie plurimis locis obnoxia est, que quidem summa capitalis vna cum censibus inde cedendis certis annis penitus solui debebat, prout littere desuper confecte plenius declarant, quas volumus haberi pro expressis et vigorosis. Vnde est quod nos omni parti nomine et vice inclite Sabaudie domus satisfacere cupientes spondemus, pollicemur et promittimus obtestcaione et vinculo juramentorum nostrorum pro ea re corporaliter prestitorum et tactu sacrosancti ewangelii roboratorum prefatam summam quinquaginta mille florenorum Reni diebus et tempore ut supra in Urbem Bernensem ad nomen et vices prefatorum dominorum de liga secure absque omni arresta, detentione, tenatione vel impedimento presentandi ad hec prefate communitati Friburgensi pro summa censuum cessorum et cedentium et summa capitali terminis et temporibus in litteris capitalibus supra memoratis debitis satisfaciendi, soluendi et realiter et cum effectu expediendi sub yppotheca expressaque obligatione omnium et singulorum uniuscuiusque ex nobis bonorum, mobilium et immobilium, presentium et futurorum, (que) quoquo(modo) ad hec obligata facimus et sic esse volumus et declaramus. Et in vberiorem horum omnium et singulorum securitatem nobis associauimus pro associatisque et obligatis nominatim declaravimus magnificos Antelinum dominum Meolani et Philipertum dominum de Aquis, tamquam condebitores et fideiussores summarum prementionatarum. Ita et ea forma, conditione et via, quod si temporibus et die solutionis fiende contingeret eandem suspendi, protrahi vel impediri, eo tunc liceat prefatis dominis de liga suisque adherentibus in ea parte mandatum suum gerentibus nos principales et condebitores omnes, singulos vel aliquos e nobis requirentes, requisitioneque facta post octo dierum lapsu, nos ipsi principales et condebitores propriis in personis statuque nostro consueto in Urbem Bernensem ibimus, illic in hospiciis per dominos de liga vel ipsorum mandatarios nominatis hostagia publica celebraturi, nec inde recessuri nisi solucione condigna cum expensis et missionibus inde ortis, super quibus simplici ipsorum verbo absque vberiori prolatione standum erit, accepta. Quod si vel tentis vel non tentis obstagiis post lapsum mensis solutionem prefate summe de quinquaginta mille florenorum fiende differri contingeret, quacumque occasione, motu vel figura id fiat, eo tunc nos prefati principales et condebitores omnes et singuli et quiuis e nobis vice et nomine suo et unus pro altero liberam, plenam et perfectam damus tribuimusque facultatem prefatis dominis de liga et communitati Friburgensi, si et in quantum litteris suis non satisfieret, suisque mandatariis presentibus et futuris, nos heredesque nostros nostraque et ipsorum bona possessiones, dominia, opida, villagia, census, redditus, proueutusque nostros omnes et singulos in genere et specie absquecunque judice vel judicii preuia declaratione apprehendendi, invadendi, leuandi, vendendi, distrahendi vel suis manibus subiiciendi vsque adeo, ut summam cesse solutionis obtinuerint cum reseruatione expensarum, sumptuum et damnorum integerrima; et casu quo aliqui vel aliquis e nobis condebitoribus mori contingeret, eo tunc ad requisitionem dominorum de liga nos prefati principales alium, vel alios in vicem mortui vel mortuorum deputare debemus et tenemur, qui huic obligationi pari forma, modo et via sese subiiciat vel subiiciant, vt alteri fuerant obnoxii. Quod si circa hoc ipsum mora fieri contingeret et nunc ad requisitionem desuper in nos factam vel fiendam nos ceteri principales et condebitores in urbem Bernensem propriis in personis migrari habebimus, nostro in statu obstagia consueta seruaturi nec inde recessuri nisi altero vel alteris condebitoribus in vicem decessorum pro nutu et dispositione dominorum de liga assignatis vinculoque pari quo priores subiectis, in quorum defectum ipsi domini

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

de liga apprehensione, leuatione et venditione bonorum nostrorum exacto mense hostagiorum disponere ordinareque valent et possunt, modo et forma, vt supra, circa cessationem solucionis cautum est. Et prefatis omnibus et singulis tam in hoc debito quinquaginta mille florenorum Reni dominis de liga, quam in debito Friburgensi pro tenore suarum litterarum competentes et expressos satisfaciendi pollicemur, promittimusque bona fide. Et nos Comes Gebennensis sub verbo principis et nos ceteri per obtestationes juramentorum nostrorum corporalium in vim presentium litterarum solemniter prestitorum ea omnia et singula, queque presentes littere nos principales et condebitores prefatos onerant vsque ad vnguem seruandi, tenendi, eisque per omnia pro nobis et heredibus nostris vniuersis singulisque titulum causamve a nobis habentibus vel habituris quomodolibet satisfaciendi sub penis yppotheca et obligationibus supramemoratis. Renunciantes per expressum omnibus et singulis iuribus, priuilegiis absolutionibusque obtentis, vel in futurum, vel a papa, vel imperatore aut alias per nos vel alios. Quominus hæc obligationes efficaciam importent vel certa existentia proprioque motu datis vel emanatis, dandis vel emanandis ceterisque actionibus, exceptionibus doli mali, metus, actioni in factum, singulisque aliis remediis juris vel facti, que omnia per expressum haberi volumus nichilominus ac si eadem de verbo ad verbum recensita forent. Et singulariter juri cauenti generalem renunciationem valere nisi specialis precedat, quod si circa harum litterarum expeditionem cuipiam ineptum, insertum, opportunumque foret obmissum. Nolumus idipsum vel quidcumque aliud, quod ingenio cuiuscumque excogitari, in modum deduci vel pro defensione opponi posset, nobis heredibusque nostris remedio tuitioni commodoque fore. Quinymo has ipsas litteras in omnibus et singulis suis punctis, articulis, clausulis specificationibusque ratas, gratas firmasque seruabimus inconcusse, omni dolo fraudeque circa ea omnia et singula exclusis, maxime ex eo cum huic obligationi nostre et regis auttoritas et illustris reverendique principis et domini, domini Johannis Ludowici de Sabaudia, Episcopi Gebennensis, Gubernatoris generalis Sabaudie totius assensus et mandatum, triumque eius patrie statuum concors voluntas intercesserit, prout litteris suis clarius apparet. In quorum omnium efficaciam, robur et stabilitatem nos prefati principales et condebitores sigilla nostra et quilibet ex nobis suum proprium hiis litteris manibus dominorum de liga datis appendi fecimus, datas Friburgi die xvj^a Augusti anno LXXVj.

Staatsarchiv Bern, Allgemeine eidgenössische Abschiede A. 45—48.

Die diesem Acte angehängten Entwürfe zu den Ratificationsurkunden lauten folgendermaßen:

1. «Nos Ludouicus, dei gratia Francorum rex, omnibus et singulis presentes visuris salutem. Visis litteris concordie obligationumque inclite Sabaudie domus et eius nomine ab illustri reuerendo principe, consangwineo nobis carissimo, domino Johanni Ludowici de Sabaudia, perpetuo administratori Episcopatus Gebennensis, Gubernatore Sabaudie per nos deputato, et tribus statibus eiusdem patrie ceterisque in eisdem litteris specifice nominatis versus magnificos dominos amicos et confederatos nostros carissimos de liga Alamanie superioris factis, certis considerationibus deliberationibusque super ea re habitis, maxime cum in patriarum vtrarumque partium vtilitatem commodumque cedant, easdem in omnibus suis punctis et articulis nostre et prefate domus et presertim nepotis nostri Sabaudie ducis, qui adhuc minor annis est, nomine roboramus, confirmamus et approbamus, volentes eisdem satisfieri omni contradictione remota. In quorum euidentiam has litteras nostras sigillo nostro fecimus communiri, datas . . . . . »

2. «Nos Johannes Ludowici de Sabaudia, Gebennensis episcopatus administrator perpetuus et Sabaudie ducatus gubernator generalis, per Regem ipsum ad id ipsum deputatus, presentibus publice fate-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mur, quod cum pridem interuentu inclitissimi principis, domini Lothringie ducis, propria in persona, illustrissimique principis domini Austrie ducis oratorum, quos pro tractatu harum rerum precibus nostris jugiter hortati sumus, inter nos, nomine et vice quo supra, et magnificos dominos de liga appunctuatum littereque obligationum desuper confecte fuerint, quarum copias hodie in presentia trium statuum recenseri fecimus, certis ad hoc moti respectibus, maxime mandato regis desuper nobis ostenso, nutuque et submissione prefatorum trium statuum, propriaque et matura inter nos eosque habita deliberatione easdem approbauimus approbamusque, ipsis ipsarumque tenore nos omnimode confirmantes pollicentesque sub verboque principis ipsas ratas gratas firmasque habentes, itaque fieri facientes et promouentes tociens quociens opus fuerit. In quorum euidentiam has ipsas litteras sigillo nostro duximus muniendas. Preterea nos tres status ob eam rem congregati harum litteris ipsarumque tenori nos subicimus, pollicentes bona fide nostra juramentorum vigore eis omnibus, que littere prefate declarant, obsequentes itaque fieri . . . . . »

846.

Bern. 1476, 16. August.

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch, D. 2 b.

Gemeiner Eidgenossen Räthe zu Bern versammelt bitten den Herzog Sigmund von Oesterreich, den Ritter Wilhelm Herter, welcher sowohl in seinem Dienste treu befunden, als auch den Eidgenossen besonders lieb geworden sei, nach dem Abgang seines Marschalls und Landvogts, des Grafen von Thierstein, an dessen verlassenes Amt kommen zu lassen.

Ueber die endliche Vereinigung noch vom Waldshuterkriege herrührender Anstände mit Herzog Sigmund, die erst in diesem Jahre erfolgte, vergleiche folgende zwei Actenstücke:

1476, 14. Februar. Burgermeister und Rath von Schaffhausen sprechen den Herzog Sigmund wegen der zu Waldshut zwischen ihnen und Bilgeri von Heudorf vorbehaltenen Sache quitt und ledig, da der Herzog ihnen die Absolution von der Acht ausgewirkt habe. (Chmel, Monumenta Habsburgica III. 1. S. 626.)

1476, 4. August (Sonntag nach Vincula Petri). Hans am Stad von Schaffhausen bekennt, daß Herzog Sigmund ihm das Dorf Berau, das in dem Kriege der Eidgenossen vor Waldshut zu seinen (des Herzogs) Handen gekommen, wieder abgetreten und ihm habe schwören lassen; er sagt damit die herzoglichen Amtleute von aller Ansprache los. (Chmel, Monumenta habsburgica I. S. 217.)

847.

Lucern. 1476, 2. September (vff mendag nach sant frenentag).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 71.

Boten: Zürich. Hans Tachelshofer. Bern. Anton Archer. Lucern. Peter Rust; Peter Tammann. Uri. Hans Imhof. Schwyz. Ammann Jacob. Unterwalden. .... Zug. .... Glarus. .... Solothurn. Venner Hagen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a. Denen von Unterwalden wird geschrieben, sie möchten den Erni Sunder, Vogt der Margaretha Zelger, anhalten, die Zehrung für letztere bei Niclaus Ritzi zu bezahlen, wie gemeine Eidgenossen das vormals angeordnet haben. **b.** Die von Bern bringen an, der Graf von Genf habe geschrieben, er habe einen Boten der Herzogin von Savoyen gefangen und begehre zu wissen, ob man ihm zu Hülfe kommen wolle, wenn er deßhalb von der Herzogin oder vom Herzog von Burgund überzogen würde. **c.** Freiburg begehrt einen Theil von dem savoyischen Brandschatz- und Richtungsgeld und eine Erklärung, ob man die Schlösser und Städte in der Waadt brechen wolle oder nicht. **d.** Man soll berathen, ob man der Reihenfolge der Orte nach einen Gubernator über die Waadt setzen oder wie man sich damit verhalten wolle. **e.** Ferner, ob man diejenigen, welche Yverdon und die Unsern daselbst verrathen haben, begnadigen, beschützen oder „da ussen lassen" wolle. **f.** Da die von Bern meinen, sie wüßten Jemanden, der den Stein (Diamant) kaufen würde, so hat man ihnen aufgetragen, sich zu erkundigen, was derselbe gelten könnte. Auf dem Tag zu Zürich sollen sie berichten. **g.** Man soll Maßregeln berathen gegen die Knechte, welche auf Zügen gegen unsere Feinde den Freunden das Ihrige nehmen. **h.** Bern begehrt, man möchte ihm die goldenen Tafeln und das Heiligthum, die zu Lucern liegen, verkaufen oder doch wenigstens leihen, „diewil ietz ir Romfart weret". **i.** Aller obgeschriebenen Stücke wegen soll Jedermann auf dem Tag zu Zürich völlig Antwort geben. **k.** Jedermann soll die Sache des Stephan von Ow heimbringen und den Boten auf den Tag zu Zürich Vollmacht geben, ihm behülflich zu sein.

848.

Zürich. 1476, 8. September (vff Vnserer Frauentag ze Herbst).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 131. **Staatsarchiv Zürich:** Tschudische Sammlung I. 30.

a. Statt erst auf St. Michaelstag, wie vorhin angesehen, soll man schon auf St. Mauritzentag zu Nacht zu Lucern sein, um der Beute und der andern Sachen wegen, die auf jenen Tag angesetzt waren, zu verhandeln. **b.** Bern hat gebeten, man möchte ihm das Heiligthum aus der Beute, welches zu Lucern ist, geben; die gleiche Bitte stellt auch Schwyz und mit diesem der Pfleger von Einsiedeln. Auf dem Tag zu Lucern soll man hierüber antworten. **c.** Ebenso des Steins wegen, ob man denselben dem Herrn von Mailand mit einer Botschaft schicken, oder ob man ihn sonst verkaufen, oder was man damit machen wolle. **d.** Des Bisthums Constanz wegen halten die Boten dafür, man sollte eine Botschaft zum Herzog von Oesterreich schicken, um mit ihm zu reden, damit wir des Bischofstreites wegen zur Ruhe kämen. **e.** Der kriegerischen Auftritte wegen zu Munderchingen und in dessen Umgegend will man eine Botschaft zum Marschall von Pappenheim schicken, um ihm zu bedeuten, er möchte, da die Eidgenossen die Sache der Bischöfe wegen an die Hand genommen, von seinem Vornehmen bis zum Austrag der Sache abstehen und die Gefangenen auswechseln oder bis dahin „betagen". Solches zu fördern, ist auch den Räthen des Grafen Otto von Sonnenberg empfohlen. Was mit dem Marschall verhandelt wird, soll die Botschaft den Räthen des Herzogs von Oesterreich nach Zell berichten. **f.** Ueber das Anbringen des Erwählten zu Constanz, mit den Städten und Schlössern des Stifts in Vereinigung mit den Eidgenossen zu treten, soll auf dem Tag zu Lucern Antwort gegeben werden. **g.** „Item von der bütt wegen, ob man die gemeinlich machen welle oder nit". **h.** „Von des Heerzugs wegen, den diser zitt in Ruw zu stellen, ist gemeinlich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von allen Orten geantwurt." **i.** Da der König von Frankreich den jungen Herrn von Savoyen in seinen Schirm genommen hat, so soll man ihm empfehlen, auch dessen Land zu schirmen. **k.** „Von Murten vnd des eroberten lands wegen, das die von Bern vnd Fryburg allein begerent zu haben, darinn wil yeglich ort sin teil haben." **l.** Die Schlösser und Städte in Savoyen soll man nicht weiter zerstören und an der Wehre nicht weiter bauen lassen. **m.** Der Knechte wegen, die Yverdon verrathen haben, soll man heimbringen, ob man sie begnadigen, beschätzen oder wie man sie halten wolle. **n.** Eines Landvogts wegen für die Waadt soll man auch auf vorgenanntem Tag antworten. **o.** Der Knechte wegen, welche in die Kriege laufen, soll man vorsehen, daß sie die Zugewandten der Eidgenossen ungeschädigt lassen. **p.** Zürich, Lucern, Uri und Schwyz sollen der Bisthumssache wegen in gemeiner Eidgenossen Namen die Botschaft zu Herzog Sigmund schicken. Auf St. Michaelsabend sollen die Boten zu Wesen eintreffen. **q.** „Von der von Friburg von begerens wegen, Sy ein ortt der Eydgnosschaft lassen zu sind, dorumb sol man vff dem nechsten Tag zu Lutzern antwurten." **r.** Als Bote zu dem Marschall von Pappenheim ist Herr Hans Waldmann, Ritter, mit dem Auftrag geordnet, ihn zu bitten, er möchte sein Unternehmen der Bischofsangelegenheit wegen ruhen lassen und alle Haft und Verbote, die er gethan, abstellen bis St. Niclaustag; inzwischen hoffe man, durch die Botschaft, welche man zum Herzog von Oesterreich gethan, die Sache zu betragen. Will er dieses nicht thun, so soll ihm erklärt werden, wir wollen es durchaus haben, und uns seiner mächtigen. Das geschieht deßwegen, damit man in der Sache desto fruchtbarer unterhandeln möge.

Zu **d, e, f, p** und **r.** 1476, 16. August. Bern schreibt an den Herzog von Oesterreich: Es habe der Angelegenheiten des Bisthums Constanz wegen den Eidgenossen einen Tag nach Zürich gesetzt auf unserer Frauen natiuitatis; man bitte ihn, seinen Landvogt und Marschall, den Grafen Oswald von Thierstein, und den Ritter Wilhelm Herter dazu zu schicken. (Berner deutsches Missivenbuch D. 2.)

Zu **q.** Lucern instruirt darauf noch: „Wir wollen des müssig gan."

849.

1476, 17. September.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch A. 485. 486.

Creditiv der im Namen gemeiner Eidgenossen zum König von Frankreich gesendeten Herren Adrian von Bubenberg und Wilhelm von Dießbach, Altschultheißen und Ritter.

Nach Schilling, Burgunderkriege S. 353, reisten sie erst am 23. October ab. — Ihre Instruction (Berner lateinisches Missivenbuch A. 484 b) lautete folgendermaßen:

«Quia placuit Regi, oratores suos, inprimis illustrem dominum, dominum Admiraldum cum suis collegis, destinare ad dominos de liga illicque seriem voluntatis sue reseruare, que tribus articulis principalibus enodata est:

In primis guerras in Burgundie ducem efficaciter continuendas concernente, super quo domini de liga respondent, sese ob honorem et impulsionem regis guerras in eum movisse et usque in hunc diem tribus letalibus preliis commissis continuasse et in presentiarum prosequi, nec unquam voluisse ad aliqua media pacis, quibus rex ipse se jungeretur, tam et si id sepe temptatum fuerit inclinare, nec hodie id admittere,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

quinymo in ducem ipsum sua pro honestate questionariis habitis deliberationibus inter se suosque adherentes infringere. Qua in re si, vt ipsi sperant, Rex ipse potentia sua sese erigat, finis habebitur optata.

Circa alterum ciuitatem Gebennensem et eiusdem munitiones contingentem sciant domini de liga, Regem et ipsis et patrie summa beneuolentia inclinatum cum inuicem pollicentur et offerunt, se eidem paratos pronosque pro ipsorum obligatione et tenore federum mutuorum, que inuiolate semper seruabunt.

Pro tercio solutionem pecuniarum concernente, sperant domini confederati, quod et si post treugas regias in continenti ipsius maiestatem suis litteris pro adiutorio fiendo exortationes emanere non potuerunt, maxime propter viarum pericula, id ipsis obesse non debere, quinymo regia maiestas onera ipsorum consideret, ipsisque clementer pro toto eo tempore occurrat. Sin id displiceat, contentantur pro rata temporis requisitorii effluxi expeditionem nancisci.»

Die Ueberschrift: «Instructio ad regem dominis de Bubenberg et Diesbach» ist gestrichen, die Redaction wurde daher vielleicht abgeändert. — Das Basler Offnungsbuch V. 173 b. spricht von einem auf Crucis Exaltationis (14. September) nach Lucern angesetzten Tag der Eidgenossen und der Vereinigung: „Des Abschieds halb zu Friburg bescheen".

Hieher scheint dann auch folgende bernische, im Deutschen Missivenbuch D. 8 ff. zwischen Acten von St. Dionysen- und St. Gallentag stehende, undatirte Instruction zu gehören:

„Die bevelle der Edeln, strengen, Her Adrians von Bubenberg, Hern zu Spietz, vnd Her Wilhelms von Diesbach, Herrn zu Signow, Inen von minen Herren an küng geben.

Des ersten dem küng zu antwurten die Credenz miner Herren vnd die selben Im mit aller demut zu bevelhen.

Daruff Im zu sagen den Abscheid des gehaltenen tags zu Friburg vnd vast zu danken, das Im gevallen hat, sin botschaft dahin zu vertigen, dann sich dieselbe gar flißlich gearbeit haben.

Item Ir söllen allen flis tun, das die Richtung gegen dem hus Saffoy vffgeschriben vnd ouch die bestätigung des küng von den dryen Stäten in Saffoy, der Copie Ir mit üch füren, nach notturfft vffgericht vnd besigelt werd.

Item als des küngs botten anbracht haben vff dem obgerürten tag, den küng dem Hus Saffoy, in ansechen wie sich dasselb gehalten hat, fürzesetzen, mogen Ir lütern den grossen guten willen miner herren von Bern vnd daruff die gestelten schriften Im antwurten, vnd gliche verschribung vom küng, der sich ouch sine botten begeben haben, nemen.

Der pension halb wüssen Ir nach ordnung zu handeln, dann die ietz sind gevallen; So haben Ir ouch bi vch schrifften darzu notturftig. Ir söllen auch allen fliß thun, das die vsgericht werden, vnd zu Lyon ordnung geben, künftig Irrung zu vermiden, als die küngklichen Botten selbs gerett haben.

Vff ander beger vnd anbringen der küngklichen botten ze Friburg ist dozemal geantwurt worden vnd dasselb Inen In schrifft geben, Inhalt eins Zedels so Ir mit üch füren. Dabi laussen min herren das beliben vnd besunder des kriegs halb gegen dem Burgundschen Hertzogen zu triben, bedunkt min Herren vil vff Im zetragent, vnd ist doch Ir beger, nach der antwurt ze Friburg geben, angesechen das si mit Iren Eydgnossen vnd Zugewandten im krieg sind vnd ouch solichen dem küng zu eren vnderstanden vnd manlich behouptet haben, das der küng sich darin angends ouch richte, damit all teil zu frid vnd ruw gefördert mögen werden.

Der Statt Jänff halb, die zu besetzen, laussen min Herren ouch ganz bi der antwurt beliben, die wüssen Ir wol zelütern, dann Ir si ouch in schrift haben.

Item der lxxx^m Rinschen guldin halb wüssen Ir mit andern eydgnossen vch zehalten, damit dieselben mit vernunfft ervordert werden. Da mögen Ir zougen die Manungen von minen herren an Inn gangen, der Ir Copie haben, vnd dabi erzellen den grossen kosten in disen sweren kriegen gehept, vnd ob Ir nit witer mögen komen, so sol das gelt gerechnet werden nach zil vnd zil der vsgangnen manungen.

Item ob Murten halb Red an üch würd gelangen, wellen mine Herren üch keiner bevelch behelffen, damit einich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

endrung mög beschächen, sunder so ist will, dauon dheins wegs mit der zugehörd als ietz, weder ietz noch hinfür zu schniden, angesechen den grossen kosten vnd swären stand, so si mit Iren zugewandten daselbs gehept vnd getan haben.

Dann der Münz halb sollen Ir, ob das not wirt, mit dem bischoff von Jenff reden vnd, was üch begegnet, minen Herren verkünden.

Vnd vff sinen brieff, als er des burgunschen Hertzogen halb miner Herren willen zu vernemen begert hat, wüssen Ir üch wol mit einer vnvergriffenlichen bescheidnen antwurt zu hallten.

Von des grauffen von Jänf wegen, ob der vtzit an üch wurd bringen, mögen Ir gütlichen hören vnd an mine Herren wachsen laussen.

Item Ir söllen ernstlich fürdern mins Herrn des propsts von Ansoltingen sachen, beide, der bezalung halb, damit Im die one allen verzug gelangen vnd er sin swären schulden abtragen mag, ouch des Priorats zu Lustra, als üch dann der propst von Rüggisperg fürer wirt sagen.

Item Ir söllen gegen minen Herrn den bischoff von Jänff den vorbemelten minen Herrn von Rüggisperg bevolchen haben, damit er zu dem ampt, das ietzt zu Bätterlingen ledig ist worden, vor mengklichem mög komen.

Item haben üch trüwlich bevolhen die von Bieln, als Ir dann Ir sach wol wüssen, angesechen den grossen swären kosten, so si teglichs haben, vnd lip vnd gut zu eren des küngs zu disen sachen stätenklich setzen.

Item vnser koufflüten halb sollen Ir mit dem bischoff von Jänff reden vff das allerfrüntlichest, In zu bewegen, ob si mit der Kette vnd anderm glich den von Friburg möchten gehalten werden.

Von Her Paulus Kaltenbach wegen wellen mit dem küng reden, In zu einer pfrund zefürdern, denn der Hertzog von Berre sol Im vor ziten sölichs zugesagt haben."

Man vergleiche zu diesen Instructionen den „Abschied der Boten, die in Frankreich gewesen sind" (Absch. 852 unten).

850.

Lucern. 1476, 23. September (Montag post Maritzi).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 71 b.

Boten: Zürich. Cunrad Schwend. Bern. Peter von Wabern, Ritter; Bartholomäus Huber. Lucern. Peter Rust, Schultheiß; Heinrich Hasfurter, Ritter, Altschultheiß; Rudolf Schiffmann. Uri. Ammann Arnold. Schwyz. Ammann Jacob. Unterwalden. Ammann Zimmermann. Zug. Zehender. Glarus. Werner Rietler. — Item von Freiburg Willi Techtermann; von Solothurn Cunrad Vogt, Schultheiß.

a. Der beiden Bischöfe von Constanz und des Marschalls von Pappenheim wegen, welcher geantwortet hat, weder könne noch wolle er die Acht abstellen, bevor der von Freiberg den Bann auch abstelle, ist gerathschlagt, daß Zürich eine Botschaft nach Constanz senden soll, um mit beiden Theilen zu reden, daß sie dem Abschied von Zürich nachleben und die Dinge überhaupt anstehen lassen bis Martini, jedem Theil ohne Schaden. **b.** Des Bündnisses wegen, das mit dem Grafen Otto von Sonnenberg gemacht werden soll, ist gerathschlagt, man wolle erst abwarten, bis die Botschaft vom Fürsten von Oesterreich aus dem Etschland kommt; dann erst soll man hierüber Antwort geben. **c.** Herr Jörg vom Stein erscheint als bevollmächtigter Bote des Königs von Ungarn mit dessen Gewaltsbrief und verlangt, man möchte ihm gönnen, „dar In vmb ein friden ze reden", und ihm Geleit geben. Antwort: Man wolle das heimbringen und auf nächstem Tag antworten. **d.** Die Boten von Bern haben die Werbung angebracht,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

welche an sie von den Burgundern auf Befehl des Herzogs ergangen sei, Unterhandlungen für einen Waffenstillstand zu pflegen, damit man, wenn einmal der Krieg stille gestellt sei, von einem ewigen Frieden reden könne. Das will man heimbringen und auf nächstem Tag antworten. **e.** Ebenso das Anbringen des Herrn Wilhelm Herter aus Auftrag des Herzogs von Oesterreich, daß Doctor Hesler als ein Legat des Papstes und des Kaisers an ihn geworben habe, den beiden Häuptern die Friedensvermittlung zwischen den Herren, Städten und Landen der Vereinigung und dem Herzog von Burgund zu gestatten; es sei zu diesem Zweck ein Cardinal nach Metz gekommen; wenn man davon reden lassen wolle, so werden die Boten sich in Geleit an einen den Eidgenossen gelegenen Ort verfügen. Auf nächstem Tag will man Antwort geben, „dann die selben legatten hant darvmb volg vom Hertzogen von Burgund". **f.** Auf Sonntag vor Dionysii (6. October) sollen der Eidgenossen Boten mit Vollmacht, auf vor- und nachgeschriebene Sachen völlig Antwort zu geben, zu Lucern an der Herberge sein. **g.** Die Klage und Verantwortung des Bischofs von Metz und die darauf erfolgte Antwort und Widerrede des Herzogs von Lothringen kennt jeder Bote. **h.** Da Bern Münzen gewerthet und verrufen hat, hat man selbes gebeten, hievon abzustehen und die Münzen zu nehmen, wie man sie in diesem Kriege bisher genommen hat. Darüber soll es sich möglichst bald erklären. **i.** Jedermann soll zu Hause verkünden, daß „die gnad zu Bern an sant Michahels Abend nu nechst kumpt In gatt vnd acht tag weret". **k.** Der Bote von Zug soll bei seinen Herren bewirken, daß dem Kündig geboten werde, zur Zeit nichts vorzunehmen, sondern bis zum nächsten Tag, wo man über die Sachen verhandeln werde, ruhig zu bleiben. **l.** Der Beute wegen ist gerathschlagt, daß man „nuzemal deheine machen", aber in Zukunft vorsorgen wolle, daß Niemand etwas aus dem Felde führe, sondern daß, was im Feld erobert wird, gleich im Feld zur Beute gelegt werde. Dagegen soll man des Gelds wegen, das zu Murten im Feld aus dem Beutegut erlöst worden ist, bis zum nächsten Tag zu Lucern berathen, wie man sich damit halten wolle. **m.** Heimbringen das Schreiben des Bischofs von Basel und die darauf gegebene Antwort. **n.** Das Begehren der Boten von Württemberg, man möchte ihrem Herrn oder dem Kaiser Mümpelgard übergeben, damit Graf Heinrich seiner Gefangenschaft erledigt werde, ist mit den besten Worten abgeschlagen. Das fernere Begehren aber, Mümpelgard in eine andere, unparteiische Hand zu übergeben und damit den gemeinen Rechtsweg zu suchen, will man heimbringen und Mümpelgard für die Dauer dieses Krieges stillsitzen lassen. **o.** „Wir haben ein löuffer geschickt in vnser aller kosten gan Frankenrich zu der eidgnossen botten vnd Inen zu erkennen geben die werbung des friden halb wie obstad, vnd ob der Herzog von Burgund vns gegen dem Küng vervntrüwen vnd fürgeben wurd, dz wir der richtung an In begeren, vnd den Küng vssetzen, als er vor getan, vns darin zu dem besten verantwurten. Das ist den von Bern empfolhen ze schriben vnd ze vertigen in vnser aller namen." **p.** Es soll Jedermann gegen den Herzog von Burgund gerüstet sein, wie man schon früher beschlossen hat. **q.** Herr Wilhelm Herter, Ritter, hat im Namen des Herzogs von Oesterreich angebracht, es werde auf St. Gallentag zu Constanz zwischen dem Herzog und dem Grafen Eberhard von Sonnenberg ein freundlicher Tag stattfinden. Dabei hat er gebeten, die Eidgenossen möchten ihre Botschaften auch dahin senden. Auch hat er denen von Unterwalden einen freundlichen Tag zugesagt, des von Baldegg wegen. **r.** Einige Orte haben des Bündnisses oder der Vereinigung mit dem Herzog von Lothringen wegen zustimmende Antwort gegeben, die Boten anderer Orte hatten keine Vollmacht; daher soll Jedermann die Sache wieder an seine Obern bringen und auf nächstem Tag Antwort geben. Ebenso über des Herzogs jetzt gestelltes Begehren, man möchte ihm „etwa vil Gesellen" um seinen Sold zu-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

laufen lassen. **s.** Da die laufenden Knechte zu Zeiten Solche beschädigen, die in der Vereinigung sind, so soll man diejenigen, welche dergleichen thun, anhalten und „leren, dz sy das nit mer tügent". **t.** Da die Schwyzer verlangen, das Heiligthum, welches die Berner begehrt haben, solle nach Einsiedeln kommen, so soll man es einstweilen an Ort und Stelle lassen und der Gelehrten Rath halten, was damit zu thun sei. Darauf haben die Boten von Bern begehrt, man möchte es ihnen nur über ihre Romfahrt lassen, darnach wollen sie es wieder nach Lucern bringen. Es wird ihnen geantwortet wie zuvor und dabei zu erkennen gegeben, daß die Boten hiefür keine Vollmacht haben. **u.** Die Panner und Fahnen, welche in Kasten gefunden worden sind, sollen nach der Meinung der Boten gleich getheilt werden. **v.** Dem Herzog von Oesterreich wird empfohlen, dem Cardinal zu Metz zu schreiben, er möchte sich nähern; man sei der Hoffnung, er werde gütlich angehört werden. **w.** Auf den nächsten Tag zu Lucern sollen die von Schwyz das Geld, das ihnen vor Murten geworden ist, herbringen und Jedermann soll heimbringen, was man mit diesem und dem übrigen Geld, das zu Lucern liegt, thun, ob man dasselbe den Verwundeten und Andern, die etwas verloren haben, geben wolle. **x.** Heimbringen das Begehren Berns um Bezahlung des Fuhrlohns, um die Büchsen von Murten nach Bern zu führen. **y.** Bern und Solothurn sollen den Grafen Oswald von Thierstein und die von Basel ihrer Streitigkeiten wegen gütlich zu vertragen suchen, oder wenn dieses in Freundschaft nicht geht, sie gegen einander in's Recht weisen. **z.** Heimbringen die Antwort, die der Herzog von Mailand der Roßtäuscher, Ammann Wollebs und Kündigs wegen gegeben, und wie er dabei auch viele Ansprachen seiner Angehörigen an die Eidgenossen angezogen hat. **aa.** Ebenfalls soll man auf die wiederholten Klagen und Rechtsbegehren der Roßtäuscher gegen den Herzog von Mailand nach Sage der Capitel auf nächstem Tag Antwort geben, damit sie nicht rechtlos gelassen werden. **bb.** Jedermann soll mit den Seinen und insbesondere Uri mit dem Ammann Wolleb verschaffen, daß Niemand gegen den Herrn von Mailand oder seine Angehörigen etwas Unfreundliches vornehme. **cc.** Der Diamant soll zu Lucern liegen bleiben, bis man darüber weiter zu Rath wird. **dd.** Heimbringen, wie man die Waadt bevogten, wer vorgehen und wie lang Jeder da Vogt sein soll. Auf dem nächsten Tag soll man dieses „entlich beschliessen". **ee.** Der Knechte wegen, die Yverdon verrathen haben, ob man dieselben begnadigen oder wie man es mit ihnen halten wolle, ist beschlossen, die Sache nochmals heimzubringen, indem zwei Vorschläge gemacht worden sind, wie jeder Bote zu sagen weiß. **ff.** „Sodann von der von Friburg wegen, als die begert hand, ein Ortt zesin, ist Inen von der eidgnossen botten geantwurt alsso, dz man sy für ein Ortt vffnemen, dz können wir nit getun. Daruff die botten von Friburg begert hand, mit Inen ein einig old sust buntniß zu machen nach glichen billichen dingen, sol man heimbringen vnd vff dem nechsten tag ietz zu Lutzern antwurt geben". **gg.** Heimbringen wegen Murten und den Landen und Herrschaften, welche Bern und Freiburg für sich allein in Anspruch nehmen. Die Boten wissen die daherigen Anbringen und auch was zu Zürich darüber gemehret worden wohl zu berichten.

Von den Auswärtigen waren Boten auf diesem Tag: von Oesterreich Herr Wilhelm Herter, Ritter; von Lothringen Heinrich Schön; vom Bischof und der Stadt Straßburg Bernhard Wurzgart und der Altammeister Cunrad Riff; vom Bischof von Basel der Official von Basel; von der Stadt Basel Heinrich Zeigler; von Colmar und Schlettstadt „derselben Stett brieffe". Diese Notiz steht am Ende des Abschieds; Cysat bezieht sie in einer Anmerkung auf das folgende Blatt (Absch. 851); der Inhalt beider Abschiede zeigt aber, daß sie zu diesem Abschied (850) gehört; siehe jedoch auch Abschied 853. — Colmar schreibt den 19. September (Donstag vor Matthäi):

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es habe 100 Söldner vor Murten gehabt, die zum Theil schon wieder entlassen seien; diese haben für etwa 20 Gulden Harnische und Kleider erbeutet; man soll ihnen dieses in der Beute anweisen. Schlettstadt beschickt den Tag nicht und schickt 1 Gulden; die Seinigen hätten sonst nichts genommen.

Zu **c.** Georg vom Stein erhält schon den 4. September vorher von Schultheiß und Rath zu Lucern Geleit für Stadt und Landschaft Lucern (s. den Geleitsbrief d. d. 1476, Mittwoch vor unserer Lieben Frauen Tag nativitatis, abschriftlich im Lucerner Abschiedeband B. 70 b.)

Zu **n.** 1476, 18. September (Mittwoch nach Exaltationis Crucis). Stuttgart. Ulrich, Graf zu Württemberg und Mümpelgard, schickt den Ludwig von Emmershofen und den Hans von Nüwenack an die Eidgenossen wegen der Gefangenschaft seines Sohnes beim Herzog von Burgund. (Staatsarchiv Lucern. Original auf Papier.)

Zu **ff.** Nach „nit getun" stehen die Worte: „aber vmb ein bescheiden einig, wo sy die mit den eidgnossen machen, wil man gütlich losen vnd darumb antwurt geben zimlich" — im Text gestrichen.

Zu **gg.** Hieher gehört offenbar folgende, im Solothurner Abschiedeband O. 34 irrig dem Tag vom 12. Juli dieses Jahres beigebundene Notiz:

„Die Mittel, so durch min Herren gemein Eidgnossen vnd durch min gnedigen Herren von Basel fürgeschlagen sind:"

1. Daß die von Bern und Freiburg die Schlösser und Herrschaften mit ihren Vögten und doch in ihrem und gemeiner Eidgenossen Namen besetzten und jährlich um die Nutzungen Rechnung gäben und man den Ertrag gleichmäßig unter die Orte theile und dabei ein Verkommniß mache, daß wenn es die Eidgenossen begehrten, man ihnen von jenen Herrschaften eine bestimmte Zahl Leute zu Hülfe schicken, und daß die Schlösser, Herrschaften und Leute zu gemeiner Eidgenossen Handen huldigen und schwören sollen.

2. „Das ander Mittel", daß Bern und Freiburg die Herrschaften zu ihren und gemeiner Eidgenossen Handen bevogten und man die Nutzung gleich vertheile.

3. Daß die Zugesetzten den Eidgenossen die Herrschaften zuerkennen, diese aber dann den beiden Städten ihre Gerechtigkeit zu kaufen geben sollen.

4. Daß von den bisherigen Nutzungen abgesehen würde und man Bern und Freiburg die Schlösser und deren Nutzung noch fünf bis sechs Jahre ließe, darnach aber Bern je zwei Jahre, Freiburg zwei Jahre und gemeine Eidgenossen zwei Jahre die Herrschaften besetzten und benutzten.

5. Gleicher Vorschlag mit dem Unterschied, daß Murten und Erlach, welche von jenen beiden Städten vor oder nach dem Krieg erkauft sind, ihnen gelassen würden.

6. Daß Bern anfinge zwei Jahre zu besetzen, darauf Zürich, dann Freiburg, dann Lucern, dann wieder Bern, dann Uri und so fort, bis die Reihe um wäre, daß man aber die Nutzung jeweilen gleich vertheilte.

7. Daß man Bern und Freiburg Murten und Erlach oder doch Murten allein zum voraus ließe, im Uebrigen Bevogtung und Benutzung dieser Herrschaften ihnen und gemeinen Eidgenossen zukommen sollte, wie die von Baden ꝛc.

„Dis sint die artikel vnd mittel, weles man will vffnemen oder nit:

Item das man denen von Bern vnd Friburg Murten vnd Erlach oder doch Murten allein vor vß liesse vnd dannenthin sy vnd gemein Eidgnossen die andern Herrschaften besatztent vnd die Nutzungen teiltent, wie man zu Baden tut.

Item das man die beiden Stett noch v oder vj Jar die Sloß besetzen vnd die nutz Innemen ließ, an Iren gelittnen costen, vnd dz man darnach, wie man zu Baden tut, beid stett vnd gemein Eidgnossen besetzte vnd die nutz glichlich teilte."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

851.

Lucern. 1476, 7. October (Montag vor Dionysii).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 74 b.

Boten: Zürich. Cunrad Schwend. Bern. Bartholomäus Huber. Lucern. Peter Rust; Peter Tammann. Uri. Ammann Arnold. Schwyz. Ammann Jacob. Unterwalden. Ammann Zimmermann; Arnold Winkelried. Zug. Frei; Vogt Engelhard. Glarus. Werner Rietler. Freiburg. Willi Techtermann. Solothurn. Cunrad Vogt, Schultheiß.

a. Man ist einhellig der Meinung, die Roßtäuscher und andere Ansprecher an den Herzog von Mailand sollten ihre Sachen jetzt anstehen lassen, bis wir mit dem Herzog von Burgund einigermaßen zur Ruhe kommen; dann wolle man ihnen behülflich sein, damit sie nicht rechtlos bleiben. **b.** Der Vereinigung wegen mit dem Herzog von Lothringen sind der Eidgenossen Boten einhellig und hat jedes Ortes Botschaft geantwortet, wenn alle Orte die Vereinigung eingehen wollen, so stimmen sie auch bei; nur die Botschaft von Uri hatte keine Vollmacht, zuzusagen. Man hat daher beschlossen, Lucern soll eine Botschaft in Aller Namen nach Uri schicken, um die auf Donstag nach St. Gallentag (17. October) zu versammelnde Gemeinde zu bitten, daß sie sich gemeinen Eidgenossen nicht „abziehen", sondern auch in die Vereinigung gehen möchte; man habe sich dießfalls ihrer bereits gemächtigt. **c.** Des Herzogs von Lothringen Botschaft ist „die obgeschriben meinung geantwurt, ouch des Heerzugs vnd der zulauffenden Knechten halb, als jeglicher bott wol weis zu sagen". **d.** In Betreff eines Friedens mit Burgund haben sich die Boten geeinbart, man wolle daherige Vorschläge anhören, doch so, daß der Tag in offener Feindschaft gehalten und daß aus dem Frieden Niemand ausgesöndert werde. Es ist zu diesem Zwecke ein Tag nach Basel angesetzt worden. Aller Theile Botschaften sollen auf Allerheiligentag zu Nacht (1. November) daselbst an der Herberge sein. Herrn Wilhelm Herter und den Boten von Bern und Freiburg ist befohlen, in den Sachen nach ihrem Anbringen zu handeln. **e.** Auf Sonntag zu Nacht nach Allerheiligen (3. November) sollen Büsselmann von Zürich und des Weiblers Freunde von Unterwalden zu Lucern an der Herberge sein. Tags darauf wird daselbst der Handel des Todtschlags wegen vorgenommen werden. **f.** Der Panner und Sachen wegen, die in Kasten gefunden worden sind, haben etliche Orte geantwortet, sie wollen hergeben, was sie an solchen hätten, vorausgesetzt, daß die andern dasselbe thäten; andere Orte haben geantwortet, sie haben die ihrigen schon aufgehängt und können dieselben Ehren halb nicht wieder herunter nehmen und theilen lassen. Diese sollen heimbringen, die Meinung der Mehrzahl der Boten sei, daß alle Fahnen und Panner, die in Kasten gefunden worden, getheilt werden sollen, dieselben seien aufgehängt oder nicht, oder wenigstens sollten die Orte, welche die ihrigen nicht herausgeben wollen, eine Summe Geldes dafür geben, welche man unter die, die keine solche Fahnen erhalten haben, vertheilen könnte. **g.** Der Büchsen wegen, die zu Grandson und Murten erbeutet worden sind und deren ein Ort mehr als das andere erhalten hat, soll man heimbringen, wie man dieselben theilen oder anschlagen wolle, ob nach den Leuten oder nach den Orten. In Betreff der eisernen Büchse, welche Herr Adrian von Bubenberg anspricht, und des Fuhrlohns für den Transport der Büchsen von Murten nach Bern, welchen Bern verlangt, soll der Entscheid erst dann folgen, wenn die Sache bezüglich der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

andern Büchsen erledigt ist. **h.** „Alsdann von des büttgeltz wegen zu Murten gelöst, hat man geteilt vnder alle ort in der einig begriffen nach lut der geschrifft". **i.** Der seidenen Röcke und der Kleinodien wegen, welche einige Gesellen der Herzogin von Savoyen genommen haben, als man selbe nach Burgund führen wollte, begehren diese Gesellen, daß man dieselben zu ihren Handen kommen lasse; aber die Boten der Eidgenossen, welche in Frankreich sind, haben von Genf heraus geschrieben und gebeten, dieses Gut unverändert zu lassen bis zu ihrer Heimkehr. Man hat daher beschlossen, den Bischof zu Sitten, hinter welchem das Gut liegt, zu ersuchen, er möchte es nach Uri schicken, allwo es dann bis zur Rückkehr unserer Boten aus Frankreich liegen bleiben und erst dann darüber verfügt werden soll. **k.** Auf Dienstag nach St. Gallentag (22. October) sollen Zürich, Lucern und Schwyz ihre Boten zu Zug haben und versuchen, die von der Stadt Zug und die im äußern Amte ihrer Streitigkeiten wegen in Betreff der Besetzung des „Venlys" gütlich zu vereinigen; denen im äußern Amte soll man schreiben, auf jenen Zeitpunkt ihre Gemeinden zu versammeln. **l.** Heimbringen das Schreiben, das Herr Wilhelm Herter von dem Landvogt von Rappoltstein gebracht hat, der sich erbietet, alles zu thun, was den Eidgenossen lieb und zu ihrem Dienste sein könne. **m.** Freundschaftliche Vereinigung und Verständniß zwischen Herzog Renat von Lothringen und den acht Orten Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus für die Dauer der Verbindung der eidgenössischen Orte mit den Herren und Städten der niedern Vereinigung. — Beilage 57.

1476, 2. October (Mittwoch nach Michaelis) entschuldigt sich Ruprecht, Bischof von Straßburg, er könne auf den für nächsten Sonntag (6. October) nach Lucern angesetzten Tag seine Boten nicht schicken, und bittet um Mittheilung des Abschieds, wie er auch denjenigen des letzten Tags durch die Boten der Stadt Straßburg erhalten habe. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.)

Zu **d.** 1476, 26. October (Samstag vor Simonis und Jude): Bern giebt seinen Eidgenossen von Lucern, Freiburg, Solothurn, Basel (Bischof und Stadt) und Straßburg Kenntniß, daß Simon von Cleron im Namen etlicher Burgunder Geleit zu einer Unterhandlung bei dem Schultheißen von Wabern, der wegen Geschäften zu Neuenburg war, begehrt habe. Das sei ihm gegeben worden und er sei darauf mit vier Andern nach Neuenburg gekommen und habe eröffnet, die Burgunder möchten zu Frieden kommen und haben dafür von ihrem Herrn, dem Herzog, „Gehell". Der Schultheiß habe ihnen erklärt, er müsse solches an seine Herren bringen. Darauf haben die Burgunder dringend einen freundlichen Tag begehrt. Der Schultheiß habe geantwortet: Es werde nächstens ein Tag zu Basel gehalten, wo auf Anbringen des Papstes und des Kaisers vom Frieden geredet werden soll. Die Burgundischen antworteten: Sie wollen Frieden, ob es dem Herzog gefalle oder nicht; bleibe der Tag zu Basel fruchtlos, so soll man ihnen einen freundlichen Tag setzen und denselben dem Anton von Colombier verkünden und inzwischen die Züge eidgenössischer Knechte nach Burgund abstellen. (Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch D. 13. Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.)

Zu **m.** Urkunde im Staatsarchiv Lucern d. d. 1476, Montag nach St. Franciscustag. Im Abschied selbst geschieht des Abschlusses nur andeutungsweise bei **b** Erwähnung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

852.

1476, im October.

Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 31.

„Abscheid der Botten so in Franckrich zum Künig gewesen:"

Es soll Jedermann heimbringen, was folgt: **a.** „Die gros Zucht vnd Er", welche der Graf von Genf den Boten angethan und wie er sammt seiner Gemahlin begehrt hat, dieselben möchten beim König ernstlich darauf dringen, daß die Frau von Savoyen in Freiheit gesetzt und wieder zu dem Regiment des Hauses gelassen werden möchte, was dem Lande zu Frieden, Ruhe und Nutzen gereichen würde. **b.** Der König habe mit seinen Räthen gemeint, er sei nach Laut der Vereinigung und des Abschieds von Freiburg den Eidgenossen nicht mehr Kriegsgeld schuldig, als das Betreffniß vom Tag der Mahnung an so lang sie im Felde gewesen, das sei für vier Monate; so lang haben sie den Krieg handfest geführt. Dafür habe er ihnen 32,500 Franken zu Lyon auszahlen lassen, wie das die Quittung ausweist, deren Abschrift jeder Bote besitzt. Dieses Geld, das mit dem Fürwechsel und Allem an rheinischem Gold 24,018 rheinische Gulden ausmacht, haben die Boten angenommen bis auf weitere Verfügung ihrer Herren und Obern. **c.** Die Pension betreffend haben der König und seine Räthe gemeint, diese solle erst auf Ostern nächstkünftig verfallen, indem der Brief ihm von den Eidgenossen auch auf diese Zeit überantwortet worden sei. Dagegen haben die Boten gemeint, das Datum des Briefes solle maßgebend sein. Der König hat hierauf begehrt, man möchte die großen Lasten berücksichtigen, die er an so vielen Orten zu tragen habe, weßhalb ihm unmöglich sei, dieses Geld zur Zeit zu bezahlen; man möchte deßhalb im nächsten Jahre die Bezahlung in Terminen annehmen, nämlich für sieben Vierteljahre. Ende März nächstkünftig soll die erste Zahlung, 9009 Franken, für Neues und Altes geschehen, dann Ende Brachmonat die zweite, Ende September die dritte, Ende December die vierte und letzte, jede Zahlung der andern gleich. Darnach soll die Pensionszahlung nach Laut und Datum des Briefes alle Vierteljahre zu Lyon an einen von den Eidgenossen dazu Beauftragten kostenfrei stattfinden. Die Boten haben auf diesen Vorschlag von sich aus nicht eingehen können, sondern wollen denselben an ihre Herren bringen. **d.** Des Kriegs wegen haben der Admiral und andere königliche Räthe zu wissen verlangt, ob, wenn der burgundische Herzog sich vor Nancy lagerte und der König in eigener Person und mit seiner ganzen Macht gegen ihn ziehen wollte, die Eidgenossen mit etwa 30,000 Mann dem König helfen wollten, den Herzog von Nancy zu vertreiben und, falls dieser den Angriff nicht erwartete und die Eidgenossen für sich den Krieg nicht fortzusetzen gedächten, ob sie dann dem König 20—25,000 Mann in seinem Sold überlassen wollten, um den Herzog zu verfolgen und ihn ganz zu vertreiben. Darauf haben der Eidgenossen Boten geantwortet, die Sache sei wichtig, sie haben keine Gewalt, zuzusagen, wollen aber die Sache an ihre Herren bringen; sie zweifeln nicht, die Eidgenossen werden, es sei in Frieden oder Krieg, dem König treulich halten, was sie ihm schuldig und wozu sie nach ihrer Verschreibung verbunden seien; sei dem König übrigens viel daran gelegen, so möge er seiner Botschaft, die er in die Eidgenossenschaft zu fertigen gedenke, dießfälligen Befehl geben. **e.** Der König hat die Herzogin von Savoyen empfangen und begnadigt und, nachdem er sie in Eid genommen, wider die Krone Frank-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

reich und ihre Verbündeten nichts zu thun, sie wieder zur Regierung ihres Landes kommen lassen. Da er begehrte, der Eidgenossen Boten möchten auch ihren Willen hiezu geben, so haben diese das nur unter Vorbehalt ihrer Herren gethan, in Betracht, daß sie dießfalls keinen Auftrag hatten. Darauf hat der König die Herzogin nach Savoyen gefertigt und begehrt, daß die Eidgenossen zu ihr und den jungen Kindern, die sich des früher Vorgefallenen nichts vermögen, ein getreues Aufsehen haben möchten. Auch wurde zwischen jetzt und Lichtmeß ein Tag nach Genf bestimmt, wohin der König und die Eidgenossen ihre Botschaften fertigen sollen, um bezüglich der Walliser, der zu Freiburg getroffenen Abrede und anderer Irrungen mit Savoyen wegen weiter zu verhandeln. Weiter ist auch von dem Bunde mit Savoyen geredet worden, wie das jeder Bote zu sagen weiß. **f.** Der König ist Willens, eine Botschaft zu den Eidgenossen zu senden, und begehrt, daß dieselbe, sobald es sein möge, angehört und wieder abgefertigt werden möchte. **g.** Unvergessen soll das große Anerbieten des Königs bleiben, wie er den Bund nach seinem ganzen Inhalt und alles, was er den Eidgenossen zu thun schuldig sei, bis an sein Lebensende getreulich halten wolle, und daß seine höchste Freude wäre, den Tag zu erleben, wo sein Sohn auch in solche Freundschaft und Einigung mit den Eidgenossen käme. **h.** Der König hat den Eidgenossen höchlich Dank sagen lassen für die an ihn geschickte Gesandtschaft. **i.** Jeder Bote weiß auch von der großen Ehre zu erzählen, die den Boten von dem Herzog von Bourbon, dem Bischof von Genf, dem Admiral und andern Fürsten und Herren bewiesen worden ist. **k.** Lyonet hat zu verstehen gegeben, wenn man ihm den Diamant lassen würde, so wollte er mehr als jeder Andere darum geben. **l.** Nachdem der König versichert hatte, er wolle zu Lyon Einen bestellen, der jährlich die Pension ausrichte, haben die Boten zu Lyon demselben nachgefragt, aber Niemanden gefunden, der deßhalb vom König Befehl hatte. Darauf haben sie dem Admiral und dem Bischof von Grenoble darüber geschrieben. **m.** Unter Vorbehalt der Zustimmung ihrer Herren und Obern haben die Boten zu Lyon den Claus Stoß beauftragt, jeweilen die Pensionsgelder in ihrem Namen in Empfang zu nehmen. **n.** Man soll an das freundliche Erbieten gedenken, das die Herzogin von Savoyen zu Lyon den Boten der Eidgenossen gethan mit der Versicherung, daß sie fest gewillt sei, zu keiner Zeit etwas gegen die Eidgenossen zu thun. Sie bittet um getreues Aufsehen zu ihr und dem Hause Savoyen und um Erneuerung der alten Freundschaft. Auf ihr Begehren, einen Tag zu Verhandlungen zwischen ihr und den Eidgenossen zu bestimmen, haben aber die Boten geantwortet, sie hätten dafür keine Vollmacht; sei ihr etwas daran gelegen, so möge sie ihre Botschaft von Ort zu Ort schicken. **o.** Jeder Bote weiß auch zu sagen, wie freundlich der junge Herzog von Savoyen zu Camrach mit ihnen geredet, wie auch er getreues Aufsehen und Erneuerung der alten Freundschaft verlangt und sich erboten hat, auch seinerseits dazu das Beste zu thun. **p.** Ebenso wissen die Boten zu berichten, welch' große Zucht und Ehre ihnen die von Genf angethan, wie sie den Eidgenossen ihre Stadt empfohlen und versprochen haben, alles zu thun, was diesen gefällig sei, auch ihre Bitte, daß man die lombardischen Kaufleute mit ihren Waaren, ausgenommen Harnische, Geld und Anderes, womit sich die Feinde stärken möchten, durch ihre Stadt nach Burgund ziehen lassen wolle. Darauf soll auf dem Tag, der zu Genf gehalten werden soll, geantwortet werden. **q.** Der Abt von St. Claude hat seine Botschaft zu Genf bei den Eidgenossen gehabt und gebeten, daß sein Gotteshaus weder beschädigt noch verbrannt werde. **r.** Jedermann soll heimbringen die groben und unchristlichen Worte, welche der deutsche Goldschmied, der zu Genf gefangen war, den Eidgenossen zugeredet hat, damit man auf dem Tag, welcher mit Savoyen gehalten wird, dafür sorgen kann, daß ihm nach

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verdienen gelohnt werde. **s.** Endlich soll auf diesem Tage auch die Sache der deutschen Kaufleute, denen zu Genf das Ihrige genommen worden ist, angebracht werden, damit selbes ihnen zurückerstattet werde.

Nach Schilling, Burgunderkriege S. 363, fuhren gemeiner Eidgenossen Boten von Städten und Ländern, auch von Solothurn, am 23. October nach der auf dem Tag zu Freiburg mit dem Admiral getroffenen Verabredung zum König von Frankreich. Es waren ihrer zwölf an der Zahl, von Bern Adrian von Bubenberg und Wilhelm von Dießbach, beide Ritter.

853.

Basel. 1476, 2.—10. November.

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 139. **Staatsarchiv Zürich:** Tschudische Sammlung I. 32.

Nachdem auf dem Tag zu Lucern Montags vor Dionysii (7. October) 1476 auf das Anbringen, das Herr Wilhelm Herter von Hertneck, Ritter, im Namen Herzog Sigmunds von Oesterreich gethan, und auf die Werbung Doctor Heslers im Namen des Papstes und des Kaisers von den Räthen gemeiner Bundesgenossen eine Friedensunterhandlung, doch ohne Waffenstillstand, zugelassen und dafür ein anderer Tag auf Allerheiligen nach Basel angesetzt worden ist, hat man auf diesem letztern Tage Folgendes verhandelt: **a.** Da der päpstliche Legat und Doctor Hesler auf diesem Tage nicht erschienen sind, man aber vernommen hat, der Legat sei zu Straßburg und habe seine Geneigtheit ausgesprochen, auf diesen Tag zu kommen, so hat man, damit es nicht den Anschein habe, als verachte man die obersten Häupter der Christenheit, beschlossen, an den päpstlichen Legaten eine Botschaft zu senden mit der Anzeige des gegenwärtigen Tags und mit der Anerbietung, auf seine Ankunft zu warten, falls er kommen wolle, einzig und allein aus Achtung für den heiligen Stuhl und die kaiserliche Majestät und aus Neigung, fernere Vergießung des Blutes deutscher Nation zu verhüten. **b.** Mittlerweile haben der Bischof von Metz und Doctor Hesler geschrieben: Da sie von dem heiligen Stuhl und der kaiserlichen Majestät Auftrag haben, an einem Frieden zu arbeiten, auch bei dem burgundischen Herzog gewesen und von dessen Meinung zum Frieden unterrichtet seien, so begehren sie, auf einem Tag zu Bockenheim oder Saarwerd Sonntags vor Martini mit einer Botschaft gemeiner Verbündeter zusammenzutreten, um ihre Aufträge auszurichten. **c.** Gleichzeitig ist auch vom päpstlichen Legaten ein Brief an die Vereinigung gelangt, über dessen Inhalt jeder Bote zu berichten weiß. **d.** Auf Mittwoch vor Martini (6. November) zu Nacht ist der päpstliche Legat anher gekommen und Tags darauf durch die Botschaft gemeiner Vereinigung von Fürsten, Städten und Ländern feierlich empfangen worden und hat eine Stunde nach Essenszeit derselben zu erkennen gegeben, daß er, als ein Legat von der Seite, vom heiligen Vater und vom Kaiser volle Gewalt habe, unter allen streitenden Theilen einen gemeinen Frieden zu unterhandeln. **e.** Darauf hat man nach gebührender Danksagung für seine Herkunft geantwortet, daß dieser Tag einzig deßhalb angesetzt worden sei, weil Herzog Sigmund von Doctor Hesler Nachricht erhalten habe, daß der Herzog von Burgund zum Frieden geneigt sei. Wenn er also etwas in dieser Beziehung anzubringen habe, so wolle man ihm zum Besten antworten. **f.** Hierauf antwortete der Legat, der Wille des Herzogs von Burgund sei ihm nicht bekannt, er sei seit langer Zeit nicht mehr bei demselben gewesen; nur habe er den Schreiben des Bischofs von Metz und des Doctor Hesler entnommen, daß derselbe zum Frieden geneigt sei. Die beiden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seien beim Herzog gewesen und haben sich nach seiner Gesinnung erkundigt und deßhalb auch Tag gesetzt, wie vorgemeldet. Dieser Tag jedoch, wozu er, der Legat, sich verfügt, sei ihm nicht durch den Doctor Hesler, sondern durch den Herzog Sigmund kund gethan worden; nichtsdestominder habe er sich an den Bischof von Metz gewendet mit dem Ersuchen, seinen Secretarius und auch den Doctor Hesler anherzusenden und gleichzeitig sich beim Herzog von Burgund zu verwenden, daß er Lothringen räume, sich in sein Gebiet zurückziehe und den Krieg einstelle. Er bitte also, man möchte die Ankunft der Genannten abwarten, damit in Sachen desto erfolgreicher gearbeitet werden könne. Antwort: Man wolle ihm zu Ehren und Gefallen einen oder zwei Tage warten, doch müsse der Herzog von Burgund Lothringen räumen und die Vereinigung nicht weiter belästigen. **g.** Der Legat eröffnete hierauf ferner, seine Meinung sei, erst daraufhin zu arbeiten, daß der Herzog von Burgund aus dem Felde ziehe, dann einen Waffenstillstand zu vermitteln, endlich einen Compromiß zur Herbeiführung des Friedens zu Stande zu bringen. Das hat man ihm „heimgesetzt". **h.** Hierauf hat der Legat einen Abt und seinen Auditor zum Herzog von Burgund gesendet mit dem Befehl, sich nach dessen endlicher Meinung zu erkundigen. Der Eine soll beim Herzog bleiben, der Andere zurückkommen und Bericht bringen; sie sollen sich mit Niemanden einlassen, der nicht des Herzogs eigenhändig unterschriebene Vollmacht besäße. **i.** Tags darauf ist beim Legaten ein Bote des Kaisers, Doctor Johannes, des Doctor Heslers Bruder, angelangt, welcher vom Kaiser zum Legaten und zu Doctor Hesler abgeordnet worden ist, um ihnen Bericht zu bringen von einem schrecklichen Einfalle der Türken in Kärnthen, die mit fünf großen und neun kleinen Heeren das Land auf dreißig Meilen Wegs verwüstet und nun bis in's Erzbisthum Salzburg vorgedrungen seien („vnd jez den Kopff In das Bistumb gon Salzburg gekert habe"), und mit dem Ersuchen, daß beide, der Legat bei den Verbündeten und Doctor Hesler beim Herzog von Burgund, arbeiten, daß letzterer aus dem Felde ziehe und daß dann beiden Häuptern weiter zum Frieden zu reden gestattet werde. **k.** Dem Legaten und dem kaiserlichen Boten wurde auf diese Eröffnung geantwortet, der Einfall des Türken sei uns als guten Christen leid, der Burgunder sei aber Anfänger des Krieges und man habe diesen auf kaiserliches Mandat geführt; zwar habe der Kaiser mit dem Herzog Frieden gemacht, dieser aber ihn nicht gehalten; nach Allem sei ein Tag zur Unterhandlung festgesetzt worden; vor dessen Zusage sei der Herzog von Burgund in seinem Lande gelegen, sofort nach der Zusage aber in Lothringen eingebrochen, wo er sich nun befinde, was alles keine Anzeige friedlicher Gesinnung sei. Nichtsdestominder sei man bereit, wenn der Herzog Lothringen räume, sich in sein Land zurückziehe und die Verbündeten in Ruhe lasse, aber nur unter diesen Voraussetzungen, Friedensvorschläge anzuhören. Könnten keine daherige Eröffnungen gemacht werden, so bitte man den Legaten um gnädigen Urlaub. **l.** Darauf hat der Legat erklärt, er werde nicht aufhören, seinen ganzen Fleiß dieser Sache zu widmen. Wenn es nicht möglich sei, weiter auf Nachrichten zu warten, so lasse er den Willen Gottes geschehen, jedoch bitte er, wenn nach dem Schlusse dieses Tages ihm etwas zukäme, solches zur Beantwortung mittheilen zu können; er werde nämlich zu Basel bleiben, bis ihm Nachricht vom Herzog komme, und sollte diese nicht befriedigend sein, so werde er persönlich zum Herzog reisen; er werde übrigens den zum Frieden geneigten Willen und das hohe Vertrauen, das er zum heiligen Stuhl, zu beiden Häuptern und zu ihm selbst gefunden, nie vergessen und auch anbringen, daß dessen immerdar gedacht werden soll. **m.** „Welich beger Im abgestalt vnd wie vor geantwurt ist". Darauf hat er den Räthen und Rathsfreunden gemeiner Vereinigung den Segen ertheilt und sich erboten, da er mit vielen geistlichen Vollmachten ausgerüstet sei, ihnen auch Ablaß und andere Gnaden zu thun.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

n. „Sust haben sich manigerley wort, erbietung, danckſagungen, behaltungen, beglimpfungen und sust allerley verlauffen von beden teylen, so hie zu melden vberflüssig, doch den potten in Gedechtniß sind, die dz alles wytter wissent zu erzellen vnd anzubringen.“ **o.** „Sodann ist verlassen, ob siner vetterlichkeit vtzit begegnet, das fürer anzubringen not sy, möge er an den lantuogt oder ein stat von Basel wachsen lassen, die solichs fürer verkünden söllen. — **Actum dominica ante Martini (10. November) anno LXXVj^to.**“

Das Exemplar der Tschudischen Sammlung ist unvollständig und geht nur bis und mit **e.**

Zu **e.** Hiezu gehört folgendes Fragment im Lucerner Allgemeinen Abschiedeband B. 79:

„Dis hand zuletzst gebracht die Botten des bepstlichen Legaten vnd von dem allerdurchlüchtigsten Herren, dem Hertzogen von Burgund:

Zum ersten ist gewesen der Bischof Forliniensis, bepstlicher Legat, vß beuelhniß vnsers Allerheiligsten Herren, des heiligen stuls, vnd der heiligen keiserlichen Maiestat vff dem tag zu Basel by den großwirdigen botten des Bunts, von denen er zum besten ist empfangen, In ansehen des heiligen stuls, vnsers allerheiligsten Herrn vnd der heiligen keyserlichen Maiestat, vmb deren willen ouch der tag gehalten ist, In welcher namen er ouch mit den genanten Boten gehandelt hat von eim friden vmb sachen vnd meinungen, die üwern wirden kunt sind. Die ouch geantwurt hand Innamen Irer allerdurchlüchtigsten Herren vnd mechtiger gemeinden, was si mit Eren tun mogent In ansehen als vorstat, wollent si tun. Doch ist dz der Herzog zuvor die gewere oder waffen In ruw oder abstelle.

Aber hat der genannt legat von sins amptz wegen geschickt sin botten zum allerdurchlüchtigsten Herrn dem Herzog von Burgund Innamen des heiligen Stuls, vnsers allerheiligsten Herrn vnd der heiligen keiserlichen Maiestat, Inn züchtiklich bittende, das er die gewere in ruw stell vnd mit allen denen, die in der Vereynung oder Buntniß sind, welle einen friden oder satz Ingan, welicher Herzog nach vil vrsachen, die denen kunt, so by dem Legaten zu Basel gewesen sind, beschlossen zugeseit hat, glich derselben meynung vnd sachen halb vnd ouch durch der aller vnreinigosten Türken willen, das er welle machen ein waren vnd guten friden mit allen denen, so in dem Bunt sind, vnd het da genempt den allerdurchlüchtigsten Herrn den Herzog von Oesterrich, die Herren die Eidtgenossen, die Herren von Basel, die Herren von Straßburg mit Iren allerwirdigsten vettern den Bischoffen, die Herren von Bern vnd ander Buntgenossen vnd mit allen von der tützschen Nation. Aber sitmals das der allerdurchlüchtigste Her der Herzog von Lothringen dhein tützscher vnd von sinem blut sye, vermeint er nit, mit Im von yemands wegen die gwere abzustellen oder nit abzustellen. Nit desterminder zu offenbaren sin lutter Hertz gegen der tützschen Nation vnd mit namen gegen den Herren den Eitgenossen vnd allen andern vom Bund, Ist er benügig, das zu Straßburg oder an ein ander gelegen ort sinen boten vnd üwer wirdigkeit ein tag angesetzt werd, mittel oder weg zesuchen, eins waren fridens vnd richtungen zwüschent üch vnd Im, zu welchem tag er sin botten gutwilliclichen senden wirt, vnd mit dem lob Gottes wirt do ein anfang, mittel vnd villicht ein ende gegeben disen Spenn vnd vnhellikeit vnd wirt vermitten blutvergiessung. In disen dingen ist das sin meinung, wartet von dem legaten einer antwurt des tags halb, wo, wenn vnd vff welhe zit, hindangesetzt sinenthalb all betrugniß vnd falsch.

Aber hat der genant legat von sins amptz wegen geschikt zu dem Hertzogen von Burgund den wirdigen Vatter hern Hans Hesler, der keiserlichen Maiestat Botschaft, vnd ein Apt, sin Hußmeister, Inn nit allein zu vnderwisen In etlichen puncten, antreffend Ere des ganzen Bunts, sunder ouch, das der genant Hertzog von nüwem verstunde den willen der heiligen keiserlichen Maiestat, ouch wyter zu neigen das gemüte des genanten Hertzogen zu gunst des durchlüchtigen Herrn des Hertzogen von Lothringen, sitmals das die Herrschaft Lothringen vnder dem Keyserthum ist.

Item des durchlüchtigen Herrn des Hertzogs von Lothringen halb antreffend, ob da gute lüte darin arbeiten, villicht were der durchlüchte Herr von Burgund nit so zech vnd dann were für üch all vnd für den genannten Herrn von Burgund ruw vnd frid vnd wer nit not, das Ir in künftigen Jaren oder allwegen in müg vnd kriegen werent.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diser dinge geschicklicheit, sitdem vnd Ir wise sind, stat in üwerm wilküren vnd willen, darumb Ir wyssen sollent nit verachten oder versmahen, erlich mittel vnd wege zu geben.

Item der vorgenant legat, so ver es an Im sin wirt, wil zu keinen zyten achten kosten noch arbeit, wand das ist der will vnd meynung vnseres allerheiligsten Herrn vnd der keiserlichen Maiestat, weliche zwey höuptere bede parthien sollent vor augen haben yetz vnd zu künfftigen zyten vil me. Das hinderst wort merkent, wann zu sinen zyten mochtent üwer wirden vnd üwer Herren diser worten Indenk werden.

Vnd das erschinen moge in keinem betrogen hat den Herrn von Burgund, bittet er vmb ein gut antwurt vnd was er entlich tun sol, vff das so groß gut des fridens nit verlorn werd ꝛc., meint er, das in allen dingen nützit nützers sige, denn das man in einem bestimpten vnd gelegnen ort einen tag setze, sittemals das durch den nützit gehindert wirt, sunder dadurch wurde der parthien gütikeit erkennt vnd ouch erwirdikeit, so die parthien hand gegen vnd zu dem heiligen stul, vnserm allerheiligsten herrn vnd der keiserlichen Maiestat."

1476, 6. November (Mittwoch nach Allerheiligen) in der sechsten Stunde Vormittags. Hans vom Stall berichtet ab dem Tag zu Basel: Der Herzog von Lothringen schreie um Hülfe für Nancy; doch habe man sein Gesuch zu behandeln verschoben und Sonntag früh einen Doctor in einem Spitzschiffe den Rhein hinunter gen Straßburg nach den päpstlichen und kaiserlichen Gesandten geschickt, um diese mit Geleit herzufertigen; sie seien aber noch nicht angelangt und man zweifle, ob sie kommen. Auch zu dem Markgrafen sei gesendet u. s. w. (Solothurner Archiv, Denkwürdigkeiten Bd. V.)

854.

Plessis bei Tours. 1476, 3. November.

Staatsarchiv Bern.

König Ludwig XI. urkundet mit Berufung auf einen von Bern erhaltenen Gegenbrief, daß sein Bündniß mit den Eidgenossen, ungeachtet der in letzterm enthaltenen Reservation des Hauses Savoyen, seiner Verbindung mit dem Hause Savoyen vorgehen soll, wie Bern auch seinerseits den Vorzug des französischen Bundes erklärt habe. — Beilage 58.

855.

Lucern. 1476, 11. November (vff sant Martistag).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 76.

Boten: Zürich. Meister Widmer. Lucern. Peter Rust, Schultheiß; Peter Tammann; Peter von Meggen. Uri. Hans Imhof, Schreiber. Unterwalden. Ammann Zimmermann; Arnold Winkelried.

Man ist zu Rath geworden, einen freundlichen Tag nach Zug zu setzen und zu versuchen, die streitenden Parteien (die Stadt und das äußere Amt) zu vereinigen; wenn das nicht möglich sei, sie zu bewegen, ihren Streit auf eines der vier obgenannten Orte zu Recht zu setzen. Diesen Rathschlag sollen die Boten heimbringen und Jedermann soll seine Entschließung nach Lucern schreiben. Stimmen die Obern diesem Vorschlag bei, so soll Lucern den Tag nach Zug ansetzen, „dann die Botten bedunckt, dz nieman

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

anders darumb sprechen sol, dann die vier Ort, nach ergangnen sachen, als jegklicher Bott wol weis zu sagen". Wenn einer der streitenden Theile weder Güte noch Recht annehmen wollte, so sollen dann die Boten Gewalt haben, den ungehorsamen Theil nach Sage der Bünde zu mahnen.

856.

Lucern. 1476, 13. November (Mittwoch nach Sant Martistag).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch V. A. 269.

Vor gemeiner Eidgenossen Boten von Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus erscheinen auf diesem Tage Herr Ulrich, Abt des Gotteshauses St. Gallen, einerseits, Ammann, Rath und Gemeinde von Appenzell, andererseits. Letztere verlangen, daß aus dem zwischen beiden Parteien durch die sieben genannten Orte erlassenen Rechtsspruch vom Freitag vor Allerheiligen (25. October) 1465 der Artikel, daß sie den alten, vor etlichen Jahren zwischen ihnen und dem Gotteshause St. Gallen ergangenen Spruch gebrochen und deßhalb dem Abte als Pön und Kostenersatz 800 rheinische Gulden bezahlen sollen, weggelassen werden solle, indem solches ihrem Land, und ihren Nachkommen zu schwer sei und leicht zu neuen Streitigkeiten führen könnte. Falle dieser Artikel weg, so wollen sie im Uebrigen dem Spruch getreulich nachleben. Der Abt widersetzt sich dieser Streichung, indem wenn ein Artikel nicht gehalten werden wolle, dasselbe auch bezüglich der andern zu befürchten sei, ergiebt sich aber auf Zureden der Boten, ihnen und ihren Obern zu Ehren, sofern die sieben Orte sich verpflichten, die Appenzeller jederzeit zu Haltung der übrigen Artikel zu weisen und anzuhalten und ihm darüber Urkunde gäben. Darauf haben die Boten mit Vollmacht ihrer Obern, um größerm Kummer und Unruhen zuvorzukommen, beschlossen, daß neue Spruchbriefe gemacht und die Artikel des Bruchs und der Pön wegen daraus weggelassen werden sollen, wogegen die Appenzeller dem Spruch in allen andern Artikeln stets unverbrüchlich nachleben sollen, was sie auch versprochen haben. Die Boten geben im Namen und mit Vollmacht ihrer Obern unter dem Siegel der lucernischen Abgeordneten dem Abt die urkundliche Versicherung, daß, wofern die Appenzeller oder ihre Nachkommen jemals die übrigen Artikel des Spruchs nicht halten wollten, die sieben Orte sie dazu weisen und halten werden.

857.

Lucern. 1476, 23. November (Samstag vor sant Kathrinentag).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 76 b. Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 33.

Boten: Zürich. Cunrad Schwend; Felix Keller. Bern. Niclaus von Scharnachthal, Ritter, Schultheiß. Lucern. Peter Rust, Schultheiß; Rudolf Schiffmann; Ludwig Kramer; Ludwig Seiler; Ulrich Feiß. Uri. Hans Fries, Ammann. Schwyz. Ammann Dietrich. Unterwalden. Rudolf Heinzli, Ammann. Zug. Ammann Schmid. — „Item von Freiburg der von Berryman (Praroman), von Solothurn Cunrad Vogt, Schultheiß."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a. „Man hat abgeslagen, den tag zu Nüwenburg zesuchen, als das die von Bern zu Basel anbracht hatten.“ **b.** Felix Keller, Vogt im Oberland, hat angebracht, es seien in einer Taverne, genannt „in der Hell“, viele Bußen gefallen, wovon ein Drittheil den Eidgenossen zufallen sollte; der Amtmann des Grafen Eberhard sollte dieselben einziehen, es geschehe aber nicht; dann hätten mehrere einander muthwillig Feindschaft angesagt und einander beschädigt. Darauf hat man dem Vogt Gewalt gegeben, nach Billigkeit in den Sachen zu handeln, so daß verfallene Bußen bezahlt und Friedebrecher haftbar gemacht werden. **c.** Den Herren von Muri ist erlaubt, eine Empfehlungsschrift oder einen Boten, von welchem Ort sie wollen, nach Bern oder Arau zu nehmen, um zu erzielen, daß des Herrn von Binzen hinterlassenes Gut dem Gotteshaus Muri zukomme. **d.** Dem Bischof von Wallis soll man, da das dießfalls an ihn ergangene erste Schreiben nicht zum Zweck geführt hat, nochmals schreiben, daß er die Kleider und Kleinodien der Herzogin von Savoyen, welche einige Knechte genommen und nach Sitten geführt haben, bis zur Rückkehr der eidgenössischen Boten aus Frankreich nach Uri hinter den dortigen Rath legen soll. **e.** Bern und Solothurn sollen noch vor Weihnachten zwischen denen von Basel und dem Grafen von Thierstein einen Tag ansetzen zur Vermittlung ihrer Streitigkeiten. **f.** „Als der Hertzog von Lothringen anbracht vnd sin anligende nott erzelt vnd daby der eidgnossen botten ermant hat der trüw vnd liebe, so er zu Inen vnd gemeiner tütschen nacyon hat, dar durch er in sömlich treffenlich krieg vnd vmb dz sin komen, dz nit beschechen, wo er vns eidgnossen vnd den loblichen bund verschetzt vnd sich zu dem Hertzogen von Burgund verpflicht, so wer er dieser kriegen entladen, vnd wo er sich noch hütbitag von vns züchen vnd dem Hertzogen von Burgun zustan, dz er da mit wol zu dem sinen komen; des willens er nie gewessen vnd noch nit sig, das wir wol gesechen, dann er habe zu vns sin lib, leben, ere vnd gut zu Murtten gesetzt. Der trüwen er vns hoch ermant vnd daby gebetten, Im hilflich zu sind, sin land vnd lütt helfen retten, als er des zu den eidgnossen vor aller mengklichem des ein vertruwen hat, vnd sich erbotten, den eidgnossen an sömlichen zug zehilff geben viertzig thussent gulden, wie dz in geschrifft gesetzt ist. Vff dz hatt man gerattschlaget, dz man heimbringen, dz Im zu helffen nit abzuschlachen sig, sunder In siner trüwen zu geniessen laussen vnd mit macht mit allen pannern in dz land wider den Hertzogen von Burgun zu züchen, vrsach halb als jegklicher bott wol weiß mit mer wortten zesagen. Vnd darumb sol mengklich ratschlagen vnd vff Mittwuchen nechst nach sant Andres tag (4. December) zu frücher Rattes zite durch Ir bottschaft völlig antwurt geben, dann jegklich Ort vff demselben tag sin treffenlich botschafft mit vollem gewalt zu frücher Rattes zite zu Lutzern haben vnd darvmb völlig antwurt geben vnd zu Ratschlagen, wie man den zug thun, damit der zug nit gehindert, noch verzogen (werde). Die Herren vnd Stett hant sich ouch erbotten, spis vnd alle liffrung gnugsamlich zuzefüren vnd vmb ein bescheiden pfenning zu geben, ane vberschetzung vnd beschwerniß noch vffschlag, dann es denen, so in der nähe ligen, ein notturfft ist.“ An den Abt und die Stadt St. Gallen, Appenzell, Schaffhausen und Rothweil wird geschrieben, den Vögten von Baden, Thurgau, Oberland und Waggenthal befohlen, daß Jedermann sich zum Zuge bereit mache, um auf den ersten Ruf ausrücken zu können. **g.** Der Herzog von Oesterreich wird ersucht, den Eberhard von Klingenberg auf Hohentwiel und seine Brüder anzuhalten, daß sie dem Stephan von Ow und seiner Ehefrau Margaretha von Friedingen ihr Schloß Staufen und ihr Dorf Hiltzingen ohne Verzug wiedergeben. **h.** Denen von Baden und ihrem Vogt ist geschrieben, daß sie mit den Ihrigen reden sollen, damit die Drohungen, die Untervögte und Andere zu erstechen, aufhören; denn geschehe es fürderhin mehr, so wolle man die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Betreffenden hart strafen. **i.** Die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg haben sich erboten, im Falle eines Auszugs gegen den Herzog von Burgund uns einen reisigen Zug zu Hülfe zu schicken. Auf dem angesetzten Tag zu Lucern soll man sich erklären, ob man ihnen deßhalb schreiben wolle oder nicht. **k.** Gemeine Boten haben angesehen, daß, wenn man in das Feld ziehe, Jedermann bei Leib und Gut den Seinigen verbieten soll, Andern über ihre Wagen und Gepäcke zu brechen und ihnen das Ihrige, es sei äßige Speise oder Anderes, zu nehmen, „als aber jetz zu Murtten beschechen ist".

a, c, d, e, g, h fehlen in dem Exemplar der Tschudischen Sammlung, welches übrigens das Datum: „vff Katherine" (25. November) trägt; dagegen findet sich dabei der Entwurf zu einem Verpflichtungsacte des Herzogs von Lothringen über 40,000 Gulden, den Eidgenossen für ihre Hülfe mit ganzer Macht zu Wiedereroberung des Herzogthums Lothringen zu zahlen. — Zu **a.** Vergl. die Note zu **d** im Absch. 851. — Zu **f.** Das betreffende Schreiben an den Abt von St. Gallen, d. d. „1476, vff Catherine" (25. November), siehe im Stiftsarchiv St. Gallen. — Zu **k.** Am 28. November (Donstag nach Catharine) schreibt Graf Ulrich von Württemberg wiederholt an die Eidgenossen: Sie möchten doch zur Freilassung seines Sohnes beitragen, indem sie Mümpelgard neutral sein ließen. (Staatsarchiv Lucern.) Im Lucerner Allgemeinen Abschiedeband B. 133—138 steht auch die Copie eines sehr weitläufigen Schreibens des Grafen Eberhard, des ältern, von Württemberg an Herzog Sigmund, d. d. Urach 1476, 18. October (Freitag nach Galli).

858.

Lucern. 1476, 4. December (vff sant Barbeltag).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 78.

Boten: Zürich. Heinrich Röist, Burgermeister. Bern. Wanner. Lucern. Peter Rust, Schultheiß; Heinrich Hasfurter, Altschultheiß. Uri. Hans Fries, Ammann. Schwyz. Ammann Jacob. Unterwalden. Rudolf Heinzli von Obwalden; Heinrich Winkelried von Nidwalden. Zug. . . . . Glarus. Vogt Kuchli. — „Item von Freiburg Willi Techtermann, von Solothurn Cunrad Vogt, Schultheiß."

a. Die Stadt St. Gallen klagt, daß die im Thurthal auf ihren Spital und ihre Burger Steuern und Reisekosten legen, was wider das alte Herkommen sei. Beschluß: Zürich soll die Parteien freundlich zu vereinigen oder sie in ein Recht zu vertädingen suchen. **b.** Hinsichtlich des Zugs nach Lothringen antworten die Orte, wie folgt: Zürich, Lucern und Solothurn: Wenn gemeine Eidgenossen den Zug thun wollen, so wollen sie selben auch thun, wie er angesehen ist. Bern und Freiburg: Sie haben böse Nachbarn; auch sei ihnen Warnung gekommen, der Graf von Romont ziehe mit einem merklichen Zug durch Oberburgund auf ihr Land; sie können sich daher von Mannschaft nicht entblößen, doch wollen sie, beide Städte zusammen, 1000 Mann unter zwei Fähnlein zu dem Zuge stellen. Uri will anhören und heimbringen, mit welcher Macht die Eidgenossen ausziehen wollen; der Bote kann weder zu- noch absagen, doch hofft er, wenn gemeine Eidgenossen ziehen, so werden seine Herren ihre Mitwirkung nicht abschlagen. Schwyz, Unterwalden und Glarus haben die Sache mit den besten Worten abgeschlagen und die Kälte der Jahreszeit als Hinderniß angegeben. Es wurde also dem Herrn Wilhelm Herter zu Handen des Herzogs von Lothringen mit den besten und glimpflichsten Worten der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verlangte Zug abgeschlagen in Betracht der Härte und Kälte der Jahreszeit. **c.** Auf den nächsten Tag, der zu Lucern sein wird, soll Jedermann die Panner und Fahnen, welche zu Grandson in Kasten gewonnen worden sind, nach Lucern bringen, damit man dieselben, wie beschlossen worden, unter die Orte theilen könne. **d.** Auf die Antwort, welche Herrn Wilhelm Herter zu Handen des Herzogs von Lothringen des verlangten Zugs wegen gegeben wurde, hat er begehrt, daß man doch seinem Herrn 5—6000 Söldner um seinen Sold, jedem Mann 4 Gulden monatlich, zulaufen lassen wolle und daß jedes Ort den Seinigen zwei ehrbare Männer als Hauptleute und Obere mitgebe. Jeder Söldner soll sofort 2 Gulden zur Ausrüstung und dann bei Ausgang des Monats die übrigen 2 Gulden baar erhalten; auch sei allenthalben gesorgt, daß genugsam Speise um bescheidenen Pfenning zu erhalten sei. Die Söldner müßten auf Sonntag nach Lucie (15. Dezember) zu Basel sein. Beschluß: Jeder Bote soll dieses Begehren heimbringen und seinen Obern empfehlen, in Betrachtung, daß, wenn der Fürst ganz verlassen würde, er leicht aus Verdruß von uns und der Vereinigung abfallen und sich mit dem Herzog von Burgund richten und einigen möchte, und sofern dieses geschähe, so möchte dann der Herzog von Lothringen täglich und stündlich im Elsaß und Sundgau sein, die Lande verwüsten, uns Korn und Wein vertheuern und verursachen, daß wir unsern Bundesgenossen in unsern Kosten zu Hülfe kommen müßten. Dem allem könnte man zuvorkommen, indem man ihm Söldner zugehen ließe, da der Herzog von Burgund einen kleinen Zug, nicht mehr denn 6000 Mann, haben soll 2c. **e.** Denen von Schwyz ist geschrieben, sie möchten den Vereinigungsbrief mit dem Herzog von Lothringen siegeln; es sei derselbe dem Herzog durch Lucern auf Befehl der Eidgenossen zugesagt worden und dieser begehre nun Haltung der Zusage. **f.** Jedermann soll mit den Seinigen verschaffen, daß sie Land und Leute derer von Bern, auch Savoyen, das in Frieden und Schirm genommen ist, fortan nicht mehr wie bisher beschädigen; insbesondere sollen der von Colombier und sein Schwager nicht beschädigt werden, da sie zu den Eidgenossen gehören; dagegen die Burgunder jenseits des Gebirgs, die unsere Feinde sind und dem Herzog von Burgund angehören, läßt man schädigen, wie zuvor. Auch soll Jedermann mit den Seinen verschaffen, daß sie aufhören, denen von Bern schimpflich zuzureden, wie das, nach Klage der letztern, bisher geschehen ist. Bern soll die Namen Solcher, welche dieses Gebot fortan übertreten, in Schrift nehmen und den betreffenden Orten zusenden, und diese sollen und wollen sie nach ihrem Verdienen strafen. **g.** Heimbringen „dz so der bott von Bern anbracht hat, dz sy bedunk, dz man mit den Burgunen zu Nüwenburg tag leist in offner vyentschafft, mog den eidgnossen zu gutem vnd nit argem erschiessen, nach dem Inen begegnet ist." **h.** Zürich, Uri und Unterwalden sollen auf Dienstag nach St. Niclaustag zu Nacht (10. December) ihre Botschaft zu Lucern haben, derer von Zug wegen, wie das alldort angesehen ist.

Zu **d.** Abschied des Tags der niedern Vereinigung zu Ensisheim den 5. December (Donstag vor St. Niclaustag):

a. Bestimmung, „wie man sich mit der coste in Luttringen zeführen halten wirt zu dem Heerzug, so dann ietz vorhanden ist:" Herzog Sigmund von Oesterreich soll 500 Viertel Mehl über das, was sein reisiger Zug und sein Fußvolk bedarf, nach St. Diebold führen und dazu den Eidgenossen in seinem Land Lager und Kost um ein ziemliches Geld geben. Der Bischof von Straßburg soll über den Bedarf seines eigenen Kriegsvolks 150 Viertel Mehl nach Mergmünster führen und in der Montat und im Amte Wankelsheim Jemanden bestellen, der die Plätze für die Lager ausmittle, auch dafür sorgen, daß man Lieferung und Kost finde um einen gleichen ziemlichen Pfenning. Die Stadt Straßburg soll über ihren eigenen Bedarf 500 Viertel Mehl nach Bergarten führen. Die Stadt Colmar ebendahin

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

150 Viertel Mehl. Die Stadt Basel soll 4 Wagen stellen, welche Brod und Kost zu St. Diebold und Bergarten nehmen und dem Heere zuführen. Schlettstadt soll über den Bedarf des eigenen Kriegsvolks 100 Viertel Mehl nach Bergarten führen, Ehenheim 50 Viertel ebendahin, Kaisersberg 25 Viertel Mehl und 10 Fuder Wein nach St. Diebold, Roßheim 20 Viertel Mehl nach Bergarten, Münster 15 Viertel und Türkheim 2 Fuder Wein nach St. Diebold. **b.** Der Herzog von Lothringen soll mit den Seinigen, es seien Klöster oder Andere, reden, daß sie mahlen und backen und dafür sorgen, daß die Kost, die nach St. Diebold und Bergarten geliefert wird, dem Heere nachgeführt werde; auch soll er in den Schlössern, wo es nothwendig scheint, Backofen machen und Brod backen lassen; ferner soll er den Eidgenossen die Lager anweisen und ihnen sagen, daß sie gegenwärtig auf keiner andern Straße über das Gebirge kommen können, als über Ortenberg und durch das Wilerthal. **c.** Der Herzog von Lothringen soll den Eidgenossen erklären, man wolle überall in der Vereinigung einen freien Markt ausrufen, und er soll sie auffordern, dafür zu sorgen, daß derselbe von den Ihrigen gehalten werde; denn sofern das nicht geschähe, so könnte man ihnen keineswegs Kost und Lieferung geben, sondern es würde Jedermann das Seine eher flüchten, als dem Heere zuführen; deßhalb habe man auch beschlossen, daß Jeder, der den freien Markt bräche und etwas unbezahlt nähme, an Leib und Gut gestraft werden soll. **d.** Die Fürsten und Städte der Vereinigung sollen, jeder in seinem Gebiete, den freien Markt ausrufen. **e.** Die Fürsten und Städte sollen die Ihrigen nach bestem Vermögen mit Büchsen und Geschütz versehen. **f.** Was der Legat jetzt auf den Tag zu Ensisheim geschrieben hat, weiß jeder Bote. Es ist beschlossen, sein Schreiben an gemeine Eidgenossen zu bringen und ihnen einen Tag zu verkünden auf Sonntag nach Luciä (15. December) nach Lucern, damit man allda der Eidgenossen Willen vernehme, weil früher zwei Mal in ihrer Gegenwart beschlossen worden ist, sich in keine Unterhandlung einzulassen, außer der Herzog von Burgund ziehe aus Lothringen ab, ob sie nun einwilligen, nach dem Begehren des Legaten mit dem Herzog zu Tagen zu kommen. **g.** Auf den Tag zu Lucern sollen der Herzog von Oesterreich, der Bischof von Basel und die Stadt Basel in gemeiner Vereinigung Namen und Kosten ihre Botschaft schicken. Dieselbe soll sich auf nächsten Donstag zu Nacht in Basel versammeln. (Staatsarchiv Zürich, Tschudische Sammlung I. 34.)

Der Beute halb ist beredet, daß jede Partei in allen ihren Landen und Gebieten allen ihren Amtleuten und Andern verkünden soll, daß sie alles gewonnene und eroberte Gut bei ihren Eiden melden und vor Augen legen und Jeder den Andern darum leiden soll; darauf soll das Beutegut baldmöglichst eines Jeden Obrigkeit abgeliefert, von dieser in Schrift genommen und, sobald die Herren von Bern und Andere aus dem Felde kommen, Tag darum gesetzt werden, wo dann diese Verzeichnisse vor gemeine Eidgenossen gebracht werden sollen. Wer etwas verheimlicht, soll ehrlos sein und an Leib und Gut schwer gestraft werden.

Die Beutemeister haben sich geeint, daß jeder in seinem Ort die Beute „büttigen" (aufnehmen) soll, ausgenommen Gold, Silber und Edelstein. — Allenthalben, namentlich bei den Wirthen, soll man Acht auf Gegenstände bestellen, die in die gemeine Beute gehören. (Staatsarchiv Zürich, Tschudische Sammlung I. 35.)

Die drei letzten Artikel folgen auf einem besondern Blatte, von anderer Hand geschrieben, dem Abschied von Ensisheim vom 5. December 1476 nach; es ist jedoch sehr zu bezweifeln, ob sie dazu gehören, weil sie die Eidgenossen allein anzugehen scheinen. Siehe aber auch **b** und **c** im Basler Abschied vom 2. bis 11. Februar 1477.

Der Tag ist auch erwähnt im Baseler Offnungsbuch V. 177.

Zu **g.** 1476, 20. December (vigilia Thome). Bern schreibt an Freiburg und Solothurn: Gemeine Eidgenossen, denen sie des Simon von Cleron Begehren um Geleit zum Versuch einer Friedensunterhandlung für Burgund zu Lucern vorgelegt, haben davon gar nichts hören wollen, ausgenommen es würde um einen „gemeinen Frieden" an allen Orten verhandelt werden wollen; Bern aber meint, man solle doch anhören, was der von Cleron anzubringen hätte, verlangt daher die Ansichten von Freiburg und Solothurn und will demgemäß handeln. (Berner deutsches Missivenbuch D. 21.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

859.

Lucern. 1476, 11. December (Mittwoch vor Sanct Lucientag).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 79.

Boten: Zürich. Heinrich Stapfer. Lucern. Peter Rust; Peter Tammann; Rudolf Schiffmann. Uri. Hans Imhof, der junge, Vogt zu Livinen. Unterwalden. Rudolf Heinzli.

a. Der Bote von Zürich soll heimbringen, daß mit dem Vogt im Waggenthal geredet werde, daß er das Recht zwischen dem Comthur von Hitzkirch und Herrn Hans von Aesch einstelle, bis der Eidgenossen Boten zu Pfingsten nach Baden kommen, und daß er mit dem Comthur verschaffe, Herrn Hans bis zum Recht bleiben zu lassen wie von Alter her. **b.** Man hat gerathschlagt über den Streit zwischen der Stadt Zug und dem äußern Amte eines Briefes wegen, den das äußere Amt abzuthun meint, und auch anderer Sachen wegen. Der Boten von Zürich, Lucern und Uri einhellige Antwort ist, daß sie den Spruch, den 22 ihrer biedern Vorfahren gethan, in Kräften erhalten wollen und deßhalb auch der Meinung seien, daß alle Streitigkeiten über den Inhalt und die Bedeutung jenes Spruchs vor den Boten der vier Orte und sonst von Niemanden berechtet und erläutert werden sollen. Was aber die von Zug anderer Streitigkeiten wegen, die den Spruch nicht berührten, mit einander zu rechten hätten, da bedünke sie billig, daß Schwyz seine Botschaft auch dabei habe. Und weil Glarus nicht in dem Bund sei, in dem die von Zug begriffen sind, so habe Glarus über die Sachen nicht zu sprechen. Und weil die Boten von Unterwalden in ihrer Antwort dieser Sachen halb nicht einhellig sind, so soll der Bote von Obwalden seine Herren bitten, darin mit den drei Orten zu halten, und auch mit denen von Nidwalden zu reden, daß sie mithalten; darauf sollen die von Unterwalden auf nächsten Montag zu früher Rathszeit den Boten der drei Orte nach Lucern völlig antworten, und wenn sie dann auch mit den drei Orten halten wollen, so sollen dann die Boten der vier Orte volle Gewalt haben, über die Dinge zu sitzen, Tag zu setzen und darum weiter zu handeln. **c.** Heimbringen das Schreiben und Begehren des Grafen Ulrich von Württemberg, da er eine Antwort begehrt. **d.** Heimbringen die Sache des Landenberg und seines Weibes. **e.** Auf nächsten Sonntag (15. December) zu Nacht sollen gemeine Eidgenossen ihre Botschaft zu Lucern an der Herberge haben, da der Landvogt im Elsaß auch den Herren und Städten der Vereinigung den Tag also gesetzt hat.

Zu **b** steht im Abschied die Bemerkung: „Die ob dem Wald hant geantwurt, dz sy ouch by disem obgemelten Abscheid bliben wöllen."

860.

Lucern. 1476, 16. December (Montag nach Lucie).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 80. Staatsarchiv Zürich: Abschiede, I. 8.

Boten: Zürich. Cunrad Schwend. Bern. Hans Wanner. Lucern. Schultheiß Rust; Peter Tammann; Ulrich Feiß; Rudolf Schiffmann. Uri. Jacob Arnold, Altammann. Schwyz. Ammann Jacob. Obwalden. Ammann Heinzli. Zug. Schnürener. Glarus. Ammann Aebly. Freiburg. Jacob Felg, Tschachtlan zu Murten. Nidwalden. ....

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

a. Der Irrung wegen zwischen denen zu Zug in der Stadt und denen im äußern Amt, welche im Abschied des letzten Tags gemeldet ist, sind die vier Orte Zürich, Lucern, Uri und Unterwalden einig und haben den Abschied zugesagt, bis an den Drittheil von Unterwalden. Diesen (Nidwalden) soll man vom heutigen Tag den Handel schreiben und sie bitten, auf nächsten Mittwoch (18. December) ihren Rath und ihre Gemeinde versammelt zu halten. Auf denselben Tag sollen dann Boten von Lucern und Obwalden vor sie treten und sie bitten, in der Sache mit den vier Orten zu gehen. Dann sollen dieselben Boten einen Tag nach Zug verkünden, dort sollen Rath und Gemeinden auf denselben Tag versammelt werden. Aus jedem der vier Orte soll dann ein Bote vor dieselben treten, und wenn sie den Span nicht gütlich vertragen können, so daß es bei dem alten Spruche, den die Vorfahren aus den vier Orten gethan haben, bleibt, so sollen die Boten Vollmacht haben, den Spruch zu verlesen und darauf sie mündlich zu ermahnen, dem Spruche beiderseits nachzuleben, wie ihn die vier Orte vormals gethan, und einander nicht weiter zu bekümmern; denn man werde den ungehorsamen Theil mit den im Spruche angedrohten Ursatz und Pönen belegen und den gehorsamen Theil schirmen und handhaben. Wenn sie außer dem, was den Spruch berührt, etwelchen Streit hätten, so sollen sie auf der vier Orte Boten zu Recht kommen. Dieselben Boten sollen Gewalt haben, einen Rechttag dafür anzusetzen, zu welchem von jedem Orte drei Boten kommen sollen, die dann entscheiden, wie sie Eid und Ehre weisen. („Vff sunnentag post Thome soll man Zug sein.") **b.** Dem Jörg Beck, welcher mit Heinrich Beger zu Basel im Rechte steht, hat man bewilligt, daß er, von welchem Ort er wolle, in seinen Kosten Boten nehmen möge, die ihm im Rechte beistehen und hülflich seien. **c.** Auf diesem Tage haben die von Basel und Boten anderer Fürsten und Städte der Vereinigung die Werbung des päpstlichen Legaten Alexander, Bischof zu Forli, und das Schreiben, das er auf den Tag zu Ensisheim gethan, angebracht, wodurch er abermals begehrte, ihm für einen freundlichen Tag Folge zu geben, da wolle er allen Fleiß brauchen, die Sachen in Güte zu vertragen; er habe an der Gegenpartei diese Folge auch gefunden. Und wenn wir auch in offener Feindschaft gegen den Herzog von Burgund stehen und uns zum Streite wider ihn rüsten, so schließe doch das nicht aus, inzwischen zu einem freundlichen Tage zu kommen. Da er vernommen habe, daß über ihn gesagt werde, er sei nicht ein rechter Legat, sondern ein Burgunder, habe er dagegen seine Schriften vom Papst und Kaiser sehen lassen und begehre Antwort von den Eidgenossen. Darauf haben wir denen von Basel geantwortet: Da der Legat solche Werbung im Namen beider Häupter der Christenheit, des Papstes und des Kaisers, thue, von denen er Briefe gezeigt habe, er aber ihnen besser denn uns bekannt sei und die Sache sie ebensowohl wie uns berühre, so wolle man, sofern sie das gut und nützlich bedünke und der Legat den Tag an einen uns gelegenen Ort setze, den Tag besuchen und seine Werbung anhören, jedoch nicht anders als in offener Feindschaft und so, daß der Herzog von Lothringen und alle andern Glieder der Vereinigung darin begriffen werden. Der Tag soll zu Basel gehalten werden. **d.** Auf diesen Tag ist die Nachricht gekommen, daß auf nächstvergangenen Montag vor St. Lucientag (9. December) Herr Hemmann von Reinach, Ritter, und Hans von Hohenfirst, des Herzogs von Lothringen Diener, mit 300 Pferden und um die neunte Stunde auch mit 400 Fußknechten zu St. Niclaus-du-Port in Lothringen unsere Feinde, die Burgunder, überfallen, 900 Pferde gewonnen und vierthalbhundert Feinde erschlagen haben, und wenn sie stärker gewesen wären, so hätten sie für mehr als 200,000 Gulden Werth Gefangene und großes Gut abgeführt, das sie haben zurücklassen müssen; auch seien bei 200 Feinde ertrunken. **e.** „Als dauor im nechsten Abscheid begriffen ist

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von der knechten wegen, die man dem Herzog von Lothringen vmb sin solt zulaufen lassen wil, habend aber Graff Philipp von Lyningen vnd Herr Wilhelm Herter, Ritter, mit hochem fliß erzelt vnd clagt, wz grosser not die biderben lüt in Nanse lident, vnd dz ye kein beit daran ist, dann dz man sy müsse entschütten, vnd dz auch der Herzog von Burgund noch nit sye abgezogen, vnd habend daby begert, diewyl man das dem Herzogen von Lothringen zugeseit, auch er daruff sin gelt vs geben vnd hievor zu Murtten sin lib vnd gut so gar fromclich zu vns gesetzt hab vnd noch ewiclich tun wölle, dz man dann die knecht fürderlich volziechen las vnd Im zu hilff komm. Ist vmb das geratslaget." **f.** Da die von Hitzkirch Herrn Bernhard Sürli von demjenigen Gute, das er zu Hitzkirch hat, besteuern, ungeachtet er dasselbe zu Basel versteuern muß, und da nun die von Basel begehren, daß er zu Hitzkirch von der Steuer frei sein soll, so soll das Jedermann heimbringen und auf dem nächsten Tag antworten. Inzwischen soll Hans Waldmann, Vogt im Waggenthal, bei denen von Hitzkirch Erkundigung einziehen, wie es da von Alter her in dieser Beziehung gehalten worden, und soll das wieder an die Boten bringen. **g.** Da dem Grafen Eberhard von Württemberg die Seinigen von Mundrachingen, die gefangen worden sind, nach Maßgabe des Abschieds von Constanz freigelassen werden sollten, aber noch nicht freigelassen worden sind, so will man dem Fürsten von Oestereich schreiben, er möchte dafür sorgen, daß dem Abschied nachgegangen und jene Gefangenen ohne Entgelt ledig werden. Mit dem Grafen Eberhard will man reden, daß er in diesen Zeiten uns „kein vffrur mache, wan wir hetten dz von Im nit zu dank". **h.** Nach Basel und auch an den Herzog von Lothringen soll man schreiben, um den Freund des Jörg Beck, dem die Stadt Basel verboten worden ist, zur Begnadigung zu empfehlen. **i.** An die Beutemeister soll die Bitte derer von Biel gebracht werden, man möchte ihnen die 50 Gulden, welche sie um etliche zu Grandson eroberte und nachher von ihnen an die Beute abgelieferte Stücke ausgegeben haben, wieder zurückbezahlen. **k.** Neuerdings wird beschlossen, daß die Orte, welche die zu Grandson in Kasten gefundenen Panner und Fahnen noch nicht zur Vertheilung nach Lucern gebracht haben, dieselben auf nächsten Tag bringen sollen; diejenigen, welche schon eingeliefert worden, sollen da bleiben, bis man zur Theilung derselben schreitet. **l.** „Vff den nechsten tag, so der eidgenossen botten zusamen komen, sol man den von Friburg völlig antwurt geben von Ir buntnis wegen." **m.** Der Bote von Uri soll das Anbringen des Boten von Bern heimbringen, daß der Ammann In der Gasse denjenigen, welchen er zu Murten verwundet hat, gütlich entschädigen möge. **n.** Dem von Württemberg ist seines vom Herzog von Burgund gefangen gehaltenen Sohnes Heinrich wegen zum glimpflichsten geantwortet, man werde in diesen Zeitläufen das Schloß Mümpelgard nicht von Handen lassen. **o.** Dem Herrn Hermann von Eptingen ist empfohlen, mit dem Landvogt zu reden und ihn zu bitten, daß er den ledigen von Landenberg in seinen Sachen für empfohlen halten und ihm ein Geleit geben wolle. **p.** Jedermann soll die Meinung seiner Boten, die in Frankreich gewesen sind, bezüglich der Lande in Savoyen und in der Waadt, es sei Erlach, Murten und Anderes, erkundigen und dann rathschlagen, ob man dabei bleiben oder davon abstehen wolle, und auf dem Tag zu Lucern, den die aus Frankreich zurückgekehrten Boten angesetzt haben, völlig Antwort geben. **q.** „Man soll an die Büchsen von den schwäbischen Städten gedenken."

1476, 20. December schreibt der päpstliche Legat Alexander, Bischof von Forli, aus Baden an den Bischof von Basel, den Ritter Hermann von Eptingen Namens des Herzogs von Oesterreich, Peter Rot, Ritter, Burgermeister, und den Rath zu Basel: Er sei letzten Dienstag Morgen nach Baden gekommen und durch den Markgrafen, den Protonotar Hesler und den Bischof von Metz bestens empfangen worden. Man habe da einen Boten von ihnen erwartet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Er, der Legat, habe von dem Bischof von Metz, dem Hesler ꝛc. erfahren, daß der Herzog von Burgund gegen die deutsche Nation ganz gutwillig und bereit sei zu tagen. Da von der Vereinigung und von den Eidgenossen über den Sonntag Niemand gekommen sei, haben jene Gesandten Furcht gehabt, daß böse Hinterrede in's Mittel getreten und daß Straßburg ihnen Geleit versagen werde. Sie haben vieles im Befehl vom Kaiser und vom Herzog von Burgund, die sie auch zu ewigem Frieden vereinbaren wollen. Auf Montag seien sie fröhlich zum Kaiser abgegangen und in der Nacht darauf habe der Bote des Bundes dem Legaten die Briefe gebracht, welche er dann mit Johannes Hesler, Bruder des Vorgenannten, der von des Kaisers wegen bei ihm, dem Legaten, wohne, gelesen und daraus ihre hohe Weisheit und Achtung gegen den heiligen Stuhl erfahren habe ꝛc. Auf Weihnacht Abend habe er den abgereisten Gesandten Abschrift der Briefe nachgesendet und einen andern Boten zur kaiserlichen Majestät geschickt, darauf sich entschlossen, zwischen dem Bund und dem Herzog von Burgund einen freundlichen Tag anzusetzen; er werde an St. Stephanstag nach Straßburg abreisen und Freitags daselbst eintreffen, vor den Rath treten, erstlich die vergangenen Dinge erzählen, zweitens seinen Befehl und seine Bullen eröffnen, drittens für die Boten beider Parteien sicheres Geleit zum Tag verlangen und viertens bitten, seinem Boten Einen mitzugeben an den Herzog von Burgund, um, ohne den Bund zu compromittiren, den Tag zu begehren, und daß er seine Botschaft auf der heiligen drei Könige Tag nach Basel ordne, alles unter der Voraussetzung, daß Straßburg entspreche und einen Boten mit dem seinigen schicke; es möchte ihm, dem Legaten, auf Mittwoch Geleit nach Breisach senden u. s. w.

Zu a a. E. Das Zürcher-Exemplar, übereinstimmend mit Abschied 861 und 864, hat drei Boten aus jedem Orte; das Lucerner-Exemplar dagegen sagt vier.

861.

Zug. 1476, 22. December (Sonntag nach Thome).

Staatsarchiv Zürich: Abschiede, I. 9.

Der Stöße und Späne wegen zwischen den Burgern von Zug einestheils, und denen im äußern Amt anderntheils, haben die Boten der vier Orte auf mancherlei Weg die streitigen Parteien zu gütlicher Ausgleichung zu bringen getrachtet; aber beide Theile haben dieses abgeschlagen und die Boten der vier Orte gebeten, ihren rechtlichen Spruch in den Sachen sobald möglich zu geben. Daher hat man ihnen einen Rechttag gesetzt, auf Donstag nach dem Neujahr zu Zug zu sein und Tags darauf die Sache vorzunehmen. Jede Partei soll ihre Kundschaften, Leute und Briefe und, was sie im Rechte zu brauchen gedenkt, bei sich haben. Die Boten der vier Orte haben darauf beide Parteien nach Inhalt des Spruchbriefes ermahnt, den Tag zu besuchen. Von jedem der vier Orte sollen, wie schon beschlossen, drei Boten zu dem Rechttag gesetzt werden. Die vom äußern Amt haben begehrt, daß Schwyz auch eine Botschaft auf den angesetzten Tag schicken soll, die, wenn der Spruch um das „Venly" erfolgt und von den vier Orten allfällig entschieden sein werde, daß die andern Streitpunkte den Spruchbrief nicht berühren, mit den Boten der vier Orte an der Beurtheilung der letztern Theil zu nehmen hätte, wie jeder Bote zu sagen weiß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

862.

Lucern. 1476, 24. December (Zinstag vor Nativitatis domini).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 81 b.

Boten: Zürich. Hans Tachelshofer. Bern. Hans Wanner. Lucern. Schultheiß Rust; von Hertenstein; Hans Haas. Freiburg. Willi Techtermann. Uri. Jacob Arnold, Ammann. Schwyz. Der Seckelmeister. Unterwalden. Claus von Zuben; Paul Enentachers. Zug. Heinrich Albrecht. Glarus. ....

a. Der Knechte wegen, deren bei 6000 zum Herzog von Lothringen gezogen sind, um Nancy zu entsetzen, die aber alle keine Harnische haben, hat man auf diesem Tag gerathschlagt, ob man aus allen Orten eine Botschaft zu ihnen schicken wolle, um sie zum Gehorsam zu mahnen und sich zu erkundigen, wie die Sachen eine Gestalt haben, ob sie Hülfe oder einen Zusatz nöthig hätten, und daß man dabei sich in allen Orten gerüstet halten soll, ihnen zuzuziehen, falls es ihnen im Feld übel gienge oder sie der Hülfe bedürften. Das soll Jedermann heimbringen und ernstlich dazu reden, daß allenthalben nach diesem Rathschlag gehandelt werde und die Boten auf den nächsten Sonntag nach dem heiligen Tag (29. December) zu Basel seien. In Betreff des Zusatzes, was man darüber beschließen wolle, soll man auf gleichen Sonntag zu Lucern sein, um mit Vollmacht zu antworten. **b.** Ferner soll man den Knechten schreiben, „dz sy Gott vor ougen habend, allweg einhell vnd gehorsam syend, die fründ nit beschedigen, kilchen, priester vnd frowen in eren hand vnd in allem Irem fürnemen der eidgnosschaft lob vnd ere betrachten; dz wöllen wir ouch tun, wan wir Irethalb ein trefflichen tag ietz geleistet vnd ouch alle ir vnd vnser sachen im besten betrachtet haben". **c.** Dem Herzog von Lothringen und Herrn Wilhelm Herter soll man auch ernstlich schreiben, ihnen die Unsern empfehlen und sie ermahnen, „darob zesind, dz die nit verfürt werdent". **d.** Heimbringen das Schreiben des Herzogs von Lothringen, welcher begehrt, man möchte ihm noch 2000 der „Alten" zuschicken und etliche mit ihren Pannern, und daß man ihm der Andern dießmal nicht mehr zulaufen lasse, „ob man ihm mit den Alten zuziecht".

863.

Lucern. 1476, 30. December (Montag post Nativitatis).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 82.

Boten: Zürich. Hans Tachelshofer. Bern. Hans Wanner. Lucern. Schultheiß Rust; von Hertenstein. Uri. Ammann In der Gasse. Schwyz. Ammann Jacob. Unterwalden. Ammann Zimmermann; Heinrich Winkelried. Zug. Landis. Glarus. Ammann Aebly.

a. Da man nach Inhalt des vorigen Abschieds heimgebracht und berathen hat, ob man den Unsrigen, die bei dem Herzog von Lothringen im Feld sind, mit den Zeichen oder mit einem Zusatz zuziehen wolle, haben die Orte geantwortet, wie folgt: Zürich meint, es sei zur Zeit nicht nothwendig, weder mit dem Panner, noch mit einem Zusatz den Knechten nachzuziehen. Zürich habe, wie auf letztem Tage beschlossen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

worden, seine Botschaft zu ihnen in's Feld geschickt, um sich da über alle Sachen zu erkundigen. Was diese Botschaft berichte und was allfällig die Knechte begehren, wolle es erwarten und dann nach Nothdurft handeln. Bern will wie Zürich die Rückkehr der Boten erwarten, bevor es weitere Entschlüsse faßt; doch was gemeine Eidgenossen oder die mehrern Orte thun, das will es auch thun, jedoch nicht mehr. Was andere Orte an Leuten schicken, das wolle es als ein Ort auch schicken. Lucern hat seinen Hauptmann und einige Räthe zu den Seinigen in's Feld geschickt und denen befohlen, mit ihnen zu ziehen; es wolle nun Weiteres erwarten; doch was gemeine Eidgenossen oder die mehrern Orte thun, dazu sei Lucern auch bereit und meine, man soll die Unsern nicht verlassen. Uri will den Seinen im Feld mit Macht und Panner zuziehen, wenn die andern Orte dieses auch thun. Schwyz will jetzt weder mit Panner noch mit Zusatz irgend wohin ziehen, sondern den Bericht der Boten und der Seinen aus dem Feld erwarten. Unterwalden und Zug wie Schwyz. Glarus hat keine Vollmacht, als zum Anhören und Berichten; doch hofft der Bote, was gemeine Eidgenossen thun, davon werden seine Herren sich auch nicht söndern. Beschluß: „Den Houbtlüten von gemeinen Eidgnossen sol man in das veld schriben vnd Jnen disen abscheid zum glimpfflichsten verkünden vnd zebitten, dis by Jnen zebehalten vnd Jr bestes zetund, vnd wz Jnen begegnet vnd angelegen sye, vnns dz alweg zewissen tun, damit wir vns Jrenhalb dz wissen zehalten." **b.** Da der Herzog von Mailand geschrieben hat, man möchte ihm Korn zugehen lassen, hat man denen von Lucern befohlen, das mit glimpflichster Antwort abzuschlagen und ihm nichts zu geben. Zu Bern und an andern Orten soll man verschaffen, daß kein Korn aus dem Land geführt werde, weder nach Lamparten, noch nach Burgund. **c.** Man soll auch erwarten, was die Unsrigen aus dem Feld uns entbieten, und im Falle es nothdürftig wird, sofort Tag verkünden und zu Rath werden, was zu thun sei. **d.** Auf den nächsten Tag, der zu Lucern sein wird, soll man die Boten, die in Frankreich gewesen sind, fertigen, ihren Abschied anhören und berathen, was zu thun sei, Jedermann mit Vollmacht, je nachdem die Orte bei sich zu Rath werden. Der Tag, welcher auf Montag nach dem Neujahr angesetzt war, soll nicht stattfinden.

Als Notizen ist diesem Abschied von der Hand des gleichen Stadtschreibers nachgetragen, was folgt:

„Dominica ante trium Regum anno LXXVIJ° (1477, 5. Januar) ist der strit vor Nanse beschechen vnd der Hertzog von Burgund erslagen worden vnd hand myn herren von Lucern ob xiiij° mannen daby gehept mit eim venly. Jr houbtmann wz Heinrich Hasfurter vnd trug Vli Kun dz venly."

„Jn dem obgenanten Jar vff Sant Steffans tag zu Wiehenachten (26. December) ist der Hertzog von Meyland von eim Herrn oder burger von Meyland erstochen worden des geslechts von Lampugnan, vnd hies der Hertzog Galeaz Maria Sfortia."

864.

Zug. 1477, 4. Januar (Samstag vor hl. 3 Könige).

Archiv Zug: Urkunden-Protokoll, I. 203.

Boten: Zürich Heinrich Röist, Altburgermeister; Felix Keller; Heinrich Stapfer. Lucern. Peter Tamman; Niclaus Ritze; Hans Schürpf. Uri. Hans Püntiner; Altammann; Hans Imhof, der Alte; Hans Imhof, der Schreiber. Obwalden. Heinrich In der Halden, Seckelmeister; Jenni in Diegischwand, Altfähndrich. Nidwalden. Arnold Winkelried.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zwischen Ammann, Rath und Burgern der Stadt Zug einerseits, und dem gemeinen äußern Amt, nämlich denen von Baar, ab dem Aegeriberg und andern Zugewandten des äußern Amts andererseits, waltete ein Streit, der auf keine Weise gütlich von den vier Orten mochte geschlichtet werden; daher wurden die Parteien in Kraft eines vor 72 Jahren ergangenen Spruchbriefs und bei den in selbem enthaltenen Pönen aufgefordert, ihre Späne vor den geordneten Räthen der vier Orte rechtlich entscheiden zu lassen und deren Spruch unverweigerlich nachzukommen. Die geordneten Räthe der vier Orte setzten also den Parteien Tag und fragten sie nach abermaligem vergeblichem Versuch gütlicher Ausgleichung an, ob sie sich mit Eiden zum Rechte verbinden sollen; worauf die Parteien sie solcher Eide erließen und ihnen die Sache freundlich anvertrauten, selbe nach den Eiden, die jeder seinen Herren und Obern geschworen, zu entscheiden. Die aus der Stadt Zug waren vertreten durch ihre vollmächtigen Boten, Hans Schell, Ammann, Bartholomäus Koli, Venner, Heinrich Albrecht und Andere; die vom äußern Amt ebenfalls durch ihre Boten, Heinrich Schmid von Baar, Hans Iten von Aegeri, beide Altammänner, Götschi Ampß, Jenni Schiffli, Hans Bachmann, Hans Zehnder und Andere. Die von der Stadt eröffneten: Ihre Vordern seien, namentlich vor 70 Jahren, auch mit den Aeußern in Streit gewesen wegen Besetzung des Panners und damals sei durch die vier Orte entschieden worden, daß jeweilen, wenn man mit dem Panner ausziehe, Stadt und Amt mit einander vor der obersten Gewalt das Panner besetzen sollen, doch mit einem Burger der Stadt. Wenn sie nun nicht mit dem Panner, sondern mit einem „Venlin", wie andere Eidgenossen ausgezogen seien, so habe man diesen Spruch auch bezüglich der Besetzung des „Venlins" beobachtet und selbes auch durch einen Burger der Stadt tragen lassen. Erst unlängst zu Freiburg und anderswo hätten die vom äußern Amt sich unterstanden, ohne Rath und wider Willen der Stadt ihr „Venlin" mit einem Aeußern zu besetzen. Das sei wider die Gerechtigkeit und das Herkommen, mit dem die Stadt Zug in den Bund getreten sei und das sie geschützt wissen wolle nach Inhalt des Bundes. Es sei auch unvordenkliches Herkommen, daß das „Venlin" immer mit einem Burger besetzt worden sei und nicht mit Aeußern. — Die vom Amt erwidern: Den Spruch der vier Orte, welchen Zug anrufe, fechten sie in keiner Weise an, sondern wollen denselben halten; es spreche aber jener Spruch nicht vom „Venlin", sondern nur vom Panner; sie getrauen also, sie möchten wohl das Recht haben, das „Venlin" vor der Gewalt mit einem Aeußern zu besetzen, wenn dieser und nicht der Stadtburger das Mehr erhielte, wie das allenthalben in Städten und Ländern der Eidgenossenschaft gewöhnlich sei. Sie seien auch vor Datum jenes Spruchs in den eidgenössischen Bund gekommen wie die Stadt Zug und haben auch bisher mehrmals, ohne daß Jemand eingeredet hätte, in Kriegen und Reisen das „Venlin" mit einem Aeußern besetzt. Weil jener Spruch vom „Venlin" nicht rede, sondern nur vom Panner, so begehren sie, daß man auch Boten von Schwyz zum Entscheid über diesen neuen Streitgegenstand kommen lasse. Dagegen redeten die aus der Stadt: Indem der Spruch vom Panner spreche, begreife er auch das „Venlin" in sich, alle „Venlin" haben ihren Ursprung von dem Panner; es sei da kein anderer Unterschied, als wenn man mit dem „Venlin" statt mit dem Panner ziehen wolle, so gebe man das „Venlin" einem Burger zu tragen. Sie anerbieten den Beweis für die stete Uebung und haben auch das „Venlin" immer in der Stadt aufbewahrt. Der Streitgegenstand gehöre, weil er demgemäß schon im alten Spruch enthalten sei, auch nur vor der vier Orte Boten und vor Niemanden anders. — Die Aeußern wiederholten ihre gegentheiligen Behauptungen und beide Parteien setzten die Sache zum Recht. Die Boten der vier Orte, nach Anhörung der Vorträge und Verlesung der Acten, entschieden einhellig die Vorfrage

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dahin, daß allein sie, als Boten der vier Orte, da zu sprechen haben und eine Botschaft von Schwyz nicht daran Theil nehmen könne. Nachdem die Parteien darauf nochmals in einer Schlußrede ihre Anbringen in der Hauptsache wiederholt und namentlich die Aeußern ausdrücklich eingeräumt hatten, sie haben durchaus nichts dagegen, daß das „Venlin" wie das Panner, die Siegel, Freiheiten und Anderes zu Aller Handen und Gebrauch in der Stadt Zug aufbewahrt werden, fällten die Schiedrichter den Spruch: „Syder vnd der jetz gemelte vnser vordern seligen spruch vnder anderm eigenlich begriffet vnd vnderscheid git, wie sy ze beider site, die Innern vnd ouch die Vssern, mit der meren Hand vor Iren Gemeinden vnd gewalte Ir Panner, als dik das not wirt, mit einem Burger vß der Statt Zug besetzen mögent ꝛc., das denn so dik vnd vil das nu fürbaßhin zu künftigen ziten zu schulden kumpt vnd sy nit mit Ir Panner ziechen wöllend, beyde, die in der Statt vnd ouch die vom vssern Ampte, ir Venly glich als die Panner besetzen söllend mit einem Burger von der Statt in aller maß, als denn das derselb spruch von der Panner wegen eigenlichen vswiset, die wile sich doch an kuntschaft vor vns nit funden hat, das sy Ir venly vor irem gewalt mit der meren Hand vnd mit dheim vssern vom Amte bitzhar ye besetzt haben." Damit sollen die Parteien verrichtet sein und diesen Spruch auf Befehl der vier Orte und bei den Pönen des alten Spruchs unverweigerlich beobachten und halten.

865.

1477, 12. Januar (St. Hilarien Abend).

Archiv Uri.

Vereinigung der fünf Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus mit Otto, dem erwählten Bischof von Constanz. — Beilage 59.

866.

Lucern. 1477, 20. Januar (Montag nach Antonii).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 83.

Boten: Zürich. Heinrich Göldli, Ritter, Burgermeister. Bern. Adrian von Bubenberg, Ritter; Urban von Mulern. Lucern. Caspar von Hertenstein, Ritter, und Peter Rust, beide Altschultheißen; Peter Tammann; Ulrich Feiß; Hans zur Gilgen. Uri. Walther In der Gasse, Altammann. Schwyz. Cunrad Jacob, Ammann. Unterwalden. Ammann Zimmermann; Ammann Enentachers. Zug. Ammann Schell. Glarus. Hans Schübelbach, Seckelmeister. Freiburg. Willi Techtermann. Biel. Göiffi.

a. Erni Sunder, Vogt der Margaretha Zelger, begehrt in ihrem Namen, man möchte ihr den Eid ablassen und ihr um minderer Kosten willen gestatten, bis zum Ausgang des römischen Processes wieder zu ihren Verwandten nach Unterwalden zu gehen. Dabei bittet er um Rath, wie er die Sache zu Rom vornehmen soll. Darüber soll man auf nächstem Tag antworten. **b.** Da Ammann Wolleb von Ursern und andere den Eidgenossen Zugewandte, welche an den Herzog von Mailand Ansprachen haben, Willens

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gewesen sind, Krieg gegen Mailand zu erheben, so hat man in Ansehung unseres schweren Krieges und anderer Dinge, mit denen wir jetzt nach dem Tode des Herzogs von Burgund zu thun haben, beschlossen, mit denen von Uri, Zug u. s. w. zu reden, sie möchten die Sachen gütlich anstehen lassen, bis sich unsere Sachen zu Gutem schicken; dann wolle man gemeinsam rathschlagen und gerne dazu helfen, daß die Leute von Uri und andere Eidgenossen zu ihrem Rechte gelangen. **c.** Da beide Städte Bern und Lucern gemeinen Eidgenossen diesen Tag gesetzt hatten, um einen Kriegszug nach Oberburgund zu berathen, weil nach dem Tode des Herzogs die Sache nun vortheilhaft und zeitgemäß erscheine, darauf aber die von Bern auf Werbung Simons von Cleron und anderer Burgunder auf Sonntag nach **Pauli Conversionis** (26. Januar) einen Tag nach Neuenburg gesetzt haben, so haben die Orte dießfalls geantwortet, wie folgt: Zürich: Der Zug erscheine jetzt schon der Jahreszeit wegen nicht zweckmäßig, um so weniger aber noch, weil zu besorgen sei, der König von Frankreich werde sich als ein Erbe des Herzogs des Landes annehmen und in Folge dessen möchte uns Eidgenossen an der jährlichen Pension vom König Eintrag erwachsen, auch aus andern Gründen; doch gefiele Zürich, daß Bern oder andere Vermittler die Sache zur Hand nähmen und auf dem Wege freundlicher Tagleistungen oder auf andere Weise trachten möchten, für die Eidgenossen etwa eine Summe Geldes oder andere Vortheile zu erhalten. Da nun Bern einen Tag angesetzt hatte, so hofft der Bote von Zürich, seine Herren werden denselben beschicken. Bern: Es stehen zwei Wege offen: der eine, den Zug zu thun, der andere, den Tag zu Neuenburg zu leisten; doch hoffe Bern, „ob man den tag such, da werde etwz anbracht, dz ob Got wil, zu gar gutem friden vnd vnser aller nutz dienen sol, diewil doch der zug ietzmalen kelti vnd vnwetters halb eben hart ze tund were". Wenn man Bern etwas anvertrauen wolle, so werde es nach bestem Wissen die Sachen vornehmen, bis die übrigen Eidgenossen auch dazu kommen. Freiburg und Biel wie Bern. Lucern: Ihm hätte gefallen, den Zug zu thun, damit nichts Aergeres einfiele und nicht Solche, die bisher wenig Arbeit und Kosten an diesen Krieg gewendet, den Eidgenossen nun den Nutzen vorweg nähmen. Es hätte Vollmacht gehabt, zum Zug zu stimmen; doch da Bern seitdem den Tag angesetzt, so wollen die Boten das an ihre Herren bringen; sie meinen, Lucern werde den Tag besuchen. Uri hat keine Vollmacht, weder den Tag noch den Zug zuzusagen, hofft aber, der Tag werde seinerseits besucht werden. Schwyz, Unterwalden und Zug in gleichem Sinne wie Uri; doch bemerkt Obwalden, wenn man je den Zug thun wolle, so soll man ihn zu Zeiten thun, ehe der König oder Andere das Land in Besitz genommen haben. Nach Glarus soll man die Sachen schreiben, der Bote will hier bleiben und den Tag zu Neuenburg besuchen. **d.** Der savoyische Bote, Herr Urban (von Chivron), Protonotarius und Abt zu St. Amadei, bittet, daß die Eidgenossen am 15. Februar den Tag zu Camrach, den der König von Frankreich gemäß früherm Abschied des Hauses Savoyen und anderer Sachen wegen angesetzt hat, besuchen möchten. Man hat dem Boten gerathen, dieses Anbringen von Ort zu Ort zu thun; inzwischen soll man die Sache heimbringen und jedes Ort soll auf Dienstag zu Nacht nach **Pauli Conversionis** (28. Januar) seine Boten wieder zu Lucern haben, um zu entscheiden, ob man den Tag besuchen wolle oder nicht, wenn ja, ob insgemein oder durch einzelne Orte. **e.** Dem Arnold von Kleberg aus Freiburg im Breisgau soll man auf seine Klage, daß er zu Basel durch die Eidgenossen über erlangte Rechte seiner Pfandsachen entwert worden sei, Empfehlungen an den Bischof von Straßburg und dessen Räthe geben, damit er nach Inhalt seiner erlangten Rechte bezahlt werde. **f.** Die von Biel verlangen, daß man ihnen die 50 Gulden ihres Kleinods wegen wieder gebe, sie bei Vertheilung des Geldes vom König von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Frankreich und des Schatzgelds von Savoyen bedenke und ihnen, wenn man den Diamant und die andern Kleinodien der Beute von Grandson verkaufe, ihren Antheil auch gebe. Dem ersten Begehren soll entsprochen werden, wenn man die Kleinodien verkauft; die andern will man heimbringen. **g.** Den zu Grandson eroberten Diamant will man um 20,000 Gulden feilbieten; die Boten, welche nach Camrach gehen, sollen, wenn die Orte diese Schätzung genehmigen, Vollmacht erhalten, ihn den Lyonern zu verkaufen. **h.** Die Boten, die nach Camrach kommen, sollen den Claus Stoß von Lyon beauftragen, das königliche Jahrgeld und die Pensionen jeweilen zu der Eidgenossen Handen in Empfang zu nehmen, das Geld in Gold umzusetzen und selbes den Eidgenossen zu übermitteln. **i.** Die gleichen Boten sollen zu Genf besorgen, daß der Goldschmied daselbst, welcher über die Eidgenossen schimpflich geredet, die deutschen Kaufleute verrathen und einen Deutschen ermordet hat, gefangen und gerichtet werde. **k.** Denselben Boten soll man auch Gewalt geben, mit guten Worten auf dem Tag zu Camrach den deutschen Kaufleuten zu dem Ihrigen zu verhelfen; doch sollen sie so stimmen, „dz die von Lucern nit vnd etlich ort me, vs vrsach dz sich die swebschen stette in disen kriegen nit so früntlich mit vns gehalten hant, dz vns vast gepüre, vil von iren wegen ze bitten". **l.** Auf Fürsprache Berns wird beschlossen, Zürich soll in der Eidgenossen Namen dem alten Vicarius von Constanz, Johannes Vest, seiner Pfründe wegen eine Empfehlung geben. **m.** Dem alten Markgrafen von Rötteln soll man auf dem nächsten Tag zu Lucern den Abschied geben, der ihm zugesagt und gefertigt ist. **n.** Schwyz und Unterwalden sollen auf dem nächsten Tag zu Lucern antworten, ob sie der Zelger'schen Ehesache wegen den Propst zu Lucern als einen geordneten Richter vor den Parteien sichern und „stark machen" wollen oder nicht. Die Boten haben geantwortet, sie bleiben zu Lucern; Schwyz hat zugesagt und für sich und die Seinen den Propst gesichert; Nidwalden war nicht vertreten, daher ist von da noch keine Antwort erfolgt. **o.** Des Kirchenguts wegen, welches die von Lausanne als Pfand für ihre Schuld nach Bern geschickt haben, erhalten die Boten nach Camrach Auftrag, zu bewirken, daß die von Lausanne ihre Kirchensachen zurücknehmen und den Eidgenossen das Geld geben. **p.** Die Boten von Bern sollen heimbringen, die von Genf geben vor, sie hätten 4000 Gulden nach Bern geschickt, die von Bern haben aber den Eidgenossen nicht mehr denn 2000 Gulden übergeben. Auf nächstem Tag zu Lucern soll Bern dießfalls Aufschluß geben. **q.** Die Frage, wie man das Land Waadt beherrschen wolle, soll man ruhen lassen bis nach dem Tag zu Camrach, damit man den Dingen desto besser auf den Grund komme. **r.** „Von der buntnis wegen, so die von Friburg suchend vnd man Inen vorhin zum drittenmal geantwurt hat, Inen antwurt zegeben, sol man trefflich heimbringen vnd vff disen nechsten tag zu Lucern entlich antwurt geben, damit sy nit veracht, noch also vmbzogen werden. Denen von Lucern ist gewalt geben, ein zimlich geschrift vnd büntnis zestellen zwüschend den eitgnossen vnd denen von Friburg, dz wirt denn yederman heimbringen vnd denen von Friburg antwurt geben." **s.** Die Stadt St. Gallen hat angebracht, daß die in der Grafschaft Toggenburg den Spital und die unter ihnen seßhaften Burger der Stadt wider alles Herkommen besteuern; sie begehrt, daß man sie nach Sage ihrer Bünde bei ihrem Herkommen bleiben lasse. Was der Bote von Schwyz darauf geantwortet hat, weiß jeder Bote zu berichten. Auf obbestimmtem Tag zu Lucern soll man darüber rathschlagen.

Zu **b.** 1477, 15. Januar. Creditiv der Herzogin von Mailand für ihren Gesandten zu den Eidgenossen, Gerhard Cerruti. Am 3. Februar verlangt derselbe von Faido aus Geleit. (Siehe Absch. 868 **e.**) Staatsarchiv Lucern.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu c. 1477, 14. Januar (Dienstag nach Hilarii) schreibt Bern an die Eidgenossen, der Herzog von Burgund sei erschlagen, es sei daher schnell zu erwägen, ob und wie man die Grafschaft erobern wolle; es setzt dafür den Eidgenossen Tag nach Lucern auf den nächsten Sonntag (19. Januar). (Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch D. 24. Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.) — 1477, 24. Januar (Freitag nach Vincentii) schreibt Bern an Lucern, die Burgunder seien Willens, trotz aller Zufälle nächsten Sonntag den angesetzten Tag zu Neuenburg zu besuchen ꝛc. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.)

867.

Basel. 1477, 20. Januar (Fabiani und Sebastiani).

Archiv Solothurn: Abschiedeband, 0. 72.

„Abscheid des Tags von gemeiner Vereynung vnd Buntnissen Houptlüten vnd Reten:"

a. Des ersten (ist abgeredet), daß von sich aus die Fürsten, Herren, Städte und Länder gemeiner Vereinigung von nun an nichts weder gegen das Herzogthum noch die Grafschaft Burgund vornehmen, sondern jeder Theil der Vereinigung seine Botschaft auf Donstag St. Dorotheentag (6. Februar) zu Basel haben soll, um bedächtlich zu rathschlagen, was bezüglich dieser Landschaften vorzunehmen gut und fruchtbar sein möchte. Es soll daher sofort dem König von Frankreich, dem Herzog von Lothringen, dem Bischof von Basel, ebenso den Städten Bern, Solothurn und Freiburg geschrieben werden, daß sie mittlerweile die Waffen ruhen lassen und nichts gegen Burgund unternehmen. **b.** Ferner soll Jedermann der Vereinigung die Seinen, welche jetzt in Lothringen im Feld gewesen sind, in Eid nehmen und anhalten, alles burgundische Gut, großes wie kleines, und wo selbes nicht mehr vorhanden dessen Erlös, in eine gemeine Beute zu legen. Jeder Theil soll einen geschwornen Beutemeister dazu ordnen, der dieses Gut zu Handen nehme, „verbeute" und, was daraus erlöst wird, auf einen bestimmten Tag behufs der Theilung in eine gemeine Beute lege. Verheimlichungen sollen bei Eidespflicht geleidet werden. Wenn „laufende Knechte", die nicht zu besondern Hauptleuten und „Venlinen" geschworen, etwas erbeutet hätten, so soll solches Beutegut, wo es betreten wird, von der Obrigkeit zu Handen gezogen, in die gemeine Beute gelegt und wie das Uebrige vertheilt werden. **c.** Alle Gefangenen sollen namentlich angegeben und schriftlich verzeichnet werden, damit man auf dem angesetzten Tag berathen möge, wie man der Schatzungen wegen, die auch in die gemeine Beute kommen sollen, sich zu verhalten habe, auch was man sonst über die Gefangenen verfügen wolle. Alle Gefangenen sollen zu Handen der gemeinen Vereinigung gestellt werden. Wer einen Gefangenen hat und denselben verheimlichen oder nicht stellen wollte, gegen den sollen alle Theile der Vereinigung einander beholfen sein. **d.** Da der Herzog von Lothringen bittet, daß man ihm die eroberten Büchsen um einen angemessenen Preis überlassen wolle, so ist verabredet, ihm soviel möglich zu willfahren; er soll daher auf dem angesetzten Tage ein Verzeichniß der Büchsen vorlegen und über jedes Stück sich erklären, was er dafür geben wolle, damit man sich allseitig dießfalls entschließen und verfügen kann, was gut ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

868.

Lucern. 1477, 29. Januar (Mittwoch nach Pauli Bekehrung).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 84 b.

Boten: Zürich. Heinrich Göldli, Ritter. Bern. Schütz. Lucern. Heinrich Hasfurter, Ritter, Schultheiß; Caspar von Hertenstein, Ritter, Altschultheiß; Ludwig Kramer. Uri. Hans Imhof, der junge. Schwyz. Hans Sigrist. Unterwalden. Ammann Zimmermann. Zug. Ammann Schmid. Glarus. ....

a. Da die von Toggenburg die Güter des Spitals und der Burger von St. Gallen wider das alte Herkommen besteuern, so sind die Boten einhellig, mit denen von Schwyz zu reden und denen von Glarus zu schreiben, sie möchten dafür sorgen, daß die von St. Gallen mit diesen Steuern unbehelligt bleiben oder daß die Sache nach Sage der Bünde an das Recht gebracht werde. **b.** Die Stadt St. Gallen begehrt, man möchte ihrer nicht vergessen bei den Unterhandlungen mit Mailand, namentlich in Betreff der Zölle. **c.** Bezüglich der Ehesache der Margaretha Zelger erklärt Schwyz, es könne nicht dazu stimmen, daß die Frau heimgelassen werde, sondern die Sache soll bleiben wie sie geordnet worden ist. Den Propst von Lucern hat Schwyz für sich und die Seinen gesichert. Da Nidwalden auf diesem Tag nicht vertreten ist, so soll der Bote von Obwalden bewirken, daß dessen völlige Antwort in dieser Angelegenheit beförderlich nach Lucern gemeldet werde. **d.** Den Tag, welcher auf St. Dorotheentag (6. Februar) der Gefangenen, des Lanz und anderer Sachen wegen nach Basel gesetzt ist, soll man leisten. **e.** Heimbringen das Schreiben der Herzogin und des jungen Herzogs von Mailand. **f.** Bezüglich des Tags zu Camrach, über dessen Beschickung heute entschieden werden sollte, hat man dem Boten von Genf, Tschan Aleman, geantwortet, daß des Schneefalls und der rauhen Jahreszeit wegen die Räthe und Gemeinden nicht so bald versammelt werden können; jedoch wenn sich die Zeiten etwas bessern, so wolle man sie zwischen jetzt und der alten Fastnacht versammeln, um Antwort zu geben, ob man den Tag besuchen wolle oder nicht. Dann möge er oder ein anderer Bote wieder herauskommen und die Antwort in Empfang nehmen; doch gefiele den Eidgenossen immerhin, wenn der Tag statt zu Camrach etwas näher, etwa zu Lausanne, gehalten werden könnte. **g.** Des Frevels wegen, welchen der Heudorfer und Andere zu Frauenfeld an dem Prior von Ittingen begangen haben, soll der Landvogt, Hans Tachelshofer von Zürich, die Frevler vor Allem strafen, dann Gewalt haben, sie in Betreff des Schadensersatzes mit dem Prior gütlich zu vertragen oder aber sie nach Zürich oder vor gemeine Eidgenossen zum Recht zu weisen. **h.** Den Roßtäuschern ist ein Schreiben an die Herzogin von Mailand gegeben mit dem Begehren, ihnen ihren Schaden zu ersetzen oder mit ihnen zu Recht zu kommen. **i.** Des Brandschatzes von Genf wegen soll man, sobald das Geld angelangt ist, entscheiden, ob man denselben nach den Orten oder nach den Leuten theilen wolle. **k.** Bezüglich der Waadt soll man auf dem nächsten Tag entscheiden, ob man aus allen Orten Boten nach Freiburg schicken wolle, die dann die Amtleute in der Waadt berufen und mit ihnen ein Urbar der Nutzungen des Landes machen sollen, oder ob man einen Landvogt dahin setzen und diesem das Geschäft übertragen wolle. **l.** Bezüglich der Verhandlungen mit Bern wegen Murten ꝛc. und dem besondern Brandschatz hat Lucern Vollmacht, einen Tag anzusetzen. **m.** Der Bote von Bern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

soll auf nächsten Tag der 2000 Gulden von Genf wegen einen schriftlichen Bericht bringen, damit man wisse, wem sie geworden und wohin sie gekommen seien. **n.** „Von der von Friburg buntnis sol jederman die abschrifft heim bringen vnd dar vmb vff dem nechsten tag antwurt geben, dann die von Friburg hant dz zugeseit, wil man dz mit jnen wie dz gesetzt ist vffnemen." **o.** Des Diamants wegen ist beschlossen, daß die Boten nach Savoyen Gewalt haben sollen, denselben zu verkaufen; doch soll man ihn höher schätzen, als das jetzt geschehen ist. Der übrigen Kleinodien und Kostbarkeiten wegen, die zu Lucern liegen, soll man auf nächstem Tag antworten, wie man damit verfahren, ob man sie verkaufen oder auf andere Weise theilen wolle. **p.** Das Erbieten, das der Herzog von Oesterreich durch seine Botschaft, des Herzogs von Mailand wegen, gethan hat, soll man heimbringen; ebenso sein Anbringen, des Grafen von Sonnenberg und der Versicherung des Gelds wegen. Die Boten der Eidgenossen wollen ihr Bestes dazu thun und die österreichischen Boten mögen dießfalls, aus welchem Ort sie wollen, Boten zu sich nehmen. Sie haben solche von Zürich und Schwyz genommen auf des Fürsten Kosten. **q.** Da sich wiederum aus den Städten und Ländern eine Anzahl Knechte zu Weggis versammelt hat, um einen Zug nach Burgund zu verabreden, hat man eine Botschaft zu ihnen geschickt, ihnen die Ansetzung der Tage zu Neuenburg und Basel zu erkennen gegeben und sie gebeten, sich jeden Zugs bis nach dem Ausgang jener Tage zu enthalten. **r.** Denen von St. Gallen soll man den nächsten Tag zu Lucern verkünden, wie sie darum gebeten haben. **s.** „Item von Tellsperg wegen." **t.** „Item von der miet vnd dienstgeltz wegen."

Zu **c** wird bemerkt: „Die von Vnderwalden hant dem probst ouch sicherheit zugeseitt."

869.

Neuenburg. 1477, 30. Januar (Donstag vor Lichtmeß).

Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 36.

a. Auf Donstag vor unserer Frauen Tag der Lichtmesse ist zu Neuenburg auf Begehren der Burgunder aus der Grafschaft nach der Eidgenossen Bewilligung mit ihnen ein Tag geleistet und daselbst nach vieler Rede beschlossen worden: 1. Da die burgundischen Boten nicht Gewalt hatten, die Grafschaft Burgund als ein erobertes Land in die Hände der Eidgenossen zu geben, so möge man reden „vmb ein zimlich gelt den eidgnossen dafür zegeben, damit sy sich selbs in frid mugent setzen". 2. Die burgundischen Boten sollen also an ihre Herren bringen, der Eidgenossen Boten haben ihre Forderung für die Grafschaft Burgund als ein erobertes Land auf 100,000 rheinische Gulden gestellt, jedoch auf Wohlgefallen ihrer Obern, so daß, wenn diese lieber das Land als das Geld hätten, die Abrede unverbindlich sein soll. **b.** Darauf haben der Eidgenossen Boten auf Verlangen der Burgundischen der Sache wegen einen andern Tag festgesetzt, nämlich den Sonntag **Reminiscere** (2. März), auf dessen Abend man wieder zu Neuenburg eintreffen soll. Da sollen dann die Burgunder sich erklären, ob sie den Eidgenossen die Grafschaft Burgund übergeben oder dafür 100,000 rheinische Gulden zahlen wollen. Darauf soll dann die Sache von beiden Theilen mit Vollmacht beschlossen werden, wie es beiden Theilen zur Ehre und zum Wohl des Landes angemessen erscheint. **c.** Von den Boten der Eidgenossen auf diesem Tag ist zugesagt, daß bis zu Ende des auf **Reminiscere** angesetzten Tags die Grafschaft Burgund weder an Leuten noch an Gut von den Eidgenossen beschädigt werden soll, und daß die burgundischen Boten zum Besuch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

des Tags und wieder zur Heimreise sicheres Geleit haben sollen. **d.** Bern soll diesen Abschied dem Herzog von Lothringen, den Bischöfen von Straßburg und Basel, dem Landvogt des Herzogs von Oesterreich und den Städten der Vereinigung mittheilen. **e.** Auf Montag nach Dorothea (10. Februar) zu Nacht sollen der Eidgenossen Boten zu Lucern eintreffen, um die Instruction auf den nach Neuenburg angesetzten Tag zu berathen. **f.** Inzwischen mögen die Kaufleute aus der Grafschaft Burgund ihren feilen Kauf hin und her sicher führen und treiben.

Zu **a.** 1477, 23. Januar („Donstag nach Vincentii an der Nacht — snell —") theilt Bern an Lucern ein Schreiben des Charloys d'Amboise aus „Vile Farlez" (Arloz) bei Salins mit, wodurch dieser d. d. 17. Januar meldet, daß nach dem Tod des Herzogs von Burgund er das Herzogthum und die freie Grafschaft zu des Königs von Frankreich Handen gebracht und daß die Landsaßen diesen freiwillig als ihren rechten natürlichen Herrn anerkannt haben. Bern theilt dieses mit, weil nach Neuenburg Tag gesetzt ist, damit man sich zu halten wisse; es nennt den Schreiber „Gubernator in Tschampanien". (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.)

Zu **d.** Bern theilt am 2. Februar (Purificationis) den Waffenstillstand an Basel mit. (Deutsches Missivenbuch D. 32. — Bern schreibt am 7. Februar (Freitag post Purificationis) an den Herzog von Lothringen: Basel habe ihm schon von dem zu Neuenburg geschlossenen Waffenstillstand bis Reminiscere Kenntniß gegeben; nun vernehme man aber, daß er einen Zug nach der Grafschaft Burgund vorhabe, um selbe sich zu unterwerfen; er werde daher im Namen und Auftrag gemeiner Eidgenossen ermahnt, von solchem abzustehen und den Waffenstillstand auch seinerseits zu halten. (Deutsches Missivenbuch D. 32 b.)

870.

Basel. 1477, 7.—12. Februar (Freitag nach St. Dorothea bis Mittwoch vor Valentini).

Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 37.

Abschied der Räthe und Rathsboten der Fürsten, Städte und Länder gemeiner Vereinigung:

a. Da kürzlich eine Abrede geschehen, daß auf heutigen Tag die Gefangenen und die eroberten Büchsen von Jedermann schriftlich verzeichnet eingegeben werden sollen, der Abschied aber dem Herzog von Lothringen nicht zugekommen ist, so sollen dessen Marschall und Räthe dieses noch heute an ihren Herrn gelangen lassen und auf nächsten Tag seine Antwort bringen. **b.** Des eroberten Beuteguts wegen soll Jedermann an seinem Ort dem berührten Abschied Folge geben. **c.** Da unsere Eidgenossen von Bern und andere Orte der Eidgenossenschaft mit den Burgundern einen Waffenstillstand bis Sonntag Reminiscere (2. März) nächsthin eingegangen und begehrt haben, daß inzwischen gegen diese nichts vorgenommen werde, so soll jeder Theil der Vereinigung dieses an seine Herren und Freunde bringen. Gemeine Vereinigung hat dazu eingewilligt. **d.** Jeder Bote weiß anzubringen, was der österreichische Landvogt auf das Begehren der drei Stände der Grafschaft Burgund, sie in die Vereinigung aufzunehmen, berichtet hat, was er ihnen auf dieses Begehren geantwortet und wie er sich gegen gemeine Vereinigung erboten hat, von sich aus („sunder") gegenüber der Grafschaft Burgund nichts vornehmen zu wollen, als was gemeiner Vereinigung zu Nutzen und Gutem gereiche. **e.** Ebenso weiß Jeder, daß der Eidgenossen Boten ihrerseits dagegen auch erklärt haben, ihre Herren und Freunde werden, nach ihrem unzweifelhaften Vertrauen, gegenüber der Grafschaft Burgund auch nichts anderes vornehmen, als was gemeiner Ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einigung und der Eidgenossenschaft insgemein zu Nutz und Frommen gereichen werde. **f.** Der österreichische Landvogt hat das unleidliche Verhalten der laufenden Knechte im Land angezogen und begehrt, man möchte ihm behülflich sein, dieselben nach ihrem Verdienen zu strafen und weiterm Uebel zuvorzukommen. Darauf wurde beschlossen, übelthätige Knechte, sie mögen sein woher sie wollen, sollen nach Verdienen gestraft werden, wie Recht sei. Der hiefür zu leistenden Hülfe wegen haben jedoch der Eidgenossen Boten die Sache an ihre Herren zu bringen genommen. **g.** Der Herzog von Cleve, die Kaufleute von Bisanz und Andere, welche die Straßen zu brauchen begehren, haben Geleit verlangt. Das wurde zur Zeit noch abgeschlagen. **h.** Der Herzog von Lothringen und mit ihm Graf Oswald von Thierstein begehren dringlich einen Vorschuß von 14,000 Gulden mit bestimmten Rückzahlungsterminen und gegen gehörige Versicherung. Was darüber mit dem Herzog abgeredet und auch durch gemeiner Eidgenossen Boten zugesagt ist, soll jeder Bote, nebst dem Entwurf der Versicherung, an seine Herren bringen. **i.** Ebenso, was die württembergischen Räthe wegen Graf Heinrichs Gefangenschaft und Erledigung angebracht haben und was ihnen geantwortet ist. **k.** Da der päpstliche Legat und die Botschaft des Kaisers begehrt haben, man möchte ihnen verwilligen, Waffenstillstand, Frieden und Versöhnung zwischen uns und den Burgundern zu suchen und, da die Räthe und Rathsboten der Fürsten und Städte gemeiner Vereinigung, den beiden Häuptern der Christenheit zu Ehren, ihre Vermittlung anzunehmen erachtet haben, so haben der Eidgenossen Boten sich vorbehalten, das an ihre Obern zu bringen; doch ist nichtsdestominder den Gesandten des Papstes und des Kaisers Geleit zugesagt, sofern sie dessen bedürften. **l.** Die burgundische Botschaft hat unter Anderm begehrt, daß der Waffenstillstand, den einige Orte der Eidgenossenschaft bis Reminiscere (2. März) angenommen, von gemeiner Vereinigung gehalten und bis Ostern (6. April) oder St. Georgstag (23. April) erstreckt werden möchte, damit man inzwischen zu Tagen kommen könne; auch möchte man dem König von Frankreich und dem Herzog von Lothringen schreiben, daß sie die Feindseligkeiten einstellen. Darauf ist geantwortet: Bis Reminiscere lasse man den Waffenstillstand bestehen; denselben zu verlängern habe man keine Vollmacht, wolle aber ihr Begehren heimbringen. Dem König von Frankreich sei schon vor einiger Zeit geschrieben worden; seine Antwort erwarte man; wie sie ausfallen werde, wisse man nicht. In jedem Fall sollen die Burgunder sich beeilen, den Grafen Heinrich von Württemberg auf freien Fuß zu setzen; bis dieses geschehen, könne die Vereinigung weder Bestand noch Frieden annehmen. **m.** Aller dieser Sachen, auch der Zwistigkeit zwischen dem Bischof von Basel und der Stadt Basel wegen, sollen die Boten gemeiner Vereinigung und der Eidgenossen auf Sonntag Judica in der Fasten (23. März) wieder zu Basel sein, um ferner in den Sachen zu handeln.

871.

Lucern. 1477, 11. Februar (Zinstag nach Dorothee).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 86. Archiv Solothurn: Abschiedeband, 0. 74.

Boten: Zürich. Hans Tachelshofer, Zunftmeister. Bern. Niclaus von Scharnachthal, Ritter; Hans Wanner. Lucern. Caspar von Hertenstein, Ritter; Peter Tammann; Ludwig Kramer. Freiburg. Willi Techtermann. Solothurn. Hermann Hagen, Venner. Biel. Hans Göiffi, Venner.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Uri. (Niemand.) Schwyz. Hans Schiffli. Unterwalden. Claus von Zuben; Arnold Winkelried. Zug. (Niemand.) Glarus. Vogt Tschudi.

a. Der Pfalzgraf, Herzog Philipp von Bayern, hat des Schadens wegen, welcher bei dem Zug nach Nancy den Seinigen zu Heiligenkreuz und den Juden daselbst zugefügt worden, an die Eidgenossen das Begehren gestellt, daß dafür Ersatz geleistet werden möchte. Man hat ihm dagegen zu erkennen gegeben, daß die Seinigen durch die Schmach, welche sie den Unsern angethan, den Schaden selbst verschuldet haben; doch wolle man sein Begehren heimbringen. **b.** Die Boten des Königs von Frankreich haben begehrt, die Eidgenossen möchten dem König behülflich sein, Oberburgund und andere Lande des Herzogs von Burgund als sein erbliches Gut einzunehmen, und ihm zu diesem Zweck Knechte zulaufen lassen um seinen Sold nach Laut der Verschreibung. **c.** „Vnd nachdem vnd dann etlich gesellen vnderstand, sundrig tag ze leisten vnd anschlag zetund vnderstand, wz der eidgnossen botten ansechen ze widertriben, sundrig züg ansechen, sol jederman mit den sinen schaffen, dz sömlichs fürer nit beschech, ane der eidgenossen der Rätten wüssen und willen, dann sömlich heimlich tagen vil vnfrüntschafft bringt. Vnd nachdem dieselben knecht zu Artt aber ein tag leisten, ist den von Switz geschriben, mit jnen treffenlich ze reden, darvon ze stan.“ **d.** Heimbringen das Schreiben der Burgunder, auch das Schreiben, das der König an die von Bisanz gethan, und der letztern Antwort. **e.** Es ist auf dem Tag zu Neuenburg den Burgundern Friede und Geleit zugesagt worden bis auf den Tag, der am 2. März (Sonntags nach der alten Fastnacht) wieder zu Neuenburg sein wird. **f.** Auf Donstag nach der alten Fastnacht (27. Februar) sollen gemeiner Eidgenossen Boten zu Lucern sein mit Vollmacht, auf die vor- und nachgeschriebenen Stücke zu antworten, auch auf die Gegenstände, die im Abschied von Lucern vom 29. Januar (Mittwoch nach Pauli Bekehrung) enthalten sind, „vnd besunder den von Friburg völlig antwurt geben vmb ir buntnis, an alles hindersichbringen, begern die von Friburg mit sunderheit“. **g.** Der in Kasten gefundenen Panner und Fahnen wegen soll man auf genanntem Tag völlig Antwort geben, ebenso auf das Anerbieten Berns, mehr als irgend Jemand anders um das Heiligthum zu geben, wenn man ihm selbes lassen wolle. **h.** Heimbringen das Schreiben, das die Boten zu Basel, der Einigungsherren und der Burgunder wegen, auf diesen Tag geschrieben haben, wie die Boten wohl zu sagen wissen. **i.** Heimbringen den Abschied von Neuenburg: „als man dz land Burgund gefordert, ist von vndertedigern gerett, ob man gelt für dz land nemen old lieber dz land, ist die graffschafft Burgun; darumb sol man ouch antwurten“.

Zu **a.** Hiezu folgende Briefe:

1477, 16. Februar. Friedrich, von Gottes Gnaden römischer Kaiser ꝛc., schreibt an gemeine Eidgenossen: „Ersamen, lieben, getrewen. Wir sein des jüngsten handel mit dem Hertzogen von Burgundi vor Nansse bericht vnd schickhen darauf den Erwirdigen Otten, Erwelten zu Costenz, vnsern Fürsten, Rate vnd lieben andechtigen, zu ew; dem haben wir beuolhen, ettwas vnser meynung derselben sachen halben an ew zu bringen. Begeren wir an ew mit vleis vnd ernst, was der benannt von Costenz von vnsern wegen an ew bringen wirdet, dz Ir Im das ditzmals gentzlich gelaubet. Daran tut Ir vns gut geuallen. Datum zu Wienn an Sundag sannd Julianentag, anno domini etc. LXXVIJ, vnsers kaisertumbs im fünffvndzwainzigisten Jare.“

«Ad mandatum domini Imperatoris in consilio.» —

(Original auf Papier im Staatsarchiv Lucern, Acten: Deutsches Reich.)

1477, 16. Februar (Sonntag, Sanct Julianentag). Wien. Kaiser Friedrich schreibt auf die Kunde vom Tod des Herzogs von Burgund vor Nancy an den Bischof von Basel: Der mehrere Theil des burgundischen Landes sei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lehen vom Reiche; nun aber stelle der König von Frankreich demselben nach und spreche sowohl den Bischof als gemeine Eidgenossen und Andere um Hülfe zu diesem Zweck an. Damit nun die genannten Lande dem Reiche nicht entfremdet werden, befiehlt der Kaiser dem Bischof als Reichsfürsten, sich weder mit Frankreich noch Jemand anderm gegen die burgundischen Lande zu verbinden, noch selbe ferner zu bekriegen, sondern sich gerüstet zu halten, dem Kaiser Hülfe zu leisten, damit selbe beim Reiche behalten werden. (Abschrift im Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.)

Ebenda ein Schreiben Friedrichs III. aus Wien vom 13. Februar an den König von Frankreich: Da Herzog Carl mit Tod abgegangen, dessen Tochter und Erbin Maria mit seinem, des Kaisers, Sohne, Erzherzog Maximilian, vermählt sei, so bitte er den König, die burgundischen Lande unangefochten zu lassen. Wenn König Ludwig auf einige derselben Ansprüche zu haben glaube, so sei der Kaiser bereit, mit ihm darüber zu tagen (dietabimus) und gütlichen Vergleich zu suchen.

Zu **b.** Dieser Artikel folgt nochmals am Ende des Abschieds: „Der frankrichischen Botten anbringen ist also gewessen: Nachdem der künig beger, alle sine geschefft vnd sachen mit vnserm Rat vnd willen zehandlen, vnd ietz der Hertzog von Burgund erslagen, sye der künig des willens, durch riuw vnd fryd des küngrichs, des Hertzogs verlassen land Oberburgund vnd anders zu sinen handen zenemmen, besunder dz so synem Rich zugehört, vnd begert, dz wir Im darzu hilfflich syend, vnd besunder ob er vns darumb erfordern oder des nottürftig wurd, dz wir Im dann die Summ Soldnern zuschickent, als wir vns des gegen Im verschriben haben. Er begert ouch, dz wir vns den prinzen von Oranye, dessen lande den in Sauoye gegen vns harin stossend, entpfelhen sin lassend vnd Im das beste tügend."

Zu **c.** 1477, 15. Februar (Samstag vor Esto mihi). Bern schreibt an Zürich, Schwyz und Lucern: Es zweifle nicht, daß die drei Orte Kenntniß haben von den „Sammungen", die jetzt in der Eidgenossenschaft ohne Willen der „Erberkeiten" geschehen, und bitte die drei Orte aus besonderm Vertrauen, ihm doch umgehend zu berichten, was die Sachen eigentlich auf sich haben, und das Erforderliche vorzukehren. (Berner deutsches Missivenbuch D. 84.)

Zu **c. e. i.** Im Solothurner Abschiedeband O. 74 lauten diese Artikel, welche daselbst voran im Abschied stehen, folgendermaßen: „Als man zu Nüwenburg mit den Burgundern Tag geleistet hat vnd angesechen ist, heimzubringen, ob man für Oberburgund Gelt nemen oder nach dem land stellen welle, ouch dz man an der sach ein fridlichen Bestand bitz zu dem Sonntag Reminiscere, dz der Tag zu Nüwenburg sin sol, als dann der abscheid von Nüwenburg eigenlichen begriffet, hat man darumb einen andern Tag gesetzt, vff donstag ze nacht nächst vor der alten Baßnacht zu Lutzern ze sind, jederman völlig antwurt darumb ze gebend. — Es sol ouch jederman mit den sinen verschaffen, den bestant ze halten vnd bitz dar nützet mit den Burgundern fürzenemen, vnd nieman den sinen gestatten, fürbaßhin dehein sundrig tag ze leisten oder Reisen vnd anschlag zu tund, als dz jetz beschechen ist, an der Eidgnossen vnd der Rätten willen vnd erlouben, angesechen dz mengerley vnratz vnd vbels darus erwachsen mag, als dz jeglicher bott weiß zu sagen."

872.

Bern. 1477, 16. Februar.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch, B. 4 b.

Geleitbrief Berns für sich und gemeine Eidgenossen an Simon von Cleron zum Besuch des Tags zu Neuenburg auf Sonntag Reminiscere (2. März) mit einem Gefolge bis auf 40 Pferde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

873.

Lucern. 1477, 21. Februar (Freitag vor Invocavit).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 86 b.

Boten: Zürich. Hans Tachelshofer, Zunftmeister. Bern. Peter von Wabern, Ritter, Schultheiß; Adrian von Bubenberg, Ritter; Hans Wanner. Lucern. Caspar von Hertenstein, Ritter; Peter Rust, Altschultheiß; Peter Tammann; Ludwig Kramer. Uri. Hans zum Brunnen, Vogt zu Livinen; Peter Muheim. Schwyz. Cunrad Jacob, Altammann; Ulrich Abyberg, Venner. Unterwalden. Ammann Zimmermann von Obwalden; Heinrich zu Nidrist, Ammann, und Arnold Winkelried von Nidwalden. Zug. Wilhelm Landis. Glarus. Hans Tschudi.

a. „Vff disen Tag sind die von Vre vnd Switz mit iren Venlinen harkomen, vnd sind dz lüt gewesen, die einen zug on gemeiner eidgnossen willen vnd Rat angesechen, gemeinden für sich selbs hinder den Räten besamnet vnd sy vbermeret haben. Vnd sönd die von Vnderwalden vnd dem vssern ampt (Zug) zu Inen kommen, vnd meinent da gan Jenff den brantschatz ze reichen oder anders vff vnser vigend fürzenemen. Dz aber dem merenteil der Orten nit gevallen hat, vs vrsach, man mit den Burgundern in täding stat vnd man zu Nüwenburg Inen ein bestant zugeseit hatt bitz Reminiscere. Vnd habend etlich ort Ir bottschaft, die knecht ze wenden, wöllen nahin schicken, aber die von Switz vnd Vre haben dz nit wöllen tun.“ **b.** Des Diamants und des Degens wegen hat Hans Irme geschrieben. Man soll ihm den angesetzten Tag früher verkünden und Jedermann seinen Boten Gewalt geben, den Stein zu verkaufen. **c.** Bezüglich des Tags zu Camrach soll man den Boten von Genf heimreiten lassen und ihm sagen, die Zeiten seien jetzt so, daß wir keine Antwort geben können; sobald uns übrigens dieses füglich sein werde, werden wir der Herzogin von Savoyen dießfalls antworten. **d.** Auf des Königs von Frankreich Anbringen, daß wir ihm zur Besitznahme der burgundischen Lande behülflich sein und ihm unsere Söldner zulaufen lassen sollen, hat man geantwortet: Erstlich seien wir noch im Krieg, können daher unser Land von Mannschaft nicht entblößen, glauben auch, nach der Vereinigung, die wir übrigens genau beobachten wollen, unter diesen Umständen nicht schuldig zu sein, ihm Söldner zu stellen. Des Landes Burgund wegen soll man den königlichen Boten zu verstehen geben, wie wir in diesen Krieg gekommen seien, was wir darin gethan und erlitten haben, auch was uns der Admiral der Grafschaft Burgund wegen zu Freiburg zugesagt hat, und sie darauf bitten, solches dem König zu sagen; denn da die Lande noch nicht mit uns gerichtet sind, sondern noch gegen uns in Feindschaft stehen, so meinen wir, mit Gottes Hülfe Oberburgund zu unsern Handen zu nehmen. Was wir aber sonst dem König zu Ehren und zu Gutem thun können, das wollen wir thun nach Inhalt der Vereinigung. **e.** Der Knechte wegen, die ausgezogen sind und einander zu Freiburg erwarten wollen, soll Jedermann die Sache heimbringen, der Eidgenossenschaft Lob und Ehre bedenken und rathschlagen, wie man die Knechte wenden möge und wie viel uns allen, derer von Bern und Freiburg wegen, welche deßhalb ernstlich geredet haben, an diesen Sachen gelegen sei. Deßhalb soll Jedermann seine Botschaft auf Donstag zu Nacht nach Invocavit (27. Februar) zu Bern haben, damit man von da nach Freiburg reite, um die Knechte zu wenden; auch soll man daselbst den königlichen Boten die berathene Antwort geben und den Tag zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Neuenburg leisten. **f.** Man soll sich auf die Verhandlungen von Neuenburg berathen, ob man das Land Oberburgund oder Geld dafür wolle. Zürich meint dießfalls, das Land sei uns zu entlegen; doch gefalle ihm auch nicht, daß man sich durch eine Aversalsumme abfinden lasse, sondern man sollte sich ein Jahrgeld bedingen. Die übrigen Orte alle „ligent daruff, dz man vff dem lande ligen sol, wir wöllen dz land haben". Dabei ist angesehen, daß man den Tag zu Neuenburg mit den Burgundern durch diejenigen Boten leisten soll, welche laut obigem Beschlusse nach Bern und Freiburg gehen. **g.** Heimbringen, daß Maßregeln gegen die Ausfuhr des Korns ergriffen werden sollten. **h.** Dem Arnold von Kleberg wird ein Empfehlungsschreiben an den Herzog von Oesterreich gegeben und dieser gebeten, er möchte denselben in seinen Schirm nehmen und ihm beholfen sein, daß er seinen erlangten Rechten nachkommen möge.

Zu **a** folgende Briefe und Acten:

1. 1477, 18. Februar (Dienstag nach Esto mihi) „snell". Bern schreibt an Solothurn: Knechte von Zürich, Unterwalden, Zug ꝛc. wollen nächsten Donstag (20. Februar) in großer Zahl nach Lucern ziehen. Lucern habe seine Stadt wohl besetzt und wolle jene, wenn möglich, mit Güte wenden. Gelinge aber das nicht, so wolle es ihnen die Stadt öffnen und sie ziehen lassen. Was im Grund der Wille dieser Leute sei, wisse man nicht; es gezieme sich daher, mit aller Vernunft und Weisheit zu handeln. Solothurn möge also seine Boten auf den Tag zu Lucern morgen (den 19.) Abends zu Huttwyl mit den bernischen Boten Adrian von Bubenberg und Hans Wanner zusammentreffen lassen. — In Städte und Länder (des Bernergebiets) ergeht das Verlangen, sofort je 50 wohlgerüstete Männer nach Bern zu senden. (Berner deutsches Missivenbuch D. 36, 37.)

2. 1477, 19. Februar (Aschermittwoch): „Sind der von Underwalden nid dem Wald botten, namlich Ir Amman Heinrich zu Niderst vnd Paulus Enentachers für Rät vnd Hundert komen vnd gerett, als dann ietz etliche knecht In der eitgnosschaft einen Zug gan Jenff oder anders wahin vff vnser vigend zetund angeleit haben, vernement Sy, dz vns von Inen fürgeben werde, dz die Iren In willen syend, mit andern In vnser Statt ze komen vnd da etlichen der vnsern vnderstan wellen, Ir hüser ze erlouffen. Dz sye Inen swer vnd hoch angelegen, wann sy habent des vnder Inen vnd den Iren nie hören gedenken, vnd ob sy wissend, wer die werend, die solichs zetund mut oder von Inen gerett hettend, Sy weltent dazu Inmas thun, dz wir gesechen, Inen solichs leid sin, wan wer ein solichs vnderstünde, der dett doch wider ir vnd vnser geswornen bünde, vnd ob ieman solichs vnderstan wölte, so wolten sy darwider sin vnd lib vnd gut zu vns setzen, vnd hand vns gebetten, Inen des nit ze getruwen. Daruff hat man Inen gar fründtlich gedankt vnd Inen ze erkennen geben, dz ir vnd vnser vordern vnd wir bizhar einandern in allen sachen gütlich gethan vnd ir lib vnd gut zesamen gesetzt haben, als wir das noch vonhin ewigelich tun vnd Inen nützit denn aller eren vnd gutes getruwen wöllen." (Lucerner Rathsbuch V. A. 309.)

3. 1477, 23. Februar (Invocavit). Bern schreibt an Freiburg, Solothurn und Biel: Es habe in kleinem und großem Rath und mit Beizug der Räthe und Hauptleute seiner Städte und Länder beschlossen, den Knechten, die ohne Erlaubniß ihrer Obern ausgezogen seien, zu eröffnen, daß es sie durch seine Städte und Schlösser nicht ziehen lassen werde, sondern entschlossen sei, den der Gegenpartei zugesagten Waffenstillstand zu halten. (Berner deutsches Missivenbuch D. 37.)

4. 1477, 24. Februar (Matthie). Bern mahnt Uri, Schwyz und Unterwalden bei den Bünden, die Ihrigen zurückzurufen, damit die Ehre und die Zusage des Waffenstillstands ꝛc. gewahrt bleibe. (Berner deutsches Missivenbuch D. 38.)

5. 1477, 24. Februar (Montag nach Invocavit) „snall". Bern schreibt an Zürich und Lucern: „Wir zwifeln nit, üwer lieb sy vnderricht der vffwegung etlicher Oertern vnser Eydtgnosschafft lüten, ouch durch was Ratz solliche zugangen vnd fürgenomen. Daran nu derselben üwer lieb vnd vns vnd aller Erberkeit besunder gros gelegen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Dann vß sölhen använgen in die harr vil ergernus, wa die nit getrüwlich vnderstanden wurd, möcht wachsen, als üwer brüderlich trüw das alles wol weist — zu betrachten, vnd tun derselben damit zu wüssen, das wir durch vil vnser treffenlichen Räten, ouch vnser mitburger vnd Eydgnossen von Friburg, Soloturn vnd Biel zu hilff, haben zu Burgdorf, Willisow vnd an andern enden vnderstanden, vnser eydgnossen von Vre vnd Swytz zugehörigen gütlich, ouch mit ersuchung der Bündt, zu wenden. Es hat aber nit verfangen, dann das sy zu vnser Statt gezogen, daselbs sind, In aber wort vnd daby zu erkennen geben worden, damit solich Ir fürnemen gebrochen wird, sy darin nit zu laussen. Sy hett aber weder bitt noch manung abgetriben, dann das sy gen Friburg keren vnd nach irem fürgeben daselbs einandern versampnen vnd dann fürer anbringen wöllen, das sich gebür. Das wir nu haben laussen geschehen vnd doch die vnsern ganz verhaben. Vnd daruff in betrachten, was gemeiner Eydgnosschaft Ir eren vnd glimpfs, besunder des zugesagten Tags halb zu Nüwenburg daran ligt, üwere vnd vnsere Eydgnossen von Vre, Swytz vnd Vnderwalden durch vnser brieff hoch vnd trefflich in kraft vnser geswornen bünd gemant, die Iren heim ze manen, vnd dann durch Ir treffenlich botten ouch üwer lieb vnd ander vnser Eydgnossen nach notturft dis gegenwärtigen louffs vnd eren vnser aller getrüwlich helffen zu handeln. Was aber sölichs bring, mögen wir nit wissen. Wir wollten aber das üwer brüderlichen lieb vnverkünt nit laussen, mit beger, üwer ersam treffenlich bottschafft zu dem angesetzten Tag in vnser Statt zu fürdern, damit in vnser Eydtgnosschaft das gehandelt, bevestnet vnd fürgenomen werd, das dann zu Gott loblich vnd vns allen Erlich sig. — —" (Ebendaselbst 39.)

6. 1477, 26. Februar (Mittwoch nach Matthie). Bern schickt an Anton von Colombier, Statthalter zu Neuenburg, die Geleitsbriefe für die burgundischen Boten auf den Tag Reminiscere, doch mit dem Rathe, dieselben möchten bis auf fernern Bericht ihre Ankunft verschieben, da heute ein Zug nach Freiburg abgegangen sei, dessen Bestimmung man nicht kenne. Gemeine Eidgenossen haben sich zugesagt, den Tag zu Neuenburg zu besuchen, und hoffen, dieser Zufall werde keinen Einfluß darauf haben, sondern „die vernunft vorgang gewünnen". (Ebendaselbst 40.)

7. 1477, 28. Februar (Freitag nach Invocavit). Bern giebt dem Bischof von Sitten Kenntniß von der wahrscheinlichen Absicht der ausgezogenen Knechte, gegen Savoyen zu ziehen, mahnt ihn, seine Leute zurückzuhalten und die Verletzung der unter seinem (Berns) Siegel eingegangenen Waffenstillstände nicht zuzugeben. (Ebendaselbst 41.)

8. 1477, 28. Februar (Freitag nach Invocavit). Bern schreibt an die von Zürich: Heinrich Göldlin, Ritter, Burgermeister, sei in ihrem Befehle zu Bern angekommen, aber ohne Vollmacht, sich der Botschaft anzuschließen, die man auf den Bericht, daß die Knechte zu Freiburg heute gegen Genf ausziehen wollen, dahin zu thun vorhabe. Deßhalb haben sich der Eidgenossen und Berns Räthe in dieser Sache Zürichs gemächtigt, damit der Zug gegen Genf verhindert werde. (Ebendaselbst 41.)

9. 1477, 28. Februar (Freitag nach Invocavit). Bern schreibt an Zürich, Lucern und Solothurn: Die Knechte, die seit zwei Tagen in Freiburg seien, werden, wenn sie von den Boten der Eidgenossen nicht gewendet werden können, heute von dort gegen Genf und Savoyen aufbrechen, was viel Aergerniß geben, die zum Frommen der Eidgenossenschaft angesetzten Tage verhindern, Zölle, Geleit und Handel in Abgang bringen werde, was aller „Ehrbarkeit" schwer zu bedenken sei. Bern habe sich mit aller seiner Landschaft eidlich verbunden, an diesem Zug keinen Theil zu nehmen, seine Rechte und Herkommen zu schirmen und, wo möglich, die angesetzten Tage und Verhandlungen fortzusetzen; nichtsdestominder wolle man den Zügern alle Liebe und Freundschaft erweisen, in der Hoffnung, sie werden Bern unangefochten lassen; wo nicht, so hoffe Bern, die drei Städte werden ihm mit Leib und Gut beispringen. (Ebendaselbst 43. Abgedruckt bei Kopp, Geschichtsblätter I. 103.)

10. 1477, 1. März (Samstag vor Reminiscere „an der nacht"). Bern schreibt an Niclaus von Scharnachthal, Ritter, und seine andern Räthe zu Freiburg: Der Präsident von Toulouse und einige Andere seien im Auftrag

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Königs von Frankreich angekommen und haben angebracht, sie seien durch Burgund geritten und haben den angesehenen Tag zu Neuenburg jetzt „gewendet"; sie wollen mit den Eidgenossen in den Sachen hier zu Bern dergestalt freundlich handeln, daß man des Königs guten Willen erkennen werde. Ferner seien Briefe von Simon von Cleron angelangt, welche auch die Abänderung jenes Tags begehren. Die bernischen Boten möchten das auch den Boten der übrigen Orte zu Freiburg verkünden, damit sie sich nicht nach Neuenburg, sondern nach Bern verfügen. Endlich möge man allen Fleiß ankehren, um den Zug gegen Genf zu hindern, indem jetzt nichts in höherm Grade der Eidgenossenschaft frommen würde, als die Verhinderung dieses Zugs. (Berner deutsches Missivenbuch D. 45.)

11. 1477, 2. März (Sonntag Reminiscere). Bern schreibt an Solothurn und Biel: Die Eidgnossen zu Freiburg haben sich nicht wenden lassen, sondern seien ausgezogen und werden diesen Abend in Peterlingen lagern. Man vermuthe, sie wollen nach Genf; jedoch haben sie auch gegen Neuenburg und den mit den drei Städten verburgrechteten Markgrafen von Hochberg einigen Groll. Den Markgrafen könne man nicht beschädigen lassen; sie möchten daher getreues Aufsehen auf Neuenburg haben und die Ihrigen zur Hülfe gerüstet halten. (Ebendaselbst 45.)

Zu **c.** 1477, 24. Februar. Die Boten der Eidgenossen schreiben an die Herzogin von Savoyen, sie können den ihnen angetragenen gütlichen Tag, vorzüglich wegen andern dringenden Geschäften, zur Zeit nicht annehmen. Das Schreiben scheint im Auftrag gemeiner Eidgenossen von Bern ausgegangen zu sein; es steht im Berner lateinischen Missivenbuch B. 5.

874.

Bern. 1477, 28. Februar (Freitag nach Mathie).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch D. 42.

Burgermeister, Schultheißen, Räth und Gemeinden, genannt die Großen Räthe, der Städte Zürich, Bern und Lucern entbieten den Hauptleuten, Vennern und Landleuten von Schwyz, jetzt zu Freiburg oder da herum, ihren freundlichen Dienst ꝛc. Sie mahnen dieselben, da sie einen Zug zu thun im Begriff seien, welcher nicht zu Nutz und Frommen der Eidgenossenschaft dienen möchte, kraft der Bünde ohne weiteres Vorrücken oder irgend Jemandes Beschädigung aus dem Felde heimzuziehen und der Eidgenossen Räthe vorerst die Sachen betrachten zu lassen, um derentwillen sie die Waffen ergriffen haben. Die Mahnung ist in aller drei Städte Namen mit dem Siegel von Bern versiegelt und geht in gleicher Weise, aber in besondern Briefen, auch an die von Uri und Unterwalden ob und nid dem Wald.

Abgedruckt in Kopp's Geschichtsblättern I. 103.

875.

Freiburg. 1477, 4. März (Zinstag nach Reminiscere).

Staatsarchiv Lucern: Acten, Burgunderkrieg. Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 38.

a. Nachdem man die Knechte von Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, welche des Brandschatzes von 24,000 Gulden wegen über die von Genf zu ziehen im Begriffe stunden, wieder gewendet hat, ist alsdann

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Sache mit denen von Genf betädiget und vorerst beschlossen worden, daß sie jedem derselben Knechte 2 Gulden an ihre Kosten sofort ausrichten und ihnen dazu 4 Fässer Wein schenken sollen, was sie bereits gethan haben. Darnach ist die Sache um den Brandschatz mit ihnen abgeredet und verbrieft nach Inhalt der Copien, deren jeder Bote eine hat. **b.** Bezüglich der ersten Rate von 8000 Gulden, welche Genf bis nächste Ostern bezahlen und wofür es acht Bürgen stellen soll, ist erläutert, daß diese acht Bürgen in die vier Orte Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug kommen und daselbst auf Kosten derer von Genf unterhalten werden sollen, bis die 8000 Gulden zu Handen der acht Orte und der beiden Städte Freiburg und Solothurn nach Uri geliefert sind. **c.** Wenn dieses geschehen, so sollen gemeine Eidgenossen und beide Städte, sobald immer möglich, auf einem Tag zusammentreten, um über die Art der Vertheilung der 8000 Gulden und auch der 4000 Gulden, die zu Lucern liegen, sich zu verständigen und darnach ohne Verzug die Theilung selbst vorzunehmen. **d.** Auch die vier Bürgen, welche Genf für die nachher verfallenden 16,000 Gulden auf Ostern zu stellen hat, sollen in die vier Orte Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug kommen. Die 8000 Gulden, welche auf St. Johannestag verfallen, und endlich die restanzlichen 8000 Gulden sollen ebenfalls zu gemeinen Handen nach Uri oder Schwyz gelegt und nach dem Verkommniß, das, wie oben bemerkt, die acht Orte und die beiden Städte über die Theilung unter sich machen werden, vertheilt werden. **e.** Die Untertädinger und Boten von Genf, welche jetzt zu Freiburg sind, sollen bei ihren Eiden und Ehren daselbst verbleiben, bis die Verbriefung zu Genf aufgerichtet ist und die acht Bürgen gestellt sind. Deßhalb hat man in gemeiner Eidgenossen Namen und in derer von Genf Kosten zwei Boten nach Genf geschickt, nämlich den Heinrich von Praroman von Freiburg und den Johannes Schilling, den Schreiber von Lucern, um zu besorgen, daß die Verbriefung aufgerichtet und besiegelt werde. Derer von Genf Boten, Herr Bonifacius Fabri, Official, Aymo de l'Estellay, Gladius de Solona und Jacob Bugotty, sollen zu Freiburg bleiben und bei ihnen 16 Knechte von den vier Orten, bis die Verbriefung und die acht Bürgen von Genf herauskommen, dann sollen die 16 Knechte die acht Bürgen in die vier Orte führen, alles in derer von Genf Kosten.

Zu **a.** Die Verschreibung, wie sie auf dem Tag verabredet worden, liegt, von Bonifacius Fabri unterzeichnet, dem Abschied bei und ist auch dem Exemplar der Tschudischen Sammlung beigefügt: Johann Ludwig von Savoyen, Verweser und Regierer des Bisthums Genf, das Capitel der Kirche daselbst, die Syndics, Regierer der Räthe, und die Burger, Einwohner und ganze Gemeinde der Stadt Genf erklären unter dem Datum des 5. März 1477 und Anhängung ihrer Siegel sich solidarisch als Schuldner für 24,000 rheinische Goldgulden gegenüber den acht Orten und den zwei Städten Freiburg und Solothurn, in Folge eines zur Zeit des burgundischen Krieges zu Morsee getroffenen und unter Vermittlung der königlich französischen Boten zu Freiburg weiter befestigten und erläuterten Uebereinkommens, das Geld auf eigene Kosten und Gefahr zu den bestimmten Terminen und mit Benennung der zu stellenden Bürgen ꝛc. ꝛc. nach Uri zu liefern. (Staatsarchiv Lucern, Savoyer-Acten.)

Ueber diesen Tag giebt auch der folgende bernische Gesandtschaftsbericht Aufschluß:

„Den Edeln, strengen ꝛc. ꝛc. Schultheisen vnd Rat zu Bern.

Strengen, fromen, fürsichtigen, wisen, gnedig, lieb Herren. Vnser fründtlich, willig dienst vnd was wir Eren vnd guts vermögen, sye üwern gnaden alzyt zu voran bereit. Gnedigen Herren, nachdem wir von üwer wysheit Räten vnd burgern har gen Fryburg geuertigt sind worden von wegen vnser Eydgnossen, Inen Ir fürnemen durch sy beschechen in etlichen weg mit hilff vnd rat andrer Eydgnossen botten, so denn ouch von Iren Herren vnd Obern hargeschickt worden sind, mit dem besten ze fürkommen vnd daran ze sind, das sy wider keren vnd von solichem Irem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fränelichen, vnbedauchten willen, der gemeiner Eidgnossenschaft nit wol erschiessen möchte, gütlichen stan wolten, also haben wir sy mit anderer Eydgnossen botten, ouch mit samt vnsern getrüwen mitburgern von Fryburg ankert vnd mengerley mit Inen geredt, als Ir dann von Hartmann Hofmann villicht wol vnderricht sind worden, wie sich denn die sachen bis vff sin zukunft gemachet hand, als wir dann sölichs wytter üwer wyßheit, wenn wir heimkomend, zeerkennen geben wöllen. Darnach hat sich begeben nach abscheid Hartmann Hofmanns, das vnser Eydgnossen vfgebrochen vnd hinweg gezogen sind. Also hat man sy danacht vffenthalten vor der Statt Fryburg wol by eim armbrustschutz, fürer mit Inen zu reden, ob man sy könde wenden, vnd davor ouch an die botten von Jänff so wyt gesucht, das sy denselben vnsern Eydgnossen an Iren zug vnd kosten ze stür versprochen hand iij^m gulden zu geben vnd zu Ostran nechstkünftig die viij^m Schilt von dem Brandschatz, so vff wichennachten nechst verruckt bezalt sölten sin, alden zu bezalen vnd darumb angends bürgen, vnd die vbrigen xvj^m Schilt zu zilen zebezalen, als das durch den amiral och zu Fryburg abgeredt worden ist, üch wol wüssen. Sölich vnser vnd andrer vnserer Eydgnossen botten anbringen gegen denen luter nützit verfangen hat, sonder so sind sy für sich hin In gezogen vnd haben sich vff hinacht zu Betterlingen nidergeschlagen vnd daby an Irem letzten beschluß gemeiner Eidgnossen botten, so zu Inen vff das feld gangen waren mit sampt vnserm gnedigen Herrn von Gryers, der sich gar gern mit ganzem ernst vnd vliß gar gutwillig erzöugt vnd ze bruchen begert, zu antwort geben: Wenn Inen vnd Ir jeglichem insonders 3 Guldin an sin kosten vnd zerung ze stür also bar wurde, so wolten sy widerkeren, mit sampt das man Inen die viij^m Schilt, so jetz verfallen sind, ouch angentz vfrichte vnd bezalte, das sy sölich gelt Iren Herren vnd gemeinden bringen möchten; vnd man möchte Inen daruff sölich antwurt geben, Sy wölten sich fürer sament bedenken, was Inen ze tund were. Vff sölichs hat man Inen witter nit können antwurten, denn sovil haben wir von üwertwegen mit Inen gemeinlich vnd offenlich vor allen Botten geredet. Sidmalen wir wol bekannten, das sy nit zu wenden weren, so begerten wir mit ganzem ernst an sy, wo sy dann fürer durch üwer land am widerheimkeren ziechen wurden, üch üwer land noch lüt in keinen weg, noch die, so zu üch von burgrechtz wegen gewandt weren, ze schedigen, denn wo sy das verachten vnd dem nit nachgan wurden, so möcht man nit vber sin, man müste in etlichen weg darzu tun, die vnsern, als Ir vnd wir des verbunden weren, vffzeenthalten vnd ein trüw zusechen zu Inen ze haben. Also sind sy vff soliche wort hinweg gezogen, vnd sind aber die von Vnderwalden noch hie zu Fryburg, vnd hand ouch etlich die obristen, so denn den gewalt vnder Inen füren, sich och wider harumb in die Statt gekert vnd fürer mit gemeiner Eydgnossen botten geredt vff söllich meynung, das man Inen jetz sölle geben acht Bürgen, die sy mit Inen füren in die vier Oerter, die söllent um sölich gelt haft sin der acht tusent Schilten. Vnd darnach so hat man die sach also abgeredt, das ieglichem sol an sin kosten ze stür werden ij gulden oder aber Inen allen gemeinlich iij^m Guldin, weders sy wöllen, vnd vm die andern xvj^m Schilt sicherheit mit brieffen vnd bürgen ze geben, in masen sy vnd wir des sicher sigent. Vnd hat man angentz vff sölichs Botten, so Inen genem sind zehören, zu Inen ze riten geordnet, söllichen abscheid vnd letsten beslüß aber mit Inen ze reden vnd daran zesind, ob sy noch vff den tag morn gewendt mögen werden, als dann die selben botten vermeinent das best zu tun. Doch können wir üwer wißheit eigentlich nit geschriben, ob sy söllichs anbringen in deheinen weg bewegen mag oder nit, das sy dadurch wider kerent, wond sy vast Irem eigenen willen volgent, als wir denn sölichs witter üwern gnaden, so wir heim komen, zu erkennen geben werden, wenn gemein botten vnd wir mit Inen von Morgen frü vnz in die nacht all tag bishar gearbeit haben, vmb willen wir die sachen gern zum besten gebracht hetten, vnd müssen also der sachen erwarten, was vns von denselben botten zu antwurt werde. Datum ij^a die Marcij a° LXXVij.

Niclaus von Scharnachthal vnd ander botten jetz zu Fryburg, üwer willigen."

Solothurner Abschiedband O. 76.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

876.

Bern. 1477, 7. März (Freitag nach Reminiscere).

Staatsarchiv Lucern: Acten, Burgunderkrieg. Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 39.

a. Jeder Bote weiß seinen Herren zu berichten über das Anbringen der Gesandten des Königs von Frankreich, welche von Neuem nach Bern geschickt worden sind, um den guten Willen des Königs für die Eidgenossen und die Versicherung zu erklären, daß er sie für seine vorzüglichsten Bundesgenossen halte und bei allen Vorkommenheiten Leib und Gut zu ihnen setzen wolle; ferner, wie dieselben Boten bezüglich eines von Basel an den König ergangenen Schreibens, worin das Herzogthum und die Grafschaft Burgund angezogen werden, erklärt haben, der König nehme das Herzogthum Burgund als sein Lehen und die Grafschaft als ein verschriebenes Gut kraft eines Instruments oder Vidimus, das vorgewiesen wurde, für sich in Anspruch. Auf dieses alles, sowie auch auf das Anbringen der frühern königlichen Boten, womit von den Eidgenossen Hülfe verlangt wurde, hat man folgendermaßen geantwortet: Der begehrten Hülfe wegen: Die Eidgenossen stehen gegen die Burgunder noch in offener unausgetragener Fehde und Feindschaft, weßhalb sie zur Zeit nicht verbunden seien, die verlangte Hülfe zu leisten. Des Landes Burgund wegen: Die Eidgenossen halten das Land noch für offen und werden dasselbe so lange für offen halten, bis Jemand, wer der sei, ihnen im Namen des Landes Burgund annehmbare Mittel vorschlage, worauf sie dann ihre Antwort geben werden. Darauf haben die königlichen Boten begehrt, man möchte sich näher erklären, was sie thun sollen, oder ob es den Eidgenossen gefalle, der Sache wegen ihre eigene Gesandtschaft zum König zu fertigen; sie wollen gern ihr Möglichstes zu allen ziemlichen Mitteln thun; der König sei Willens, mit gemeinen Eidgenossen in Freundschaft zu leben. Dabei ist auch von andern Mitteln geredet worden, wie die Boten wohl zu sagen wissen, nämlich daß man am fruchtbarsten unter Zuziehung der drei Stände von Burgund handeln würde und vorab einen Waffenstillstand machen sollte, damit die Kaufleute und Boten aller Theile sicher zu einander wandeln könnten. Endlich haben die Eidgenossen erklärt, sie vertrauen, der König sei eingedenk seines guten Willens und vormaligen Anerbietens; dabei lassen sie es bewendet sein und stehen von der Ansprache auf das Land nicht ab. Die französischen Boten haben darauf geantwortet, sie werden das in Eile an den König gelangen lassen, er werde dann vielleicht andere Leute zu diesen Sachen verordnen; inzwischen möchten die Eidgenossen gegen das burgundische Land nichts vornehmen, sondern sich zu einem Tag verstehen, wo in Sachen weiter verhandelt werden möge. Man hat ihnen erklärt, man werde das alles an die Obrigkeiten bringen, sie sollen es ihrerseits beförderlich an den König gelangen lassen. Einer von ihnen möge hier bleiben, um die Antwort der Obrigkeiten, welche auf einem Tag zu Lucern Donstag nach Oculi (13. März) gegeben werden soll, zu erwarten. Bezüglich des Waffenstillstands hat man nichts zugesagt, sondern auch darüber den Entscheid der Obrigkeiten vorbehalten; jedoch meint man, wenn derselbe bewilligt werde, so soll seine Dauer bis zum ersten Tag Mai bestimmt werden. **b.** Was von der verfallenen Pension geredet und darüber beschlossen ist, weiß jeder Bote zu sagen. **c.** Herr Marquard vom Stein hat den Eidgenossen geschrieben, er habe im Namen des Herrn von Württemberg kraft der Vereinigung Clervaux, Passavant und Granges zu seinen Handen gebracht, und begehrt,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihn dabei zu schützen und diese Orte nicht beschädigen zu lassen. Es wird ihm geantwortet, man werde dasjenige beobachten, was die Vereinigung von **Bern** mit den Burgern zu Mümpelgard vorschreibe, und es soll daher Jedermann verordnen, daß die benannten Plätze nicht geschädigt werden. **d.** Jedermann weiß, was des Diamants wegen geredet und wie derselbe auf 24,000 Gulden geschätzt ist. **e.** Jedermann weiß, was des vom Pfalzgrafen für die Kaufleute begehrten Geleits wegen geschrieben worden ist. **f.** Des Tags wegen, den die Herzogin von Savoyen begehrt, wird beantragt, daß man den Tag zu Genf acht Tage nach Ostern leisten wolle. Auf dem Tag zu Lucern, Donstag nach Oculi (13. März), soll man hierüber definitive Antwort geben. **g.** Bezüglich des Geldes von Genf weiß jeder Bote zu sagen, was über das Anerbieten der Genfer, bis zu vollkommener Bezahlung Silber und Gold zu geben, beschlossen und aus welcher Ursache das geschehen ist. **h.** Wenn ein Waffenstillstand mit Burgund zugesagt wird, soll man der Bundesgenossen nicht vergessen. **i.** Jedermann soll das Begehren des Bischofs von Basel, daß auf Sonntag Judica eine Botschaft nach Basel gesendet werde, heimbringen. **k.** „So haben dann miner Herren der Eidgnossen erbern lüt ettwas ane miner Herren der Eidgnossen Botten getan: 1. Des ersten der manunge halb, die, als si meinent, nit billich ist beschechen; 2. vnd von Irs durchzugs wegen, das Inen der zu Lutzern vnd zu Bern gehindert ist; 3. vnd das verbotten ist durch ettliche Ort, niemand Inen zuzeziehen; 4. von der vänlinen wegen, die si begeren zu teillen; 5. von des demands wegen vnd andrer dingen, so noch vorhand sind, fürderlichen ze verkaufen; 6. von der büt von Granson wegen, die Inen, als sy meynen, nit wol erschossen hat; 7. von etlicher büchsen wegen; 8. von der Schenkinen, Mieten vnd pensionen wegen, solichs fürer ze verkomen vnd nit ze nemen ane gehell Ir obern." **l.** Jedermann kennt das Begehren derer von Biel, daß man sie bei der Theilung des Geldes von Genf nicht vergessen möchte. **m.** Ueber alles, was Antwort erfordert, soll auf den angesetzten Tag zu Lucern Antwort gebracht werden.

Das Exemplar der Tschudischen Sammlung ist ein undatirtes Fragment und enthält nur die Artikel **g—l.**

Zu **a.** Bern schreibt den 11. März (Dienstag nach Oculi) an die Eidgenossen: Der Abschied laute bezüglich der Bestimmung des künftigen Tags zu Lucern unrichtig; es soll statt Donstag nach Oculi heißen Donstag nach Letare (20. März). Die königlichen Boten haben seit dem Tag begehrt, es möchte gegen das Land Burgund auf den 1. Mai ein freundlicher Tag nach Neuenburg gesetzt werden; sie wollen die Burgunder vermögen, dahin zu kommen, und auch den König angehen, seine Gesandtschaft dahin zu senden; bis dahin möge man gegen Burgund nichts vornehmen. Bern habe darauf keine andere als die mit den Eidgenossen vereinbarte Antwort gegeben, doch zugesagt, das Begehren an die Eidgenossen zu bringen. Daher möchten die Orte dießfalls auf den Tag zu Lucern instruiren. (Deutsches Missivenbuch D. 48.)

877.

Lucern. 1477, 11. März (Zinstag vor Mittefasten).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 87.

Boten: Zürich. Heinrich Röist. Lucern. Heinrich Hasfurter; Caspar von Hertenstein; Peter Tammann; Ludwig Seiler. Uri. Hans Fries, Altammann; Vogt zum Brunnen. Schwyz. Dietrich in der Halden, Ammann. Unterwalden. Ammann Zimmermann. Zug. Ambos. Glarus. Benner Stucki.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

a. Auf Donstag nach Mittefasten zu Nacht (20. März) soll jedes Ort seine Botschaft zu Lucern an der Herberge haben, da dieses der zu Bern bestimmte Tag ist. Auf denselben Tag werden auch die Boten von Bern und ihre Widersächer der Steuern und Reisekosten wegen kommen; die im Rheinthal und St. Gallen haben, des gleichen Gegenstands wegen, ebenfalls auf diese Zeit ihren Rechttag. **b.** Denen von Schwyz wird aufgetragen, den Priester, welcher von den Eidgenossen schimpflich geredet, dem Bischof von Chur zu schicken und ihm den Handel zu schreiben. **c.** Dem Hans Irme von Basel wird geschrieben, daß er auf den nächsten Tag des Diamants wegen nach Lucern komme. **d.** „Als dann gemeiner eidgnossen botten, so zu tagen gewessen, geratschlaget vnd sich geeint, nach dem vnd Gott der almechtig vns gemeinen eidgnossen so gros glück vnd heil geben, damit wir den wüttrich von Burgund, vnser aller vigend, überwunden, dz er vom leben zum tod komen, des wir billich Gott dem almechtigen lob vnd dank sagen, vnd daruff gesetzt vnd geordnet, das dehein ort sich für vs schiessen, noch ützit an fachen, dann mit Rat gemeiner eidgnossen, das aber nit volzogen, dann dz sich ettlich mit sunderm tagen vnd zug zetund vnderstanden vnd daruff ane Ratt, eigens willens, enweg gezogen, dz aber wider dz zusagen, so der eidgnossen botten einandern getan, fürgenomen, dar vß ein groß geschrey in allen landen vff erstanden vnd gerett, wir eidgnossen sigen vneins vnd wellen an einandern, dz doch vns nit loblich ist. Vnd dz zu verkomen, sol jederman heimbringen in sömlicher maß, dz sömlichs versechen vnd verkomen werd, dz fürer nit beschech, vnd das die Rätt, so noch bishar nit übel geregiert, etwas durch der eidgnossen nutz, lob vnd eren willen fürnemen vnd mit Ratt handeln, dz sömlichs nit ane Ratt vnd vernunft geendert vnd sömlich sundrig tag hinder den Rätten nit geleist, sunder wz gemein eidgnossen mit einandern sich einnen, dz ouch dz nit geendert werd, dann mit Ratt gemeiner eidgnossen; vnd darumb sol man mit vollem gewalt vff dem obgenanten tag zu Lutzern völlig antwurt geben, sömlichs zu verkomen." **e.** Des Tags von Basel und der Streitigkeit zwischen dem Bischof von Basel und der Stadt Basel wegen soll man heimbringen, daß Niemand mit seiner Botschaft einer Partei beistehen, sondern alle Boten mit einander sich als freundliche Vermittler verhalten sollen. **f.** Die Botschaft des Bischofs von Constanz verlangt: 1. daß der Befehl an den Vogt von Baden, die Leute zu Kaiserstuhl, Klingnau und Zurzach in Eid zu nehmen, sistirt und das Stift bei seinem Herkommen belassen werde; 2. man möchte einen Tag ansetzen, da der Bischof etwas an gemeine Eidgenossen zu bringen habe. Antwort: Wenn der Bischof auf den Tag zu Lucern, Donstag nach Mittefasten (20. März), kommen wolle, so wolle man die Eidesleistung bis dahin aufschieben und mit ihm darüber verhandeln. **g.** Den Boten des Bischofs ist der Bisthumsangelegenheit wegen ein Schreiben an Papst und Kaiser zugesagt.

Zu **d.** 1477, „vff Mittwuchen nach Mitterfasten (19. März) sint Herr Adrian von Bubenberg, Ritter, vnd Bartolome Huber, Botten von Bern, vor Rätten vnd Hunderten gesin vnd hant zugesagt, dz sy dz gelt, den brantschatz von Yenff, teillen wellen nach den lütten vnd den nit laussen teillen nach den ortten vnd darvmb rechtten vnd by vns sin im rechten old sus vnd darin zu vns setzen ir lib vnd gut, als ouch Ir Herren vnd Obern Inen dz zuzesagen bevolhen haben." (Lucerner Rathsbuch V. A. 310 b.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

878.

Bern. 1477, 17. März.

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch D. 50. Lateinisches Missivenbuch B. 10.

a. Die Räthe gemeiner Eidgenossen des großen Bundes oberdeutscher Lande, jetzt zu Bern versammelt, schreiben an Herrn Matthias, Bischof zu Speyer: Sie begehren, ihren Kaufleuten zu Gutem, von ihm ein aufrechtes sicheres Geleit zum Besuch der Frankfurter-Messe, damit dieselben mit Leib und Gut in seinen Gebieten bewahrt seien. **b.** Dasselbe Begehren wird auch an den Markgrafen Christoph von Baden, Grafen zu Spanheim, gestellt. **c.** Vollmachtbrief Berns in eigenem und der Eidgenossen Namen für Werner Läubli, Burger von Bern, zur Empfangnahme der den Orten und besondern Personen vom König von Frankreich verheißenen jährlichen Pension, nach Inhalt der ihm übergebenen Quittungen.

Zu **c.** Das Datum ist im lateinischen Missivenbuch nur nach dem Monat angegeben; es ergiebt sich aber aus der Note zu Abschied 880, daß die Verhandlung zu diesem Tage gehört.

879.

Lucern. 1477, 21. März (Freitag nach Mittefasten).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 88. Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung, I. 40.

Boten: Zürich. Heinrich Röist, Burgermeister. Bern. Adrian von Bubenberg, Ritter; Thüring Fricker, Stadtschreiber; Bartholomäus Huber. Lucern. Heinrich Hasfurter, Ritter; Caspar von Hertenstein, Ritter; Hans Feer; Peter Tammann; Niclaus Rizze. Uri. Ammann Lusser. Schwyz. Jacob Reding. Unterwalden. Ammann Zimmermann. Zug. Hans Seiler, Stadtschreiber. Glarus. Vogt Blum. Freiburg. Jacob Felg. Solothurn. Cunrad Vogt, Schultheiß.

a. Ueberlingen begehrt in seinen Kosten eine Botschaft der Eidgenossen an den Herzog von Oesterreich, damit sich dieser für die Freiheit der Stadt, übelthätige Leute auch außer ihren Mauern zu fangen, weßhalb sie von dem kaiserlichen Hofgerichte verfällt worden ist, verwende. Das wird zugesagt. **b.** Hans Irme begehrt, daß man den Diamant für 20,000 Gulden anschlage, dann wolle er ihn auf seine Kosten zu verkaufen suchen, unter der Bedingung, daß das, was er über die 20,000 Gulden erlöse, zwischen ihm und den Eidgenossen gleich getheilt werde. **c.** Der Bote von Zürich soll dem Vogt im Waggenthal, Herrn Hans Waldmann, bedeuten, daß er, sofern der Beringer ihn für die Buße vertrösten könne, Gewalt habe, in der Sache zu handeln. **d.** Da die von Meyenberg etliche von Bremgarten und den Heinrich Feer „angelangt" hatten, ihnen die Güter, die diese in ihrem Kreise besitzen, zu versteuern, sie aber mit Berufung auf das selbst während des großen Zürichkriegs beobachtete Herkommen deren Steuerfreiheit behaupten, haben der Eidgenossen Boten entschieden, wie folgt: Wenn Burger oder Landleute der sieben Orte, die derer von Meyenberg Herren sind, Güter oder Zinse unter ihnen haben, so sollen sie selbe nicht besteuern, da solches niemals stattgefunden hat; ebenso Güter und Zinse Anderer, bei denen das gleiche Herkommen nachgewiesen ist; wo aber solches Herkommen nicht nachgewiesen und der Angesprochene nicht den herrschenden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Orten angehörte, so mögen sie wohl Steuer anlegen. **e.** Der Waffenstillstand mit den Burgundern gefällt allen Orten außer Uri, Schwyz und Zug. Die Boten dieser Orte sollen die Sache nochmals heimbringen und auf nächsten Freitag (28. März) antworten. **f.** Alle Boten, mit Ausnahme derer von Schwyz und Zug, haben zugesagt, den Tag zu Genf mit der Herzogin von Savoyen zu leisten. **g.** Das Anerbieten von Genf, den Brandschatz sofort zu bezahlen, wenn man gutes Silber und Gold von ihnen annehmen wolle, wird angenommen, sofern sie solches Gut geben, woran man bei sofortigem Umsatz in rheinische Gulden keinen Verlust habe; auch dürfe es nicht Kirchengut sein, denn mit Kirchengut wolle man ganz nichts zu schaffen haben. **h.** Der Miethen und Gaben wegen will der Mehrtheil der Orte bei dem Briefe bleiben, den man vormals darum gemacht hat. Will man aber jenen Brief nicht aufnehmen, so mag jede Stadt und jedes Land selbst für sich eine Verordnung machen, womit sie gedenken, sich Nutzen, Lob und Ehre zu schaffen, wie dieses auch schon einige Orte gethan haben. **i.** Die zu Grandson in Kisten und Kasten gefundenen Panner und Fähnchen soll jedes Ort auf nächsten Tag nach Lucern bringen, gleichviel ob selbe schon aufgehängt seien oder nicht. Welches Ort sie nicht bringt, dem will man kein Beutegeld geben, weder aus dem Erlös des Diamants, noch von Anderm, das noch vorhanden ist. Deßgleichen sollen gemeine Bund- und Einigungsherren ihre Boten auf dem Tag haben, um an der Theilung der Panner und Fahnen Theil zu nehmen; sie sollen die Zeddel und Verzeichnisse der Büchsen mitbringen. Dann soll man rechnen und wer zu viel erhalten hat, der soll herausgeben; wer zu wenig hat, der soll empfangen. Ferner soll man sich verständigen, wie man sich bezüglich des Heiligthums, der Tafeln, Paternoster, seidenen Zelte, Sessel, Degen ꝛc., was noch vorhanden ist, verhalten wolle; auch über das Begehren derer von Bern und derer von Schwyz, die beide sich um das Heiligthum bewerben, entscheiden. **k.** Dem Herzog von Oesterreich ist zu schreiben des Grafen Eberhard von Sonnenberg und des Geldes wegen. **l.** Der Erwählte von Constanz hat der burgundischen Lande wegen im Namen des Kaisers eine schriftliche Eingabe gemacht. **m.** Ferner hat der Erwählte von Constanz begehrt, daß der Eid abgethan werde, den die von Kaiserstuhl, Klingnau und Zurzach geleistet haben. Wolle man das nicht thun, so erbiete er sich vor gemeinen Eidgenossen oder vor den Boten der drei Orte zu Recht, ob jene bei dem Eide bleiben sollen oder nicht. **n.** Ulrich, der Vogt von Kaiserstuhl, und sein Gegner sollen auf Sonntag nach der Osterwoche (13. April) zu Lucern sein, um ihren Streit von den Boten der Eidgenossen entscheiden zu lassen. **o.** „Von des Artikels wegen, als vff dem nechsten tag geleistet verlassen heimzubringen, als von dera wegen, so sunder tag leisten, vnd wz die Rätt vnd gemeinden sich einent, dz ouch dz von (ane) Rätten vnd gemeinden nit geendert, als dz vor anbracht worden, als jeglich ortt des ein geschrifft in dem nöchsten abscheid begriffen hat, vnd besunder, dz hinder den Rätten nit sundrig gemeinden gesammlet noch fürgenomen, vnd ob Jemand tud dz nit billich noch recht, dz man der eidgnossen botten old Iren herren dz zu erkennen geben, vnd ob sich die nit verantwurten mögen, dz sin herren vnd obern die zu wortten stossen vnd nach Irem verantwurten handeln, vnd ob sy sich nit verantwurten, dz man die nach irem verdienen straffen.“ **p.** Bezüglich des Landes Waadt sollen die Boten, die nach Genf gehen, bei ihrer Rückkehr die Nutzung des Landes erkunden und darin handeln nach der Eidgenossen Ehre; auch sollen sie mit denen von Bern reden wegen Murten, Erlach u. s. w., wie sie wohl wissen. **q.** Dann soll man heimbringen, wie man dazu thun wolle, daß das Landgericht im Thurgau, das Constanz inne hat, zu unsern Handen komme. **r.** Denen von St. Gallen soll man schreiben derer im Rheinthal und der Reisekosten wegen, auch der Panner und Fahnen wegen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

880.

Basel. 1477, 24. März (Montag nach dem Sonntag Judica).

Staatsarchiv Lucern: Acten, Burgunderkrieg. Archiv Solothurn: Abschiedeband 0. 28. 84.

Tag der Räthe und Rathsboten der Fürsten, Städte und Länder gemeiner Vereinigung.

a. Der Gefangenen und der eroberten Büchsen wegen: „Darumb ist von bitt vnsers gnedigen Herrn von Lothringen bottschaft von gemeiner vereynung zugelassen, das die Rete vnsers gnedigen Herren von Lothringen mit gemeynen eydtgnossen von aller geuangen vnd Büchsen wegen sich vmb iren teil vertragen vnd vereynen mögen, also das gemeyn eydgnossen gegen vnsern gnedigen Herren, den fürsten vnd den Stetten der vereynung nu vnd harnach gentzlich damit abgetragen vnd benügig gemacht syent für alle vnd yetlich obgemeldt zusprüch vnd vordrung, vnd sol vnserm gnedigen Herrn von Lothringen darmit behalten sin vnd werden die gerechtikeit, so die eydtgnossen an die geuangen vnd Büchsen haben, vnd fürer den fürsten vnd Stetten der vereynung Ir gerechtigkeit in obgestimpter Wyse an alle geuangen vnd büchsen behalten sin.“ **b.** Des eroberten Beuteguts wegen ist beschlossen, jeder Theil möge damit handeln, thun und lassen, wie ihn gut bedünke. **c.** Bern und Lucern haben die Werbung angebracht, welche die Botschaft des Königs von Frankreich betreffend einen Waffenstillstand mit den Burgundern und den Besuch eines Tags zu Neuenburg auf den 1. Mai nächsthin an die Eidgenossen gethan hat, um welche Sache sich die Eidgenossen bis nächsten Freitag Bedenkzeit genommen haben. Die Rathsboten der Fürsten und Städte haben hierauf erklärt, ihre Herren seien des Vertrauens, daß gemeine Eidgenossen, wenn sie den vorgeschlagenen Tag annehmen, die Sachen zu Nutz und Frommen gemeinsamer Vereinigung wohl betrachten und insonderheit auch der Verschreibung eingedenk sein werden, welche die Fürsten und Städte denen von Mümpelgard, des Herrn von Württemberg wegen, und auch Andern gegeben haben. Auch hoffen sie, daß die Botschaften der Fürsten und Städte zu einem solchen Tag kommen und dabei sein werden. **d.** Deßgleichen wird der Abschied von Lucern mitgetheilt, der also lautet: „Item die botten, so gan Basel kommen werden, sollen anbringen, das yederman vff Sonntag nach vßgang der Osterwuchen zu Nacht sin botschaft zu Lucern habe vnd mit Im bringe die panner vnd venlin, so zu Granson vnd Murten in kisten oder kasten gewunnen, sy syent vffgehenkt oder nit. Vnd welhe die nit darbringen, den wil man kein bütt geben, es sye von dem stein oder andern cleinöttern. Desglich sol yederman sin geschrifften bringen von der büchsen wegen, vßgenommen die geschenkten büchsen, so den fürsten vnd stetten geschenkt, so zu Granson vnd Murten gewunnen sint, das man darumb rechne vnd teile nach den lüten, vnd wer für hab, der geb heruß, vnd wer hinder hab, dem gelte man vnd fülle Im das. Desglich wil man von des heyltums vnd ander sachen halb ouch ordnen.“ **e.** Auf dem letzten Tag hat der österreichische Landvogt das muthwillige und unleidliche Benehmen der laufenden Knechte angezogen und der Eidgenossen Boten haben diesen Anzug heimzubringen genommen. Nun ist beschlossen, daß es bei dem bleiben soll, was vormals darüber gerathschlagt und zugesagt worden ist. Der Eidgenossen Boten haben erklärt, ihre Herren, an die sie die Sache gebracht, hätten ihre Willensmeinung dahin ausgesprochen, daß wenn Jemand in einem Lande „vnfüre“ (sich unrecht aufführe), derselbe mit Recht gestraft werden soll. Wenn Jemand sich eines solchen annehmen wollte, so werden sie das abstellen, und wenn in solchem Fall ihre Hülfe begehrt werde, so wollen sie selbe leisten, damit das Unrecht gestraft werde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

f. Die württembergischen Räthe haben des Grafen Heinrich von Württemberg Gefangenschaft angezogen, auch Klagen etlicher eroberter Schlösser und Leute, welche von laufenden Knechten beschädigt werden, mitgetheilt. Es wird ihnen geantwortet: Der Gefangenschaft und Wiedererledigung des Grafen Heinrich wolle man eingedenk sein; bezüglich der Schlösser und Leute, die von laufenden Knechten bedrängt werden, sei uns die Sache leid, man werde dafür sorgen, daß solches abgestellt werde; der Schlösser wegen, auf die der Bischof von Basel Ansprache erhebe und gehört zu werden verlange, soll geschehen, was sich gebührt, wenn sich auf diesem Tage dazu Zeit finde, wo nicht, so möchten sie sich etwas gedulden. Mit dieser Antwort haben die württembergischen Boten sich zufrieden gegeben. g. Da der päpstliche Legat und die kaiserliche Botschaft vorhin die Meinung beider Häupter, die im Interesse von Friede und Ruhe gemeiner Christenheit und deutscher Nation dahin geht, daß wir mit den Burgundern Frieden machen sollen, ausgesprochen haben, so haben die Boten auf diesen Tag die Antworten ihrer Obern eingeholt. Nun hat aber der päpstliche Legat auf diesem Tage neue Briefe vorgelegt, womit der Kaiser begehrt, daß dieser Tag verlängert oder ein anderer angesetzt und derselbe ihm verkündet werde, welchen er selbst besuchen wolle. Des Legaten Instruction vom Kaiser lautet folgendermaßen: „Des Ersten sagt vnser aller gnedigister Herr, der Römisch keyser, dank den Herren von dem bunt Ir gutwillikeit, mit der sy dem heiligen Römischen Rich geneigt sin, nachdem sin k. M. durch sinen Orator, Herrn Johannsen Hesler, bericht ist, der vff siner k. M. ermanung, in söllichem guttem willen zu beharren, so well sin k. M. mit sampt dem gantzen löblichen huß Oesterrich Inen, die sin k. M. für vserwelte glider des heiligen Richs halte, gnediger Herr sin. Item so sol der Legat sagen: Nachdem sy zu eren dem heiligen Rich vnd Inen selbs zu grossem lob ein bunt angesechen haben, vnd nachdem der Burgundisch Herzog mit tod von Zit gescheiden, sy das ettlich land in crafft zwifacher Recht dem heiligen Rich zugehören, deßhalb siner k. M. notturft ervorder, an den bunt zu begeren, das er zimlichen Bestand mit dem land von Burgunt anneme. Vnd ob die puntgnossen etwas Irs genommen schadens begerten vom fröwlin von Burgundt oder siner k. M., erbiettend sy sich zu allen gnaden, Eren vnd nutzbarkeit der buntgenossen in der gestalt, das sy zum allerbesten benügig gemacht werden. Vnd als sy wissen, so ist nit mangel an siner k. M. vnd dem loblichen huß Oesterrich, wann das sy wol macht haben, den gemelten buntgenossen Iren schaden zu dem allerbesten abzulegen vnd widergelt zethun. Harumb ermant sin k. M. gar vetterlich die Herren vom bunt, das sy Iren einen andern tag fürnemen, zu dem sin k. M. von dero vnd andern sachen willen sin Oratores vnd bottschafft, die Inen vast angenem sin wurdt, wurde senden. Vnd bitt darvff sin Maiestat, Statt vnd tag anzuzeigen vnd des von stund an on verzug durch den legaten bericht zu werden. Item begert sin k. M., dozwüschen ein bestandt zwüschen den puntgenossen vnd dem land von Burgund anzusechen, domitt die Burgunschen vom Rich nit getrengt werden, das ouch dem loblichen punt zu vnstatten vnd schaden gedyhen möcht, nachdem diser punt durch des heiligen Richs willen angesehen ist. Deßhalb die puntgenossen als die wisen sich also erzeigen sollen, damit sy vserwelti glider des heiligen Richs geachtet werden vnd alle fürnemen Inen zu eren vnd nutz geniessen werden, wiewol die k. M. nit zwifel hat, ein yeglicher sy Ingedenk siner pflicht vnd geneigt, sin eigen Nacion frömden Nacionen fürzusetzen. Vnd so sin Maiestat schiken wird sin Oratores, werden die puntgenossen alle siner k. gnaden meynung gar luter vernemen vnd verstan alles, das Inen zu gut, dem heiligen Rich vnd ganzer cristenheit zu lob dienen wurde.“ Hierauf begehrt der Legat sofortige Antwort, um selbe dem Kaiser mittheilen zu können. „Vff solich ist verlassen, das vns nit zyme noch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zustand, dekein tag anzesetzen oder zu verkünden, haben ouch des nit macht zetund, sind aber des vnzwifelichen Vertruwens, ob die k. M. einen tag an gelegen end den fürsten vnd gemeiner Vereynung setzen vnd verkünden, Ir Herren vnd fründ werden den suchen, vnd das man söllichs dem bepstlichen legatten zu antwurt geben sol, das ouch bescheen ist." **h.** Das burgundische Begehren weiß jeder Bote anzubringen. **i.** Anbringen der Statthalter und Räthe des Herzogs Sigmund von Oesterreich: Auf vergangenen Tagen sei vom Landvogt, Herrn Wilhelm von Rappoltstein, angebracht worden, wie er etliche Städte und Schlösser der burgundischen Lande zu Handen des Herzogs von Oesterreich und zum Nutzen der gesammten Vereinigung einnehmen wolle. Dannzumal sei aber von gemeiner Vereinigung abgeredet und beschlossen worden, daß fürderhin Niemand etwas gegen die Burgunder vornehmen soll, außer mit einhelligem Rath der ganzen Vereinigung. Darauf habe man auch etliche burgundische Gränzorte, namentlich Wise (Vesel), Vackam (Vauclans) und andere sicher gesagt, doch so, daß sie sich nicht dem König von Frankreich übergeben. Ohne Wissen des Landvogts und der Räthe seien darauf etliche Knechte der Vereinigung gegen „Wise" gezogen, haben daselbst den Franzosen bei 120 Mann zu Roß niedergeworfen und gefangen. Die Gefangenen sagen aus, es stehen unfern „Wise" bei 12,000 Franzosen zu Roß im Lager, welche die Absicht haben möchten, „Wise" oder „Vackam" einzunehmen, ebenso die Abtei Lüders. In Betracht, daß „Vackam" dem Herzog von Oesterreich gehöre, Mümpelgard in Gefahr stehe und man die Unsern nicht verlassen könne, bitten die österreichischen Räthe bei dieser Sachlage um Rath und Hülfe. Ferner erklären sie, der Herzog Sigmund habe übernommen, das Begehren des Kaisers, daß man sich der burgundischen Lande wegen gerüstet halten soll, an die Vereinigung zu bringen, was anmit geschehe; der Herzog wolle in allen Dingen mit der Vereinigung gehen und erbitte sich daher auch in dieser Beziehung ihren Rath. Beide Artikel haben die Boten des Tages an ihre Obern zu bringen genommen. Die Boten der Eidgenossen insbesondere aber haben dabei bemerkt, da die Sache durch dieses Hintersichbringen vielleicht zu lange verzögert werden könnte, so möchte „vnser gnediger Herrschaft von Oesterrich Lantvogt, Statthalter vnd Rete sich darzu schicken vnd nach notturft handeln vnd tun, als sy verstanden, gebürlich vnd not sin; dann sy vnzwifelich wüssen, dz Iren Herren, fründen vnd obern leid vnd nit lieb were, dz vnserm gnedigen Herrn von Oesterrich, gemeyner lantschaft, yemand anderm der Vereynung schad zugefügt werden solt." **k.** Der Landgraf von Hessen und die von Cöln haben der gemeinen Vereinigung um ein Geleit für den jungen Herzog von Cleve geschrieben. Darauf ist erkannt, ihm und den Seinigen ein Geleit, um nach Basel zu kommen, zu geben. **l.** Ebenso ist den Kaufleuten aus Niederland das begehrte Geleit bewilligt unter der Bedingung, daß auch die Unsrigen dort freien sichern Wandel erhalten.

Zu **c.** 1477, 31. März (Montag nach Palmarum). Bern schreibt an Lucern, Zürich, Basel, auch zu Handen anderer gemeiner Eidgenossen: Man vernehme zuverlässig, daß sich etliche Knechte von verschiedenen Orten rüsten, um den Burgundern gegen die Franzosen zuzuziehen. Das gehe gröblich gegen die Vereinigung mit dem König von Frankreich, sei auch sonst wider der Eidgenossen Glimpf; denn auf dem Tag zu Bern habe man einen Boten nach der Pension abgefertigt; es seien vieler Eidgenossen Söhne beim König, die solches würden entgelten müssen; auch sei man mit Burgund noch in offener Feindschaft. Ein solcher Zug hätte daher gar „keine Gestalt" und möchte auch in die Leistung bevorstehender Tage Irrung bringen; daher möchte man allerwärts auf dessen Verhinderung bedacht sein. (Deutsches Missivenbuch D. 82 b.)

k und **l** nach dem Solothurner Abschiedeband O. 84.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

881.

1477, 6. April.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch, B. 15.

Geleitsbrief der Städte Bern und Freiburg für die Abgeordneten der Stadt Genf, welche das ihnen und den Eidgenossen schuldige Geld überbringen.

882.

Lucern. 1477, 10. April (Donstag in Ostervirtagen).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 89 b. Staatsarchiv Zürich: Abschiede, I, 10. Tschudische Sammlung, I. 41.

Boten: Zürich. Heinrich Röist, Burgermeister. Bern. Niclaus von Dießbach, Ritter; Venner Baumgartner; Bartholomäus Huber. Lucern. Heinrich Hasfurter, Schultheiß; Peter Tammann; Ludwig Kramer; Niclaus Rizze. Uri. Hans Püntener, Altammann. Schwyz. Ammann Jacob. Unterwalden. Arnold Winkelried. Zug. Zehender. Glarus. Vogt Kuchli; Vogt Blum.

Vor diese Boten trat Herr Marquard von Schellenberg, Marschall des Herzogs von Oesterreich, mit seinem Credenzbrief und brachte vor: 1. Der Kaiser habe an seinen Herrn begehrt, daß er sich an ihn halte und sich rüste, seinem Sohn, welcher die Tochter des Herzog von Burgund zur Ehe genommen, beholfen zu sein, das Land Burgund zu seinen und des Reiches Handen einzunehmen. Darauf habe der Herzog geantwortet, er könne und wolle seiner kaiserlichen Majestät vor der Hand nicht völlige Antwort geben ohne seine guten Freunde, gemeine Eidgenossen, mit denen er in solcher Verpflichtung und Vereinigung stehe, daß er dieses und Anderes vorerst mit ihnen verhandeln und sich von ihnen nicht scheiden wolle; deßhalb habe nun der Herzog ihn, seinen Marschall, zu den Eidgenossen gesendet, mit dem Begehren, ihm zu rathen, was er der kaiserlichen Majestät antworten solle. 2. Er habe Befehl, den Eidgenossen zu sagen, daß mehr als einmal, vom König von Frankreich und Andern, Anträge des Landes Burgund wegen an den Herzog, seinen Herrn, gekommen seien, die dieser aber nicht beachtet habe, weil er als guter Freund nicht anders als im Einverständniß mit den Eidgenossen handeln wolle, wogegen er aber erwarte, daß auch sie die gleiche Aufrichtigkeit und Freundschaft gegen ihn beweisen werden. Er begehre nun zu wissen, ob wir Eidgenossen für die Grafschaft Burgund vom Kaiser oder vom König von Frankreich Geld nähmen? Denn in diesem Falle anerbiete er selbst, uns ebensoviel dafür zu geben, als wir von Andern erhalten würden, oder wenn uns nicht füglich wäre, Geld dafür zu nehmen, möchte er wissen, wie wir dann die Sachen vornehmen und weiter behandeln wollen; er begehre, daß man sich von ihm nicht söndern, noch scheiden, noch seiner vergessen wolle, er wolle ebenfalls nichts ohne uns thun; und damit wir sehen und verspüren, daß der Herzog mit uns freundlich und ehrlich handle, anerbiete er, mit uns ein Bündniß oder eine Vereinigung zu machen, so hoch und enge als wir wollen, damit seine Lande und Leute nach seinem Tode mit uns Eidgenossen zu ewigen Zeiten in gutem Frieden bleiben, so daß nicht nach seinem Tode uns böse Nachbarn „zugesetzt" werden, was seinen Gnaden leid thäte; denn sofern wir es begehren, so wolle er vor allen Andern Leib und Gut getreulich zu uns setzen. Seine Gnaden verspüren allenthalben so große Untreue von Fürsten und Herren, daß wohl nothwendig sei, das zu bedenken und uns

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

näher als bisher mit einander zu verbinden. 3. Der Herzog lasse den Eidgenossen berichten, daß die Venediger und auch die Frau von Mailand ihre Botschaften bei ihm gehabt und begehrt haben, mit ihm Bündniß, Frieden und Einigung zu machen, mit dem Anerbieten, ihm jährlich eine merkliche Summe Geldes zu geben. Das habe er aber für jetzt abgeschlagen und ferner zu bedenken genommen, in der Absicht, solches an die Eidgenossen zu bringen, indem er Willens sei, mit ihnen in Frieden und Unfrieden gegen jenen zu stehen; sie möchten ihm also zu erkennen geben, was darin ihr Wille und Gefallen sei. 4. Der Versicherung der 32,000 Gulden wegen, die der Herzog um die Grafschaft Sonnenberg dem Grafen Eberhard bezahlen soll, habe der Herzog gemeint, weil er die Grafschaft mit dem Schwert erobert, so sollte er Niemanden weiter darum zu antworten haben; doch habe er den Eidgenossen zu liebe sich dazu verstanden, die obgenannte Summe zu bezahlen; er hoffe jedoch, daß auch die Eidgenossen mit dem Grafen Eberhard reden werden so, daß er sich mit den Unterpfändern, das ist, der Herrschaft Sonnenberg, dazu der Herrschaft Bregenz und den fünf in der Verbriefung verschriebenen Mitgülten, begnüge. Wenn Graf Eberhard das nicht thun wolle, so erbiete sich der Herzog, durch Boten gemeiner Eidgenossen mit Recht entscheiden zu lassen, ob er ihm weitere Versicherung darum zu thun schuldig sei oder nicht, und diesem Spruche werde er genug thun. — „Item dis alles sol man dressenlich heimbringen vnd in sömlicher maß bedenken, dz so vns begegnet ist des fürnemens vnsers Herren des keissers, dz er allenthalben mit Herren vnd stetten Buntnis macht, desglich er mit Herrn Sigmunden, Hertzogen zu Oesterrich, ouch vnderstan vnd In gern von vns züchen, ouch bedenken der vntrüw, dz er vns gen Nüß gemant vnd wir durch sinen willen in den krieg komen, und daruff sich mit dem Hertzogen von Burgund bericht vnd sinen sun des Hertzogen dochter vermechlet, dz er hinderruks sim vetter, ouch vns eidgenossen vnd gemeiner vereinung getan vnd damit dem Hertzogen“ —. All' das soll man heimbringen und darüber auf Sanct Jörgentag (23. April) zu Lucern Antwort geben.

Der Zürcher-Abschied datirt: „Abschied zu Lucern nach der Osterwuchen“ und fügt dann obigen noch die Artikel **a, b. l, m, n, o, p, q, s** aus dem folgenden Abschied vom 16. April bei; ebenso theilweise auch das Exemplar der Tschudischen Sammlung, das den Tag vom Sonntag nach der Osterwoche (13. April) datirt. Ebenda steht unter dem Datum Sonntag Quasimodo ein Verzeichniß des Silbergeschirrs, Goldes und der Pretiosen, welche Genf für seine Schuld hinterlegt hat.

1477, 11. April (Freitag nach Ostern). Bern schreibt an Niclaus von Scharnachthal, Ritter, und Bartholomäus Huber, seine Boten zu Lucern, schickt ihnen vom König angelangte Briefe, die für gemeine Eidgenossen bestimmt seien, und die Copie eines Briefes des Kaisers an den König, damit über eine Antwort an den König gerathschlagt werde. Ferner schickt es ihnen die Rechnung über die Kosten des Transports der Büchsen von Murten nach Bern, wofür Ersatz verlangt wird, giebt ihnen der Theilung der Fähnlein und anderer Beutestücke wegen Aufträge und empfiehlt ihnen, derer von Biel und Neuenstadt nicht zu vergessen.

883.

Lucern. 1477, 14. April (Mendag xvj Aprilis).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 91. **Staatsarchiv Zürich:** Abschiedesammlung, I. 10. Tschudische Sammlung, I. 41.

Boten: Zürich. Heinrich Röist, Burgermeister. Bern. Bartholomäus Huber; Venner Baumgartner. Lucern. Heinrich Hasfurter, Schultheiß; Rudolf Schiffmann; Peter Tammann; Hans Feer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Uri. Hans zum Brunnen. Schwyz. Hans Sigrist. Unterwalden. Ammann Zimmermann; Eggenburger. Zug. Schreiber Seyler. Glarus. Werner Rietler. Freiburg. Heinrich von Praroman. Biel. Hans Göiffi. Solothurn. Hans Stölli.

a. Die von Rothweil meinen, ihr Bündniß mit uns laufe von Pfingsten über ein Jahr aus, und begehren selbes zu erneuern. Das soll Jedermann heimbringen und auf dem Tag zu Baden antworten. **b.** Arnolds von Kleberg und seiner Sache wegen, deßgleichen Herrn Adams, des Kirchherrn von Ruswyl, wegen soll man den Bischof von Straßburg ersuchen, mit uns an einem gelegenen Ort einen freundlichen Tag zu leisten. **c.** Dem Fürsten von Oesterreich wird geschrieben, daß er Thomas von Falkensteins Sache vor den Landvogt oder nach Freiburg verweise und nicht gestatte, daß jener wider seine geschworne Urfehde den Grafen Oswald von Thierstein beunruhige. **d.** Der Frau von Württemberg wird geschrieben, daß Hans Truchseß von Höffingen eines der von ihr dargeschlagenen Rechte aufnehmen wolle, doch so, daß sie ohne Appellation dessen Spruch anzunehmen verheiße. **e.** Dem Fürsten von Oesterreich wird geschrieben, er möchte dafür sorgen, daß aus seinen Landen und aus Curwalen Niemand Korn nach Lamparten führe, in Betracht, daß wir in Folge dieser Kriegsereignisse an Mangel und Theurung des Korns leiden. **f.** Demselben wird geschrieben, daß er die von Klingenberg anhalte, dem Stephan von Ow nach Inhalt des Friedens gerecht zu werden. **g.** Demselben wird geschrieben, er möchte den Ulrich Eschli um seinen verdienten Sold und seine verlorne Habe gnädig ausrichten. **h.** Auf diesem Tag haben die Boten des Königs von Frankreich mancherlei Ursachen angebracht, aus denen der König meine, daß sowohl das Herzogthum als die Grafschaft Burgund seiner Krone zugehören. Er habe bei seiner Krönung geschworen, der Krone das ihrige zu erhalten; dieses meine er nun zu thun und die Lande zu seinen Handen zu nehmen, denn er sei mit der Tochter des Herzogs von Burgund in offenem Krieg und wolle bei demselben beharren; er bitte, daß wir ihm dazu behülflich sein wollen. In Oberburgund sei eine Partei, die sich gern an den Kaiser, eine andere, die sich an den König von England hingeben möchte, eine dritte wäre gern frei. Es liege nicht im Interesse der Eidgenossen, eine dieser drei Parteien zu begünstigen, denn in jedem der drei Fälle würde „ein Rigel zwüschend Inn (den König von Frankreich) vnd vns gestossen, damit wir bedersite dannenthin einandern nit me hilfflichen sin möchten". Der König bitte, daß wir mit den Burgundern als seinen Feinden weder Tag leisten, noch Richtung machen wollen; er glaube auch, daß wir nach Laut der Vereinigung dieses ohne ihn nicht thun können. Wenn wir aber auf ihn hören und dieser Lande wegen mit ihm einig gehen wollen, so wolle er uns an unsere Arbeit und Kosten 100,000 rheinische Gulden schenken, wie er dem Herzog von Lothringen auch 40,000 Franken an seine Kosten geschenkt habe. Ferner haben die französischen Boten gemeldet, daß des Königs Capitän, der Herr von Krayn (Craon) 600 Söldner auf seine Kosten zu werben begehre. Weiter hat Bartholomäus Huber angebracht, der König wünsche, daß man noch bei seinen Lebzeiten den Delphin, seinen Sohn, in die Vereinigung aufnehme, damit er desto ruhiger sterben könne. Endlich haben die königlichen Boten geredet, der König würde uns die jährlichen Pensionen auf die Stadt Salins versichern, wenn wir ihm dieselbe einnehmen helfen wollten. — Das alles soll Jedermann heimbringen, darüber rathschlagen und auf St. Jörgentag zu Nacht wieder zu Lucern sein, um auf die Anbringen der königlichen Boten zu antworten. Den Anzug des Bartholomäus Huber soll man gründlich bedenken, damit man sich, wenn dießfalls weiter etwas angebracht werden wollte, zu verhalten wisse. **i.** Denen von Cöln wird geschrieben, sie möchten, um Ungelegenheiten zu vermeiden, dem Jacob von Siplingen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und den Knechten der Eidgenossen, die ihnen in dem Krieg von Neuß gedient haben, den ausstehenden Sold bezahlen oder mit ihnen vor gemeine Eidgenossen oder eine der Städte nach ihrem Anerbieten zu Recht kommen. **k.** Ulrich Vogt von Kaiserstuhl und der Böhme von Wasterkingen sind heute gegen einander im Recht gestanden. Da haben der Eidgenossen Boten erkennt, der Böhme habe an Vogt einen schändlichen unehrlichen Mißhandel begangen, er soll vorab über sich als einen „verteilten" Mann eine Urfehde ausstellen und dem Vogt seine Kosten bis heute und für die Heimreise, die Gerichtskosten, die Kosten für den Arzt, den Wirth, die Zehrung, Saumsal und Schmerzen abtragen; die Bürgschaft, die er darum gegeben, soll dafür Haft und Pfand sein. Wenn der Böhme oder Jemand anders seinetwegen diesem Urtheil nicht nachlebte oder die Urfehde nicht hielte, so soll er im Betretungsfalle als ein verurtheilter Mann ohne Gnade vom Leben zum Tode gerichtet werden. **l.** Den Tag, welcher mit den Burgundern Anfangs Mai zu Neuenburg gehalten werden sollte, soll Bern denselben abkünden, bis man ihnen weitern Bericht zugehen lasse. **m.** In Betreff des Spans zwischen denen von St. Gallen und Appenzell über Besteuerung der Güter im Rheinthal, weßhalb die Parteien heute vor den Eidgenossen erschienen sind, hat man denen von Zürich den Auftrag gegeben, sie nach Zürich zu bescheiden und sie in Freundschaft zu vertragen oder zu einem Recht zu vertädingen. **n.** Der Eide zu Kaiserstuhl, Klingnau und Zurzach wegen, um welche der Bischof von Constanz Recht bietet, soll man heimbringen, welches Rechtbot man aufnehmen wolle. **o.** Jedes Ort hat einen Zeddel, worauf verzeichnet steht, was von den zu Grandson eroberten Büchsen jedem zugehört und was jedes herauszugeben schuldig ist. **p.** Des Diamants wegen soll man Hans Irme schreiben, daß derselbe verkauft werde, wie das auf letztem Tag „verlassen" worden ist. **q.** Auf St. Jörgentag (23. April) soll man zu Lucern sich erklären über die Forderung von 80 Gulden, welche die von Bern für Fuhrlohn der Büchsen von Murten nach Bern stellen. **r.** Dem Grafen Eberhard dem ältern von Württemberg soll man schreiben der Rechtbote wegen, deren eines Herr Hermann von Eptingen aufnehmen will. **s.** Heimbringen, was die Boten, die zu Genf gewesen sind, geschaffen haben, wie man mit denen von Genf die Dinge abgeredet, die Pfänder genommen und was man den Boten nach Genf geschrieben hat, nämlich daß man die Pfänder bis St. Johannestag unverkauft behalten wolle, so daß die von Genf bis dahin die ganze Summe bezahlen und vier Bürgen stellen für den Fall, daß die Pfänder nicht ausreichten, wobei uns aber die Freiheit bleibe, nach der Abrede von Freiburg statt der Bürgen die von Genf selbst anzugreifen, und daß Genf unsern Boten sofort 5000 Gulden geben oder die Bürgen in Freiburg lassen soll. **t.** „Die venly sind geteilt vnd ieglichem ort iiij panner vj venly worden, vnd hat man daby etlich Herren vnd Stett, so by vns gewesen sind, ouch bezalt." **u.** Auf dem Tag zu Lucern soll man antworten, wie man die Kleinodien verkaufen oder wen man mit dem Verkauf beauftragen wolle. **v.** Heimbringen, wie man die vor Murten eroberten Büchsen theilen wolle, ob nach den Orten oder nach den Leuten.

Das urkundliche Datum ist bei diesem Abschied offenbar verschrieben, denn der 16. April ist ein Mittwoch; es muß also heißen Montag den 14. oder Mittwoch den 16. April. Nach Abschied 879 **n.** ist das richtige Datum Montag der 14. April.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

884.

Annecy („Nicie in Savoyen"). **1477,** nach dem **23. April** (in der Wuchen nach Georii).

Staatsarchiv Lucern: Acten, Savoyen. **Staatsarchiv Bern:** Allgemeine Eidgenössische Abschiede, A. 81.
Staatsarchiv Zürich: Abschiede, I. 12. Tschudische Sammlung I. 42.

a. Jeder Bote weiß zu berichten über die großen Ehrenbezeugungen, womit die eidgenössischen Boten von der Frau von Savoyen und von dem Bischof und Grafen von Genf empfangen worden sind, ebenso über die Ursache, warum die Boten zu Förderung der Sache sich bewogen gefunden haben, von Genf nach Annecy zu reiten. **b.** Die Boten haben in Gemäßheit des Abschieds von Freiburg sich darauf gestützt, daß die Herzogin von Savoyen für die Landschaft Waadt 50,000 Gulden innert fünf Jahren bezahlen soll, sammthaft oder in fünf Jahreszahlungen zu 10,000 Gulden; wenn diese Bezahlung geleistet sei, so soll jene Landschaft wieder an das Haus Savoyen fallen. Dagegen hat die Herzogin in Betracht manigfacher Noth und Bedrängniß ihres Hauses begehrt, daß man die Waadt und alles, was dem Hause Savoyen entzogen worden sei, sogleich zurückstellen soll. In diesem Falle werden sie, die Herzogin, ihr Sohn der Herzog und ihre Räthe mit Gunst, Wissen und Willen der drei Stände des Landes sich genugsam verschreiben, gedachte 50,000 Gulden innert Jahresfrist von nächstem St. Johanns des Täufers Tag an sammthaft zu bezahlen. Im Fall der Säumniß soll die Landschaft Waadt gemeinen Eidgenossen, nämlich den zehn Orten Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg und Solothurn, auf ewige Zeiten anheimfallen. Das haben die Boten der Eidgenossen an ihre Herren zu bringen genommen; es soll darüber auf dem Tag, der beidseitig mit aller Vollmacht deßhalb geleistet werden soll, geantwortet werden. **c.** In Betreff der Vereinigung zwischen dem Hause Savoyen und gemeinen Eidgenossen weiß jeder Bote, gestützt auf die Abschrift, die er davon hat, seinen Herren zu berichten. **d.** So hat auch jeder Bote eine Abschrift der Verschreibung und Sicherheit, welche die Herzogin und ihr Sohn mit Bewilligung der drei Stände um die 50,000 Gulden für Zurückstellung der Waadt ausstellen will. **e.** Ferner hat die Herzogin von Savoyen begehrt, auf den Fall, daß die Eidgenossen die Vereinigung und die letztgedachte Verschreibung mit ihr vollziehen wollten, möchten sie auch ihre Ehesteuer, die auf die Waadt und das Chablais gesetzt und versichert ist, 10,000 Schildkronen jährlich, ihr Lebenlang, beschirmen und für empfohlen halten. **f.** Derer von Freiburg wegen ist abgeredet, daß die Frau von Savoyen den auf St. Urbanstag nächsthin fallenden Zins ohne derer von Freiburg Kosten bezahlen soll; doch soll Bern nach Straßburg um Aufschub werben. Von dem Hauptgut der 25,600 Gulden, wofür die Stadt Freiburg dem Hause Savoyen verpflichtet ist und sich für selbes zu Straßburg und anderwärts verpflichtet hat, soll die Herzogin denen von Freiburg die Hälfte bezahlen und sie darum innert Jahresfrist, von St. Jörgentag an gerechnet, lösen, die andere Hälfte aber im folgenden Jahre, alles mit den verfallenen Zinsen und ohne Kosten derer von Freiburg. Das wollen die Boten an den Rath von Freiburg bringen, da der Bote von Freiburg selbst in nichts zu willigen Auftrag hatte. **g.** Derer von Wallis wegen ist abgeredet, daß ein Waffenstillstand und Friede sein soll zwischen Savoyen, dem Bischof von Sitten und der ganzen Landschaft Wallis bis St. Michaelstag nächstkünftig, so daß freier Wandel und Verkehr hergestellt werden und Niemand den Andern schädigen soll. Da Savoyen sowohl für das eroberte Land, als auch für Beschädigungen, Zerstörung von Schlössern 2c. eine große Schadens-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ersatzforderung an Wallis stellt, die Boten von Wallis aber keine Vollmacht haben, darüber zu verhandeln, so haben der Eidgenossen Boten die Sache dahin vermittelt, daß beide Parteien mit Vollmachten auf den auf Urbani (25. Mai) nach Lucern angesetzten Tag kommen sollen. Auch sollen die Walliser denen von Freiburg die Zinsen zukommen lassen, welche diese auf einigen von jenen eroberten Landschaften haben. **h.** Derer von Biel wegen, welche Aufnahme in die Vereinigung mit Savoyen und Ersatz ihrer Kriegskosten aus den 50,000 Gulden für die Waadt und aus dem Geld von Genf oder Mitbeherrschung der Lande, falls man sie behalten wolle, begehren, haben die Boten keine Vollmachten, wollen das Begehren aber heimbringen und auf dem Tag zu Lucern antworten. **i.** Tagansetzung nach Lucern, auf St. Urbanstag (25. Mai) zu Nacht daselbst mit Vollmachten an der Herberge zu sein.

Zu **c** und **d.** Dem Abschied liegt in der Tschudischen Sammlung die am 23. April zu Annecy verabredete, im Abschied unter **c** erwähnte Vereinigung zwischen Jolanta und Philibert von Savoyen einerseits, und den Städten und Ländern Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg, Solothurn und Biel andererseits, bei: 1. Ewiger Friede und freier sicherer Wandel und Handel zwischen beiden Theilen und ihren Angehörigen unter Vorbehalt der alten gewöhnlichen Zölle. 2. Ausschluß aller feindlichen Durchzüge durch das Gebiet des einen Theils zum Nachtheil des andern. 3. Kein Theil soll den andern mit neuen Zöllen oder Lasten beschweren. 4. Kein Angehöriger des einen Contrahenten soll einen Angehörigen des andern mit fremden Gerichten beschweren, sondern jeder vom andern Recht nehmen, wo dieser gesessen ist, Ehe, Wucher und Compromiß ausgenommen. 5. Niemand soll den andern außerhalb seiner Gerichte pfänden, verbieten, verheften, außer um verbriefte gichtige Schuld. 6. Schiedrichterliches Verfahren in Streitigkeiten von Staat zu Staat mit gemeiner Dingstatt zu Neuenburg. 7. Jeder Theil soll auf Erfordern des andern offene Feinde ergreifen und selbe diesem zu Recht halten. 8. Kein Theil soll des andern Angehörige zu Burgern oder Landleuten nehmen. 9. Die Eidgenossen lassen die von ihnen eroberte Landschaft Waadt um 50,000 Gulden wieder an Savoyen kommen, wo sie ewig bleiben soll, vorbehalten die Ausrichtung der Ehesteuer an die Herzogin Jolanta.

Bei den Savoyer-Acten des Staatsarchivs Lucern befindet sich noch das folgende, zu den Verhandlungen dieses Tages gehörige Concept:

„Wir Yollant ꝛc. vnd wir Phillibert, Hertzog zu Safoy ꝛc., Tunn kunt menglich hyemit: Als dann zwüschen vns vnd vnsern getrüwen lieben fründen, gemeinen eydgnossen, der Spenn vnd Irrungen halb, so zwüschend vns gewesen sind, vnder anderm abgeredt vnd betädinget ist, das die lantschaft von der Watt vnd ander, so vns vnd den vnsern durch sy entwert sind, vns angends wyderkert sol werden, vns der Herzogin für vnser Eestür vnd vns dem Herzogen für vnser Eigentum, durch bezallung vnd abtrag I^m Rinscher gutter guldin, denselben herren gemeinen Eydgnossen von den zechen Orten, namlich Zürich, Bern, Lutzern, Vre, Schwyz, Vnderwalden, Zug, Glarus, Friburg vnd Solleturn, in nachgeschribner form vnd maß zu bezallen. Harumb so bekennen wir mit bywesen, ouch ratt vnd gunst vnser lieben getrüwen der dryer stetten vnd geloben in wort der fürsten vnd by vnsern Eren, soliche summ der I^m guldin den obgenanten Herren den eydgnossen zu bezallen vnd vßrichten in guten Rinschen guldin oder in söllicher werschaft, alz in der Eydgnosschaft löffig vnd gäb ist für den guldin, bis an sannt Johannstag zu Sunnenwenden über ein Jar nechst komende vnd gen Friburg in die Statt in vnsern kosten zu weren by rechtem band vnd phand der obgenanten landschaft der Watt vnd Ir zugehörd mit sollicher pen vnd rechtem vnderscheid, wo wir oder vnser erben an söllicher bezalung sümig wurden vnd die nit thätend vff den tag vnd in maß als vorstat, so soll dannenthin söllische lantschaft von demselben tag an angends fallen an die obgenanten Herren die Eydgnossen ledigklich vnd Inen vnd Iren nachkomen ewigklich als Ir eygen gut bliben; sy mögend ouch damit handeln als mit dem Iren nach Irem gefallen, vngehindert vnd vnangesprochen von vns, vnsern erben vnd mengklichem, vnd dawider sol noch mag vns noch vnser erben vnd nachkommen nützit fryen, fristen noch schirmen, dann wir sollichem allen, wye vorstat, söllent vnd

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wöllent by vnser eren vnd guten trüwen nachkomen vnd volziehen an alle hinderung vnd widerred, alles trüwlich, erberlich vnd vngeverlich, mit entziehung alles des, so vns oder vnser erben dawyder beschirmen könd oder möcht, vnd nemlich des Rechten, so gemeiner Verzyhung widerspricht, ein sunder gang dem ee vor. Vnd des zu Vrkund" ꝛc.

885.

Lucern. 1477, 25. April (Freitag ipsa Marci).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 95.
Staatsarchiv Zürich: Abschiede I. 14. Tschudische Sammlung I. 43. Archiv Solothurn: Abschiedeband 0. 86.

Boten: Zürich. Heinrich Röist; Hans Tachelshofer. Bern. Niclaus von Scharnachthal, Ritter; Heinrich Matter. Lucern. Heinrich Hasfurter, Schultheiß; Ludwig Seiler. Uri. Ammann Arnold. Schwyz. Hans Sigrist; Ammann Jacob. Unterwalden. Hans Zimmermann; Arnold Winkelried. Zug. Hasler. Glarus. Der Venner.

a. Der Bote von Lothringen bringt an, sein Herr habe vernommen, die Eidgenossen hätten ungern gesehen, daß er zum König von Frankreich geritten sei, um diesem den Bastard (von Burgund) zu bringen; es sei aber erst auf zwei- oder dreimalige Aufforderung des Königs hin geschehen. Darauf hat man dem Herzog freundlich gedankt und ihn gebeten, seinen guten Willen gegenüber den Eidgenossen ferner zu bewahren, und da er begehrt habe, einen Tag mit uns zu leisten, so wolle man ihm selben verkünden, sobald es uns gelegen sei. **b.** Herr Hermann von Eptingen hat angebracht, was er mit der kaiserlichen Botschaft zu Basel geredet habe. Dieselbe begehre nämlich, daß wir weder mit dem König von Frankreich, noch mit Jemand anderm Burgunds wegen uns in Richtungen oder Verträge einlassen, bis wir sie angehört hätten; sie habe an uns Anträge zu bringen, die gemeiner Christenheit und uns zu großem Vortheile gereichen würden. „Hat man Im gedankt vnd mit guten worten abgewisen, das Jederman heimzebringen" (weiß). **c.** Auf das Anbringen der französischen Boten, des burgundischen Landes wegen, antworten die Orte wie folgt: Zürich: Das Land sei uns ungelegen, aber die angebotenen 100,000 Gulden seien zu wenig, man soll trachten, mehr zu erhalten; doch was gemeine Eidgenossen thun, das wolle Zürich auch thun. Bern: Die Sache sei wichtig und sollte nicht übereilt werden; doch wenn uns nichts Anderes gefalle, so wolle der Bote die Sache heimbringen. Lucern hat mancherlei Gründe angeführt, warum der Kaiser dort für uns ein ungelegener Nachbar wäre. So wie unsere Sachen mit dem König von Frankreich stünden, wollte Lucern bedünken, man sollte so viel als möglich vom König nehmen und doch arbeiten, daß der Herzog von Oesterreich und unsere Bundesgenossen von der Vereinigung auch einigermaßen vom König bedacht und daß unsere Jahrespensionen versichert würden. Den Delphin möchte es in die Vereinigung aufnehmen, wenn der König in der Vereinigung die Pensionen auch für seinen Sohn verschreiben wollte. Uri meint, wenn wir das Land in unsern Handen hätten, so würde es uns mehr ertragen; man sollte daher mit Macht ausziehen und das Land einnehmen, dann „bekommen wir dester besser täding". Schwyz will dem Kaiser nicht viel trauen und lieber den König zum Nachbar haben, deßhalb, wenn nicht mehr herauszubringen ist, die 100,000 Gulden nehmen, „doch dz wir darnach gedenken, vnser zugewanten nit verachten". Unterwalden: Wolle man zusagen, das Geld nach den Orten zu theilen, so wolle es mit uns in die Sache eintreten und arbeiten helfen, daß man so viel als möglich vom König herausbringe; wolle man aber diese Zusage nicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geben, so wolle es „der sachen müssig gan". Zug traut dem Kaiser auch nicht, will das Land nicht, aber so viel als möglich vom König dafür zu erhalten suchen. Glarus kann zu einem einhelligen Beschlusse stimmen, bei getheilten Meinungen soll der Bote referiren. Freiburg und Solothurn wollen lieber den König als den Kaiser zum Nachbar haben, sie wollen nehmen, so viel sie vom König erlangen können. **d.** Schwyz und Glarus sollen ihre Botschaften auf Sonntag nach dem Maitag (4. Mai) zu Nacht bei der Botschaft derer von Zürich zu Wallenstadt haben und Tags darauf denjenigen berechten helfen, welcher den schändlichen Todtschlag bei Zürich gethan hat; deßgleichen soll man dem Grafen Eberhard und den Rechtsprechern zu Wallenstadt schreiben, Werner Brismann habe den Mord an Rudolf Meyer verübt. **e.** Den Kaufleuten soll man Geleit geben, doch so, daß sie weder Büchsen, Büchsenpulver, Salpeter, Harnische, noch andere Kriegssachen führen. Wenn man das Geleit abkündet, soll es noch zwei oder drei Monate in Kraft bleiben. Den Geleitbrief sollen Bern, Lucern und Uri siegeln. **f.** „Die abredung zwüschen des künigs botschaft vnd der eidgnossen botten, dz der küng den eidgnossen für das land Burgund hundertthussent guldin, namlich vff die (Lyoner) ougstmeß 20,000 guldin vnd darnach alle ougstmeß 20,000 guldin, vntz dz die hundertthussent guldin ganz bezalt wird. — Das man dem küng 6000 Mann vmb sin sold nach lutt der einung zugan, als Jederman vffgeleit ist, vnd man sol allenthalben verschaffen, dz nieman louff denn die, so darzu geschiben werden, vnd dz ieglich ort den sinen ein erbern man zu houptman zugeben. — Die botten hant ouch zugesagt, dz si vns die stras durch vnser land gen vnd die nit durch Burgun wellen laussen faren, damit vns die zöl geoffet; desglich so wel er den Burgunern erlouben, die meß zu Jenff laussen suchen. — Item sy hant ouch zugesagt, ist dz er Burgund zu sinen handen bringt, so well er, ob die eidgnossen das begeren, Jnen Jr pension vff Salins schlagen. — Von der Schlossen wegen hant sy geantwurt, wz nit in die graffschaft gehört, das wel er den eidgnossen laussen, ist darvon geratschlaget, ob ioch Jongen in die graffschaft Burgun gehöre, dz vns eidgnossen dannocht belib, doch dz wirs vom küng entpfahen vnd darumb ein trager geben. — Das Jederman mit den sinen verschaff, dz nieman die sinen wider den küng louffen laussen vnd dz man dz verkomen wel. — Dise ding, so ob von des küngs wegen geschriben, hant all botten zugesagt vnd verbriefet nach notturft, vsgenon der bott von Vre hat des nit gewalt gehept, sunder dz heimbringen wellen; doch hant die botten vff dz vertruwen, dz die von Vre sömlichs nit abziehen werden, volzogen vnd beschlossen, als dz die verschribung wist vnd jegklicher bott wol weis zu sagen". — Beilage 60. **g.** Die Söldner sollen nach folgender Vertheilung gegeben werden: Zürich 1000 Mann, Bern 1400, Lucern 800, Uri 200, Schwyz 440, Unterwalden 200, Zug 200, Glarus 200, Freiburg 300, Solothurn 300, Biel 100, der Abt von St. Gallen 100, die Stadt St. Gallen 30, Appenzell 200, Oberland 100, Thurgau 150, Waggenthal 100, die Stadt und Grafschaft Baden 50, Bremgarten 10, Mellingen 5 und Schaffhausen 20 Mann. **h.** Des Heiligthums und der Stücke wegen, die noch unvertheilt sind, soll alles anstehen, bis der Diamant verkauft ist, dessen Verkauf mit Hans Irme von Basel verabredet ist. Sobald dieses geschehen, sollen alle diejenigen, welche die Sachen zu Grandson gewonnen, mit Vollmacht zu Rath werden, wie man darüber verfügen wolle. **i.** Jedermann soll vorsorgen, daß Niemand von den Seinigen gegen den König von Frankreich in den Krieg laufe.

Dieses ist der in Abschied 883 auf St. Jörgentag (23. April) angesetzte Tag. Auch das Baseler Offnungsbuch V. 196 b. spricht von demselben: „Vff Sant Jörgentag wirt ein tag zu Lucern der Cleinott halb zu Gransson erobert, daby wir vnser volmechtig botschaft han sollen, nachts an der Herberg ze sind."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

886.

1477, 27. April (Sonntag Jubilate).

Staatsarchiv Zürich: Abschiedeband, I. 15.

„Abscheid zwischen minem Herrn dem Byschoff von Genff vnd miner Herren der eytgnossen botten“: **a.** Bezüglich der besondern Personen aus der Eidgenossenschaft, denen zur Zeit, als Herr Niclaus von Dießbach sel. mit Herzog Philipp von Savoyen zum König von Frankreich ritt, zu Genf Schmach angethan wurde, ist zu Freiburg den Betreffenden ihre Ansprache vorbehalten worden, so daß sie mit gleichem Zusatz zu Recht kommen mögen. Der Bischof und die Stadt Genf verlangen nun in erster Linie, daß die Ansprecher ihre Klage fallen lassen, in zweiter Linie bieten sie Recht auf die Schultheißen und Räthe zu Bern oder zu Freiburg. Der Eidgenossen Boten wollen das an ihre Herren bringen. **b.** Der Eidgenossen Boten haben in Folge des Schreibens, das sie von den zu Lucern versammelten Boten bezüglich des Geldes und der Sicherheit erhalten haben, mit dem Bischof und den Burgern von Genf geredet und demzufolge verlangt, daß das Geld bis St. Johann Baptist ausgerichtet und daß jetzt vorläufig eine Summe von 5000 Gulden daran gegeben werden soll. Der Bischof und die Stadt haben sich mit mancherlei Noth und Armuth entschuldigt und deßhalb weitern Aufschub und Abstellung der Leistung zu Freiburg verlangt. **c.** Letztere haben ferner gebeten, ihre arme Stadt für empfohlen zu halten und sich bei dem König von Frankreich zu verwenden, daß die Messe wieder in Genf gehalten werden könne. **d.** Der Bischof hat gebeten, daß man den burgundischen, lombardischen und andern Kaufleuten zum Besuch der Messe von Genf Geleit gebe. Da die Eidgenossen dieses früher schon bewilligt haben, so haben die Boten es dabei bewendet sein lassen. **e.** Den Kaufleuten aus Flandern, die schweres Gut auf die Messe von Genf zu führen begehren und um Geleit dafür nachsuchen, soll der Zollner von Neuß (Nyon) schreiben, die Boten werden das Gesuch an ihre Herren bringen und auf dem Tag zu Lucern Antwort geben. **f.** Claus Knüpfel von Basel, Ulrich Huber von St. Gallen und Spinant Gern von Basel verlangen für das ihnen zu Genf und auf der Straße genommene Gut einigen Ersatz. Das wollen des Bischofs Räthe an ihre Herren bringen und auf dem Tag zu Lucern Antwort geben. **g.** Hans Franz von Bern, welcher zu Surpierre gefangen und beschätzt worden war, verlangt 240 Gulden Entschädigung. **h.** Die 500 Knechte, welche die eidgenössischen Boten begleiteten, als sie aus Frankreich kamen, meinen, es habe jeder einen Gulden für diese Begleitung anzusprechen. **i.** Etliche Leute aus der Waadt, welche aus dem Lande gewichen waren, begehren Gnade und Geleit, um wieder in das Land zu kommen. **k.** Ueber alles Vorstehende soll man auf dem Tag zu Lucern antworten. **l.** Der Zoll zu Neuß hat 28 Gulden ertragen, es hat aber noch kein Amtmann seinen Lohn erhalten. **m.** Jeder Bote soll seinen Herren rühmen, wie treu und fromm sich der Markgraf gehalten hat. **n.** Jeder Bote hat von der Frau von Savoyen ein Stück „Schamlot“ und von der Stadt Genf „3 Tortzen in schachtelen“ geschenkt erhalten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

887.

Freiburg. 1477, 1. Mai.

Staatsarchiv Lucern: Acten, Savoyen. Staatsarchiv Zürich: Abschiede I. 18. Tschudische Sammlung I. 44.
Staatsarchiv Bern: Bundbuch, II. 169.

Boten: Zürich. Heinrich Göldli, Ritter, Burgermeister. Bern. Adrian von Bubenberg, Ritter. Lucern. Peter von Alikon. Uri. Hans Imhof. Schwyz. Jacob Reding. Unterwalden. Heinrich Winkelried. Zug. Ammann Schmid. Glarus. Hans Blum. Freiburg. Petermann Pavillard, Schultheiß; Rudolf von Wippingen und Petermann von Faucigny, beide Ritter; Wilhelm von Praroman. Solothurn. Hemmann Hagen, Venner.

a. Vor diesen Boten legt Franz von Billens als Landvogt und Amtmann der Eidgenossen in der Waadt Rechnung ab über sein Ausgeben und Einnehmen von der Zeit an, da er als Landvogt gesetzt wurde. Sein Einnehmen beträgt 712 Pfund 10 Schilling Pfenninge, sein Ausgeben dagegen an die Knechte von Bern und Freiburg, welche den Boten der Eidgenossen, als sie aus Frankreich kamen, entgegengeschickt wurden, sowie für Ritte und Geschäfte im Namen gemeiner Eidgenossen u. s. w. 990 Pfund 10 Schillinge. Er hat also mehr ausgegeben denn eingenommen, den Ueberschuß bleibt man ihm schuldig; ebenso seinen Jahrlohn und Sold; er fordert für letztern 200 Pfund; die Boten hatten aber nicht Gewalt, solche Forderung zu bewilligen, sondern wollten selbe an die Obrigkeiten bringen. **b.** Rechnung des Zollners von Nyon über drei Genfermessen, nämlich zu Allerheiligen, Weihnachten und Ostern letztvergangen. Seine Einnahme beträgt laut Buch 1455 Pfund kleiner Münze, 2 Groschen und 8 Deniers guter Münze, seine Ausgabe im Namen gemeiner Eidgenossen, unter Anderm den Boten nach Genf und den Boten, die nach Frankreich geritten sind, Vorschüsse an den Landvogt (200 Pfund, die dieser verrechnet hat), u. s. w. in Summa 1481 Pfund 10 Schilling 9 Deniers. Sein Lohn, 100 Pfund, steht ihm aus und ist nicht in der Rechnung inbegriffen. **c.** Rechnung des Tschachtlans von Nyon. Sein Einnehmen beträgt, das Korn in Geld umgerechnet, 84 Pfund 2 Schilling 1 Denier, sein Ausgeben 81 Pfund 10 Schilling. Dazu rechnet er für seinen Jahrlohn 25 Pfund. Man bleibt ihm also schuldig 22 Pfund 7 Schilling 1 Denier. **d.** Stephan von Arbon, Tschachtlan zu Morges, legt Rechnung ab. Sein Einnehmen, Korn und Hafer zu Geld geschlagen, thut 205 Pfund 18 Schilling 4 Deniers; dagegen hat er ausgegeben mit Inbegriff seines Jahrlohns 153 Pfund 18 Schilling 4 Deniers; er bleibt also schuldig 52 Pfund. **e.** Franz Gonel, Tschachtlan und Zollner zu Rue, legt Rechnung ab. Korn, Hafer und Wachs zu Geld angeschlagen beträgt seine Einnahme 546 Pfund 10 Schilling, seine Ausgabe mit Inbegriff der Burghut und seines Jahrlohns beträgt 379 Pfund 6 Schilling 8 Deniers; also bleibt er den Eidgenossen schuldig 167 Pfund 3 Schilling 4 Deniers. **f.** Franz Müsy, Tschachtlan von Romont, legt Rechnung ab. Seine Einnahmen betragen 90 Pfund, seine Ausgaben mit Inbegriff des Jahrlohns von 25 Pfund betragen 78 Pfund 13 Schilling 2 Deniers; er bleibt also schuldig 11 Pfund 5 Schilling 10 Deniers. Vor dem Brande hatte der Zins von Romont 460 Pfund ertragen, das läßt sich aber jetzt nicht einbringen. **g.** Der Gotteshäuser und der einzelnen Personen wegen, die verschriebene Gülten auf den Zöllen und Zinsen in der Waadt haben, soll man heimbringen, ob man diejenigen, welche nicht unsere offenen Feinde sind, bei ihren Rechten bleiben lassen wolle.

Das urkundliche Datum lautet „vff Zinstag erste Tag Meyen". Der 1. Mai 1477 war aber ein Donstag.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

888.

Basel. 1477, 3. Mai.

Archiv Basel: Offnungsbuch, V. 183 b.

„Vf Samstag Inventionis sancte crucis LXXvij wirt von beschribung vnseres Herrn des Legaten, Graf Ludwigs von Oettingen vnd Doctor Johansen Heßlers innamen beder Houptern, Bapsts vnd Keysers, ein tag in der Statt Basel zwüschen In, ouch gemeiner Vereynung vnd den Eydgnossen, des nachts hie an der Herberg zesind.“ — Die Acten fehlen.

Das gleiche Offnungsbuch 196 b. setzt auch einen Tag nach Solothurn auf Dienstag nach Cantate (6. Mai) „von wegen des Herrn von Lothringen, vff die werbung des kungs allda antwurt zegeben“.

889.

Lucern. 1477, 12. Mai (Montag vor mittem Meyen).

Archiv Solothurn: Abschiedeband, 0. 2.

a. Jeder Bote soll heimbringen, die von Zug, besonders die Gemeinde, seien Willens, nach Burgund gegen den König von Frankreich zu ziehen. Da aber unsere Knechte, denen ein solcher Zug Unheil bringen dürfte, noch in Frankreich sind, da zudem auf den nächsten Sonntag nach Mitte Mai ein Tag nach Lucern angesetzt ist, um über die auf letztem Tag angeregten und heimgebrachten Gegenstände weiter zu rathschlagen, so hat man den Tag auf den Dienstag nach dem genannten Sonntag verschoben und soll man dann endlich und ohne Hintersichbringen über alles, was in dem vorigen und jetzigen Abschied steht, Antwort geben, besonders aber über die Frage, wie man wirksam die Annahme von Pensionen, Gaben und Schenkungen verbieten könne, da solche der Eidgenossenschaft nicht zu Gutem gereiche. **b.** Von demselben Tage soll man dem König von Frankreich ernstlich schreiben, daß er unsern Knechten Urlaub gebe und keine mehr annehme oder aber uns die Vereinigung herausgebe. Ferner will man berathen, wie man die Knechte nach Hause bringen und zu Hause behalten möge. **c.** Auf den nächsten Freitag soll Zug seine ganze Gemeinde oder „Ir volkomnen gewalt von den vssern vnd innern ämptern“ in der Stadt versammelt halten; vor derselben Gemeinde sollen Boten von Lucern, Uri und Schwyz erscheinen und mit ihr ernstlich reden, daß sie keinen Krieg anfangen, vielmehr betrachten soll, was uns Eidgenossen an Krieg oder Frieden gelegen sei. Die Boten von Zug sollen mit ihren Gemeinden reden, „dz sy vnser aller gemeinden vnvffgewigelt lassen, ouch nützet anfachen bitz vff den nächsten Tag, sye der Eidgnossen gefallen vnd meynung“. **d.** Die Boten von Schwyz sollen mit dem Hammerschmied und denen, die sich seiner annehmen, reden, daß sie nichts anfangen und sich nicht in Sachen mischen, die sie nichts angehen, wie die Sache von Bysanz und andere. Sie sollen dem Ulrich Reding und seinen Gesellen schreiben, daß sie die zwei Männer von Bysanz, welche sie gefangen haben, freilassen, indem diese mit der Sache in gar keiner Beziehung stehen, wie aus einem Briefe, den die von Bysanz nach Lucern geschrieben haben, deutlich hervorgeht; auch sollen sie in Zukunft ohne der Eidgenossen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Willen Niemanden mehr weder fangen, noch befehden, indem Bern, Solothurn und Freiburg sich sehr beklagen, daß solches ihnen an ihren Märkten und Anderm Eintrag thue. **e.** Den Rotterer von Bremgarten und den Hölderli will man auf dem angesetzten Tage anhören und ihre Streitigkeiten zu schlichten versuchen. **f.** Die Sache des Zolls zu Kloten wegen hat man nun schon oft heimgebracht und ist noch nie zu einem Beschlusse gekommen. Man soll daher auch über diesen Gegenstand auf dem angesetzten Tag ohne weiteres Hintersichbringen Antwort geben.

Dieser Abschied hat kein vollständiges urkundliches Datum, die Jahrzahl nämlich fehlt. Von anderer Hand ist LXX (1470) beigesetzt, offenbar unrichtig; der Abschied scheint in das Jahr 1477 zu gehören.

890.

Lucern. 1477, 16. Mai (Freitag nach der Auffahrt).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 97.

Boten: Zürich. Heinrich Röist, Burgermeister. Bern. Hans Wanner, des Raths. Lucern. Heinrich Hasfurter, Schultheiß; Caspar von Hertenstein, Ritter, Altschultheiß; Peter Tammann, des Raths. Uri. Hans Fries, Altammann. Schwyz. Ammann Jacob. Obwalden. Hans Heinzli, Altammann. Nidwalden. Ammann ze Nidrist. Zug. Heinrich Landis. Glarus. Heinrich Jenny. Freiburg. Willi Techtermann. Solothurn. Seckelmeister Stölli.

a. Auf St. Urbanstag (25. Mai) soll man zu Lucern Antwort geben, welches unter den Rechtboten des Bischofs von Constanz der Eide zu Kaiserstuhl, Klingnau und Zurzach wegen man aufnehmen wolle, ob dasjenige auf gemeine Eidgenossen oder dasjenige auf die drei Orte, welche nicht mit dem Bischof in Vereinigung stehen. **b.** Da die Herzogin von Mailand für ihre Botschaft ein Geleit begehrt, um nach Sage der Richtung das Geld herauszuschicken, so hat man solches Geleit für einen Monat vom Datum dieses Abschieds an gegeben. Den Geleitbrief hat man Hans Irme gegeben und der Herzogin schriftlich davon Anzeige gemacht. Lucern erhält Vollmacht, den mailändischen Boten, die daselbst sind, für seine Stadt und Landschaft Geleit zu geben und zu verlängern. **c.** Der Bote von Zürich hat angebracht, seine Herren haben ihm geschrieben, sie hätten den Leitzer zu Stein gefangen und nach Zürich in den Wellenberg geführt, seiner Missethat wegen, die den Boten wohl bekannt ist; sie seien Willens, ihn nach seinem Verdienen zu richten. **d.** Jeder Bote soll heimbringen, daß der österreichische Landvogt gemeinen Eidgenossen einen Tag nach Lucern verkündet hat, auf Dienstag zu Nacht nach dem Pfingsttag (27. Mai) daselbst zu sein. **e.** Da der König von Frankreich den Eidgenossen geschrieben und sich erboten hat, wie jeder Bote zu sagen weiß, so soll Jedermann den Seinen bei ihren Eiden gebieten, nicht zu den Burgundern zu laufen, noch ihnen zu helfen; dann soll man auf dem angesetzten Tag nach Urbani (27. Mai) rathschlagen, wie man in den Sachen weiter handeln wolle. **f.** Des Brandschatzes von Genf wegen weiß jeder Bote, was davon auf diesem Tage geredet worden ist und was er deßhalb an seine Herren bringen soll.

Zu **e.** 1477, 16. Mai (Freitag nach der Auffahrt). Bern verbietet unter Berufung auf gemeiner Eidgenossen und seine eigenen Verbote den Seinigen, die nach Burgund oder an andere Ende ziehen wollen, bei ihren Eiden ohne obrigkeitliche Erlaubniß irgendwohin zu ziehen. (Deutsches Missivenbuch D. 58.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

891.

1477, 23. Mai.

Ewiges Burgrecht der fünf Städte Zürich, Bern, Lucern, Freiburg und Solothurn. — Beilage 61.

1477, 20. Mai (Dienstag vor Pfingsten). Bern berichtet an Lucern, was es, theilweise umsonst, gethan, um das Wegziehen der Knechte zu hindern, und fährt sodann fort: „Üwer schriben yetz an vns gelangt, anrürend die früntlich vnderredung zwüschent üwer lieb vnd vns, ouch vnsern getrüwen mitburgern vnd eydgnossen von Fryburg vnd Soloturn haben wir, vnd damit den Ingeslossenen zedel vnser hinlousenden knechten halb, verstanden vnd von Stund an vnsern mitburgern vnd Eydgnossen obgenant schriftlich verschriben, den dingen, Inhalt üwer verkündung, der wir üch guten dank sagen, wissen nachzekomen, als ouch, was vns nit zwifelt, beschechen wirt." (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.)

892.

Lucern. 1477, 27. Mai (Zinstag in Pfingstfirtagen, post Urbani).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 98. Staatsarchiv Zürich: Abschiede, I. 24. Staatsarchiv Bern: Allgemeine Eidgenössische Abschiede, A. 85.

Boten: Zürich. Hans Waldmann, Ritter. Bern. Niclaus von Scharnachthal, Ritter; Heinrich Matter; Hans Wanner. Lucern. Heinrich Hasfurter, Schultheiß; Caspar von Hertenstein, Ritter; Peter Tammann; Rudolf Schiffmann; Hans zur Gilgen. Uri. Hans Fries; Hans Imhof, der junge. Schwyz. Jacob Reding. Unterwalden. Hans Heinzli; Rudolf zum Brunnen; Paulus Enentachers. Zug. Heinrich Schmid, Altammann. Glarus. Hans Blum. Solothurn. Hemmann Hagen, Venner. Freiburg. Rudolf von Wippingen, Ritter; Willi Techtermann.

a. Da der Herzog von Lothringen begehrt, daß die mit ihm geschlossene Vereinigung besiegelt werde, so sollen die Boten von Schwyz und andern Orten, wo solches Anstand hat, die Sache dermaßen heimbringen, daß die Vereinigung nach vormals gethaner Zusage auf nächstem Tage aufgerichtet werden könne. **b.** Die von Straßburg werden freundlich gebeten, dem Herzog von Lothringen für seine Schuld bis auf St. Jacobstag (25. Juli) Aufschub zu geben. **c.** Jeder Bote soll die Verantwortung heimbringen, welche Ulrich Vogt im Namen der Grafen von Sulz einiger Worte wegen, die sie sollen geredet haben, gethan hat. Man soll sich erkundigen, was an der Sache sei und, falls sie nichts Arges geredet, vorsorgen, daß Niemand sie anfechte. Auf dem Tag zu Baden, wohin die Grafen auch kommen werden, soll man Antwort geben. **d.** Jedes Ort soll seinen Boten nach Baden empfehlen, das Beste zu thun, damit der arme Knecht von Langenthal von dem Gesellen, der ihn verwundet hat, Recht erlange. **e.** Da Lucern zu Rothweil und in dessen Umgegend für seine Gemeinde ein Quantum Korn gekauft hat, so haben die Boten bewilligt, daß der Vogt von Baden dasselbe ohne Zoll und andere Beschwerniß zu Baden durchpassiren lasse. **f.** Des Schmieds von Villmergen wegen, der vor dem Vogt von Lenzburg gegen Beringer Müller zu rechten hat, ist erkannt, man soll beim Vogt bewirken, daß er den Proceß

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von Neuem beginne. **g.** Bern soll den Vogt von Lenzburg anweisen, mit des Treyers Widersächern, den Herren von Schöftland, zu reden, daß sie ihm bis zum Tag zu Baden Frieden geben; dahin sollen dann die Parteien gegen einander kommen. **h.** Auf das Begehren derer von St. Gallen, man möchte ihnen beholfen sein, daß sie, wie andere Eidgenossen, zollfrei in das Gebiet von Mailand fahren dürfen, wird geantwortet, was man ihnen helfen könne, das wolle man gern thun. **i.** Der Rechtbote des Bischofs von Constanz wegen in Betreff der Eide zu Kaiserstuhl, Klingnau und Zurzach soll man auf dem nächsten Tag antworten. **k.** Dem Jörg Beck giebt man eine Empfehlung nach Basel mit der Bitte, Basel möge das Urtheil beförderlich sprechen, damit er von der Sache loskomme. **l.** Denen von Cöln ist abermals geschrieben, daß sie den Jacob von Siplingen und unsere Knechte bezahlen oder eines der angebotenen Rechte aufnehmen. **m.** Jedermann soll seinen Boten nach Baden Gewalt geben, zwischen denen von Basel und dem Tschörtschel von Sursee rechtlich zu entscheiden. **n.** Da der Küttiner von Hecklingen, der vor Grandson verwundet worden ist, Zürich angehört, so soll Zürich ihm seine Heilungs- und Zehrungskosten und Schmerzen vergüten; kommt es dem nicht nach, so will man, wenn der Diamant und die Kleinodien verkauft werden, ihn daraus ausrichten und denen von Zürich den Betrag an ihrem Theil abziehen. **o.** Bern soll des umgeworfenen Wagens wegen zwischen dem alten Markgrafen von Rötteln einerseits und Lienhard Hux und Mithaften andererseits ohne Verzug den Rechttag setzen, da die Sache nach Bern zu Recht gesetzt ist. **p.** Thomas Schwarzmaurer von Zürich hat etwelche Ansprache an die von Bologna, da ihm daselbst Gewalt angethan und Recht verweigert worden ist; er begehrt, daß man ihm erlaube, wenn er Jemanden von Bologna in der Eidgenossenschaft betrete, selben niederzuwerfen. Darüber will man auf dem Tage zu Baden antworten. **q.** Auf die Artikel, welche der Herzog von Oesterreich durch Herrn Marquard von Schellenberg hat anbringen lassen und über welche er wieder auf diesen Tag um Antwort geschrieben hat, ist erkannt, daß Jedermann jene Artikel heimbringen und auf dem Tag zu Baden völlig Antwort geben soll. Dem Herzog von Oesterreich soll man von gegenwärtigem Tage antworten, er möchte uns in Anbetracht der gegenwärtigen seltsamen Zeitläufe die Verzögerung der Antwort zu gute halten, man werde binnen Kurzem sich über seine Anträge erklären. **r.** Die Boten der Fürsten und Städte der niedern Vereinigung haben begehrt, daß wir, wenn wir über die burgundischen Sachen um eine Richtung verhandeln, sie dabei doch nicht „verachten", sondern ihnen Tag verkünden und mit ihnen gemeinsam handeln möchten; das Gleiche werden auch sie thun; sie glauben, wir seien ihnen solches nach Laut der Vereinigung schuldig. Darauf hat man ihnen gütlich gedankt und erklärt, man habe die burgundischen Boten noch gar nicht angehört; wenn aber dieses geschehe und die Sache an die Obrigkeiten gelange, so zweifeln wir nicht, man werde sich in diesen und andern Sachen gegen sie verhalten, daß sie zufrieden seien und unsern guten Willen verspüren. **s.** Zwischen dem Bischof von Straßburg und Arnold von Kleberg, die ihre Streitigkeiten gegen einander eröffnet haben, ist erkannt, daß man den freundlichen Tag nach Basel auf Sonntag zu Nacht nach St. Johann Baptist (29. Juni) setzen soll; die Boten derer von Bern, Solothurn und Unterwalden sollen daselbst als Vermittler handeln. **t.** Zwischen dem Haus Savoyen und denen von Wallis soll, wie zu Lucern abgeredet worden ist, Waffenstillstand sein bis St. Verenentag (1. September) nächsthin. Inzwischen soll ein beiden Parteien durch Bern anzusetzender freundlicher Tag von beiden Theilen mit Vollmacht, eine ewige Richtung abzuschließen oder ein Compromiß einzugehen, besucht werden, wie das die Abschiede, welche beiden Theilen darüber gegeben sind, ausweisen. Dieses soll Freiburg der Frau von Savoyen schreiben. **u.** Da die Boten von Bern keine andere Vollmacht haben, als unter der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bedingung, daß Murten, Grandcourt und Cudrefin ihnen zum Voraus nach Inhalt des Abschieds von Freiburg bleiben, in die Verhandlungen mit Savoyen einzutreten, auch die savoyischen Boten nicht weiter als auf Grundlage des Abschieds von Nyssi (Annecy) Gewalt haben, so hat man die Boten von Savoyen wieder heimgefertigt und nichts weiter mit ihnen vornehmen wollen; dagegen will man zu Rath werden, wie man die Waadt besetzen und mit Bern und Freiburg über Murten und das Gebiet, das sie innehaben, einig werden wolle. **v.** Da Doctor Johann Augustin und die Boten von Mailand meinen, Lorenz von Heidegg, Vetter des Herrn Niclaus von Scharnachthal, habe die Ansprachen, welche letzterer in seinem Namen an Mailand stellt, „versumpt", so hat dieser ihnen den Hauptbrief vorgewiesen, worauf sie versprachen, die Sache solchermaßen heimzubringen, daß sie hoffen, er werde befriedigt werden. **w.** Auf Dienstag zu Nacht nach Viti und Modesti (17. Juni) soll Solothurn seine Boten des Unterschreibers von Lucern wegen zu Bern haben; man soll denen von Genf schreiben, daß sie den Pfaffen weisen, auf diesen Tag auch dort zu sein. **x.** Bern fordert den Ersatz folgender in gemeiner Eidgenossen Namen bestrittener Auslagen: 1. Die Boten aus Frankreich, welche mehrmals gemeiner Eidgenossen wegen zu Bern gewesen sind, und die Boten, welche das Geld von Genf und Lausanne gebracht, haben zu Bern verzehrt 37 Pfund 7 Schilling. Die Zehrung hat Bern auf Rechnung gemeiner Eidgenossen für sie bezahlt. 2. Man habe zu verschiedenen Malen Boten, Priester und Andere im Namen der Eidgenossen zum König von Frankreich schicken und ihnen Roß und Kleider geben müssen. Darüber wird specificirte Rechnung vorgelegt, deren Betrag sich auf 94 Pfund belief. Dieser wurde ihnen auf gegenwärtigem Tag bezahlt. 3. Ferner 4 Pfund des Geldes von Lausanne wegen. 4. Doctor Thüring, der Stadtschreiber von Bern, fordert 23½ Pfund für Briefe und Schriften, die er in gemeiner Eidgenossen Namen geschrieben, nämlich für die zu Freiburg der Savoyer wegen gemachte Verschreibung um 50,000 Gulden, für die Verwilligung vom König und für die Vidimus bezüglich der französischen Pension. 5. Seckelmeister Kutler von Bern hat für den Transport des Silbergeschirrs und anderer Kostbarkeiten nach Lucern 16 Pfund 7½ Schilling ausgegeben. Ueber alle diese Posten soll man auf dem Tag zu Baden Antwort geben. **y.** Der Läubli von Bern hat vom König von Frankreich an die Pension 8750 Franken gebracht. Daraus ist ihm bezahlt an Kosten, die darüber ergangen sind, 151 Pfund 12 Schilling; ferner sind die obgenannten 94 Pfund Haller an Bern aus diesem Geld bezahlt worden. Nach Abzug alles dessen ist jedem Ort an baarem Gold und Geld geworden dreizehnthalbhundert und sieben und dreißig (1287) Pfund Haller. Der rheinische Gulden ist gerechnet für 2 Pfund 4 Haller, der utrische Gulden für 31 Plappart, 61 Kreuzer sind gerechnet für 2 Pfund Haller. **z.** Jedermann soll heimbringen, wie und mit wem man die Waadt bevogten wolle, ebenso ob, da Bern und Freiburg meinen, Murten, Grandcourt und Cudrefin sollen ihnen allein zugehören, man ihnen diese Besitzungen lassen oder eine Botschaft zu ihnen schicken wolle, um selbe zu gemeiner Eidgenossen Handen zu fordern. **aa.** Da sowohl zum König von Frankreich als zu den Burgundern Söldner laufen, was einerseits gegen die Vereinigung geht, die wir mit dem König haben, andererseits sich nicht gebührt, da man mit den Burgundern in Friedensunterhandlung steht, so soll Jedermann den Seinen bei Strafe an Leib und Gut verbieten, zu dem König oder zu den Burgundern zu laufen, und denen, die bereits fort sind, soll man bei ebenderselben Strafe gebieten, sofort heimzukehren. **bb.** Da Hans Irme berichtet, das mailändische Geld sei zu Bellenz angekommen, so haben der Eidgenossen Boten dem Boten von Mailand ein freies, sicheres Geleit auf einen Monat gegeben. Derselbe wird auf Dienstag nach unseres Herrn Fronleichnamstag

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(10. Juni) zu Lucern sein. Auf diesen Tag sollen gemeine Eidgenossen ihre Boten zu Lucern haben, um den Boten anzuhören und das Weitere zu verhandeln. Jeder Bote weiß über das Schreiben der Herzogin von Mailand und das Anbringen des Hans Irme zu Hause zu berichten. **cc.** Jedes Ort erhält eine Abschrift der Verhandlung, die man mit den burgundischen Boten unter Vorbehalt der Genehmigung gepflogen hat. Um sich darüber zu erklären, wird auf Sonntag nach St. Jacobstag (27. Juli) ein Tag nach Zürich angesetzt. Den Fürsten und Herren der niedern Vereinigung soll man diesen Tag verkünden, ihnen die berathenen Vorschläge mittheilen und sie einladen, den Tag zu beschicken. **dd.** Die burgundischen Boten begehren, man möchte dem König schreiben und inzwischen einen Waffenstillstand machen. Wolle der König nicht eintreten, so bieten sie gegen ihn Recht auf die Eidgenossen. Alles das soll man heimbringen und auf (nächsten) Dienstag darüber zu Lucern völlig Antwort geben. **ee.** Die oben (cc) erwähnte Verhandlung mit den burgundischen Boten: Auf diesem Tage sind etliche burgundische Boten vor den Rathsfreunden der Eidgenossen zu Lucern erschienen und haben von der Herzogin von Burgund Vollmacht vorgewiesen, um Richtung und Frieden bei den Eidgenossen zu werben; sie haben Artikel vorgelegt, die zu mindern oder zu mehren sie übrigens ganz den Eidgenossen anheimsetzen, und wenn die Eidgenossen dafür halten, daß sie zu wenig Vollmacht hätten, so seien sie bereit, von ihrer Gebieterin noch mehr zu erwerben. Darauf sind der Eidgenossen Boten, jedoch nur auf Hintersichbringen, über die Sache gesessen und haben erkennt: Wenn ihre Herren und Obern auf die Friedensanträge eingehen wollten, so könnte vorab nur von einem allgemeinen Frieden zwischen der Frau von Burgund und allen ihren Landen, Herrschaften und Zugewandten ohne Ausnahme, einerseits, gemeinen Eidgenossen, den Fürsten und Städten der niedern Vereinigung und allen andern ihren Zugewandten und Verbündeten in diesem burgundischen Kriege, ohne Ausnahme, andererseits, die Rede sein. Demgemäß müßten Vollmachten von allen Theilen vorliegen, insbesondere nicht von der Frau von Burgund allein, sondern auch von allen den Ihrigen und von demjenigen, welcher ihr Gemahl und regierender Fürst des Herzogthums Burgund werde. Die Herzogin von Burgund müßte sammt ihrem Herzogthum und allen ihren andern Gebieten sich mit Eiden und Ehren versprechen und gehörige Versicherung dafür geben, daß die Eidgenossen und ihre Verbündeten, Fürsten und Städte, von den burgundischen Landen und Angehörigen, Edeln und Unedeln, nicht ferner bekriegt werden sollen. In der gleichen Versicherung müßten die Herzogin und die Ihrigen sich verbindlich machen, Niemanden gegen die Eidgenossen zu enthalten oder durch ihre Städte und Herrschaften ziehen zu lassen, der den Eidgenossen feindlich wäre oder sie bekriegen wollte, ferner daß den Eidgenossen und ihren Verbündeten keinerlei Hinderniß an ihren gewohnten, von Alter hergebrachten Straßen gethan werde und daß den burgundischen Kaufleuten und Andern aus Rheinland, Schwaben und Oberdeutschland, welche die Messen zu Genf und Lyon besuchen, nicht gestattet werde, andere Straßen als die gewohnten durch die Gebiete der Eidgenossen und ihrer Verbündeten zu brauchen. Die Herzoge von Burgund sollen auch zu ewigen Zeiten in Krieg und Frieden den Eidgenossen und ihren Zugewandten aus allen ihren Gebieten freien feilen Kauf und Wandel gestatten. In dieser ewigen Richtung müsse vorbehalten werden der allerchristlichste König Ludwig von Frankreich, so daß er, wenn er wolle, mit uns in dieser Richtung sein soll nach Inhalt der Vereinigung, welche die Eidgenossen mit ihm haben. Endlich da der „abgegangen" Herzog von Burgund muthwillig und ohne billige Ursache die Eidgenossen bekriegt und zu großen Kosten gebracht hat, so soll das Fräulein von Burgund vor Allem ihnen ihre Kosten und ihren Schaden ersetzen und demgemäß anderthalb hundert tausend rheinische Gulden bezahlen. Und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

damit die Eidgenossen ihres Schadens „dester stattlicher ergetzet" und bewegt werden, die burgundischen Lande nicht weiter heimzusuchen, so meinen sie, es solle ihnen zu ewigen Zeiten ein jährlicher Tribut von 20,000 rheinischen Gulden gegeben und gehörig versichert werden.

Im Zürcher-Abschied fehlen einige Artikel. Der Berner-Abschied, datirt „in der pfingstwuchen anno LXXVIJ zu Lutzern", enthält nur die drei Artikel **bb, cc, dd.** — Baseler Offnungsbuch V. 184 b: Dienstag in den Pfingstfeiertagen (27. Mai) Tag zu Lucern gemeiner Vereinigung und der Eidgenossen vom Landvogt gesetzt.

Zu **k.** 1477, 10. Mai (Samstag vor Ascensionis). Copia an die von Straßburg wegen Jörg Beck und denen von Appenzell. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.)

Zu **m.** Baseler Offnungsbuch V. 185: Sonntag post Corporis Christi (8. Juni) Rechttag zu Baden vor gemeinen Eidgenossen gegen den Tschörtschel von Sursee.

Zu **q.** 1477, 20. Mai (an Eritag nach dem hl. Auffahrttag); Innsbruck. Herzog Sigmund ladet die Eidgenossen ein, ihre Botschaften beförderlich nach Innsbruck zu senden; er habe nach dem Bericht seines Abgeordneten Marquard von Schellenberg dieselben schon lang erwartet. (Original auf Papier im Staatsarchiv Lucern.)

Zu **t.** Bern schreibt den 1. Juni an den Bischof von Sitten: Es habe gehört, er sei ohne Frieden oder Waffenstillstand gegenüber dem Hause Savoyen von dem gütlichen Tag zu Lucern geschieden und stehe im Begriff, den Krieg gegen dasselbe wieder zu eröffnen; Bern bitte und mahne in Kraft seines versiegelten Bundes, alle Feindseligkeit einzustellen und die Ankunft seiner Boten zu erwarten. (Deutsches Missivenbuch D. 60.)

Zu **aa.** 1477, 31. Mai (Samstag in der Pfingstwoche). Schwyz schreibt an Lucern: Es vernehme, daß die Knechte einander aufwiegeln und Züge vorhaben, etliche zum König von Frankreich, etliche zu den Burgundern; man möchte solchen Unternehmungen zuvorkommen. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.)

Zu **cc** und **dd.** „Der dryer Stätten, nämlich von der Geistlichkeit, dem Adel vnd der Gemeind vß Oberburgundi, Sendboten" schreiben den 17. Mai 1477 an Lucern, sie seien an die Eidgenossen abgefertigt und bitten um Ansetzung eines freundlichen Tags behufs Friedensunterhandlungen.

Zu **ee.** Datumloses Blatt im Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg, das offenbar hieher gehört. Unter dem Datum 1477, 7. Juni findet sich ein Concept im Berner deutschen Missivenbuch D. 62, worin Bern an die Knechte in Burgund schreibt: Jetzt zuletzt habe man mit andern Eidgenossen der Burgunder gütliches Anbringen gehört und sich vorgenommen, nach Ehren zu handeln. Man vernehme, daß sie stets den Burgundern gegen den König von Frankreich helfen, viele andere dagegen dem König zu Hülfe ziehen. Das alles sei den Eidgenossen mißfällig und ihrer Ehre nachtheilig. Deßhalb und besonders weil wir in „Uebungen" stehen, die zu Gutem unseres Landes dienen, fordern sie die Knechte zurück; dieselben sollen weder Burgund noch dem König Beistand leisten. — Dieses Schreiben wurde „angestellt", dann am 10. Juni in etwas einfacherer Fassung erlassen, wobei der Hauptnachdruck darauf gelegt wird, daß sie nicht gegen den König dienen sollen. (Deutsches Missivenbuch D. 65.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

893.

Baden. 1477, 25. Mai (Pfingsten).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 150.

Boten: Zürich. Heinrich Göldli, Ritter, Burgermeister. Bern. Bartholomäus Huber. Lucern. Caspar von Hertenstein, Ritter. Uri. Hans Fries, Altammann. Schwyz. Cunrad Jacob, Ammann. Unterwalden. Arnold In der Halden. Zug. Ammann Schell. Glarus. Hans Schübelbach, Seckelmeister.

a. Der Vereinigung mit Rothweil wegen soll sich Jedermann ohne längere Zögerung erklären, damit man auf dem Tag zu Lucern am nächsten Dienstag nach St. Ulrichstag (8. Juli) endliche Antwort geben könne; besonders soll man berathen, ob man den Kaiser namentlich vorbehalten wolle, ob Rothweil, wenn es mit Jemanden in Streit kommt, [sich mit einem Rechtbieten auf gemeine Eidgenossen oder den Mehrtheil unter ihnen begnügen soll und ob wir ihm in seinen Kosten gegen alle, die es beschädigen wollten, behülflich sein sollen. Jedenfalls soll über das Geschäft auf benannten Tag eine definitive Erklärung folgen. **b.** In den Streitigkeiten zwischen denen von Klingenberg und Stephan von Ow wollen sich die von Basel des Rechts beladen. **c.** Das Schreiben an den Markgrafen von Montferrat wegen Peter Wolfram sollen die von Zürich in unser Aller Namen siegeln, ebenso die Schreiben an Savoyen und an den Bischof von Genf. **d.** Lucern soll in Sachen des Herrn Hans Bernhard von Eptingen und dessen Widersächer einen freundlichen Tag zur Vermittlung ansetzen. **e.** Hans Waldmann, Vogt in gemeinen Aemtern, giebt jedem der sechs Orte 38 Pfund Haller. **f.** Dem Eberhard von Boswil wird ein Bote in seinen Kosten, aus welchem Ort er will, zu seinem Widersacher, dem Abt zu Augsburg, bewilligt. **g.** Dem Landvogt im Thurgau wird Vollmacht ertheilt, dem Herrn Hug von Landenberg Geleit zu geben, bis er mit seinen Kindern und sie mit ihm einig geworden sind. **h.** Auf dem Tag, der auf Sonntag zu Nacht nach St. Jacobstag (27. Juli) in Zürich stattfinden soll, will man eine Vermittlung zwischen dem Propst von Zürich und Fridolin Hupphan von Pfäffikon anordnen. **i.** Die Sache derer von Basel und des Tschörtschel von Sursee soll gütlich oder rechtlich auf einem Tag zu Basel vertragen werden, wohin beide Parteien mit Vollmacht kommen sollen. **k.** „Heimbringen, dz die von Basel vns geseit hant vrsach, warumb sy der eitgnossen knecht nit me In ir Statt Basel lassen wöllten, so also wider vnd für zu Reis ziechend vnd Inen vil Mutwillens vnd Tröiwort in Ir Statt erzöigent.“ Man soll rathschlagen, was da zu thun sei. **l.** Die Sache derer von Prättigau und des Felber von Dießenhofen ist zu gütlicher oder rechtlicher Entscheidung auf den Tag zu Zürich gewiesen. **m.** Die von Dießenhofen haben mit Hinweisung auf ihre Armuth und andere Ursachen fernern Aufschub für ihre Zahlung begehrt. Man soll bis zum Tag zu Zürich rathschlagen, was man thun, ob man die Vogtei zu der Eidgenossen Handen nehmen wolle; ebenso der Angehörigen von Schaffhausen wegen, welche die von Dießenhofen zu besteuern vermeinen, wogegen Schaffhausen Einsprache thut. **n.** Auf dem Tag zu Zürich soll man auch über Herrn Thomas Schwarzmaurers Begehren, die von Bologna, wo er sie in der Eidgenossenschaft finde, niederwerfen zu dürfen, entscheiden. **o.** Der Worte wegen, die Herr Peter vom Stein dem armen Gesellen von Villmergen zugeredet, als ob er

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zweimal Treue gebrochen, ein Malter Korn um Kundschaft verheißen hätte u. s. w., worüber dieser das Recht angerufen hat, soll man auf dem Tag zu Zürich antworten, wie man dem Knecht zu Hülfe kommen wolle; inzwischen sollen die von Bern die Sache zum Besten aller Theile bedenken. **p.** Der Landvogt im Thurgau hat nichts gebracht; er soll nächstes Jahr für zwei Jahre Rechnung ablegen. **q.** Des Begehrens des Bischofs von Constanz wegen, bezüglich der Eide von Kaiserstuhl, Klingnau 2c. soll man zu Zürich, sofern der Bischof nicht gütlich von seinem Begehren abstehen will, entscheiden, ob man die Sache vor den drei oder den acht Orten berechten wolle. Dann soll das Recht zu Zürich vor sich gehen, doch so, daß das Capitel mit dem Bischof gegen uns in's Recht stehe. **r.** Bezüglich der Streitigkeiten zwischen dem Abt von Pfäfers und denen von Ragatz einerseits, und denen von Fläsch andererseits über ein Rheinwuhr sollen die von Glarus mit unserm Vogt im Oberland auf Samstag nach St. Ulrichstag einen Augenschein an Ort und Stelle veranstalten und den Streit gütlich oder rechtlich entscheiden. **s.** Das Anbringen und die Entschuldigung des Grafen Rudolf von Sulz weiß jeder Bote, ebenso was man ihm geantwortet hat. **t.** Vom Oberland erhält jedes der sieben Orte 43 Pfund Haller. **u.** Der Sache wegen, derenthalb man eine Botschaft zum Herzog von Oesterreich schicken soll, hat man beschlossen, auf einem Tag zu Lucern Dienstag vor St. Ulrichstag (1. Juli) zu entscheiden, ob man nur von vier oder von allen Orten Boten schicken wolle. Da soll man auch den Tag der Abreise der Boten und ihres Eintreffens zu Innsbruck beim Fürsten festsetzen und letzterm solches verkünden. **v.** Jeder Bote weiß zu sagen, wie Graf Eberhards Sache gegen den Herzog von Oesterreich steht und worüber man sich gegen ihn verschrieben hat. **w.** Der Span um Kadelburg zwischen den Herren von Zurzach und Sulz ist verglichen nach Laut der darüber aufgerichteten Schrift. **x.** Der Vogt von Baden giebt jedem Ort 53 Pfund Haller, vom Geleit zu den großen Bädern erhält jedes Ort 3 Pfund, vom Geleit zu Mellingen 6 Pfund, vom Geleit zu Bremgarten 3 Pfund. 4 Gulden hat man denen von Bremgarten als Beisteuer gegeben, um die Schilde zu malen. **y.** Auf St. Ulrichstag (4. Juli) zu Nacht sollen alle Orte ihre Boten zu Freiburg haben, um die Waadt zu besetzen und zu berathen, was man der Frau von Savoyen antworten, was man mit denen von Bern und Freiburg betreffend Murten, Erlach, Grandcourt und Cudrefin reden und ob man an sie eine Botschaft schicken wolle.

Baseler Offnungsbuch V. 197 b: Sonntag nach Urbani (ist ein) Tag gemeiner Vereinigung und der Eidgenossen zu Baden wegen der Kleinode zu Lucern. — 1477, 24. Mai (Pfingstabend). Graf Heinrich von Württemberg und Mümpelgard sendet den ehrwürdigen und wohlgelehrten Martin Kelner, beider Rechte Doctor und Propst zu Stuttgart, an die Eidgenossen. — 1477, 16. Mai (Freitag nach der Auffahrt); Rothenburg am Neckar. Erzherzogin Mechtild, geb. Pfalzgräfin bei Rhein, schreibt an die Eidgenossen bezüglich der Anforderung des Hans Truchseß und dessen Ehefrau an sie. (Originalbriefe im Staatsarchiv Lucern.)

894.

Bern. 1477, 8. Juni (viij^a Junii).

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch B. 31.

Der Eidgenossen Boten ersuchen den Herrn von Craon, alle Feindseligkeiten in der Grafschaft Burgund bis und mit dem 1. August einzustellen, wie es auch die Burgunder thun werden („armorum

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

strepitus in Burgundie comitatu omnino prohibeat, ordinetque treugas legales per id temporis plene seruari, quas et Burgundi pariformiter seruabunt"). Inzwischen hoffen sie mit Gottes Hülfe vom König zu erlangen, daß Alles friedlich beigelegt werde.

Lateinisches Missiv unter dem Siegel von Bern; executum coram toto consilio sabbato post Corporis Christi (7. Juni).

895.

Lucern. 1477, 11. Juni (Mittwoch nach Corporis Christi).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 101. Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 45.

Boten: Zürich. Heinrich Röist, Burgermeister. Bern. Niclaus von Scharnachthal, Ritter; Peter Baumgartner, Venner. Lucern. Heinrich Hasfurter, Schultheiß; Caspar von Hertenstein, Ritter. Uri. Hans Püntiner und Walther In der Gasse, Altammänner. Schwyz. Ammann Jacob. Unterwalden. Ammann von Einwil; Arnold Winkelried. Zug. Heinrich Schnürener. Glarus. Hans Kuchli. Freiburg. Jacob Velg.

a. In Betreff Werner Schmids von Villmergen soll man im Namen der Boten dem Vogt von Lenzburg schreiben, daß er die Sache anstelle bis zum Tag von Baden; dahin soll er auch kommen. **b.** Der Sold für die Knechte, die der Bophart in dem Zug zu Nancy gehabt hat, liegt, auf 200 Mann berechnet, hinter dem Schultheißen Hasfurter. Nun hat man aber genugsame Kundschaft gesehen, daß der Bophart 246 Knechte bei sich hatte. Daher soll man ihm vorab jenes Geld herausgeben und ihm dazu ein Zeugniß geben, daß er nur für 200 Mann den Sold empfangen habe, während er doch 246 bei sich gehabt, daß ihm also noch für 46 Mann der Sold ausstehe. **c.** Die Vereinigung mit dem Herzog von Lothringen, die bisher derer von Schwyz wegen Verzug erlitten hat, haben die von Schwyz nun mit andern Eidgenossen zu siegeln zugesagt. Dieselbe soll daher „angends zu versigeln enweg geschikt werden". **d.** Da der Herzog von Oesterreich vieler Ursachen wegen nicht länger auf eine Antwort auf seine durch Herrn Marquard von Schellenberg gemachten Anbringen warten will, wie Anton Geißberg jetzt in seinem Auftrag angebracht hat, so soll jedes Ort seinen Boten auf den Tag zu Baden Vollmacht geben, darauf völlig zu antworten. **e.** Graf Eberharden von Sonnenberg will man schreiben, daß er auf Sonntag vor St. Johann Baptist (22. Juni) zu Baden sei; daselbst will man mit ihm reden, daß er sich mit der Verschreibung des Herzogs von Oesterreich begnüge. **f.** Den Burgundern ist der nachgesuchte Waffenstillstand bis zum Ausgang des Tages, welcher auf Montag nach St. Jacobstag (28. Juli) nächsthin nach Zürich angesetzt ist, bewilligt, und da sie die Kosten nicht haben wollen, zum König zu schicken, um auch von ihm den Waffenstillstand zu suchen, so will man dem König von Frankreich und seinem Hauptmann, dem von Krayn (Craon), schreiben, ihm den von uns gemachten Stillstand mittheilen und begehren, daß er auch seinerseits mit dem Krieg einhalte. Man soll den Burgundern den Waffenstillstand besiegelt aufrichten und selben den Fürsten und Städten der niedern Vereinigung verkünden. Dabei soll man auch das Geleit aufrichten, das vorhin den burgundischen Kaufleuten zugesagt worden ist. **g.** Da der jüngste Beschluß, die Knechte, die nach Frankreich oder Burgund gelaufen sind, heimzumahnen, noch nicht vollzogen worden ist, so soll Jedermann dringend heimbringen, daß es geschehen soll, aus Ursachen, welche die Boten zu sagen wissen. **h.** Dem Bischof von Genf und seinen Räthen und Dienern soll man für Her- und Rückreise Geleit geben, „wann es

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

seinen Gnaden füget, in die Eidgnosschaft ze kommen". **i.** Jedermann soll heimbringen, daß die von Genf 5000 Gulden baar bezahlt und denen von Uri überantwortet haben, für den Rest aber Aufschub verlangen, um selben in zwei Zahlungen auf Weihnachten und Ostern zu erlegen, bis zu welcher Zeit sie die Pfänder liegen lassen wollen. **k.** Bern soll den Eidgenossen an einen gelegenen Ort Tag setzen, wenn die Boten aus Frankreich mit dem Geld für die Söldner kommen. **l.** Auf St. Johann Baptist (24. Juni) soll jedes Ort nach Lucern schriftliche Antwort schicken, ob man bei der mit dem Herzog von Mailand entworfenen Richtung bleiben wolle oder nicht, damit Lucern dem Hans Irme, der nach dem Geld hineingeschickt worden ist, die Erklärungen übermitteln könne und damit das bereit liegende Geld herauskomme. Auf Dienstag nach St. Ulrichstag (8. Juli) sollen sodann die Boten bezüglich derer von Uri, der Capitel und der 8000 Gulden, welche den acht Orten zu geben sind, zu Lucern sein.

Zu **f** und **g.** Bern sendete den Heinrich Matter an den Herrn von Craon und an die eidgenössischen Knechte in Burgund. (Deutsches Missivenbuch D. 68, 69.)

Zu **i.** 1477, 2. Juni (Montag nach Trinitatis) schreibt Bern an Lucern: Ein Bote von Genf habe so eben Geld und Kostbarkeiten auf Rechnung des Brandschatzes nach Freiburg gebracht; Lucern möchte also die Boten der Eidgenossen bis zu dessen Ankunft zurückhalten. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.)

Zu **k.** In Folge dieses Auftrags schreibt Bern am 26. Juni (Johannis und Pauli) an die Eidgenossen: Hans von der Grub sei gestern angekommen und habe sichere Nachricht gebracht, der Präsident von Toulouse und Andere seien mit dem Geld den 12. dieses Monats von Paris verreist. Daher verkündet Bern den Tag nach Lucern auf Dienstag nach Datum dieses Briefes (1. Juli). (Deutsches Missivenbuch D. 70.)

Zu **l.** Bern schreibt an Lucern vigilia Johannis Baptistæ (23. Juni): — „Der Vereynung halb mit Meyland haben wir vns mit vnserm grossen Rat bedachtlich vnderrett vnd wellen mit vch vnd andern vnsern eydgnossen darin gan vnd das gelt nemen. Wir bitten aber vwer sunder lieben vnd guten früntschaft mit ernstlichem flis, vnser getrewen lieben Eydgnossen vnd mitburger von Solotorn vnd Fryburg vmb vnser willen ouch darin zu bedenken vnd in sölich vereynung komen zu laussen, anzusechen Ir trüw vnd früntschaft, ouch Iren merklichen kosten, darin sy sich gen vch vnd vns allen in allen vnsern handlungen vnd geschäften allzit willenklich vinden laussen. Vnd ob es der Vereynung halb ie nit sin möcht, das Inen doch glich am gelt als vnß orten einem gelang." (Deutsches Missivenbuch D. 69.)

896.

Baden. 1477, 15. Juni (Viti und Modesti).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden, 45.

a. Gemeiner Eidgenossen Rathsboten haben gesetzt, wenn künftighin in ihrer Herrschaft Baden Wittwen oder Waisen mit Freunden, Magen oder Andern bevogtet werden, so soll deren Gut, liegendes und fahrendes, schriftlich verzeichnet und ihren Vögten zugestellt werden. Dem Vogt der Eidgenossen zu Baden soll davon Abschrift gegeben werden. Die Vögte der Wittwen und Waisen sollen alljährlich in Gegenwart der Steuermeyer des Amts dem Landvogt Rechnung darüber ablegen. Auch soll keiner jener Vögte ohne des Landvogts Wissen und Willen liegendes oder fahrendes Gut seines Vögtlings verändern. **b.** Die Kirchmeyer der Kirchen in der Eidgenossen Herrschaften und Aemtern sollen alljährlich vor dem Vogt der Eidgenossen in Gegenwart des Leutpriesters und der Steuermeyer des Dorfes oder Kirchspiels über das Kirchengut Rechnung ablegen. Es mag auch der Vogt zu solcher Rechnungsablage zuziehen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wen er will. **c.** Bezüglich der Einbringung von Zinsen ist gesetzt: Wenn Einer von Zinsen wegen pfändet, so soll man äßige Pfänder geben, oder, wenn solche nicht vorhanden sind, fahrende Pfänder.

897.

Bern. 1477, 20. Juni.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch B. 37.

Der Eidgenossen Boten empfehlen dem Markgrafen von Montferrat den Johann Pavillard von Freiburg, welcher bei ihm eine Klage über die in Gongonay durch den Herrn dieses Orts erfolgte Beraubung eines nach Montferrat gehenden Maulthiertreibers anhängig machen wolle. Gleichzeitig schreiben sie dem Herrn von Gongonay, um ihn zu bewegen, Jenem Recht zu stehen oder Ersatz zu leisten.

Zwei lateinische Missive unter dem Siegel Berns.

898.

Bern. 1477, 26. Juni.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch B. 38.

Die Boten von Zürich, Bern, Lucern, Freiburg und Solothurn geben dem Thomas von Verona, Franz von Padua, Andreas von Bononia, Johannes Cola von Corneta und Jacob von Cosentia für sich und 30 Mann zu Pferd und 20 zu Fuß sicheres Geleit durch ihr und ihrer Eidgenossen Gebiet zum Durchpaß in der Richtung nach Venedig.

Lateinisches Missiv unter dem Siegel Berns.

899.

Lucern. 1477, 2. Juli (vff mittwuchen vor sant Ulrichstag).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 102. Allgemeine Abschiede, B. 156. **Archiv Solothurn:** Abschiedeband, 0. 88.

Boten: Zürich. Hans Meiß. Bern. Heinzmann von Kunried. Uri. Hans Imhof. Schwyz. Ammann Jacob. Unterwalden. Vogt von Zuben. Zug. .... Glarus. Vogt Dolder. Lucern. Caspar von Hertenstein; Ludwig Kramer. Solothurn. Seckelmeister Stölli. Freiburg. Wilhelm von Praroman, Seckelmeister.

a. Der Bischof von Wallis hat den Waffenstillstand mit Savoyen bis St. Verenentag (1. September) zugesagt; in der Zwischenzeit soll man einen freundlichen Tag ansetzen. **b.** Wenn Jörg Beck die Namen der Söldner von Lothringen bringt, so soll man ihm den Sold geben, der hinter dem Schultheißen Hasfurter liegt. Man hat ihm 10 Gulden auf Rechnung gegeben. **c.** Da die von Genf um die 15,000 Gulden Aufschub bis Weihnachten und Ostern verlangen, haben alle Orte mit Ausnahme von Schwyz und Uri diesen Aufschub zugesagt. Man hat die beiden Orte freundlich gebeten, dieses auch zu thun und bis Dienstag nach St. Ulrichstag (8. Juli) ihre dießfällige Antwort zu geben. **d.** Man

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

soll heimbringen das Schreiben des Königs von Ungarn und wie er von uns allen für seine Botschaft Geleit begehrt hat. Von heute über acht Tage (9. Juli) soll man hierauf zu Lucern antworten „vnd daran sin, dz man Im solich geleit vnd darzu fürderung an fürsten von Oesterrich gebe vmb geleit, vnd mit namen so sye für eins die werbung, dz der küng von Hungern sich gern mit vns in büntnis dete". **e.** Auf Sonntag vor Alexii (13. Juli) sollen die Boten der Eidgenossen zu Feldkirch sein, um von da zum Fürsten von Oesterreich zu gehen. Alle Orte haben ihre Theilnahme zugesagt mit Ausnahme von Unterwalden, welches ersucht wird, sich nicht abzusöndern, sondern seine Botschaft auch hinzusenden. **f.** Heimbringen, daß die Boten des Königs von Frankreich mit dem Geld, das den 6000 Knechten gehört, kommen und an uns begehren, ihnen deßhalb Tag zu setzen. Auf dem nächsten Tag zu Lucern soll man Antwort geben; inzwischen sollen Freiburg und Bern über das Begehren der französichen Boten sich erkundigen. **g.** Der Rosse wegen, welche die von Appenzell und etliche Knechte der Eidgenossen den Burgundern abgenommen haben, soll auf nächstem Tag zu Lucern verhandelt werden. **h.** Niemand soll die Seinen in den Krieg laufen lassen. **i.** Zu Lucern soll man antworten, wie man die Münze und die Fünfer nehmen wolle. **k.** Die von Freiburg und Solothurn begehren, daß man sie in dem Richtungsgeld von Mailand bedenke. Das soll man heimbringen und zu Lucern antworten. **l.** Gemeiner Eidgenossen Rathsfreunde, jetzt zu Lucern versammelt, schreiben an Lorenz Kron, Burgermeister zu Schaffhausen: Da er und Adam Kron etwas mit einander zu schaffen haben, „so nit not yezmalen hie ze melden ist", so setzen sie ihm auf Anrufen des Adam Kron Tag auf nächsten Dienstag (9. Juli) nach Lucern, wo sie beide Theile anhören und freundlich oder rechtlich vertragen wollen.

Zu **e.** 1477, 7. Juli (Montag nach St. Ulrich). Schultheiß und Rath zu Solothurn schreiben an Lucern: Da gemeine Eidgenossen verabredet haben, daß auf nächsten Sonntag jedes Ort einen Boten zum Herzog Sigmund nach Feldkirch schicken soll, so haben sie ihrerseits ihren Stadtschreiber zu dieser Botschaft verordnet; dieser aber trage Bedenken, weil im Abschied nichts davon stehe, daß auch Solothurn bei der Gesandtschaft vertreten sein soll. Sie halten aber dafür, das sei nur aus Versehen nicht geschehen („ane geferd vergessen"). Solothurn sei den Eidgenossen in keinen Sachen widerwärtig gewesen, auch sei es in den Berichten von Constanz und Feldkirch mit Brief und Siegel begriffen, wiewohl es wegen Eile eines Tags zu Lucern (wo sein Bote nicht gewesen), von welchem Tag die Boten nach Frankreich abgiengen, nicht selbst gesiegelt habe u. s. w. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg. Archiv Solothurn, Missivenbuch IV. S. 18.) In dem Solothurner Missivenbuch finden sich noch mehrere Briefe, aus denen hervorgeht, daß Solothurn an der Sendung nach Feldkirch betheiligt zu werden verlangte. — Zu **f.** 1477, 4. Juli (ipsa die Vlrici). Schultheiß und Rath zu Freiburg melden an Lucern, daß Tags zuvor um 10 Uhr Vormittags die königlich französischen Boten angelangt seien. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.) — Zu **l.** Aus dem Lucerner allgemeinen Abschiedeband B. 156.

900.

Lucern. 1477, 9. Juli (Mittwoch nach Vlrici).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 102 b.

Staatsarchiv Bern: Allgemeine eidgenössische Abschiede, A. 87. 119. **Staatsarchiv Zürich:** Tschudische Sammlung I. 46.

Boten: Zürich. Heinrich Röist, Burgermeister. Bern. Peter Baumgartner, Venner. Lucern. Heinrich Hasfurter, Schultheiß; Caspar von Hertenstein, Altschultheiß; Peter Tammann; Ludwig Kramer,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

des Raths. Uri. Hans Püntiner; Walther In der Gasse, Altammann. Schwyz. Cunrad Jacob, Ammann. Obwalden. Claus von Zuben. Nidwalden. Arnold Winkelried. Zug. Hans Zehnder. Glarus. Hans Kuchli.

a. Da nicht alle Boten bezüglich des Begehrens von Genf um Aufschub bis Weihnachten und Ostern nächstkünftig für das Brandschatzgeld Vollmacht haben, so sollen diese auf den Tag zu Zürich wenn möglich entsprechende Antwort bringen, da die Leute arm und Pfänder genug da sind; inzwischen soll Niemand gegen die von Genf unfreundlich handeln. **b.** Der Fünfer wegen haben die Boten die Antwort auf diesen Tag gebracht, daß man den Fünfer für 8 Angster nehmen wolle; nur Zürich und Zug haben noch nicht völlig geantwortet, sollen es aber bis nächsten Sonntag thun. Nichtsdestominder soll man inzwischen die Münze nehmen, wie sie zu Baden gewerthet ist. **c.** Dem König von Ungarn haben gemeine Eidgenossen für seine Boten ein Geleit, „gan Lutzern in die Eidgnosschaft ze komen", gegeben und haben dafür Brief und Siegel ausgestellt, ausgenommen der Bote von Zug, der erklärte, er wisse nichts um die Sache. Daher soll dieser die Sache heimbringen und wenn seine Herren das Geleit nicht zu halten gedenken, sollen sie dieses bis nächsten Sonntag nach Lucern melden. **d.** Auf St. Marien Magdalenen Tag (22. Juli) soll das Geld vom Herzog von Mailand zu Lucern sein, wie abgeredet worden ist. Daselbst sollen auch die Boten und die Ansprecher sich einfinden, damit man das Geld theilen kann. **e.** Heimbringen, was die Boten wegen Murten, Erlach und der mehrgenannten Herrschaften von Bern und Freiburg angebracht haben und was auf diesem Tag über die Sache geredet worden ist. Auf dem Tag zu Zürich soll darüber weiter gerathschlagt werden. **f.** Auf Sonntag vor St. Jacobstag (20. Juli) sollen die von St. Gallen und Appenzell auf einem freundlichen Tag zu Zürich sein, um ihre Streitigkeiten auszugleichen oder zu Recht zu vertädingen. **g.** Die Vereinigung derer von Rothweil soll in gleichem Wortlaut wie die bisherige wieder aufgerichtet, auf fünfzehn Jahre verlängert, besiegelt und auf Sonntag nach St. Jacobstag (27. Juli) denen von Rothweil nach Zürich gesendet werden. Die Boten von Uri und Unterwalden sollen daran sein, daß in diesen Orten die Sache nicht verzögert, sondern daß die Briefe auch dort rechtzeitig besiegelt werden, um auf obgenannten Tag nach Zürich zu gelangen. **h.** Die königlich französischen Boten melden, daß sie nun das Geld für die 6000 Söldner, welche man dem König schicken soll, nach Laut der Vereinigung gebracht haben, und begehren, daß nun die Söldner abgeschickt werden. Dieses und ihre Verantwortung in Betreff des Herzogs von Burgund soll man heimbringen und am nächsten Sonntag nach St. Jacobstag (27. Juli) zu Zürich Antwort geben „vnd besunder, dz der küng begert ze wissen, wes er sich zu vns versechen sölle, als denn die botten witer verstanden vnd ghört haben". **i.** Auf St. Margarethentag (15. Juli) sollen der Eidgenossen Boten des Herzogs von Lothringen wegen zu Solothurn sein. **k.** Der Bischof von Straßburg begehrt, daß die Eidgenossen sich nicht fremder Leute und ihrer Sachen, die sie nicht berühren, annehmen, wie sie das jetzt bezüglich des von Kleberg gethan hätten.

f nach dem Exemplar der Tschudischen Sammlung. — Zu **h.** 1477, 4. Juli; In pago Meriaci supra Seianam. König Ludwig XI. schreibt an Schultheiß und Rath zu Lucern: Er habe ihre Briefe, womit sie ihm für die Rückkehr des Herzogthums Burgund an seine Krone Glück wünschen, freudig empfangen. Er habe nun Bündnisse mit England und Castilien und stehe nur noch gegen Bretagne im Feld. Er habe seinen Gesandten Bertrand de Brossa beauftragt, den Streit der Eidgenossen mit Mailand beizulegen. Er wisse, daß Adrian von Bubenberg ihm Feinde in der Eidgenossen zu erwecken suche. Er habe Auftrag gegeben, alle Pensionen ꝛc. zu zahlen. (Original im Staats-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf